Bibliothek

der

englischen Romantiker

Altenglands.

Eine Auswahl der Werke

Fielding's, Smollet's, Goldsmith's,
Sterne's, Swift's u. A.

In neuen Uebertragungen

herausgegeben

von

Dr. A. Diezmann.

Siebenter Band.

Abenteuer Roderick Random's.

Von

Tobias Smollet.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
[illegible]

1848.

Bibliothek
der
klassischen Romantiker
Altenglands.

Eine Auswahl der Werke

Fielding's, Smollet's, Goldsmith's, Sterne's, Swift's u. A.

In neuen Uebertragungen

herausgegeben

von

Dr. A. Diezmann.

Siebenter Band.

Abenteuer Roderick Random's.

Von

Tobias Smollet.

Erster Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1848.

Abenteuer

Roderick Randoms.

von

Tobias Smollet.

Aus dem Englischen übersetzt.

In vier Theilen.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.
1848.

GEWERBS-VEREIN.

Kreisbibliothek Regensburg
Staatl. Bibliothek Regensburg

Erstes Kapitel.

Ich wurde in dem nördlichen Theile Englands, im Hause meines Großvaters, geboren, der ein beträchtliches Vermögen und großen Einfluß besaß, sich bei manchen Gelegenheiten Verdienste um sein Vaterland erworben hatte und sich durch seine juristischen Kenntnisse auszeichnete, welche er mit großem Erfolge in seinem Richteramte, besonders gegen Bettler, anwendete, gegen die er einen besondern Widerwillen hegte.

Mein Vater — der jüngste Sohn desselben — verliebte sich in eine arme Verwandte, welche in dem Hause des alten Herrn den Posten einer Haushälterin bekleidete, heirathete sie ins geheim, und ich war die erste Frucht dieser Ehe. Während ihrer Schwangerschaft beunruhigte ein Traum meine Mutter so sehr, daß ihr Gatte zuletzt, ihrer Vorstellungen müde, einen Wahrsager aus den Hochlanden befragte, dessen günstiger Auslegung er sich im Voraus durch Bestechung würde versichert haben, wenn er ihn nicht unerschütterlich fest gefunden hätte. Es träumte ihr nämlich, sie sei eines Federballes genesen, welchen der Teufel — der zu ihrem großen Erstaunen das Geschäft der Hebamme verrichtete — so heftig mit einem Ballschlägel fortschleuderte, daß er in einem Augenblicke verschwand. Eine Zeitlang war sie untröstlich über den Verlust ihres Sprößlings, bis sie ihn plötzlich mit derselben Heftigkeit

zurückkehren und in die Erde eindringen sah, aus der sogleich ein hübscher Baum aufschoß, welcher ganz mit Blüthen bedeckt war, deren Duft so stark auf ihre Nerven wirkte, daß sie erwachte. Der tiefsinnige Weise versicherte meine Eltern nach einiger Ueberlegung, ihr Erstgeborner werde ein großer Reisender werden, nach manchen überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten zuletzt in sein Heimathland zurückkehren und in Glück und Ansehen leben. Wie richtig diese Prophezeiung war, wird aus dem Folgenden deutlich werden.

Nicht lange darauf benachrichtigte eine dienstfertige Person meinen Großvater von gewissen Vertraulichkeiten zwischen seinem Sohne und der Haushälterin, was ihn so sehr beunruhigte, daß er meinem Vater einige Tage darauf sagte, es sei hohe Zeit, daran zu denken, sich seinen eigenen Heerd zu gründen, und daß er eine Partie für ihn ausgesucht habe, wogegen er mit Recht nichts könne einzuwenden haben. Da mein Vater seine Lage nicht länger zu verheimlichen vermochte, gestand er frei und offen, was geschehen sei, und entschuldigte sich, daß er nicht um die Einwilligung seines Vaters nachgesucht habe, mit den Worten, er wisse, daß es würde zwecklos gewesen sein, und daß, wenn seine Zuneigung bekannt geworden wäre, mein Großvater solche Maßregeln würde ergriffen haben, die ihm die Erreichung seiner Wünsche unmöglich gemacht hätten. Er setzte hinzu, man werde gegen die Tugend, die Herkunft, die Schönheit und den Verstand seiner Frau nichts einwenden können, und was den Unterhalt betreffe, so sei das seine Sorge.

Der alte Herr, welcher alle seine Leidenschaften, mit Ausnahme einer einzigen, trefflich zu zügeln wußte, ließ ihn mit großer Gelassenheit ausreden, und fragte dann ruhig, wie er denn sich und seine Frau zu ernähren dächte?

Mein Vater antwortete, er könne nie dem Mangel preisgegeben sein, so lange ihm die Zärtlichkeit seines Vaters bliebe, die zu erhalten er nebst seiner Frau mit der größten Verehrung sich bemühen wolle; auch sei er überzeugt, daß sein Erbtheil dem Range und den Verhältnissen seiner Familie entsprechen würde, so wie dem Antheil, welchen seine Brüder und Schwestern bereits empfangen, die unter seinem Schutze glücklich ihren eigenen Haushalt begonnen hätten.

»Deine Brüder und Schwestern,« sagte mein Großvater, »hielten es nicht unter ihrer Würde, mich in einer so wichtigen Sache, als die Ehe ist, um Rath zu fragen; auch glaube ich nicht, daß Du diese Pflicht würdest unterlassen haben, wenn Du nicht geheime Hülfsquellen hättest. Demnach kann ich ja Deinetwegen unbesorgt sein, und wünsche nur, daß Du noch diesen Abend eine andere Wohnung für Dich und Deine Frau suchest, wohin ich Dir baldigst die Rechnung über die Kosten Deiner Erziehung senden werde, in der Erwartung, daß Du mir dieselben wieder erstattest. Mein Herr, Sie haben den glücklichen Wurf gethan — Sie sind ein feiner, gebildeter Herr — ein sehr hübscher junger Herr — ich wünsche Ihnen alles mögliche Glück und Freude, und bin Ihr ergebenster Diener.«

Mit diesen Worten verließ er meinen Vater in einer Lage, die man sich leicht vorstellen kann. Doch zögerte er nicht lange, denn da er sehr genau mit dem Charakter seines Vaters bekannt war, so zweifelte er nicht, derselbe sei froh, ihn los zu werden, und da seine Entschlüsse so unwiderruflich waren, wie die Gesetze der Meder und Perser, so wußte er auch, daß der Versuch zwecklos sein würde, ihn durch Bitten und Flehen umzustimmen. Demnach begab er sich ohne Weiteres mit seiner untröstlichen Frau

in ein Pachthaus, wo eine alte Dienerin seiner Mutter wohnte. Dort blieben sie einige Zeit in einer Lage, die schlecht zu ihren hochfliegenden Wünschen und ihrer zärtlichen Liebe paßte. Obgleich nun mein Vater lieber alles ertragen wollte, als seinen unnatürlichen und unbeugsamen Vater um Hülfe anflehen, so ging doch meine Mutter, welche in einem solchen Aufenthalte ihre Niederkunft nicht abwarten wollte — denn ihre Schwangerschaft war schon weit vorgeschritten — ohne ihrem Gatten ihre Absicht mitzutheilen, verkleidet in das Haus meines Großvaters, indem sie hoffte, ihre Thränen und ihre Lage würde sein Mitleid erregen und ihn mit einem unabänderlichen Umstande aussöhnen.

Es gelang ihr, die Diener zu täuschen, und sie wurde als eine unglückliche Dame eingeführt, welche wegen Ehestreitigkeiten zu klagen habe, da es meines Großvaters besonderer Beruf war, dergleichen skandalöse Fälle zu entscheiden. Sie wurde demnach vor ihn gelassen, und alsbald gab sie sich zu erkennen, fiel ihm zu Füßen und bat auf die rührendste Weise um seine Verzeihung. Zugleich schilderte sie ihm die Gefahr, welche nicht bloß ihr, sondern auch dem Leben seines eigenen Enkels drohe, welcher erst noch zur Welt kommen sollte. Er sagte ihr, leider habe ihr und seines Sohnes unkluges Betragen ihn zu einem Gelübde veranlaßt, welches ihm die Macht nehme, ihnen den geringsten Beistand zu gewähren; er habe ihrem Manne bereits seine Meinung über diesen Gegenstand mitgetheilt, und wundere sich, wie man ihn noch mit weitern Bitten belästigen könne. Nach diesen Worten ging er fort.

Diese Behandlung machte eine solche Wirkung auf den körperlichen Zustand meiner Mutter, daß sogleich die Wehen eintraten; und hätte ihr nicht eine alte Dienerin, die ihr sehr gewogen war, selbst auf die Gefahr, meines Groß-

vaters Mißfallen zu erregen, Mitleid und Beistand gewährt, so hätte sie und die unschuldige Frucht ihres Schoßes das Opfer seiner Härte und Unmenschlichkeit werden müssen. Die gute alte Frau brachte sie in ein Dachstübchen, wo sie sogleich eines männlichen Kindes genaß, desselben, welches hier die Geschichte seiner unglücklichen Geburt erzählt.

Als mein Vater erfuhr, was sich ereignet hatte, eilte er, seine theure Gattin zu umarmen, und während er seinen Sprößling mit väterlichen Küssen bedeckte, konnte er nicht umhin, einen Strom von Thränen zu vergießen, daß er die theure Gefährtin seines Lebens — für deren Ruhe er alle Schätze des Ostens würde geopfert haben — auf einem Wollsacke mußte liegen sehen, in einem elenden Gemache, welches sie nicht vor dem rauhen Wetter zu schützen vermochte.

Es ist nicht zu vermuthen, daß der alte Herr den Vorgang nicht sollte erfahren haben, obgleich er den Schein annahm, als wisse er nichts davon, und sich sehr verwundert stellte, als einer seiner Enkel von seinem verstorbenen ältesten Sohne, der als sein muthmaßlicher Erbe bei ihm lebte, ihm von der Sache Nachricht gab. Er entschloß sich alsbald, keinen Mittelweg einzuschlagen, sondern sandte ihr sogleich — am dritten Tage nach ihrer Entbindung — den bestimmtesten Befehl, daß Haus zu räumen, und schickte die Dienerin fort, welche ihr Leben erhalten hatte. Dieses Betragen brachte meinen Vater so sehr auf, daß er furchtbare Verwünschungen ausstieß, und auf den Knieen den Himmel aufforderte, ihn auf ewig zu verleugnen, wenn er je die Barbarei seines Vaters vergessen oder vergeben sollte.

Die Abreise meiner unglücklichen Mutter unter solchen Umständen, der Mangel an den nothwendigen Lebensbe-

dürfnissen, wo sie wohnte, vereint mit der Qual und Angst ihres Gemüths, brachte bei ihr eine Auszehrung hervor, welche bald ihrem Leben ein Ende machte. Mein Vater, welcher sie zärtlich liebte, wurde von ihrem Tode so sehr ergriffen, daß er sechs Wochen lang seiner Sinne beraubt war. Während dieser Zeit brachten die Leute, bei denen er wohnte, das Kind zu dem alten Manne, der in soweit nachgab, als er die traurige Geschichte von dem Tode seiner Schwiegertochter und dem bejammernswerthen Zustande seines Sohnes anhörte, daß er das Kind zu einer Amme schickte und meinen Vater wieder in sein Haus bringen ließ, wo derselbe bald den Gebrauch seiner Vernunft wieder erlangte.

Ob dieser hartherzige Richter einige Reue über die grausame Behandlung seines Sohnes und seiner Tochter empfand, oder — was wahrscheinlicher ist — ob er fürchtete, sein Ruf in der Nachbarschaft möge leiden, er bezeugte großen Schmerz über sein Betragen gegen meinen Vater, auf dessen Wahnsinn jetzt eine tiefe Schwermuth und Zurückhaltung folgte. Zuletzt verschwand er, und ungeachtet aller nur möglichen Nachforschung konnte man keine Nachricht von ihm erhalten; ein Umstand, der die meisten Leute in der Meinung bestärkte, daß er in einem Anfall von Verzweiflung Hand an sich selber gelegt habe.

Wie ich die einzelnen Umstände meiner Geburt erfahren habe, wird im Verlaufe dieser Erzählung deutlich werden.

Zweites Kapitel.

Es fehlte nicht an Leuten, welche argwöhnten, meine Oheime hätten das Schicksal meines Vaters mit herbeigeführt, um sich in die für ihn bestimmte Erbschaft zu theilen, und diese Vermuthung wurde noch durch die Bemerkung verstärkt, daß sie in allen seinen Unglücksfällen niemals die geringste Neigung gezeigt hatten, ihm beizustehen, sondern im Gegentheil durch alle ihnen zu Gebote stehenden Kunstgriffe des Vaters Unwillen genährt und ihn in seinem Entschlusse bestärkt hätten, seinen Sohn dem Elend und Mangel zu überlassen. Aber Leute von schärferem Urtheil betrachteten diese Beschuldigungen als eitles Hirngespinnst, weil, wenn meine Verwandten so schlecht gewesen wären, ihr eigenes Interesse bei dem Begehen eines so großen Verbrechens zu Rathe zu ziehen, das Schicksal meines Vaters sich auch auf mich würde erstreckt haben, dessen Leben ein neues Hinderniß für ihre Erwartungen war.

Inzwischen wuchs ich nach und nach heran, und da ich meinem Vater sehr ähnlich war, der der Liebling der Pächter gewesen, so fehlte es mir an nichts, was ihre dürftigen Umstände mir gewähren konnten. Ihre Gunst war freilich ein schwacher Ersatz für die eifersüchtige Feindschaft meiner Vettern und Cousinen, die, je mehr meine Kindheit versprach, um so unversöhnlichern Haß gegen mich faßten, und, ehe ich noch sechs Jahr alt war, meinen Großvater so blockirt hatten, daß ich ihn immer nur verstohlen sah, wenn ich mich zuweilen zu seinem Stuhle

heranschlich, in dem er saß, um seinen Arbeitern auf dem Felde zuzusehen. Bei solchen Gelegenheiten streichelte er mir den Kopf, sagte mir, ich solle ein guter Knabe sein, und versprach, für mich zu sorgen.

Bald darauf wurde ich in das nahe gelegene Dorf in die Schule geschickt, deren Vorsteher er seit undenklichen Zeiten gewesen war; da er aber niemals für meinen Tisch bezahlte, noch mich mit Kleidern, Büchern und andern erforderlichen Dingen versah, so war mein Zustand sehr bettelhaft und verächtlich, und der Schullehrer, der mich aus Furcht vor meinem Großvater gratis unterrichtete, bekümmerte sich nicht um die Fortschritte, die ich unter seiner Leitung machte. Trotz all' diesem Ungemach und diesen Uebelständen machte ich doch in der lateinischen Sprache gute Fortschritte; und sobald ich erträglich schreiben konnte, belästigte ich meinen Großvater dermaßen mit Briefen, daß er meinen Lehrer kommen ließ und ihn heftig ausschalt, daß er sich so viele Mühe mit meiner Erziehung gäbe, und ihm sagte, wenn ich je an den Galgen kommen sollte wegen falscher Wech[illegible] worin er mich unterwiesen habe, so solle mein Blut über [illegible] Haupt kommen.

Der Pedant, welcher nich[illegible] mehr fürchtete, als die Ungnade seines Patrons, versic[illegible] Sr. Gnaden, daß des Knaben Geschicklichkeit mehr [illegible] eigenem Talente und Fleiße entspringe, als aus i[illegible] einer Anweisung oder Ermuthigung, die er empfange; und obgleich er ihn nicht von dem Wissen entkleiden könne, welches er einmal eingesogen habe, so wolle er doch, wenn er ihn ermächtige, des Knaben Finger zum Schreiben unfähig zu machen, mit Gottes Hülfe versuchen, dessen weitere Fortschritte zu verhindern. Und in der That erfüllte er pünktlich, was er sich vorgenommen hatte; denn unter dem Vorwande, ich habe ungebührliche Briefe an meinen Großvater ge-

schrieben, ließ er ein Brett mit fünf Löchern versehen, in die er die Finger und den Daumen meiner rechten Hand steckte, während er das Brett mit einer Peitschenschnur an mein Handgelenk befestigte, so daß mir der Gebrauch der Feder unmöglich gemacht wurde. Von diesem Zwange wurde ich jedoch in wenigen Tagen durch einen Vorfall befreit, der sich in einem Streite zwischen mir und einem andern Knaben ereignete. Dieser hatte es sich herausgenommen, über meine Armuth zu spotten, und ich wurde über seinen unedlen Vorwurf so aufgebracht, daß ich ihm mit meiner Maschine einen Schlag an den Kopf versetzte, der ihn zu meinem und meiner Schulkameraden großem Schrecken blutend zu Boden streckte. Die Knaben ließen ihn liegen und liefen fort, dem Lehrer den Unfall zu berichten. Ich wurde für dieses Vergehen so streng bestraft, daß der Eindruck, den dies auf mich hervorbrachte, so wie auch der Widerwille und der Abscheu, den ich gegen den unbarmherzigen Tyrannen empfand, der mir die Strafe auferlegte, nicht würde ausgelöscht werden, und sollte ich auch Methusalems Alter erreichen. Die Verachtung, welche mein Aeußeres natürlich bei Allen hervorbrachte, welche mich sahen, der beständige Mangel, dem ich ausgesetzt war, und meine stolze Gemüthsart, die keinen Schimpf ertragen konnte, verwickelten mich in tausend verwegene Abenteuer, wodurch ich so an Ungemach gewöhnt und zu Unternehmungen befähigt wurde, die weit über meine Jahre gingen. Ich wurde oft unmenschlich für Vergehungen gepeitscht, die ich nicht begangen hatte; denn da ich im Dorfe in dem Rufe eines gottlosen Buben stand, so wurde jeder schlechte Streich, dessen Urheber unbekannt war, mir zur Last gelegt. Ich bin schuldig erfunden worden, Obstgärten, in die ich nie meinen Fuß gesetzt, geplündert, Katzen, denen ich nie etwas zu Leide gethan, getödtet, Pfef-

ferkuchen, welchen ich nie berührt, gestohlen und alte Weiber verspottet zu haben, die ich in meinem Leben nicht gesehen hatte. Ja, ein stammelnder Zimmermann hatte Beredtsamkeit genug, meinen Lehrer zu überreden, ich habe mit einem mit Schrot geladenen Pistole in sein Fenster hineingeschossen, obgleich meine Wirthin und die ganze Familie Zeugniß ablegte, daß ich zu der Zeit, wo der Streich begangen worden, in festem Schlaf im Bette gelegen habe. Ich wurde durchgeprügelt, weil ich nur kaum dem Ertrinken entgangen war, als ein Fahrboot untersank, in welchem ich über den Fluß setzte. Ein andermal, weil ich von einer Beschädigung genas, die ich erhalten, als ich von einem Pferde und einem Karren übergefahren wurde. Dann, weil mich des Bäckers Hund gebissen. Kurz, ich mochte schuldig oder unglücklich gewesen sein, die Strafe und das Mitleid dieses willkührlichen Pädagogen war gleicher Art.

Weit entfernt, durch diese abscheuliche Behandlung niedergebeugt zu werden, triumphirte mein Unwille über die sclavische Furcht, die bis dahin meinen Gehorsam erzwungen hatte, und je mehr ich an Jahren und Einsicht zunahm, desto deutlicher wurde mir die Ungerechtigkeit und Barbarei, mit der man mich behandelte. Mit Hülfe eines nicht gewöhnlichen Talentes, und unter der Leitung und Anweisung unseres Unterlehrers, der meinen Vater auf seinen Reisen begleitet hatte, machte ich überraschende Fortschritte in den alten Sprachen, im Schreiben und in der Arithmetik, so daß, ehe ich noch zwölf Jahre alt war, ich von Jedermann für den besten Schüler in der Schule erklärt wurde. Diese Eigenschaften, vereint mit kühnem Muthe und kräftigem Körperbau, welche mir fast alle meine Mitschüler unterworfen hatten, verliehen mir solchen Einfluß auf dieselben, daß ich anfing, Kabalen gegen

meinen Verfolger zu schmieden, und hoffte, in kurzer Zeit ihm Trotz bieten zu können. Da ich an der Spitze einer Partei von dreißig Knaben stand, die fast alle von meinem Alter waren, entschloß ich mich, sie auf die Probe zu stellen, um zu erfahren, in wie weit ich mich auf sie verlassen könne, ehe ich meinen großen Plan zur Ausführung brächte. In dieser Absicht griffen wir eine Schaar stämmiger Lehrlinge an, welche von einem Platze Besitz genommen hatten, der uns zum Schauplatze unserer Spiele eingeräumt worden war, und welche an der Stelle Kegel spielten; leider mußte ich meine Anhänger in einem Augenblicke zerstreut sehen; einer derselben brach sogar das Bein auf der Flucht, als einer unserer Gegner ihm die Kugel nachwarf. Dieses Ungemach hinderte uns nicht, uns auch später in häufige Scharmützel mit den Gegnern einzulassen. Bei diesen Gelegenheiten warfen wir aus einiger Entfernung Steine auf einander, wobei ich manche Wunde empfing, deren Narben noch vorhanden sind. Unsere Feinde wurden von diesen Angriffen so geplagt und beunruhigt, daß sie zuletzt ihre Eroberung aufgaben und uns im ungestörten Besitze unseres Territoriums ließen.

Es würde zwecklos sein, alle Heldenthaten aufzuzählen, die wir während dieses Bündnisses ausführten, welches der Schrecken des ganzen Dorfes wurde. Wenn verschiedene Interessen in demselben obwalteten, so bewarb sich gewöhnlich eine der Parteien um den Beistand Roderick Random's — unter welchem Namen ich bekannt war — um den Ausschlag zu geben und die Gegenpartei in Furcht zu halten. Inzwischen nahm ich jeden freien Tag wahr, um mich meinem Großvater vorzustellen, zu welchem ich selten Zutritt fand, da er von der zahlreichen Schaar seiner Enkelinnen umlagert war, die, wenn sie auch unter sich beständig zankten, doch nie verfehlten, sich gegen mich

als den gemeinsamen Feind aller, zu vereinigen. Sein Erbe, der etwa achtzehn Jahr alt war, dachte an nichts als an seine Fuchsjagd, und war auch in der That zu nichts anderm geschickt, obgleich sein Großvater ihm einen Hauslehrer hielt, welcher zu gleicher Zeit das Amt eines Dorfpfarrers versah. Dieser junge Actäon, welcher seines Großvaters Widerwillen gegen jedes Wesen, das sich in Noth und Elend befindet, geerbt hatte, hatte mich kaum erblickt, als er auch schon seine Spürhunde loskoppelte und auf mich hetzte, so daß ich gemeiniglich in eine der nahe liegenden Hütten meine Zuflucht nehmen mußte. In dieser christlichen Ergötzlichkeit wurde er von seinem Lehrer ermuthigt, welcher ohne Zweifel solche Gelegenheiten wahrnahm, sich bei der aufgehenden Sonne in Gunst zu setzen, da der alte Herr nach dem Laufe der Natur nicht mehr lange zu leben hatte, denn er war schon nahe an achtzig Jahr.

Das Betragen dieses schurkischen Schmeichlers brachte mich so sehr auf, daß ich eines Tages, als ich von ihm und seinen Hunden in einem Pachthause belagert wurde, wo ich Schutz gefunden, mit einem großen Kieselsteine — da ich ein guter Treffer war — nach ihm zielte, ihm vier von seinen Vorderzähnen einwarf und ihn dadurch zu seinem Amte als Geistlicher untauglich machte.

Drittes Kapitel.

Um diese Zeit kam der einzige Bruder meiner Mutter, der als Schiffslieutenant lange in der Fremde gewesen

war, in seiner Heimath an. Als man ihn von meiner Lage benachrichtigt hatte, suchte er mich auf, und gab mir aus seinen schwachen Mitteln nicht bloß alles, was ich für die Gegenwart bedurfte, sondern war auch entschlossen, das Land nicht eher zu verlassen, bis er es bei meinem Großvater durchgesetzt hätte, daß er mir ein hübsches Vermögen für die Zukunft aussetze. Dieser Aufgabe war er freilich durchaus nicht gewachsen, da er nicht bloß mit der Gemüthsart des Richters, sondern auch mit dem gesellschaftlichen Umgange im Allgemeinen vollkommen unbekannt war, weil ihn seine Erziehung an Bord stets davon fern gehalten hatte.

Er war ein stark gebauter Mann, etwas säbelbeinig, mit einem Nacken gleich dem eines Stiers, und einem Gesichte, welches, wie man sich leicht vorstellen kann, den heftigsten Angriffen des Wetters widerstanden hatte. Sein Anzug bestand in einem Soldatenrocke, vom Schiffsschneider für ihn umgeändert, in einer gestreiften flanellnen Jacke, einem Paar rothen Beinkleidern, mit Pech lackirt, reinen grauen wollenen Strümpfen, großen silbernen Schnallen, welche drei Viertel seiner Schuhe bedeckten, einem mit silbernen Tressen versehenen Hute, dessen Kopf die Ränder um anderthalb Zoll überragte, einer schwarzen Stutzperücke mit Locken, einem Hemde von roth und weiß gewürfelter Leinwand, einem seidenen Taschentuche, einem kurzen Seitengewehr mit kupfernem Griff, welches mit einem verschossenen, mit Tressen besetzten Degengehenk um seine Hüften gegürtet war, und einem tüchtigen Eichenstabe unter dem Arme. In diesem Aufzuge machte er sich mit mir — der ich durch seine Güte eine sehr anständige Figur spielte — zu dem Hause meines Großvaters auf den Weg, wo wir von Packan und Cäsar begrüßt wurden, die mein Vetter, der Junker, bei unserer Ankunft losgelassen hatte.

Da ich mit den bösen Eigenschaften dieser Hunde bekannt war, wollte ich davonlaufen, doch mein Onkel ergriff mich mit der einen Hand, schwang mit der andern seinen Knittel und nach einem Schlage lag Cäsar zappelnd am Boden. Da Packan ihn aber zu gleicher Zeit von hinten angriff, und er fürchtete, Cäsar möchte wieder aufstehen, so zog er sein Seitengewehr, drehte sich um und trennte durch einen glücklichen Hieb Packans Kopf vom Rumpfe. Während dessen waren der junge Fuchsjäger und drei Diener mit Heugabeln und Dreschflegeln den Hunden zu Hülfe geeilt, welche sie entseelt auf dem Kampfplatze fanden. Mein Vetter war so aufgebracht über den Tod seiner Lieblinge, daß er seinen Diener befahl, vorzurücken, und Rache an ihrem Mörder zu nehmen, welchen er mit allen Flüchen und Vorwürfen belud, die sein Zorn nur erfinden konnte. Mein Onkel schritt dagegen mit unerschütterlicher Miene vorwärts, seine Gegner traten beim Anblick seiner blutigen Waffen bestürzt zurück und er redete ihren Anführer folgendermaßen an:

»Seht, Bruder, Eure Hunde haben mich angefallen, ohne daß ich sie gereizt, und was ich that, geschah zu meiner Vertheidigung. So wäre es besser, wenn Ihr Euch beruhigtet und nicht versuchtet, uns den Wind abzuschneiden.«

Ob der Junker meines Onkels Friedenswunsch mißdeutete, oder, über das Schicksal seiner Hunde aufgebracht, die gewöhnliche Schranke seiner Entschlossenheit überschritten hatte, weiß ich nicht; er riß einem seiner Begleiter den Dreschflegel aus der Hand und kam näher, als wolle er den Schiffslieutenant angreifen, welcher sich in Vertheidigungszustand setzte, und so fortfuhr: »Sieh Dich vor, Du ungehobelter H—sohn, daß Du mir nicht in die Quere

kommst! Zurück, Du Zuckerpuppe! oder ich werde Dir schlechtes Quartier verschaffen, Gott verdamm' mich!«

Diese Erklärung, von einem Ausfall mit dem kurzen Degen begleitet, schien den Zorn des jungen Herrn zu dämpfen, besonders da er sich umsah und bemerkte, daß seine Begleiter ins Haus geschlüpft waren, und es ihm überlassen hatten, allein den Streit auszufechten.

Jetzt erfolgte eine Unterredung, welche durch meines Vetters Frage eingeleitet wurde: »Wer, zum Teufel, seid Ihr? — Was wollt Ihr? Irgend ein Schuft von Seemann, vermuthe ich, der desertirt und ein Dieb geworden ist. — Doch denkt nicht, daß Ihr entwischen sollt, Kerl. — Ihr sollt gehenkt werden, Ihr Hund, ja das sollt Ihr. — Euer Blut soll mir für das meiner beiden Hunde bezahlen, Ihr Halunke. — Ich würde sie nicht hingegeben haben, um Euer ganzes Geschlecht vom Galgen zu erretten, Ihr Schurke Ihr!«

»Keine Schmähungen, Du Erbsenschale — keine Schmähungen,« versetzte mein Onkel, »sonst werde ich Dir Deine Schnürenjacke ausklopfen. Ich werde Dich mit einem Eichenstocke zu Boden schlagen, mein Junge, — das werde ich.« Bei diesen Worten steckte er seinen Degen ein und ergriff — seinen Stock. Mittlerweile waren die Leute im Hause unruhig geworden, eine von meinen Cousinen öffnete ein Fenster und fragte, was da vorgehe.

»Was hier vorgeht?« antwortete der Lieutenant, »eben nicht viel Bedeutendes, junges Frauenzimmer. Ich habe Geschäfte mit dem alten Edelmann, und dieses junge Herrchen will mich wahrscheinlich nicht zu ihm lassen, — das ist Alles!«

Nach wenigen Minuten erhielten wir Einlaß und wurden in das Zimmer meines Großvaters geführt, durch eine lange Reihe von meinen Verwandten, die mich mit sehr

bedeutungsvollen Blicken ansahen, so wie ich an ihnen vorüberging. Als wir vor den alten Richter kamen, ließ sich mein Onkel nach zwei oder drei Seemannsverbeugungen folgendermaßen vernehmen:

»Ihr Diener, Ihr Diener. Wie geht's, Vater? wie geht's? — Es scheint, Sie kennen mich nicht — und vielleicht mag es auch wahr sein. Ich heiße Tom Bowling, und dieser Knabe hier, — Sie sehen ihn ja an, als wenn Sie ihn auch nicht kennten, — was auch wohl sein mag. Er ist neu aufgetakelt, wahrhaftig; sein Kleid flattert nicht so sehr im Winde, als es sonst zu thun pflegte. 'S ist mein Neffe, sehen Sie, Roderick Random, — Ihr eigenes Fleisch und Blut, alter Herr. Bleib' nicht im Hintertreffen, Du Hund!« Und er zerrte mich vorwärts.

Mein Großvater, der gichtkrank darnieder lag, empfing seinen Verwandten nach seiner langen Abwesenheit mit der kalten Höflichkeit, welche ihm eigenthümlich war, sagte, er freue sich, ihn zu sehen, und bat ihn, sich zu setzen.

»Schön Dank, schön Dank, Herr, ich stehe eben so gern,« sagte mein Onkel, »ich für mein Theil will nichts von Ihnen erbitten; doch wenn Sie überhaupt ein Gewissen haben, so thun Sie etwas für diesen armen Jungen, der auf sehr unchristliche Art ist behandelt worden. Unchristlich nenn' ich's? — Die Mohren der Berberei haben gewiß zu viel Menschlichkeit, als daß sie ihre Kinder dem Mangel preisgeben sollten. Ich möchte doch wissen, warum der Sohn meiner Schwester mehr vernachlässigt worden ist, als jener geputzte Laffe;« und er zeigte auf den Junker, der uns mit den Cousinen in das Zimmer gefolgt war. »Ist er nicht eben so nahe mit Ihnen verwandt, als der Andere? — Ist er nicht viel hübscher und besser gebaut, als jener große Lümmel? He, bedenken Sie, alter Herr, Sie werden in kurzer Zeit von hinnen

müssen, um Rechenschaft von Ihren Uebelthaten abzulegen; denken Sie an das Unrecht, das Sie seinem Vater gethan, und machen Sie alles wieder gut, was noch in Ihrer Macht steht, ehe es zu spät ist. Das Geringste, was Sie für ihn thun können, ist, daß Sie ihm seines Vaters Erbtheil aussetzen.«

Die jungen Damen, welche sich für zu sehr betheiligt hielten, um länger schweigen zu können, gebrauchten alle zugleich ihre Kehlen gegen meinen Beschützer: »Pöbelhafter Mensch — unverschämter Pechlappen — roher, impertinenter Kerl, will Er unserm Großpapa vorschreiben? Seiner Schwester Balg ist nur zu gut behandelt worden. Großpapa war zu gerecht, um keinen Unterschied zwischen einem unnatürlichen, widersetzlichen Sohne und seinen liebenden, pflichtergebenen Kindern zu machen, welche in allen Dingen seinen Rath annahmen.« Dergleichen Ausdrücke wurden mit großer Gewalt gegen ihn ausgestoßen, bis der Richter zuletzt Schweigen gebot. Er tadelte ruhig meines Onkels unmanierliches Betragen, welches, wie er sagte, er wegen seiner Erziehung entschuldigen wolle. Er sagte ihm, er sei sehr gütig gegen den Knaben gewesen, den er sieben oder acht Jahre zur Schule angehalten, obgleich man ihm gesagt, daß er keine Fortschritte im Lernen mache, sondern allen möglichen Lastern ergeben sei, welches er auch sehr wohl glaube, da er selber Zeuge eines furchtbaren Frevels gewesen, den er an den Zähnen seines Kaplans begangen. Indessen wolle er sehen, was noch aus dem Jungen zu machen sei, und ihn als Lehrling bei irgend einem ehrlichen Handwerksmann unterbringen, vorausgesetzt, daß er bessere Sitten annehme, und sich künftig betragen werde, wie es für ihn sich schicke.

Der ehrliche Seemann, in dessen Innern Stolz und Unwille kochten, antwortete meinem Großvater, es sei

zwar wahr, daß er ihn zur Schule geschickt, doch es habe ihn nichts gekostet, denn er habe niemals einen Schilling ausgegeben, ihn mit Nahrung, Kleidung, Büchern oder andern Bedürfnissen zu versehen, so daß es nicht sehr zu verwundern sei, wenn der Knabe nur geringe Fortschritte gemacht habe; und doch, wer das sage, sei ein lügnerischer Schuft und verdiene gekielholt zu werden; denn obgleich er selber (der Lieutenant) diese Dinge nicht verstehe, so wisse er doch sehr wohl, daß Roderick der beste Schüler seines Alters im ganzen Lande sei. Die Wahrheit des Gesagten wolle er behaupten, indem er als Wette seine halbjährige Gage auf des Knaben Haupt setze. Bei diesen Worten zog er seine Börse hervor, und fuhr, an die Gesellschaft gewendet, fort: »Keineswegs ist er dem Laster ergeben, wie Sie behaupten, sondern durch Ihre Vernachlässigung, alter Herr, wie ein Wrack, seh'n Sie, dem Wind und Wetter preisgegeben. Was Ihren Kaplan betrifft, so thut es mir bloß leid, daß er dem Schurken nicht das Gehirn herausgeschlagen hat, anstatt der Zähne. Bei Gott, es wäre besser gewesen, ich wäre mit dem Knaben nach Grönland gegangen, als hieher; so mein' ich's. Schön' Dank für Ihr gütiges Anerbieten, den Knaben bei einem Handwerksmanne unterzubringen. Wahrscheinlich würden Sie einen Schneider aus ihm gemacht haben, nicht wahr? Lieber soll er aber gehenkt werden, seh'n Sie. — Komm mit mir, Junge; ich merke, wie die Sachen stehen, — wir müssen umlegen; wahrhaftig, — so lange ich noch einen Schilling habe, will ich ihn mit Dir theilen. Bedenken Sie, alter Herr, Sie sind auf der Reise zur andern Welt, doch, wie ich glaube, verflucht schlecht vorbereitet auf die Abfahrt.«

So endete unser Besuch, und während wir ins Dorf zurückkehrten, murmelte mein Onkel den ganzen Weg

Flüche gegen den alten Seewolf und die ihn umringende junge Brut.

Viertes Kapitel.

Wenige Wochen nach unserm ersten Besuche erfuhren wir, daß der alte Richter nach einem Anfall von Bekümmerniß, der drei Tage dauerte, nach einem Notar geschickt und sein Testament gemacht habe, daß die Gicht aus seinen Beinen ihm in den Unterleib getreten sei und er im Bewußtsein seines nahen Todes gewünscht habe, alle seine Abkömmlinge ohne Ausnahme zu sehen. In Folge seiner Aufforderung machte sich mein Onkel zum zweiten Male mit mir auf den Weg, damit ich meines Großvaters letzten Segen erhalten sollte. Unterwegs wiederholte er oft: »Ei, ei, wir haben doch zuletzt den alten Holk flott gemacht. — Gieb Acht, gieb Acht, das ist die Wirkung meiner Vermahnung.«

Als wir in sein Zimmer traten, welches von seinen Verwandten voll war, näherten wir uns seinem Bette, wo wir ihn in den letzten Zügen fanden. Zwei von seinen Enkelinnen waren um ihn beschäftigt und saßen zu beiden Seiten seines Bettes, schluchzten ganz erbärmlich und wischten den Schaum und Geifer weg, der sich an seinen Lippen sammelte, welche sie dann wieder mit einem Anschein von großer Angst und Zärtlichkeit küßten. Mein Onkel näherte sich ihm mit diesen Worten: »Was! er ist auf den Strand gelaufen? — Wie geht's, wie geht's, alter Herr? — Gott sei Ihrer armen sündigen Seele gnädig!«

Hierauf richtete der Sterbende seine matten Augen auf uns, und Herr Bowling fuhr fort: »Hier ist der arme Roderick, um Sie zu sehen, ehe Sie sterben, und Ihren Segen zu empfangen. — Wie, Mann, verzweifeln Sie nicht; Sie sind ein großer Sünder gewesen, das ist wahr, — nun ja, es ist ein gerechter Richter droben. — Er kümmert sich nicht mehr um mich, als um ein Meerschwein. — Ja, ja, er ist im Scheiden; die Landkrabben werden sich in ihn theilen, das seh' ich schon. Sein Anker ist gelichtet, mein Sir.«

Dieser einfache Trost verursachte der Gesellschaft so großes Aergerniß, und besonders dem Pfarrer, welcher dies wahrscheinlich für einen Eingriff in sein Amt hielt, daß wir genöthigt waren, uns in ein anderes Zimmer zu begeben, wo wir in wenigen Minuten durch ein Unheil verkündendes Geschrei der jungen Damen in seinem Zimmer von dem Hinscheiden meines Großvaters benachrichtigt wurden. Wir eilten sogleich dorthin, und fanden seinen Erben, der sich etwas früher, unter dem Vorwande, seinem Schmerze freien Lauf zu lassen, in ein kleines Gemach zurückgezogen hatte, und mit Thränen benetztem Gesichte fragte, ob sein Großvater wirklich todt sei?

»Todt!« sagte mein Onkel, indem er die Leiche ansah, »ja, ja, ich stehe dafür, so todt wie ein Hering. Potz Velten! jetzt ist mein Traum zu Ende für diese Welt. Ich dachte, ich stände auf dem Vordertheil, und sähe eine Schaar Aaskrähen von einem todten Seewolf fressen, der nebenher trieb, und den Teufel in Gestalt eines Eisbären auf dem Bugspriet sitzen — der, seh'n Sie, über Bord sprang auf das Aas, und es mit seinen Klauen in den Abgrund zog.

»Fort mit Dir, Ruchloser,« rief der Pfarrer, »fort mit Dir, gotteslästerlicher Wicht! — Glaubst Du, daß Sr.

Gnaden Seele in der Gewalt des Satans ist?« Sogleich erfolgte ein Geschrei, und mein armer Onkel, von einer Ecke des Zimmers zur andern geschoben, war genöthigt, zu seiner Vertheidigung sein Seitengewehr zu ziehen, und zu schwören, er würde sich von keinem Menschen hinaustreiben lassen, bis er wüßte, wer das Recht habe, ihn fortzuschicken. — »Wendet hier keine von Euren Teufelskünsten gegen Reisende an,« sagte er; »vielleicht hat die alte Haut meinen Neffen hier, seinen Erben, im Testamente bedacht; wenn er das gethan, so ist es desto besser für seine arme Seele. Potz Wetter! ich wünsche keine bessere Nachricht, und würde sogleich die Anker lichten, wahrhaftig.«

Um alle weitere Störung zu vermeiden, versicherte einer der gegenwärtigen Testamentsvollstrecker meines Großvaters Herrn Bowling, daß seinem Neffen alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren solle; daß nach dem Leichenbegängnisse ein Tag sollte bestimmt werden, um des Verstorbenen Papiere in Gegenwart aller seiner Verwandten zu untersuchen. Bis zu der Zeit sollten alle Pulte und Schränke im Hause fest versiegelt werden, wobei seine Gegenwart sehr willkommen sei, was auch sogleich zu seiner Zufriedenheit geschah.

Inzwischen wurden Trauerkleider für alle Verwandte angeschafft, in deren Zahl ich ebenfalls eingeschlossen wurde; doch mein Onkel wollte nicht, daß ich sie annehme, bevor er sich überzeugt hätte, ob ich Ursache habe oder nicht, so weit sein Andenken zu ehren. Während dieser Zeit waren die Muthmaßungen der Leute über das Testament des alten Edelmannes sehr verschieden. Es war wohlbekannt, daß er außer seinen Ländereien, welche jährlich 700 Pfund einbrachten, 6 bis 7000 Pfund auf Interessen habe, und

einige glaubten, das ganze Besitzthum, welches er sehr verbessert hatte, werde an den jungen Mann übergehen, den er immer als seinen Erben behandelt hatte, das Geld aber zwischen meinen Cousinen (fünf an der Zahl) und mir gleich getheilt werden. Andere waren der Meinung, daß, da die übrigen Kinder bereits versorgt seien, er nur jeder von seinen Enkelinnen zwei oder dreihundert Pfund aussetzen und mir alles Uebrige hinterlassen würde. Endlich kam die wichtige Stunde, und das Testament wurde im Kreise der Expectanten eröffnet, deren Blicke und Geberden für jeden unbetheiligten Zuschauer ein sehr unterhaltendes Schauspiel gewährten. Doch der Leser wird kaum die Bestürzung und Niedergeschlagenheit begreifen, welche eintrat, als der Rechtsgelehrte den Junker laut als Universalerben meines Großvaters erklärte. Mein Onkel, welcher mit großer Aufmerksamkeit zugehört und die ganze Zeit über an seinem Stockknopfe gesogen hatte, begleitete diese Worte des Rechtsgelehrten mit einem starren Blicke und einem »Hui!« welches die ganze Versammlung in Bewegung brachte. Die älteste und keckste von meinen Mitbewerberinnen, die immer sehr geschäftig um meinen Großvater gewesen war, fragte mit bebender Stimme und einem Gesichte, so gelb wie eine Orange, ob keine Legate dabei wären? und erhielt zur Antwort: »Gar keine!« worauf sie ohnmächtig wurde. Die Uebrigen, deren Erwartungen vielleicht nicht so zuversichtlich gewesen waren, ertrugen ihre fehlgeschlagene Hoffnung mit mehr Fassung, obgleich nicht ohne deutliche Zeichen von Unwillen und Schmerz, welcher letztere wenigstens eben so echt war, wie der, den sie bei dem Tode des alten Herrn an den Tag gelegt hatten.

Nachdem mein Begleiter eine Zeitlang mit der Ferse auf das Täfelwerk gestoßen hatte, rief er: »So ist also kein Legat da, Freund, he? — 'S ist ein alter Kobold! —

Aber ich weiß Jemand, dessen Seele jetzt dafür heulen muß, Gott verdamm' mich!«

Der Pfarrer, welcher einer von den Testamentsvollstreckern war, und dem alten Manne als geistlicher Rath gedient hatte, hörte nicht sobald diesen Ausspruch, als er rief: »Hebe Dich weg, unchristlicher Schmäher! Hebe Dich weg! Willst Du Sr. Gnaden Seele nicht in Frieden ruhen lassen?«

Doch der eifrige Pastor fand sich nicht so warm wie früher von den jungen Damen unterstützt, welche sich jetzt mit meinem Onkel gegen ihn vereinigten und ihn beschuldigten: er habe bei ihrem Großpapa die Rolle des unberufenen Rathgebers gespielt, und gewiß seine Ohren durch falsche Geschichten zu ihrem Nachtheil gemißbraucht, denn sonst würde er sie nicht auf so unnatürliche Weise zurückgesetzt haben. Der Junker ergötzte sich sehr an dieser Scene, und flüsterte meinem Onkel zu, wenn er nur nicht seine Hunde gemordet hätte, so würde er ihm einen herrlichen Spaß gemacht und ihm erlaubt haben, den schwarzen Dachs zu jagen, — so nannte er den Geistlichen. Der verstimmte Lieutenant war nicht in der Laune, sich dieser Ergötzlichkeit hinzugeben, und erwiederte: »Der Teufel hole Euch und Eure Hunde. Ich denke, sie werden jetzt mit Eurem alten Tata ziemlich unter einer Breite — in der Hölle — sein. — Komm, Roderick, — an Bord, mein Junge! Wir müssen einen andern Strich steuern, denk' ich.« — Und fort ging er.

Fünftes Kapitel.

Auf unserm Rückwege zum Dorfe sprach mein Onkel in der Zeit von einer Stunde kein Wort, sondern pfiff mit großer Heftigkeit die Melodie von: »Was sollten wir um Reichthum streiten 2c.,« und sein Gesicht hatte einen sehr finstern Ausdruck angenommen. Zuletzt wurde sein Schritt so rasch, daß ich eine beträchtliche Strecke zurückbleiben mußte; dann wartete er auf mich, und als ich beinahe bei ihm war, rief er in ärgerlichem Tone aus: »Faß' mich an der Hand, Gott verdamm' mich! Muß ich denn jede Minute nach Dir sehen, Du träger Lümmel!« Dann ergriff er mich am Arm und zerrte mich vorwärts, bis Gutmüthigkeit — die er in reichem Maaße besaß — und Nachdenken über seine Leidenschaft siegten, und er sagte: »Komm, mein Söhnchen, falle nicht, — der alte Schurke ist in der Hölle, das ist einige Genugthuung; — Du sollst mit mir zur See gehen, mein Junge: »»Ein leichtes Herz und ein Paar dünne Beinkleider gehen durch die ganze Welt als wackre Gesellen,«« wie's im Liede heißt — hui!« —

Obgleich dieser Vorschlag durchaus nicht mit meiner Neigung übereinstimmte, so scheuete ich mich doch, meinen Widerwillen zu erkennen zu geben, um nicht meinen einzigen Freund zu erzürnen, den ich auf der Welt hatte. Er war so sehr Seemann, daß er sich nimmer träumen ließ, ich könne etwas gegen seine Absicht haben, und dennoch nahm er sich nicht die Mühe, mich um meine Zustimmung zu fragen. Doch dieser Entschluß wurde bald

auf den Rath unseres Unterlehrers aufgegeben, welcher Herrn Bowling versicherte, es würde ewig Schade sein, mein Genie auf einen falschen Weg zu leiten, vermöge dessen ich gewiß einst mein Glück zu Lande machen würde vorausgesetzt, daß es gehörig ausgebildet würde, worauf denn der edelmüthige Seemann beschloß, mir eine gelehrte Erziehung geben zu lassen, obgleich er es schwerlich ausführen konnte. Demnach sorgte er für meinen Tisch und andere Ausgaben in einer nicht sehr fernen und wegen ihrer Unterrichtsanstalten berühmten Stadt, wohin wir uns in kurzer Zeit begaben. Doch noch vor unserer Abreise setzte der Schullehrer, dessen Furcht vor meinem Großvater jetzt verschwunden war, allen Anstand und Schicklichkeit bei Seite, und schmähte nicht bloß mich in so pöbelhaften Ausdrücken, wie seine Unverschämtheit sie nur vorfinden konnte: als einen verworfenen, liederlichen, rohen, bettelhaften Wicht, den er aus Mitleiden unterrichtet habe; sondern ließ sich auch in der bittersten Weise gegen den Richter aus, der ihn doch in dieses Amt eingesetzt hatte, und deutete in ziemlich klaren Ausdrücken an, daß die Seele des alten Edelmannes in alle Ewigkeit verdammt sei, weil er die Ungerechtigkeit begangen, nicht für meinen Unterricht zu bezahlen. Dieses brutale Betragen kam noch zu dem, was ich schon früher ausgestanden, und ich hielt es für hohe Zeit, mich an diesem unverschämten Schulmeister zu rächen. Als ich meine Anhänger befragte, fand ich sie alle fest in ihrem Versprechen, mir beizustehen, und unser Plan war folgender: Am letzten Nachmittage vor unserer Abreise zur Universität wollte ich die Zeit benutzen, wann der Unterlehrer einmal hinausgehe, was er regelmäßig um vier Uhr that, und die große Thür verschließen, damit er seinem Vorgesetzten nicht zu Hülfe kommen möchte. Wenn dies geschehen, sollte der Angriff da-

mit beginnen, daß ich mich meinem Lehrer näherte und ihm ins Gesicht spuckte. Ich sollte von zwei der stärksten Knaben in der Schule unterstützt werden, welche mir ergeben waren; ihr Geschäft sollte darin bestehen, mir zu helfen, den Tyrannen zu einer Bank hinzuschleppen, über welche er sollte gelegt und sein bloßes Hintertheil nach Herzenslust mit seiner eigenen Birkenruthe gepeitscht werden, die wir ihm im Kampfe aus den Händen ringen wollten. Wenn er uns aber zu stark sein sollte, so wollten wir die Hülfe unserer übrigen Bundesgenossen in Anspruch nehmen, welche uns beizustehen bereit sein, oder jede etwanige Maßregel zum Beistande des Lehrers verhindern sollten. Der erste von meinen nächsten Verbündeten war Jeremias Gawky, Sohn und Erbe eines reichen Edelmannes in der Nachbarschaft; der andere Hugo Strap, der jüngste Sohn aus einer Familie, welche seit undenklichen Zeiten das Dorf mit Schuhmachern versehen hatte. Ich hatte einst Gawky's Leben gerettet, indem ich in den Fluß gesprungen war und ihn ans Ufer gebracht hatte, als er in Gefahr war, zu ertrinken. Ich hatte ihn oft aus den Klauen derjenigen befreit, die seinen unerträglichen Stolz zur Rache gereizt hatte; und häufig seinen Ruf und sein Hintertheil gerettet, indem ich seine Schularbeiten für ihn angefertigt; so daß es nicht zu verwundern ist, wenn er eine besondere Rücksicht für mich und mein Interesse zeigte. Strap's Anhänglichkeit floß aus freiwilliger, uneigennütziger Züneigung, welche sich in Betreff meiner bei vielen Gelegenheiten kund gegeben hatte, da er mir einst denselben Dienst, wie ich dem Gawky, geleistet, indem er mein Leben mit Gefahr seines eigenen rettete, und sich oft zu Schelmstreichen bekannte, welche ich begangen, und sich für dieselben strenge bestrafen ließ, damit ich nur nicht das Gewicht der verdienten Strafe fühlen möchte. Diese bei-

den Paladine waren am geneigtesten, sich auf das Unternehmen einzulassen, weil sie beabsichtigten, gleich mir am folgenden Tage die Schule zu verlassen. Der erste hatte Befehl von seinem Vater, aufs Land zurückzukehren, und der andere sollte in einem nahen Marktflecken bei einem Barbier in die Lehre.

Mittlerweile war mein Onkel von meines Lehrers Betragen gegen mich benachrichtigt worden, wurde über dessen Unverschämtheit aufgebracht und gelobte ihm so herzlich Rache, daß ich nicht umhin konnte, ihm meinen gefaßten Plan zu erzählen, welchen er mit großem Beifall anhörte, und bei jedem Satze einen Mund voll Speichel von sich spritzte, mit Taback gefärbt, wovon er stets ein beträchtliches Priemchen in den Backentaschen beherbergte. — Zuletzt rief er, indem er seine Hosen in die Höhe zog: »Nein, nein, zum Henker! das wird nicht angehen; — doch es ist ein verwegenes Unternehmen, mein Junge, — wahrhaftig, das muß ich sagen! — Aber laß seh'n, laß seh'n, wie Du davon zu kommen denkst; — wird Dich der Feind nicht verfolgen, mein Söhnchen? — Ja, ja, das wird er, dafür stehe ich, und die ganze Küste in Aufruhr bringen. — Ach, Gott helfe Dir, mehr Segel als Ballast. — Laß mich nur machen — überlaß mir das Ganze. — Ich will ihm das Vormarssegel zeigen, wahrhaftig, das will ich. — Wenn nur Deine Schiffsmaaten wackre Gesellen sind und nicht ausreißen; doch gieb Acht, gieb Acht. Wahrhaftig, ich will ihn auf die Fallreepstreppe bringen und ihm mit dem Schiffstau den Willkommen geben. Er soll ein gedoppelt rundes Dutzend haben, mein Junge, das soll er — und so durchgewalkt will ich ihn seinem Nachdenken überlassen.«

Wir waren sehr stolz auf unsern Verbündeten, der sogleich ans Werk schritt, und das Racheinstrument mit großer Schnelligkeit und Geschicklichkeit anfertigte. Darauf

packte er unsere Bagage, schickte sie den Tag vor unserm Angriff ab, und hielt Pferde bereit, um sie sogleich besteigen zu können, sobald die Affaire vorüber sei.

Endlich kam die Stunde. Unser Verbündeter nahm die günstige Gelegenheit der Abwesenheit des Unterlehrers wahr, stürzte herein, verriegelte die Thür und ergriff sogleich den Pedanten beim Kragen, welcher mit einer Stentorstimme »Mörder! Diebe!« brüllte. Obgleich ich am ganzen Körper wie Espenlaub zitterte, so wußte ich doch, daß keine Zeit zu verlieren sei, und forderte daher unsere Mitverschwornen zum Beistande auf. Strap folgte dem Signal ohne Zögern, und da er sahe, wie ich auf des Lehrers Rücken sprang, richtete er seinen Angriff mit solcher Gewalt auf eines seiner Beine, daß der furchtbare Gegner zu Boden geworfen wurde, worauf Gawky, der bis dahin auf seinem Platze geblieben war, ungeachtet er heftig zitterte, auf den Schauplatz der Handlung eilte, und den gefallenen Tyrannen mit lautem »Hurrah!« verspottete, worin die ganze Schule einstimmte. Der Lärm beunruhigte den Unterlehrer, der sich ausgeschlossen fand, und theils durch Drohungen, theils durch Bitten sich Einlaß zu verschaffen suchte. Mein Onkel bat ihn ein wenig Geduld zu haben, dann wolle er ihn sogleich hereinlassen; doch wenn er sich vom Platze bewegte, so sollte es dem Herrn mit dem Birkenscepter, seinem Vorgesetzten, um so schlimmer ergehen, dem er eine kleine heilsame Züchtigung für die barbarische Behandlung Rodericks wolle angedeihen lassen, »welche Ihnen nicht unbekannt ist,« setzte er hinzu.

Jetzt hatten wir den Delinquenten zu einem Pfosten hingeschleppt, an welchen Bowling ihn mit einem Stricke, den er zu dem Zwecke mitgebracht, festband, nachdem er seine Hände zusammengeschnürt und seinen Rücken entblößt

hatte. In dieser ergötzlichen Stellung stand er da — zur nicht geringen Belustigung der Knaben, welche ihn umringten und über die Neuheit des Anblicks laut vor Freude schrieen — stieß bittere Verwünschungen gegen den Lieutenant aus und warf den Schülern Verrätherei und Rebellion vor, als der Unterlehrer eingelassen wurde, den mein Onkel in folgender Weise anredete: »Hören Sie, Herr Syntax, ich glaube, Sie sind ein ehrlicher Mann, seh'n Sie — und ich habe Achtung vor Ihnen — doch bei alledem müssen wir Sie zu unserer eigenen Sicherheit, seh'n Sie, eine kurze Zeit festbinden.«

Bei diesen Worten zog er einige Klafter starken Bindfaden hervor, welchen der ehrliche Mann nicht sobald sah, als er auch mit großem Ernst gegen eine solche Gewaltthat protestirte und mich zugleich der Treulosigkeit und Undankbarkeit beschuldigte. Als Bowling ihm aber vorstellte, daß er sich vergebens widersetzte, und daß er ihm keine Gewalt noch Schmach anthun, sondern ihn nur hindern wolle, das ganze Dorf gegen uns aufzubringen, ehe wir aus ihrer Gewalt wären, so ließ er sich an sein eigenes Pult festbinden, wo er einen Zuschauer der über seinen Vorgesetzten verhängten Strafe abgab. Mein Onkel warf dem despotischen Schurken seine Unmenschlichkeit gegen mich vor, und sagte, er wolle ihm zum Heil seiner Seele eine kleine Lektion geben, welche er auch sogleich mit großer Kraft und Geschicklichkeit ins Werk richtete. Die auf das dürre Hintertheil des Pedanten geführten empfindlichen Hiebe verursachten ihm solche Pein, daß er wie ein wüthender Stier brüllte, wie ein Wahnsinniger tanzte, fluchte und schmähte. Als der Lieutenant sich hinlänglich gerächt glaubte, nahm er mit diesen Worten von ihm Abschied: »Nun Freund, Sie werden an mich denken, so lange Sie leben; ich habe Ihnen eine Lektion gegeben, um

Ihnen zu zeigen, wie es thut, wenn man gepeitscht wird, und Sie für die Zukunft mehr Menschlichkeit zu lehren. — Ruft Hurrah, Ihr Jungen, ruft Hurrah!«

Als diese Ceremonie vorüber war, schlug ihnen mein Onkel vor, die Schule zu verlassen und ihrem alten Kameraden Roderick bis zu einem Wirthshause, welches eine Viertelstunde von dem Dorfe entfernt lag, zu begleiten, wo er sie alle bewirthen wolle. Dieses Anerbieten wurde freudig angenommen, worauf er sich an Herrn Syntax wendete, und ihn bat, uns zu begleiten; dieser wies die Einladung jedoch mit großer Verachtung zurück und sagte meinem Wohlthäter, er sei nicht der Mann, für den er ihn gehalten habe.

»Gut, gut, alter Sauertopf,« versetzte mein Onkel, indem er ihm die Hand schüttelte, »Du bist doch ein ehrlicher Kerl; und wenn ich jemals ein Schiff zu kommandiren habe, so sollst Du unser Schulmeister sein, wahrhaftig.«

Nach diesen Worten entließ er die Knaben, verschloß die Thür und überließ es den beiden Lehrern, einander zu trösten; während wir unsere Reise, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, antraten, welches er seinem Versprechen gemäß bewirthete.

Wir trennten uns nach manchen Thränen, und übernachteten in einem Wirthshause an der Straße, etwa fünf Viertelstunden von der Stadt, wo ich bleiben sollte, und wo wir am nächsten Tage ankamen.

Hier wurde ich bei einem Apotheker in die Kost gegeben, welcher eine entfernte Verwandte meiner Mutter geheirathet hatte, und fand durchaus keinen Grund, mit diesem Unterkommen unzufrieden zu sein. Wenige Tage darauf reis'te mein Onkel zu seinem Schiffe ab, nachdem er für meinen Unterhalt und meinen Unterricht gesorgt hatte.

Sechstes Kapitel.

Da ich jetzt meinem Nachdenken überlassen war, fing ich an, meine ungünstige Lage zu erwägen; daß ich nämlich von allen denen verlassen sei, deren Pflicht es war, mich zu beschützen, und daß meine einzige Stütze die Großmuth eines Mannes sei, der nicht bloß vermöge seiner Beschäftigung immerwährenden Gefahren ausgesetzt war, durch die ich einst desselben könnte gänzlich beraubt werden; sondern auch ohne Zweifel dessen Gesinnung dem Wechsel unterworfen war, so wie es gewöhnlich durch Verbesserung der Vermögensumstände, oder durch bessere Bekanntschaft mit der Welt zu geschehen pflegt; denn ich schrieb sein Wohlwollen stets dem Antriebe eines durch den Umgang mit Menschen noch unverdorbenen Herzens zu. Durch diese Betrachtungen beunruhigt, entschloß ich mich, die größte Sorgfalt auf meine Studien zu wenden, und die in meiner Macht befindliche Gelegenheit zu benutzen. Dies geschah mit so günstigem Erfolge, daß ich in dem Zeitraume von drei Jahren sehr gut griechisch verstehen lernte, gute Fortschritte in der Mathematik machte, und in den moralischen und Naturwissenschaften nicht unbewandert war. Logik trieb ich nicht, aber am meisten that ich mir auf meinen Geschmack in den schönen Wissenschaften zu Gute, und auf mein Talent zur Dichtkunst, vermöge dessen ich bereits einige Gedichte producirt hatte, die nicht ungünstig waren aufgenommen worden. Diese Fähigkeiten, vereint mit einem wohlgebildeten Gesicht und guter Figur, verschafften mir die Achtung und Bekanntschaft der ange-

sehensten Leute der Stadt, und ich fand zu meiner Freude, daß ich auch einigermaßen bei den Damen in Gunst stand, — ein bezauberndes Glück für einen von meiner verliebten Stimmung! welches ich erlangte, oder wenigstens mir bewahrte, indem ich ihrer Neigung zum Skandal fröhnte, und ihre Nebenbuhlerinnen durchhechelte.

Zwei von meinen Cousinen wohnten nach dem Tode ihres Vaters, der sein Vermögen gleich unter sie getheilt hatte, mit ihrer Mutter an diesem Orte, wo, wenn auch nicht die schönsten, doch die reichsten Partien in der Stadt waren, und täglich von den Stutzern und Cavalieren der Gegend becourt wurden. Obgleich sie mich bis dahin mit der hochnasigsten Verächtlichkeit angesehen hatten, so schien ich doch jetzt so sehr ihrer Beachtung werth geworden, daß man mir zu verstehen gab, ich könne die Ehre ihrer Bekanntschaft haben, wenn ich wolle.

Der Leser wird leicht bemerken, daß diese Herablassung entweder aus der Hoffnung floß, meine poetische Fähigkeit ihrer Bosheit dienstbar zu machen, oder sich wenigstens vor der Geißel meiner Rache zu schirmen, welche sie so erfolgreich in Thätigkeit gesetzt hatten. Dieser Triumph machte mir große Freude, und ich verwarf nicht bloß ihr Anerbieten mit Verachtung, sondern vermied auch in all meinen poetischen Ergüssen, mochten sie nun Satire oder Lobpreisungen enthalten, sorgfältig, ihre Namen zu nennen, selbst wenn ich ihre vertrautesten Freundinnen verherrlichte. Diese Vernachlässigung kränkte ihren Stolz außerordentlich und reizte sie so sehr, daß sie beschlossen, ich solle meine Gleichgültigkeit bereuen. Ihr erster Rachestreich bestand darin, daß sie einen armen Studenten veranlaßten, Verse gegen mich zu schreiben, deren Gegenstand meine Armuth und das tragische Ende meiner unglücklichen Aeltern war. Doch außer der Erbärmlichkeit

des Geschreibsels — dessen sie sich selbst schämten — fanden sie auch ihre Rechnung nicht, indem sie mir jene Unglücksfälle vorwarfen, welche sie und ihre Verwandten über mich gebracht hatten, und was demnach mehr Unehre auf sie selber zurückwarf, als auf mich, der ich das unschuldige Opfer ihrer Barbarei und ihres Geizes war.

Da dieser Plan mißlungen war, so fanden sie Mittel, einen jungen Herrn gegen mich aufzubringen, dem sie sagten, ich habe ein Pasquill auf seine Geliebte gemacht. Diese Aufhetzung gelang ihnen auch so trefflich, daß jener aufgebrachte Liebhaber beschloß, mich am nächsten Abend zu überfallen, wenn ich aus dem Hause eines Freundes, den ich besuchte, in meine Wohnung zurückkehre. In dieser Absicht wartete er mit zwei seiner Kameraden, welchen er seine Absicht mitgetheilt hatte, in der Straße, um mich an den Fluß hinunterzuschleppen und dort recht tüchtig unterzutauchen, ungeachtet des kalten Wetters; denn es war um die Mitte des Decembers. Diese Kriegslist glückte jedoch nicht; denn ich bemerkte den Hinterhalt, ging auf einem andern Wege nach Hause, und gab ihnen mit Hülfe des Lehrlings meines Wirthes eine solche Ladung aus dem Dachfenster, die großen Eindruck auf sie machte, und am andern Tage so viel Ergötzlichkeit auf ihre Kosten verursachte, daß sie sich genöthigt sahen, die Stadt zu verlassen, bis das Abenteuer gänzlich vergessen sei.

Meine Cousinen, obgleich zweimal in ihrer Erwartung getäuscht, hörten nicht auf, mich zu verfolgen, da ich sie jetzt so sehr aufgebracht hatte, daß sie mir unmöglich vergeben konnten, indem ich ihre Bosheit entdeckt und den Wirkungen derselben vorgebeugt hatte. Auch würden sie sich nicht menschlicher gezeigt haben, wenn ich mich ihrem

Groll geduldig unterworfen, und ohne Murren die Härte ihres unvernünftigen Hasses ertragen hätte; denn ich habe aus Erfahrung gesehen, daß wohl kleine Gunstbezeugungen mögen anerkannt und geringe Beleidigungen gebüßt werden, doch kein elender Wicht so undankbar ist als der, welchen man auf die edelmüthigste Weise sich verbunden, und kein Feind so unversöhnlich als der, welcher uns das größte Unrecht gethan hat. Jene gutgearteten Wesen nahmen daher zu einem Plane ihre Zuflucht, der mit einer ungünstigen Nachricht in Verbindung stand, die ich bald darauf erhielt. Dieser Plan bestand darin, meinen Kameraden und Vertrauten zur Untreue gegen mich zu verleiten, der das in ihn gesetzte Vertrauen auch so sehr mißbrauchte, daß er ihnen die einzelnen Umstände meiner kleinen Lebensverhältnisse mittheilte, welche sie mit solchen Uebertreibungen bekannt machten, daß ich sehr in der Meinung der Leute sank, und von den schönen Kindern entlassen wurde, deren Namen auf diese Weise waren compromittirt worden.

Während ich beschäftigt war, den Urheber dieser Verrätherei ausfindig zu machen, nicht bloß um mich an ihm zu rächen, sondern auch mich vor meinen Freunden zu rechtfertigen, bemerkte ich eines Tages, als ich zum Mittagsessen nach Hause kam, daß die Blicke meiner Wirthin sehr verändert waren. Als ich nach der Ursache fragte, zog sie den Mund in die Höhe, heftete ihre Augen auf den Boden und sagte mir, ihr Mann habe einen Brief von Herrn Bowling, nebst einem Einschluß an mich erhalten. Sie sei sehr bekümmert um das, was vorgefallen, so wohl um meinet- als um ihretwillen — man sollte vorsichtiger in seinem Benehmen sein — auch hätte sie schon lange gefürchtet, daß sein rohes Betragen ihn ins Unglück bringen würde. Sie ihrerseits sei zwar sehr geneigt, mich

zu unterstützen; aber sie habe selber eine Familie zu ernähren. Andere Leute würden nichts für sie thun, wenn sie in Noth käme. Sie wünschte, ich wäre ein ehrlicher Handwerksmann geworden, z. B. ein Weber oder ein Schuhmacher, anstatt meine Zeit mit der Erlernung thörichten Unsinnes zu verbringen, was mir niemals einen Pfennig einbringen würde, — doch einige Leute wären klug, und andere —

Ich hörte mit großem Erstaunen diese geheimnißvolle Herzensergießung an, als ihr Mann eintrat und, ohne eine Silbe zu sagen, mir zwei Briefe in die Hand gab. Ich nahm sie zitternd, und las was folgt:

»An Herrn Roger Potion.

Mein Herr!

Ich benachrichtige Sie hiedurch, daß ich das Kriegsschiff 'der Donner' verlassen habe, wozu ich genöthigt war, da ich meinen Kapitän getödtet, welches im ehrlichen Kampfe am Ufer geschah, zu Cap Tiberoon auf der Insel Hispaniola. Er fehlte mich, meine Kugel aber ging ihm durch den Leib. — Ich würde den besten Mann, der je zwischen Spiegel und Bugspriet einherging, so bedient haben, hätte er mich geschlagen, wie Kapitän Oakum that. Ich bin, Gott sei Dank, sicher unter den Franzosen, die sehr höflich sind, obgleich ich ihr Rothwälsch nicht verstehe; und ich hoffe, trotz der großen Freunde des Kapitäns und seiner Gunst beim Parlament, in kurzer Zeit wieder eingesetzt zu werden, denn ich habe an meinen Wirth zu Deal einen Bericht von der ganzen Sache geschickt, zugleich über unser Verhalten und die Entfernungen während des Duells, wobei ich ihn gebeten habe, denselben Sr. Majestät vorzulegen, der — Gott segne ihn — nicht wollen wird,

daß einem ehrlichen Seemann Unrecht geschieht. Grüßen Sie mir Ihre liebe Frau. Ich bin

Ihr ergebener Freund

Thomas Bowling.«

»An Roderick Random.

Lieber Rory!

Sei nicht betrübt wegen meines Mißgeschicks, sondern denk' an Dein Buch, mein Junge. Ich habe kein Geld bekommen, was ich Dir senden könnte; doch was thut das? Herr Potion wird schon aus Liebe zu mir Sorge für Dich tragen, und es Dir an nichts fehlen lassen; es müßte mir sehr schlecht gehen, wenn ich ihn nicht einst sollte bezahlen können. Nicht mehr für jetzt, doch es verbleibt

Dein pflichtschuldiger Onkel
und Diener bis zum Tode,
Thomas Bowling.«

Ich hatte diesen Brief, der ebenso wie der andere von Port Louis in Hispaniola datirt war, kaum gelesen, als der Apotheker sein Haupt schüttelte und begann: »Ich habe sehr große Achtung vor Herrn Bowling, das ist gewiß, und könnte wohl zufrieden sein — doch die Zeiten sind sehr hart. Es ist überall kein Geld zu haben; ich glaube, für mich ist es unter den Boden gesunken. Ueberdies habe ich mich schon ganz ausgegeben, da ich Sie vom Anfang dieses Monats an unterhalten habe, ohne einen Pfennig zu erhalten, und Gott weiß, ob es jemals geschehen wird; denn ich fürchte, mit Ihrem Onkel wird es hart halten. Ueberdies war ich Willens, es Ihnen zu sagen, denn ich gebrauche Ihr Zimmer für einen neuen Lehrling, den ich jede Stunde vom Lande erwarte. Dem-

nach wünschte ich, daß Sie sich noch diese Woche nach einer andern Wohnung umsehen mögen.«

Der Unwille, den mir diese Anrede einflößte, machte, daß ich mein Mißgeschick ruhig ertrug und dem Apotheker sagte, ich verachte seine eigennützige Gemüthsart so sehr, daß ich lieber verhungern wolle, als mich bei ihm noch ein Einzigesmal zum Essen sehen lassen. Worauf ich ihm von meinem Taschengelde Alles, was ich ihm schuldig war, bis auf den letzten Heller bezahlte, und ihn versicherte, daß ich keine Nacht mehr unter seinem Dache schlafen wolle.

Nach diesen Worten ging ich fort in einem heftigen Ausbruch von Wuth und Schmerz, ohne zu wissen, wo ich Schutz suchen sollte, ohne einen Freund in der Welt, der im Stande war, mich zu unterstützen, und mit nur drei Schilling in der Tasche. Nachdem ich mich einige Minuten meiner Wuth hingegeben hatte, ging ich und miethete ein kleines Schlafzimmer für anderthalb Schilling die Woche, die ich voraus bezahlen mußte, ehe der Wirth mich aufnehmen wollte. Dorthin brachte ich meine Habseligkeiten, und stand am nächsten Morgen mit dem Vorsatze auf, eine Person um Rath und Beistand zu bitten, die mich bei allen Gelegenheiten mit Liebkosungen überhäuft und mir zu einer Zeit öftere Freundschaftsanerbietungen gemacht hatte, als ich nicht nöthig hatte, sie anzunehmen. Der Mann empfing mich mit seiner gewohnten Leutseligkeit und bestand darauf, daß ich mit ihm frühstücken solle, was ich auch nicht ausschlug. Als ich ihm aber den Zweck meines Besuchs mittheilte, wurde er so verwirrt, daß ich daraus schloß, er sei außerordentlich gerührt von meiner traurigen Lage, und ihn für einen Mann von außerordentlichem Mitgefühl und Wohlwollen hielt. Doch ließ er mich nicht lange in diesem Irrthum; denn als er sich von seiner Verwirrung erholt hatte, sagte

er mir, mein Unfall thue ihm sehr leid, und er wünschte zu wissen, was zwischen meinem Hauswirthe und mir vorgegangen. Darauf erzählte ich das Gespräch, und als ich die Antwort wiederholte, die ich ihm auf seine unedle Vorstellung gegeben, daß ich sein Haus verlassen solle, that der vorgebliche Freund, als ob er erschrecke und rief: »Ist es möglich, daß Sie sich so schlecht gegen den Mann betragen konnten, der Sie die ganze Zeit so gütig behandelt hatte?«

Mein Erstaunen, als ich das hörte, war durchaus nicht verstellt, wie auch das seine sein mochte; und ich gab ihm mit einiger Wärme zu verstehen, ich glaube nicht, daß er auf so unvernünftige Weise die Sache eines elenden Wichts vertheidigen wolle, der aus jeder gesellschaftlichen Verbindung sollte ausgeschlossen werden. Diese meine Hitze gab ihm allen Vortheil über mich, den er nur wünschte, und unsere Unterhaltung schloß nach heftigem Wortwechsel damit, daß er den Wunsch aussprach, mich niemals wieder bei sich zu sehen; was ich ihm mit der Versicherung gewährte, daß, wäre ich früher mit seinen Grundsätzen so gut bekannt gewesen wie jetzt, er niemals die Gelegenheit gehabt haben würde, diese Bitte an mich zu richten. Und so trennten wir uns.

Bei meiner Rückkehr traf ich meinen Kameraden, Squire Gawky, welchen sein Vater vor einiger Zeit zur Stadt geschickt hatte, um sich im Schreiben, Tanzen, Fechten und andern modernen Fertigkeiten zu vervollkommnen. Da ich seit seiner Ankunft mit ihm auf dem alten freundschaftlichen Fuße gelebt hatte, so trug ich kein Bedenken, ihn von meinen ärmlichen Umständen zu benachrichtigen, und ihn um eine kleine Geldunterstützung zu bitten, damit ich meine Ausgaben für den Augenblick bestreiten könne. Er zog sogleich eine Handvoll kleiner Münze hervor, worun-

ter sich ein oder zwei Schilling befanden, und schwur, dies sei sein ganzes Taschengeld, womit er bis zum nächsten Quartal auskommen müsse, da er den Abend vorher den größten Theil seines Geldes im Billard verloren habe. Obgleich seine Behauptung wohl wahr sein mochte, so kränkte mich doch seine Gleichgültigkeit sehr, denn er zeigte weder Theilnahme an meinem Unglück, noch den Wunsch, meinem Mangel abzuhelfen. Demnach verließ ich ihn, ohne ein Wort zu sagen, als ich aber hernach erfuhr, daß er es sei, der mich der Bosheit meiner Cousinen verrathen habe, welchen er gleichfalls die Nachricht von meiner verlassenen Lage hinterbrachte, was ihnen großen Stoff zum Triumph und zur Freude gewährte, so beschloß ich bei mir selbst, ihn zu strenger Rechenschaft zu ziehen. Zu diesem Zwecke borgte ich mir ein Schwert, schrieb ihm eine Ausforderung und sprach den Wunsch aus, ihn zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Orte zu treffen, um die Gelegenheit zu haben, ihn auf Kosten seines Lebens für seine Treulosigkeit zu bestrafen. Er nahm die Einladung an, und ich begab mich ins Freie, obgleich nicht ohne großen Widerwillen gegen den Kampf, denn unterwegs verursachte mir der bloße Gedanke daran kalten Schweiß. Der Wunsch jedoch, mich zu rächen, die Schande, wenn ich zurücktrat, und die Hoffnung des Sieges verscheuchten diese unmännlichen Symptome der Furcht wieder, und ich erschien auf der Ebene in guter Stimmung. Dort wartete ich eine Stunde nach der bestimmten Zeit, und war es nicht übel zufrieden, als ich fand, daß er keine Lust habe, sich mit mir zu schlagen, weil ich jetzt Gelegenheit haben würde, seine Feigheit der Schande preis zu geben, meinen Muth zu zeigen, und ihn tüchtig durchzuprügeln, wo ich ihn nur finden würde, ohne die Folgen fürchten zu dürfen.

Ermuthigt durch diesen Plan, der alle Gedanken an meine klägliche Lage verbannte, ging ich geradezu nach Gawky's Wohnung, wo ich erfuhr, daß er plötzlich aufs Land gereis't sei, kaum eine Stunde, nachdem er mein Billet erhalten. Ich war thöricht genug, die ganze Geschichte in die Tagesblätter einrücken zu lassen, obgleich ich froh war, meinen Hut mit goldner Tresse für den halben Preis an meinen Wirth zu verkaufen, um die Kosten dieser Einrückung zu decken und meine Subsistenz zu fristen.

Siebentes Kapitel.

Als die Aufwallung meines Zorns zugleich mit der Eitelkeit über den Erfolg verschwunden war, fand ich mich allen Schrecken des äußersten Mangels ausgesetzt, und von allen Menschen verlassen, wie ein Wesen anderer Art, oder vielmehr wie ein einsames Geschöpf, welches nicht in dem Bereich und unter dem Schutze der Vorsehung steht. Meine Verzweiflung hatte mich fast betäubt, als mir eines Tages gemeldet wurde, ein Herr wünsche mich in einem gewissen Gasthause zu sehen. Ich ging sogleich dorthin, und wurde zu einem Herrn Louncelot Crab, Wundarzt in der Stadt, geführt, der mit noch zwei andern sich an einem Getränke labte, welches Pop-in heißt und aus Branntwein und schwachem Bier besteht. Ehe ich den Grund dieser Einladung erzähle, wird es dem Leser wohl nicht unangenehm sein, wenn ich den Herrn beschreibe, der nach mir gesendet hatte, und einige Züge seines Cha-

rakters und Wesens schildere, woraus sich das Folgende, so wie sein Betragen gegen mich, erklären mag.

Dieses Mitglied der medizinischen Facultät war funfzig Jahre alt, etwa fünf Fuß hoch und hielt etwa zehn Fuß im Umfange seines Bauches. Sein Gesicht glich dem Vollmonde und an Farbe einer Maulbeere; seine Nase, ähnlich einem Pulverhorne, war zu einer enormen Größe angeschwollen und mit Carbunkeln besetzt. Seine kleinen grauen Augen reflectirten die Lichtstrahlen so schräg, daß, wenn er Jemandem gerade ins Gesicht sah, man hätte glauben sollen, er bewundere die Schnallen an seinen Schuhen. Er hatte seit langer Zeit einen unversöhnlichen Haß gegen Potion genährt, der, obgleich ein jüngerer Arzt, beschäftigter war als er, und einst mit Zuversicht einen Kranken wiederherzustellen versprochen, den Crab bereits aufgegeben hatte. Diese Spannung, welche durch Vermittelung von Freunden fast wieder ausgeglichen worden, war vor Kurzem durch die Frauen der beiden Gegner von neuem gesteigert worden, so daß jetzt eine Aussöhnung unmöglich war. Sie hatten sich bei einer Kindtaufe getroffen, und sich über den Vortritt veruneinigt, waren von Schmähungen zu thätlichen Angriffen übergegangen, und nur mit großer Mühe hatten die übrigen Gevatterinnen verhindert, daß diese freudige Begebenheit nicht in eine klägliche Scene verwandelt worden.

Der Haß zwischen diesen beiden Nebenbuhlern hatte den höchsten Grad erreicht, als ich Crab's Einladung erhielt, der mich so höflich empfing, wie ich nur von einem Manne in seiner Stimmung erwarten konnte; und nachdem er mich genöthigt hatte, Platz zu nehmen, fragte er genau nach der Ursache, warum ich Potions Haus verlassen. Ich erzählte ihm den Vorgang, und er sagte mit einem boshaften Grinsen: »Das ist ein schleichender

Schurke! Ich habe ihn stets für einen herzlosen Menschen gehalten, Gott verdamm' mich, — ein scheinheiliger Schuft, der sich durch Heuchelei in die Kundschaft hineingeschlichen hat, und jedem nach dem Munde spricht.« —

»Ja, ja,« sagte ein Anderer, »man kann schon mit 'nem halben Auge sehen, daß der Kerl keine Rechtschaffenheit im Leibe hat, weil er so regelmäßig zur Kirche geht.«

Diese Ansicht wurde von einem Dritten bestätigt, welcher seinen Genossen versicherte, Potion sei niemals berauscht gewesen, außer ein einziges Mal bei einer Versammlung der Mucker, wo er sich durch ein Gebet aus dem Stegreif ausgezeichnet, welches eine volle Stunde gedauert.

Nach dieser Einleitung wendete sich Crab mit den Worten an mich: »Sein Sie getrost, mein Freundchen, ich habe alles Gute von Ihnen gehört, und werde für Sie sorgen. Sie können Ihre Sachen nach meinem Hause schicken, wann Sie wollen; ich habe schon Vorkehrungen zu Ihrer Aufnahme getroffen. Zum Henker! was stiert mich der Tölpel an? Wenn Sie keine Lust haben, mein höfliches Anerbieten anzunehmen, so können Sie es bleiben lassen und sich zum Teufel scheren.«

Ich antwortete mit einer unterthänigen Verbeugung, daß ich weit entfernt sei, seine Güte abzulehnen, sie vielmehr sogleich annehmen wolle, sobald er mir sagen werde, auf welchem Fuß ich bei ihm solle unterhalten werden.

»Auf welchem Fuß? Gott verdamm' mich!« rief er, »erwarten Sie, daß ich einen Bedienten und ein paar Pferde für Sie halten soll?«

»Nein, Herr,« versetzte ich, »meine Erwartungen sind nicht ganz so hoch gespannt. Um mir meine drückende Lage zu erleichtern, wollte ich gern in Ihrem Laden helfen, wodurch ich Ihnen die Ausgabe für einen Diener,

oder wenigstens für einen Arbeiter ersparen könnte; denn ich verstehe ein wenig von der Pharmacie, da ich einige von meinen Freistunden auf die Ausübung dieser Kunst verwendet habe, als ich bei Potion wohnte. Auch bin ich in der Chirurgie nicht ganz unerfahren, da ich dieselbe mit großem Fleiße und Vergnügen studirt habe.« —

»Ei, wahrhaftig,« sagte Crab, »Ihr Herren, da haben wir ja einen vollkommenen Theoretiker! — Chirurgie studirt! was? aus Büchern vermuthlich. Nun, wir wollen dieser Tage einmal über Gegenstände meiner Kunst disputiren. Gewiß können Sie schon über die Muskelbewegung Auskunft geben, und das Geheimniß des Gehirns und der Nerven erklären — he! — Sie sind zu gelehrt für mich, Gott verdamm' mich! — Doch nicht mehr hievon. Können Sie zur Ader lassen und ein Klystier geben, Pflaster streichen und eine Mixtur bereiten?«

Als ich bejahend antwortete, schüttelte er den Kopf und sagte, er glaube, er würde trotz aller meiner Versprechungen wenig Nutzen von mir haben; doch wolle er mich aus Mitleiden zu sich nehmen. Demnach wurde ich noch denselben Abend in sein Haus aufgenommen, und mir ein Dachstübchen angewiesen, womit ich sehr zufrieden war, trotz der Kränkung meines Stolzes, die ich bei diesem Wechsel der Umstände erlitt.

Ich wurde bald über die eigentlichen Beweggründe klar, welche Crab veranlaßten, mich so ohne Weiteres zu sich zu nehmen; denn außer der Befriedigung seiner Rache, indem er so den Eigennutz seines Gegners offenkundig machte im Gegensatz zu seinem Edelmuthe, welcher durchaus nur affectirt war, hatte er einen jungen Mann nöthig, der etwas von seinem Geschäfte verstand, um die Stelle des ältesten Lehrlings auszufüllen, der kürzlich gestorben war, nicht ohne daß man starken Verdacht hegte,

die harte Behandlung des Herrn sei daran Schuld. Die Kenntniß dieses Umstandes, so wie sein Betragen gegen seine Frau und den jüngern Lehrling, wovon ich täglich Zeuge war, trug eben nicht dazu bei, mir meine neue Lage angenehm zu machen. Da ich indessen nicht sah, wie ich mir besser forthelfen sollte, so beschloß ich, Crabs Temperament mit allem Fleiße zu studiren, und dasselbe mit aller mir zu Gebote stehenden Macht zu lenken. Es dauerte auch nicht lange, so entdeckte ich eine seltsame Laune, welche sein Betragen gegen alle seine Untergebenen bestimmte. Ich bemerkte, wenn er in heiterer Stimmung war, so war er so geizig mit seiner Fröhlichkeit, daß, wenn seine Frau oder seine Diener das geringste Zeichen der Theilnahme verriethen, er zu unerträglichem Zorn und Wuth aufgeregt wurde, deren Wirkungen sie dann fast immer fühlen mußten. Wenn er dagegen verstimmt war, wurde er durch Unterwürfigkeit und besänftigendes Zureden so aufgebracht, daß er alle Grenzen der Vernunft und Menschlichkeit überschritt. Ich schlug daher den entgegengesetzten Weg ein, und als er mich eines Tages mit dem Titel »unwissender Lümmel« und »fauler Lumpenjunge« behrte, erwiederte ich kühn, ich sei weder unwissend noch faul, da ich mein Geschäft so gut verstände und ausübte, als er nur wünschen könne; noch sei es recht, mich Lumpenjunge zu nennen, denn ich hätte einen ganzen Rock auf meinem Leibe, und stammte aus einer bessern Familie als irgend eine, deren Verwandtschaft er sich rühmen könne.

Er verrieth großes Erstaunen bei dieser meiner Versicherung, schwang seinen Rohrstock über meinen Kopf und betrachtete mich die ganze Zeit über mit wahrhaft teuflischem Gesichte. Obgleich ich sehr erschrocken war über seinen drohenden Blick und Stellung, so hatte ich doch noch Ueberlegung genug, um einzusehen, daß ich zu weit gegan-

gensei, um zurücktreten zu können, und daß dies der kritische Augenblick sei, der mein künftiges Loos in seinem Dienste entscheiden müsse. Ich ergriff also eine Mörserkeule und schwur, wenn er mich ohne Ursache schlagen wolle, so würde ich versuchen, ob meine Waffe oder sein Schädel härter sei.

Er schwieg einige Zeit und brach dann in diese Worte aus: »Das ist ein hübsches Betragen eines Dieners gegen seinen Herrn — sehr hübsch, beim Teufel! — Doch Du sollst mir dafür zahlen, Du Hund. Ich will Dich lehren — ja, ja — ich will Dich lehren, Deine Hand gegen mich zu erheben.« Mit diesen Worten ging er fort und ließ mich in großer Furcht zurück, welche jedoch bei unserer nächsten Zusammenkunft gänzlich verschwand, da er mich mit gewohnter Freundlichkeit behandelte, und mich nach dem Mittagessen mit einem Glase Punsch traktirte.

Durch dieses Betragen gewann ich in kurzer Zeit das Uebergewicht über ihn, und wurde ihm so nothwendig in seinem Geschäfte, während er mit der Flasche beschäftigt war, daß mein Loos ein freundlicheres Ansehen gewann, und ich tröstete mich über die Vernachlässigung meiner früheren Bekanntschaften mit den Kenntnissen, die ich mir täglich durch die Ausübung meiner Berufsgeschäfte erwarb, in welchen es mir über meine Erwartung glückte. Mit der Frau meines Herrn stand ich in gutem Vernehmen, denn ich hatte mir ihre Zuneigung dadurch erworben und erhalten, daß ich durch mein satirisches Talent Madame Potion in das lächerlichste Licht zu stellen suchte, so wie auch durch einige christliche Dienste, die ich ihr erwies, wenn sie zufällig mit der Schnapsflasche zu vertraut geworden, zu welcher sie oftmals ihre Zuflucht nahm, um sich über die barbarische Behandlung ihres Gatten zu trösten.

In dieser Weise lebte ich zwei Jahre, ohne die geringste Nachricht von meinem Onkel zu erhalten; auch hatte ich während dieser Zeit mit Wenigen Umgang, theils weil ich nicht dazu gestimmt war, theils weil meine Umstände es nicht erlaubten; denn mein Herr gab mir keinen Lohn' und die kleinen Einkünfte für meine Dienste versahen mich kaum mit den allgemeinen Bedürfnissen des Lebens. Ich war nicht mehr der muntere gedankenlose Bursche, berauscht vom Beifall der Gesellschaft, und getragen von den kühnen Plänen der Hoffnung; mein Mißgeschick hatte mich gelehrt, wie wenig der Mensch die Liebkosungen der Welt, wenn er im Glücke ist, zu schätzen hat, und wie ernstlich und anhaltend er darauf bedacht sein muß, sich von ihnen unabhängig zu machen. Meine äußere Erscheinung war daher gegenwärtig meine geringste Sorge, und mein ganzes Streben darauf gerichtet, mir einen Schatz von Kenntnissen zu sammeln, der mich ins Künftige gegen die Launen des Schicksals sichern könnte. Ich vernachlässigte mein Aeußeres so sehr und hatte eine so ernste Miene angenommen, daß mich Jedermann für muthlos hielt, und Gawky kehrte in die Stadt zurück, ohne daß er Gefahr lief, meiner Rache zu begegnen, welche während dieser Zeit sich ganz herrlich abgekühlt hatte, und durch verständige Gründe so mächtig im Zaum gehalten wurde, daß ich niemals daran dachte, Genugthuung wegen der mir angethanen Beleidigungen zu fordern.

Als ich in meinem Geschäfte hinlänglich bewandert zu sein glaubte, begann ich, mich nach einer Gelegenheit umzusehen, in die Welt zu gehen, und hoffte, mir ein günstigeres Geschick zu bereiten, das die ausgestandenen Mühseligkeiten wieder gut machen könnte. Da dies aber nicht ohne eine kleine Geldsumme geschehen konnte, um mich für meinen Zug zu rüsten, so war ich in der größten Ver-

legenheit, wie ich dieselbe auftreiben sollte, da ich wohl wußte, Crab würde mich nicht in den Stand setzen, ihn zu verlassen, weil es so in seinem Interesse lag, mich bei sich zu behalten. Doch ein kleiner Umstand, der sich um diese Zeit ereighete, bestimmte ihn, nach meinem Wunsch zu handeln. Dies war nichts anderes als die Schwangerschaft seiner Dienstmagd, welche mir ihre Lage entdeckte und mir zugleich versicherte, ich sei die Ursache derselben.

Obgleich ich keinen Grund hatte, die Wahrheit dieser Beschuldigung in Zweifel zu ziehen; so war mir doch nicht unbekannt, daß zwischen ihrem Herrn und ihr gewisse Vertraulichkeiten vorgegangen waren; ich benutzte dies, und stellte ihr vor, wie thöricht es sei, mir etwas zur Last zu legen, was bei Herrn Crab viel besser angebracht sei. Sie folgte meinem Rathe und machte ihn am nächsten Tage mit dem vorgeblichen Erfolge ihrer wechselseitigen Bemühungen bekannt. Er war weit entfernt, sich über diesen Beweis seiner Manneskraft allzusehr zu freuen, der, wie er voraussah, unangenehme Folgen haben konnte. Nicht daß er häuslichen Zwist und Vorwürfe von seiner Frau fürchtete, nein, diese hielt er in vollkommener Unterwürfigkeit, sondern weil dies seinem Nebenbuhler Potion eine Waffe gegen ihn in die Hand geben würde, seinen Ruf zu schmähen und zu untergraben, da es nach der Meinung der Leute im Orte keinen größern Frevel giebt, als einen solchen. Er faßte daher einen seiner würdigen Entschluß, welcher darin bestand, das Mädchen zu überreden, daß sie nicht schwanger sei, sondern nur an einem Uebel leide, welches bei jungen Frauenzimmern zuweilen vorkomme, und das er leicht entfernen wolle. Unter diesem Vorwande verschrieb er ihr Arzeneien, welche er für unfehlbar hielt, eine Frühgeburt zu bewirken. Doch dieser Plan wurde vereitelt, denn das Mädchen durch mich von

seiner Absicht benachrichtigt, und zu gleicher Zeit mit ihren Umständen wohlbekannt, weigerte sich hartnäckig, seinen Anordnungen Folge zu leisten, und drohte, ihre Lage bekannt zu machen, wenn er nicht sogleich auf irgend eine Weise in Betreff ihrer Niederkunft, die sie in wenigen Monaten erwarte, für sie sorge.

Ich muthmaßte bald das Resultat seines Nachdenkens, als er mich eines Tages folgendermaßen anredete: »Es wundert mich, daß ein junger Mensch wie Ihr keine Lust bezeigt, sein Glück in der Welt zu versuchen. Ehe ich noch so alt war wie Ihr, ließ ich mich schon an der Küste von Guinea braten, Gott verdamm' mich! Was hindert Euch, den Krieg zu benutzen, der gewiß bald gegen Spanien wird erklärt werden? Ihr könnt sehr leicht an Bord eines königlichen Schiffes als Gehülfe des Wundarztes kommen, wo Ihr gewiß Gelegenheit haben werdet, Eure Geschicklichkeit anzuwenden und zu vervollkommnen, und auch zugleich ein gutes Stück Geld zu verdienen.«

Ich benutzte diese Erklärung, welche mir sehr erwünscht kam, und versicherte ihm, ich würde seinem Rathe mit Vergnügen folgen, sobald es in meiner Macht stände, es sei mir aber unmöglich, da ich keinen Freund hätte, der mir etwas Geld vorstrecken könne, um die nothwendigen Bedürfnisse anzuschaffen und die Kosten meiner Reise nach London zu decken. Er sagte mir, daß wenig dazu nöthig sei, und was die Kosten meiner Reise beträfe, so wolle er mir so viel Geld leihen, als dazu erforderlich sei, und auch um mich anständig in London zu erhalten, bis ich an Bord eines Schiffes unterkommen könne.

Ich dankte ihm tausendmal für dieses freundliche Anerbieten, obgleich ich seinen Beweggrund sehr wohl kannte, der kein anderer war, als nach meiner Abreise mich als Vater des Bastards anzugeben. Demnach machte ich mich

in wenigen Wochen auf den Weg nach London. Mein ganzes Besitzthum bestand in einem vollständigen Anzuge, einem halben Dutzend Manschettenhemden, eben so vielen einfachen, zwei Paar wollenen und eben so vielen leinenen Strümpfen, einem Besteck mit chirurgischen Instrumenten, einer kleinen Ausgabe des Horaz, Wisemanns Handbuch der Chirurgie und zehn Guineen in Kassa. Letztere hatte mir Crab auf meine Handschrift zu fünf Procent geliehen, und mir zugleich einen Brief an das Parlamentsmitglied für unsere Stadt mitgegeben, wodurch ich, wie er sagte, sogleich meinen Zweck erreichen würde.

Achtes Kapitel.

Es war in dieser Gegend keine Post eingerichtet, und meine Finanzen erlaubten mir nicht, ein Pferd zu miethen; ich beschloß daher, mich zu den Leuten zu gesellen, welche zu Pferde Güter von einem Orte zum andern bringen. — Diesen Plan setzte ich ins Werk am ersten September 1739, und saß auf einem Packsattel zwischen zwei Körben, wovon der eine meine Effecten in einem Felleisen enthielt. Als wir aber zu Newcastle an der Tyne ankamen, war ich dieser langweiligen Reisegelegenheit so überdrüssig und so erstarrt von dem kalten Wetter, daß ich mich entschloß, den übrigen Theil meiner Reise lieber zu Fuß zu machen, als auf so unangenehme Weise fortzukommen.

Der Wirth des Gasthauses, wo wir einkehrten, rieth mir, als er hörte, daß ich nach London wolle, die Reise

auf einem Kohlenschiffe zu machen, welches sowohl billiger, als auch schneller von Statten gehen würde, und auf jeden Fall bequemer sei, als dreihundert (englische) Meilen durch tiefe Wege bei Winterszeit zu Fuße zu machen, wozu ich auch nicht die Kraft haben würde, wie er glaubte. Ich hatte mich beinahe überreden lassen, seinem Rathe zu folgen, als ich eines Tages in eine Barbierstube ging, um mich rasiren zu lassen, und der junge Mann, während er mein Gesicht einseifte, mich so anredete: »Mein Herr, ich vermuthe, daß Sie ein Schotte sind.« Ich bejahete es. »Bitte, sagen Sie mir doch,« fuhr er fort, »aus welchem Theile Schottlands?« Ich hatte es ihm nicht sobald gesagt, als er eine große Bewegung zu erkennen gab und seine Operation an meinem Kinne und meiner Oberlippe nicht vollzog, sondern mir das ganze Gesicht mit Seife bestrich. Ich wurde über seine Verwirrung so aufgebracht, daß ich aufsprang und ihn fragte: was zum Teufel er mit dieser Behandlung sagen wolle? Er bat um Verzeihung und sagte, seine Freude, einen Landsmann zu treffen, habe ihn so in Verwirrung gesetzt, und zugleich fragte er nach meinem Namen. Als ich ihm sagte, daß ich Random heiße, rief er in einem Ausbruch des Entzückens aus: »Wie! Rory Random?« — »Derselbe,« versetzte ich und blickte ihn erstaunt an. »Was!« rief er, »kennst Du Deinen alten Schulkameraden Hugo Strap nicht mehr?«

In diesem Augenblick erinnerte ich mich seines Gesichts, flog in seine Arme und gab ihm die eine Hälfte der Seife zurück, die er so verschwenderisch über mein Gesicht gestrichen hatte, so daß wir sehr lächerliche Figuren spielten und seinem Meister, so wie den Gehülfen, große Ergötzlichkeit gewährten, welche Zeugen dieser Scene waren. Als unsere gegenseitigen Liebkosungen vorüber waren, setzte ich mich nieder, um mich rasiren zu lassen, doch des armen

Burschen Nerven waren durch dies unerwartete Zusammentreffen so erschüttert, daß seine Hand kaum das Messer halten konnte, und doch gelang es ihm nach drei Ansätzen, mich an eben so vielen Stellen zu schneiden. Der Meister bemerkte seine Verwirrung, ließ einen Andern seine Stelle einnehmen; und als die Operation vollendet war, erlaubte er Strap, den übrigen Theil des Tages in meiner Gesellschaft zuzubringen.

Wir gingen sogleich in mein Logis, wo ich ihn bat, nachdem ich etwas Bier bestellt hatte, mir seine Abenteuer zu erzählen. Diese bestanden in weiter nichts, als daß sein Meister gestorben, ehe seine Zeit aus gewesen, und er vor einem Jahre nach Newcastle gekommen sei, um Arbeit zu suchen, zugleich mit drei anderen jungen Burschen von seiner Bekanntschaft, welche auf den Kohlenschiffen arbeiteten. Er war so glücklich gewesen, bei einem sehr guten Meister anzukommen, bei welchem er bis zum Frühling zu bleiben dachte, wo er nach London gehen wollte, um sein Glück weiter zu versuchen. Als ich ihm meine Lage und meine Absicht mittheilte, widerrieth er mir zur See zu reisen, wegen der Gefahr einer Winterfahrt, die längs der Küste sehr gefährlich sei; auch könne ich durch widrige Winde zum großen Nachtheil meines Unterkommens lange Zeit aufgehalten werden; wogegen, wenn ich meinen Weg zu Lande nähme, er mir Gesellschaft leisten und den ganzen Weg über mein Gepäck tragen wolle. Wenn ich vor dem Ende unserer Reise des Gehens überdrüssig werden sollte, so sei es nicht schwer, unterwegs Pferde oder Wagen zu einem sehr geringen Preise zu bekommen.

Ich war so entzückt über diesen Vorschlag, daß ich den Freund zärtlich umarmte und ihn versicherte, er könne über meine Börse bis auf den letzten Heller gebieten; doch er gab mir zu verstehen, daß er sich hinreichend Geld er-

spart habe, um seine Ausgaben selber zu decken. Auch habe er einen Freund in London, der ihn bald in einem Geschäft in der Hauptstadt unterbringen würde, und der wahrscheinlich auch mir dienen könne.

Nachdem wir schon den Abend unsern Plan vollkommen bestimmt und unsere Sachen in Ordnung gebracht hatten, reis'ten wir am nächsten Morgen bei Tagesanbruch ab. Jeder war mit einem guten Knittel bewaffnet. Mein Gefährte trug all unsere Sachen, welche sämmtlich in ein Felleisen gepackt waren. Unser Geld war in die Leibgürtel unserer Beinkleider eingenäht, außer einigem Silbergeld für die unmittelbaren Ausgaben auf der Reise. Wir marschirten den ganzen Tag in einem guten Schritt; da wir aber mit den eigentlichen Herbergen unbekannt waren, so überfiel uns die Nacht in einer ziemlichen Entfernung von einem Gasthause, so daß wir genöthigt waren, in einem kleinen elenden Wirthshause, welches an einem Nebenwege eine Viertelstunde von der Landstraße stand, unser Quartier aufzuschlagen. Dort fanden wir einen Hausirer aus unserm eigenen Lande, in dessen Gesellschaft wir uns mit Speck, Eiern und einem Glase guten Biers vor einem angenehmen Feuer gütlich thaten. Die ganze Zeit über unterhielten wir uns freundlich mit dem Wirthe und seiner Tochter, einer frischen muntern Dirne, die uns durch ihre gute Laune sehr ergötzte; und ich war eitel genug zu glauben, daß ich bereits in ihrer Zuneigung einige Fortschritte gemacht habe. Um acht Uhr brachte man uns auf unsern Wunsch alle drei in ein Zimmer, worin zwei Betten standen. Das eine nahmen Strap und ich in Beschlag, und begaben uns zur Ruhe, in das andere legte sich der Hausirer, doch nicht eher, als bis er eine ziemliche Zeit aus dem Stegreif gebetet, alle Winkel der Stube durchsucht und die Thür von innen mit einer starken eisernen

Schraube verwahrt hatte, die er zu dem Zweck bei sich führte.

Ich schlief fest bis Mitternacht, als ich durch eine heftige Bewegung des Bettes aufgeweckt wurde, welches fortwährend unter mir erbebte. Beunruhigt durch diese seltsame Erscheinung, rüttelte ich meinen Gefährten, den ich zu nicht geringem Erstaunen in Schweiß gebadet und an allen Gliedern zitternd fand. Er sagte mir mit leiser bebender Stimme, daß wir verloren wären, denn es sei ein blutiger Straßenräuber mit geladenen Pistolen im nächsten Zimmer. Dann bat er mich, so wenig Geräusch als möglich zu machen, wies mir eine Spalte in der Bretterwand, durch welche ich einen breitschultrigen, braunen Kerl mit wilden Gesichtszügen mit unserer jungen Wirthin am Tische sitzen sehen konnte, eine Flasche Bier und ein paar Pistolen vor sich.

Ich horchte mit großer Aufmerksamkeit und hörte ihn in schrecklichem Tone sagen: »Gott verdamme den Schurken Smack, den Kutscher! er hat mir einen hübschen Streich gespielt, wahrhaftig! — Aber ich will des Teufels sein, wenn er es nicht bereuen soll! Ich will den Schuft lehren, Andern Kunde zu geben, während er mit mir verbunden ist.«

Unsere Wirthin versuchte den aufgebrachten Räuber zu besänftigen, indem sie sagte, er könne sich in Smack geirrt haben, der vielleicht in keiner Verbindung mit dem andern Mann stände, der seine Kutsche beraubt habe; und daß, wenn ein Zufall ihn heute in seiner Erwartung getäuscht habe, er bald Gelegenheit genug finden könne, den letzten Verlust wieder einzubringen.

»Ich will Dir was sagen, liebe Betty,« versetzte er, »so wahr ich Rifle heiße, ich habe niemals so herrliche Beute gehabt, und werde sie auch nicht wieder bekommen,

als die mir heute entgangen ist. Zum Henker! es waren vierhundert Pfund baar, um Leute für des Königs Dienst zu rekrutiren, außer den Juwelen, Uhren, Schwertern und dem Gelde, welches den Reisenden gehörte. Hätte ich den Schatz bekommen, so hätte ich mir eine Anstellung bei der Armee gekauft, und Dich zur Officiersdame gemacht, Du Nickel, das hätte ich.«

»Gut, gut,« rief Betty, »in der Hinsicht müssen wir auf die Vorsehung vertrauen. Doch fandest Du nichts, was des Mitnehmens werth und den Anderen entgangen war?«

»Nicht viel, wahrhaftig,« sagte der Liebende; »ich hielt die Nachlese und fand einige Kleinigkeiten, wie zum Beispiel ein paar Pistolen mit Silber ausgelegt — hier sind sie; — ich nahm sie dem Hauptmann geladen weg, der das Geld zu bewachen gehabt, zugleich mit einer goldenen Uhr, die er in den Beinkleidern verborgen hatte. Außerdem fand ich zehn portugiesische Geldstücke in den Schuhen eines Quäkers, den der Geist trieb, mich mit großer Bitterkeit und Andacht herunterzumachen. Worüber ich mich aber am meisten freue, das ist dieser Fund hier, eine goldene Schnupftabacksdose, mein Schatz, die ich aus dem Hemdssaume einer hübschen Dame herauswickelte.«

Hier — als hätte der Teufel es so haben wollen — schnarchte der Hausirer so laut, daß der Räuber seine Pistolen ergriff, aufsprang und rief: »Hölle und Teufel! ich bin verrathen! Wer ist da in dem nächsten Zimmer?« Betty sagte ihm, er brauche nicht unruhig zu sein, es wären bloß drei arme ermüdete Reisende, die den Weg verfehlt hätten, hier eingekehrt und schliefen schon lange.

»Reisende,« sagte er, »Spione, Du Dirne! doch es thut nichts; ich will sie alle in einem Augenblicke zur Hölle senden.« Darauf lief er auf unsere Thür zu, aber seine Geliebte widersetzte sich und versicherte ihn, es wären bloß ein

paar arme junge Schotten, welche zu plump und dumm wären, um ihm den geringsten Grund zum Argwohn zu geben, und der dritte sei ein presbyterianischer Hausirer von derselben Nation, der früher schon oft in ihrem Hause logirt habe.

Diese Erklärung genügte dem Räuber, und er schwur, er sei froh, daß ein Hausirer da sei, denn er bedürfe etwas Leinzeug. Dann setzte er sich wieder ganz heiter zum Glase nieder, mischte seine Unterhaltung mit Betty mit Liebkosungen und Vertraulichkeiten, woraus hervorging, daß er nicht unglücklich in seiner Liebe war. Während jenes Theils der Unterhaltung, welche uns betraf, war Strap unter das Bett gekrochen, wo er in Todesangst lag, und nur mit großer Mühe überredete ich ihn, daß unsere Gefahr vorüber sei, bewog ihn, den Hausirer zu wecken und ihn von dem zu benachrichtigen, was er gehört und gesehen.

Dieser wandernde Kaufmann fühlte nicht so bald, daß ihn jemand an der Schulter schüttelte, als er aufsprang und so laut er konnte ausrief: »Diebe, Diebe! — Gott habe Erbarmen mit uns!« Durch diesen Ruf beunruhigt, sprang Rifle auf, spannte eines von seinen Pistolen und wendete sich zur Thür, um den ersten zu tödten, welcher eintreten würde, denn er glaubte wirklich verrathen zu sein, bis seine Dulcinea nach einem unmäßigen Gelächter ihn überredete, daß der arme Hausirer von Dieben geträumt und im Schlafe geschrieen habe.

Indessen hatte mein Kamrad unsern Mitgenossen zu sich gebracht und ihm den Grund mitgetheilt, warum er ihn gestört habe. Hierauf stand er denn leise auf, guckte durch die Spalte, und erschrak so sehr über das, was er sah, daß er auf seine Kniee fiel und ein langes Gebet an den Himmel richtete, ihn aus den Händen des Schurken zu befreien, und versprach, er wolle inskünftige keinen Kunden

auch nur um den Werth einer Nadelspitze betrügen, vorausgesetzt, daß er aus der gegenwärtigen Gefahr befreit würde. Mochte ihm nun diese Entlastung seines Gewissens einige Ruhe gewähren oder nicht, er schlüpfte wieder in sein Bett und lag ganz ruhig, bis der Räuber und seine Geliebte eingeschlafen waren und um die Wette schnarchten; dann stand er sachte auf, machte den Strick los, der um seinen Bündel geschnürt war, befestigte ihn an das eine Ende desselben, öffnete das Fenster mit so geringem Geräusch als möglich, und ließ seine Waare mit großer Geschicklichkeit in den Hof hinab. Dann kam er leise an unser Bett, nahm Abschied von uns und sagte uns, da wir keine Gefahr liefen, möchten wir nur ganz sicher ausruhen und am Morgen den Wirth versichern, wir wüßten nichts von seiner Flucht. Zuletzt schüttelte er uns die Hände, wünschte uns alles nur mögliche Glück, und ließ sich ohne Gefahr aus dem Fenster hinunter, denn der Boden war nicht über eine Elle von seinen Füßen entfernt, als er an der Außenseite hing.

Obgleich ich es nicht für rathsam hielt, ihn auf seiner Flucht zu begleiten, so war ich doch nicht ganz frei von Furcht, als ich darüber nachdachte, was aus der fehlgeschlagenen Hoffnung des Räubers entstehen möchte, da er gewiß beabsichtigte, den Hausirer seiner Last zu entledigen. Auch meines Gefährten Gemüth war nicht ruhiger, im Gegentheil so sehr mit dem furchtbaren Gedanken an Rifle beschäftigt, daß er mich dringend bat, dem Beispiele unsers Landsmannes zu folgen und der unheilvollen Rache jenes furchtbaren Abenteurers auszuweichen, der wahrscheinlich seine Wuth an uns als Mitschuldige der Flucht des Hausirers auslassen würde. Ich stellte ihm dagegen die Gefahr vor, wenn wir Rifle Ursache gäben, zu glauben, daß wir sein Gewerbe kennten, und sagte, er würde uns gewiß als eine gefährliche Bekanntschaft ansehen, wenn er uns auf der

Landstraße wieder treffen sollte, und möchte es für nöthig halten, uns aus dem Wege zu schaffen. Ueberdies theilte ich ihm mein Vertrauen auf Betty's Gutmüthigkeit mit, worauf er sich beruhigte. Den übrigen Theil der Nacht brachten wir damit zu, unser Verhalten zu verabreden, um uns am Morgen als unverdächtig darzustellen.

Sobald es Tag war, trat Betty in unser Zimmer, und als sie das Fenster offen sah, rief sie: »Potz Wetter! Ihr Schotten müßt heißes Blut haben, daß Ihr die ganze Nacht in so kaltem Wetter bei offenem Fenster liegen könnt.« Ich stellte mich, als führe ich eben aus dem Schlafe auf, zog die Gardine zurück und rief: »Was giebt's?« Als sie es mir zeigte, stellte ich mich erstaunt und sagte: »Wahrhaftig, das Fenster war zu, als wir zu Bett gingen.« — »Ich will verdammt sein,« sagte sie, »wenn Sawney Waddle, der Hausirer, nicht im Traum aufgestanden ist und es geöffnet hat, denn ich hörte, daß er sehr unruhig schlief. Ich habe doch ein Nachtgeschirr unter sein Bett gestellt!«

Mit diesen Worten näherte sie sich dem Bette, worin er gelegen, fand die Bettücher kalt und rief: »Mein Seel! der Kerl ist entflohen!« — »Entflohen!« rief ich mit verstellter Bestürzung; »das möge Gott verhüten! Er wird uns doch nicht bestohlen haben!« Dann sprang ich aus dem Bette, griff nach meinen Beinkleidern, schüttete alles einzelne Geld in meine Hand, zählte es und sagte: »Der Himmel sei gepriesen, unser Geld ist noch alles da! — Strap, sieh nach dem Felleisen.« Er that es und fand alles richtig. Darauf fragten wir mit verstellter Theilnahme, ob er auch etwas aus dem Hause gestohlen habe. »Nein, nein,« versetzte sie, »er ist mit nichts durchgegangen, als mit seiner Rechnung;« welche der fromme Hausirer, wie es schien, über all seine Andacht zu bezahlen vergessen hatte.

Nach kurzer Ueberlegung zog sich Betty zurück, und

gleich darauf konnten wir hören, wie sie Rifle weckte, der nicht sobald Waddle's Flucht vernahm, als er auch schon aus dem Bette sprang, sich ankleidete, tausend Verwünschungen ausstieß und gelobte, er wolle den Hausirer ermorden, wenn er ihm je wieder vor Augen kommen sollte, »denn,« sagte er, »während dieser Zeit hat der Schurke das ganze Land gegen mich aufgehetzt.«

Als er sich in einem Nu angekleidet hatte, bestieg er sein Pferd und befreite uns für jetzt von seiner Gegenwart und von tausend Aengsten, die die Folge derselben gewesen.

Während wir beim Frühstück saßen, versuchte Betty mit aller List, die ihr zu Gebote stand, zu entdecken, ob wir gegen unsern Mitgast, den wir davonreiten sahen, Argwohn hegten oder nicht. Da wir aber wohl auf unserer Hut waren, so beantworteten wir ihre schlauen Fragen mit einer Einfalt, der sie nicht mißtrauen konnte. Plötzlich aber hörten wir den Hufschlag eines Pferdes vor der Thür, durch welches Geräusch Strap, dessen Einbildungskraft noch immer mit Rifle beschäftigt war, so sehr beunruhigt wurde, daß er mit einem milchweißen Gesichte ausrief: »O Gott! da ist der Räuber wieder!«

Unsere Wirthin fuhr bei diesen Worten zurück und fragte: »Welcher Räuber, junger Mensch? Glaubt Ihr, daß hier Räuber verkehren?«

Obgleich mir Straps Unbesonnenheit sehr ungelegen kam, so hatte ich doch Geistesgegenwart genug, ihr zu sagen, daß wir am vorigen Tage einem Reiter begegnet wären, den Strap thörichter Weise für einen Räuber gehalten, weil er Pistolen bei sich geführt, und daß er seitdem von dem Hufschlage jedes Pferdes in Schrecken gesetzt werde.

Sie zwang sich, über die Thorheit und Furchtsamkeit meines Kameraden zu lächeln; doch bemerkte ich nicht ohne

große Besorgniß, daß diese Erklärung ihr durchaus nicht genügte.

Neuntes Kapitel.

Nachdem wir unsere Zeche bezahlt und von unserer Wirthin Abschied genommen hatten, welche mich beim Scheiden zärtlich umarmte, setzten wir unsere Reise fort und priesen uns glücklich, daß wir so gut davon gekommen waren. Kaum hatten wir aber eine Strecke von einer Stunde zurückgelegt, als wir einen Reiter hinter uns hergalopiren hörten, der, wie wir bald bemerkten, kein anderer war, als der furchtbare Heros, der uns schon so viel Schrecken verursacht hatte. Nahe bei uns hielt er an und fragte, ob wir wüßten, wer er sei? Meine Bestürzung hatte mich so sehr verwirrt, daß ich seine Frage nicht hörte, welche er mit einer Salve von Flüchen und Drohungen wiederholte. Ich blieb so stumm wie vorher.

Strap bemerkte meine Bestürzung, fiel im Koth auf seine Kniee und rief mit kläglicher Stimme: »Um Gotteswillen, haben Sie Erbarmen mit uns, Herr Rifle! wir kennen Sie sehr gut.«

»Oho!« rief der Räuber, »Ihr kennt mich! doch Ihr sollt in dieser Welt niemals gegen mich zeugen, Ihr Hunde!« Mit diesen Worten zog er ein Pistol hervor und feuerte auf den unglücklichen Bartscherer, welcher platt auf den Boden fiel, ohne einen Laut von sich zu geben.

Meines Kameraden Schicksal und meine eigene Lage fesselte mich an den Fleck, wo ich stand. Meiner Sinne und

meines Nachdenkens beraubt, machte ich nicht den geringsten Versuch, davonzulaufen oder die Wuth dieses Barbaren zu besänftigen, welcher ein zweites Pistol auf mich abdrückte. Ehe er Zeit hatte, wieder zu laden, sah er eine Schaar Reiter herankommen, ritt davon und ließ mich bewegungslos wie eine Statue zurück, in welcher Stellung mich noch die Reiter trafen, deren Ankunft mir das Leben gerettet hatte. Die Gesellschaft bestand aus drei wohlbewaffneten Leuten in Livree und einem Officier, welcher, wie ich später erfuhr, die Person war, der Rifle am Tage zuvor die Taschenpistolen geraubt hatte. Er erzählte gerade sein Mißgeschick einem Edelmann, den er auf der Straße getroffen, und versicherte ihn, daß er sich bloß aus Rücksicht gegen die Damen in der Kutsche nicht widersetzt, und sich dagegen den Beistand der Diener Sr. Herrlichkeit verschafft habe, um dem Straßenräuber nachzusetzen. Dieser Sonntagsheld kam mit großer Gewandtheit zu mir herangetrabt und fragte, wer das Pistol abgeschossen, das er gehört habe.

Da ich meine Besinnung noch nicht wieder erlangt hatte, so bemerkte er, ehe ich antworten konnte, den Körper, der am Boden lag, bei dessen Anblick er die Farbe wechselte und mit bebender Zunge sagte: »Meine Herren, hier ist ein Mord begangen! Laßt uns den Todten aufheben!« — »Nein, nein,« sagte einer von den Begleitern, »lassen Sie uns lieber den Mörder verfolgen. — Wohin ist er entflohen, junger Mann?«

Während dieser Zeit hatte ich mich so weit wieder gefaßt, um ihnen zu berichten, daß er noch keine zehn Minuten fort sein könne, zugleich bat ich einen von ihnen, mir den Körper meines Freundes in das nächste Haus tragen zu helfen, damit er begraben werde. Der Kapitän, welcher wohl einsah, daß er schnell sein müsse, wenn er überhaupt dem Räuber nachsetzen wolle, zog den Zügel seines Pferdes

an und gab ihm zu gleicher Zeit die Sporen, durch welche Behandlung er bewirkte, daß das Thier sich aufrichtete und anfing zu schnauben. Er rief ihm zu, doch das Pferd war in Furcht gesetzt, wollte nicht fort und drehte sich im Kreise herum. Der Reiter klopfte ihm den Nacken, pfiff und schmeichelte ihm, bis einer von den Dienern rief: »Zum Henker! Mylords Fuchs ist ja nicht stätig.«

Mit diesen Worten versetzte er ihm einen Hieb auf das Kreuz, und der Fuchs eilte, dem Zaume trotzend, in so schnellem Galop mit dem Kapitän davon, daß er den Räuber bald würde erreicht haben, wäre nicht zu seinem Glück der Gurt gerissen, so daß er sich wohlbehalten in den Koth legte. Zwei von seinen Begleitern setzten ihre Verfolgung fort, ohne sich um ihn zu kümmern. Indessen war einer von ihnen auf meine Bitte zurückgeblieben, drehte Straps Körper um, damit er die Wunde sähe, welche ihn getödtet habe, fand ihn aber noch warm und athmend. Ich ließ ihm sogleich zur Ader, und zu meiner unaussprechlichen Freude kam er bald wieder zu sich, da er keine Wunde erhalten, und nur aus Furcht umgefallen war. Ich richtete ihn auf und ging mit ihm in ein Wirthshaus, welches nicht weit von der Stelle entfernt war, wo Strap, der sich noch nicht ganz erholt hatte, zu Bette ging. In kurzer Zeit kam der dritte Diener mit dem Pferde und dem Sattel des Kapitäns zurück, indem er es ihm überlassen hatte, so gut er konnte, nachzukommen.

Dieser Kriegsheld klagte bei seiner Ankunft sehr erbärmlich über die Verletzung, die der Fall ihm verursacht habe, und auf die Empfehlung des Dieners, der sich für meine Geschicklichkeit verbürgte, wurde ich beauftragt, ihm zur Ader zu lassen, für welchen Dienst er mich mit einer halben Krone belohnte.

Die Zeit zwischen diesem Ereigniß und dem Mittagsessen brachte ich damit zu, daß ich dem Kartenspiele zweier Pächter, eines Acciseeinnehmers und eines jungen Burschen in einem abgetragenen schwarzen Leibrocke, zusah, welcher Letztere, wie ich hernach erfuhr, Hülfsprediger in einer benachbarten Gemeinde war. Man konnte leicht bemerken, daß die Kräfte nicht gleich vertheilt waren, und die beiden Pächter, welche zusammen spielten, es mit ein paar Gaunern zu thun hatten, die sie in kurzer Zeit ihrer ganzen Baarschaft beraubten. Mit der größten Verwunderung aber hörte ich, daß der Geistliche einem der Landleute, welcher falsches Spiel zu argwöhnen schien, mit den Worten abfertigte: »Gott verdamm' mich, Freund, bezweifelt Ihr meine Ehrlichkeit?«

Ich wunderte mich ganz und gar nicht, einen Betrüger in geistlichen Kleidern zu finden, da dies auch in unserm Lande nichts Ungewöhnliches ist; aber ich nahm ein Aergerniß an seinem unanständigen Betragen, welches sich in den Flüchen zeigte, die er anwendete, und in den unzüchtigen Liedern, die er sang. Zuletzt, um einigermaßen den Schaden wieder gut zu machen, den er den arglosen Bauern gethan, zog er eine Violine unter seinem Oberkleide hervor, versprach, sie beim Mittagsessen frei zu halten, fing an, das Instrument sehr geschickt zu spielen, und sang die ganze Zeit über dazu. Diese gute Laune des Pfarrers verursachte so große Fröhlichkeit in der Gesellschaft, daß die Pächter bald ihren Verlust vergaßen, und alle Anwesenden auf den Hofplatz gingen, um zu tanzen.

Als wir uns auf diese Weise ergötzten, erblickte unser Musiker einen Reiter, der auf das Wirthshaus zukam, hielt plötzlich ein und rief: »Gott's Blitz! Ihr Herren, ich bitte um Verzeihung, da kommt unser Schuft von Doktor her.« Er verbarg sogleich sein Instrument und eilte zu der Pforte,

wo er des Vicars Zügel faßte, ihm vom Pferde half und sich höflichst nach dem Befinden erkundigte.

Dieser riesige Sohn der Kirche, welcher etwa funfzig Jahre alt sein mochte, stieg ab und überließ dem Hülfsprediger die Sorge für sein Pferd. Dann schritt er feierlich in das Gastzimmer, wo er sich am Feuer niedersetzte, eine Flasche Bier und eine Pfeife forderte und die demüthigen Fragen derjenigen kaum einer Antwort würdigte, welche sich nach dem Wohlbefinden seiner Familie erkundigten. Während er es sich in diesem behaglichen Zustande wohl sein ließ, herrschte das tiefste Schweigen, bis der Hülfsprediger mit großer Ehrerbietung zu ihm trat und fragte, ob es ihm nicht gefalle, uns mit seiner Gesellschaft beim Mittagessen zu beehren? Hierauf antwortete er verneinend und sagte, er sei bei Herrn Bumpkin zum Besuch gewesen, der bei der letzten Gerichtssitzung so viel getrunken, daß er ein heftiges Fieber bekommen; auch habe er Betty gesagt, als er fortgeritten, er wolle zu Hause essen. Als er demnach seine Flasche und die Pfeife geleert hatte, stand er auf und schritt mit der Würde eines Prälaten zur Thür, wo die Arbeitsleute seinen Gaul bereit hielten. Er war nicht sobald aufgestiegen, als der spaßhafte Hülfsprediger in das Gastzimmer trat und sich auf diese Weise ausdrückte: »Da reitet der alte Schurke hin; der Teufel möge ihn begleiten. — Ihr seht, wie die Welt wackelt, Ihr Herren. — Zum Henker, dieser Schuft von Vicar verdient nicht zu leben, und doch hat er zwei Pfründen, die ihm jährlich ihre dreitausend Thaler einbringen, so daß er wohl leben kann, während ich den ganzen Kram von Amtsgeschäften besorge, jeden Sonntag fünf Stunden weit reite, um zu predigen, und froh bin, dafür, was denkt Ihr? hundertundfunfzig Thaler zu erhalten. Ich verachte es, mich meiner Fähigkeiten zu rühmen — wenn man aber

Vergleichungen anstellen wollte —. Ich möchte doch wissen, wie es dieser dickbäuchige Doctor verdient, besser gestellt zu sein als ich. Er kann sich zu Hause in seinem Lehnstuhl dehnen, die besten Speisen und Weine genießen, und sich der Unterhaltung der Betty, seiner Haushälterin, erfreuen. — Ihr versteht mich, Ihr Herren. — Betty ist eine arme Verwandte des Doktors, und ein hübsches Kind ist sie; doch was liegt daran; — ja, und auch ihren Verwandten sehr ergeben, die sie regelmäßig jedes Jahr einmal besucht, obgleich ich niemals habe erfahren können, in welchem Lande sie wohnen. — Gehorsamer Diener, meine Herren.«

Da jetzt das Mittagessen bereit war, weckte ich meinen Gefährten, und wir ließen es uns wohl schmecken. Als das Mahl geendet und Jedermanns Antheil an der Zeche berechnet war, ging der Hülfsprediger unter dem Vorwande eines Bedürfnisses hinaus, bestieg sein Pferd und überließ es den Pächtern, den Wirth zu befriedigen, so gut sie konnten. Sobald man uns dieses feine Stückchen meldete, sagte der Acciseeinnehmer, welcher bis dahin geschwiegen hatte, mit einem boshaften Lächeln: »Ja, ja, das ist einer von Shuffle's alten Streichen; ich konnte mich gleich des Lächelns nicht enthalten, als er von freihalten sprach. Ihr müßt wissen, dies ist ein sehr seltsamer Kerl. Er sammelte einige Brocken Gelehrsamkeit auf, als er auf der Universität Diener bei dem jungen Lord Trifle war. Am meisten zeichnet er sich im Kuppeln aus. Niemand kennt seine Talente besser als ich, denn ich war Kammerdiener beim Herrn Tattle, einem intimen Freunde von Shuffle's Lord. Er kam in die Klemme, weil er einige von Sr. Herrlichkeit Kleidern versetzt hatte, und wurde deshalb weggejagt. Da er aber mit einigen Einzelnheiten von Mylords Betragen bekannt war, so hütete sich derselbe, ihn zu sehr

gegen sich aufzubringen, sondern sorgte, daß er ordinirt wurde, und empfahl ihn hernach zu der Hülfspredigerstelle, welche er jetzt verwaltet. Indessen kann man den Kerl nicht genug bewundern, daß er trotz seiner geringen Einkünfte ein so gutes Leben zu führen versteht. Ihr habt gehört, daß er die Violine gut spielt und eine Gesellschaft zu unterhalten weiß; diese Fähigkeiten machen ihn überall beliebt, wohin er kommt, und im Kartenspiel thut es ihm in drei Grafschaften Keiner gleich. Die Wahrheit zu sagen, er ist ein verdammter Betrüger und versteht eine Karte mit solcher Geschicklichkeit zu verwechseln, daß es Niemand bemerkt.«

Hier unterbrach ihn einer von den Pächtern und fragte, warum er nicht so ehrlich gewesen sei, ihnen das Alles mitzutheilen, ehe sie sich mit ihm ins Spiel eingelassen? Der Acciseeinnehmer antwortete ungesäumt, daß es nicht seine Sache sei, in solchen Dingen den Angeber zu machen; übrigens habe er nicht gewußt, daß sie mit Shuffle's Charakter unbekannt wären, der in der ganzen Gegend notorisch sei. Dies befriedigte aber den Andern nicht, der den Einnehmer vielmehr beschuldigte, er habe dem Hülfsprediger mit seiner Schurkerei durchgeholfen, und darauf bestand, er müsse ihm seinen Antheil an dem Gewinne zurückgeben. Dies verweigerte aber der Accisebeamte nachdrücklich, der versicherte, welche Kunstgriffe auch Shuffle bei andern Gelegenheiten anwenden möge, so habe er doch gewiß mit ihnen ehrlich gespielt, was er vor jedem Gerichte in der Christenheit bezeugen wolle. Mit diesen Worten stand er auf, bezahlte seine Rechnung und schlich sich davon.

Der Wirth steckte seinen Kopf in den Gang, um zu sehen, ob er fort sei, und sagte dann: »Ach, Gott stehe uns bei! wenn jeder Sünder seinen verdienten Lohn haben sollte —. Doch wir Gastwirthe dürfen es nicht mit den

Accisebeamten verderben. — So viel aber weiß ich, wenn Pastor Shuffle und er zusammen gewogen würden, so könnte ein Strohhalm, in eine der Schaalen geworfen, den Ausschlag geben. — Ihr Herren, dies bleibt unter uns,“ setzte Bonifacius flüsternd hinzu.

Zehntes Kapitel.

Strap und ich waren im Begriff, unsere Reise fortzusetzen, als wir bemerkten, daß eine Schaar auf der Straße mit lautem Rufen und Freudengeschrei zu uns herankam. Als sie sich näherten, konnten wir in der Mitte derselben einen Mann zu Pferde unterscheiden, dem die Hände auf den Rücken gebunden waren, und in welchem wir bald Rifle erkannten. Dieser Räuber, der nicht so gut beritten war, als die beiden Diener, die ihm nachsetzten, war bald eingeholt und, nachdem er seine Pistolen abgeschossen, ohne weitern Widerstand gefangen genommen worden. Sie führten ihn im Triumph unter dem Zuruf des Landvolkes zu einem Friedensrichter in einem benachbarten Dorfe, doch hielten sie bei dem Wirthshause an, um ihre Gefährten abzuholen und einige Erfrischungen einzunehmen.

Als man Rifle vom Pferde herunter genommen und auf dem Hofplatze abgesetzt hatte, in einem Kreise von Bauern, die mit Heugabeln bewaffnet waren, erstaunte ich über die verworfene Figur, die der Kerl jetzt spielte, der mir noch vor wenigen Stunden so großen Schrecken eingeflößt hatte. Mein Gefährte war durch jenes veränderte

Aussehen so sehr ermuthigt, daß er zu dem Diebe hintrat, ihm die geballte Faust vor die Nase hielt und erklärte, er wolle sich mit dem Gefangenen um eine Guinee boxen, welche er sogleich hervorzog, während er schon anfing, sich auszuziehen. Ich brachte ihn aber von diesem Vorhaben ab, indem ich ihm die Thorheit desselben vorstellte, da Rifle jetzt in den Händen des Gerichts sei, welches uns Allen ohne Zweifel hinlängliche Genugthuung verschaffen würde.

Bald hatten wir indeß unsere zudringliche Neugierde zu bereuen, denn wir wurden, gerade als wir fortgehen wollten, von den Leuten, welche ihn eingeholt hatten, zurückgehalten, um Zeugniß gegen ihn abzulegen. Dem war nicht abzuhelfen, wir mußten uns fügen und schlossen uns demnach dem Zuge an, der glücklicherweise denselben Weg einschlug, den wir zu nehmen beschlossen hatten. In der Dämmerung erreichten wir den Ort unserer Bestimmung; da aber der Richter gerade bei einem Edelmanne auf dem Lande zum Besuch war, bei welchem er, wie wir hörten, wahrscheinlich die ganze Nacht bleiben würde, so wurde der Räuber in einer leeren Bodenkammer im dritten Stock eingeschlossen, woraus zu entkommen unmöglich schien. Doch geschah dies; denn als man am nächsten Morgen hinaufging, um ihn vor den Richter zu bringen, war der Vogel ausgeflogen. Er war aus dem Fenster aufs Dach gestiegen, hatte seinen Weg über die Giebel der Nachbarhäuser genommen, war in ein anderes Dachfenster geklettert, wo er sich versteckt hatte, bis die Familie zu Bett gegangen, worauf er die Treppe hinunter und zur Vorderthür hinausgegangen war, die er offen gefunden.

Dies war ein sehr ärgerliches Ereigniß für die, welche ihn gefangen genommen hatten, da sie sich mit der Hoff-

nung geschmeichelt, sie würden dafür belohnt werden; mir war es dagegen sehr angenehm, da ich jetzt meine Reise ohne weitern Aufenthalt fortsetzen konnte. Um den Zeitverlust wieder einzuholen, marschirten wir diesen Tag mit großer Anstrengung, und erreichten am Abend einen Marktflecken, der zwanzig (engl.) Meilen von dem Orte entfernt lag, von wo wir am Morgen ausgegangen waren, ohne daß uns ein Abenteuer begegnete, welches der Erwähnung werth wäre. Als wir hier in einem Wirthshause unser Quartier aufgeschlagen hatten, fand ich mich so ermüdet, daß ich zu zweifeln begann, ob ich die Reise zu Fuß werde fortsetzen können, und Strap bat, sich zu erkundigen, ob keine Landkutsche, Retourpferde oder billige Fuhrgelegenheit zu haben sei, um am nächsten Tage unsere Reise nach London fortsetzen zu können. Man sagte ihm, die Landkutsche von Newcastle nach London habe hier vor zwei Nächten angehalten, und es würde leicht sein, sie, wenn auch nicht morgen, doch gewiß übermorgen, einzuholen.

Diese Nachricht beruhigte uns einigermaßen, und nach einem tüchtigen Abendessen, welches in gehacktem Hammelfleisch bestand, wies man uns ein Zimmer an, in welchem zwei Betten standen, das eine für uns und das andere für einen sehr anständigen Herrn, der, wie man uns sagte, noch unten mit Trinken beschäftigt sei. Obgleich wir eben so gern auf seine Gesellschaft verzichtet hätten, so unterwarfen wir uns doch dieser Anordnung, da kein anderes Bett im Hause frei war, und begaben uns zur Ruhe, nachdem wir unser Gepäck unter dem Kissen in Sicherheit gebracht hatten. Um zwei oder drei Uhr des Morgens wurde ich durch einen furchtbaren Lärm im Zimmer aus meinem tiefen Schlafe geweckt, und gerieth in heftige Bestürzung, als ich mit schrecklicher Stimme die Worte ausrufen hörte: »Blut und Wunden! Rennt dem die Helle-

barde durch die Gedärme, der Euch zunächst ist, und ich will sogleich dem Andern das Gehirn herausschlagen.«

So wie Strap diesen furchtbaren Gruß hörte, sprang er aus dem Bette, lief im Dunkeln gegen Jemand an und warf ihn augenblicklich über den Haufen. Zugleich rief er: »Feuer! Mord! Feuer!« auf welches Geschrei augenblicklich das ganze Haus in Aufruhr kam, und unser Zimmer sich mit einer Menge nackter Leute anfüllte. Als man Licht brachte, wurde die Ursache dieser Störung sogleich klar, welche keine andere war, als unser Schlafkamerad, welcher am Boden lag, sich den Kopf kratzte und das größte Erstaunen über den Zulauf ausdrückte.

Dieser ehrliche Mann, ein rekrutirender Sergent, wie es schien, hatte über Nacht zwei Burschen vom Lande angeworben. Es träumte ihm, sie hätten Meuterei angestiftet und gedroht, ihn sammt dem Trommelschläger zu ermorden, der ihn begleitete. Dies machte solchen Eindruck auf seine Phantasie, daß er im Schlafe aufstand und in die oben angeführten Worte ausbrach. Als unsere Furcht vor Gefahr verschwand, sah die Gesellschaft einander mit großer Ueberraschung und Ergötzlichkeit an. Die Aufmerksamkeit eines Jeden aber zog unsere Wirthin auf sich, die nichts weiter als ihr Hemd und ein Paar weite bocklederne Beinkleider, mit dem Hintertheil nach vorn, anhatte, die sie in der Hast angezogen hatte; und der Wirth mit ihrem Unterrock um die Schultern. Einer hatte sich in eine Decke gewickelt, ein Anderer war mit einem Betttuche bekleidet und der Trommelschläger, der sein einziges Hemd in die Wäsche gegeben, erschien ohne alle Bekleidung, und hatte bloß ein Bettkissen um den Leib gewickelt.

Nachdem die Sache aufgeklärt war, zog sich Jeder wieder in sein Zimmer zurück; der Sergent schlüpfte in sein Bett, und mein Gefährte und ich schliefen ohne weitere

Störung bis zum Morgen, wo wir aufstanden, zum Frühstück gingen, unsere Rechnung bezahlten und weiter reiseten, in der Erwartung, den Wagen einzuholen; in welcher Hoffnung wir indeß für diesen Tag getäuscht wurden. Da wir uns mehr als gewöhnlich anstrengten, so war ich ganz erschöpft, als wir in der Dämmerung in ein kleines Dorf kamen. Wir fragten nach einem Wirthshause, und man brachte uns zu einem, welches ein sehr trauriges Ansehen hatte. Als wir eintraten, erhob sich der Wirth, ein ehrwürdiger Greis mit grauen Haaren, vom Tische, der in einem zierlich gepflasterten Gastzimmer neben einem großen Feuer stand, und redete uns mit freundlichem Gesicht mit den Worten an: „Salvete pueri — ingredimini!" Ich war nicht wenig erfreut, unsern Wirth lateinisch sprechen zu hören, weil ich mich durch meine Kenntniß dieser Sprache bei ihm zu empfehlen hoffte. Ich antwortete daher ohne Zögern:

„Dissolve frigus, ligna super foco
Large reponens."

So wie ich diese Worte ausgesprochen hatte, eilte der alte Mann auf mich zu, ergriff mich bei der Hand und rief: „Fili mi dilectissime! unde venis? — a Superis, ni fallor?" Kurz, da er fand, daß wir Beide in den Klassikern bewandert waren, wußte er nicht, wie er uns Achtung genug erweisen sollte, und befahl seiner Tochter, einem muntern rothwangigen Mädchen, welche seine einzige Dienerin war, uns eine Flasche von seinem quadrimum zu bringen, indem er zugleich Horazens Vers recitirte:

„Depone quadrimum sabina,
O Thaliarche, merum diota."

Dieses quadrimum war vortreffliches, selbst gebrautes Bier, von welchem er sich, wie er sagte, stets eine vier Jahre alte amphora für sich und seine Freunde im Hause halte.

Im Verlaufe unserer Unterhaltung, welche mit lateinischen Brocken überladen war, erfuhren wir, daß diese drollige Person ein Schulmeister sei. Da sein Einkommen nur gering war, so hielt er sich gutes Getränk zur Stärkung der Reisenden, und versuchte auf diese Weise, beide Gewerbe mit einander zu vereinigen.

»Ich bin jetzt,« sagte er, »der glücklichste alte Bursche in den Besitzungen Sr. Majestät. Meine Frau, Ruhe ihrer Seele! ist im Himmel. Meine Tochter wird in der nächsten Woche verheirathet; aber die beiden vorzüglichsten Erheiterungen meines Lebens sind diese;« und er zeigte auf die Flasche und auf eine große Ausgabe des Horaz, die auf dem Tische lag. »Ich bin alt, das ist wahr — doch was thut's? Um so mehr Ursache habe ich, den kleinen Rest des Lebens zu genießen, der mir noch übrig ist, wie mein Freund Flaccus räth:

„Tu ne quaesieris (scire nefas) quem mihi, quem tibi
Finem dii dederint.
— Carpe diem, quam minimum credula postero.“

Da er sehr genau nach unsern Angelegenheiten fragte, so trugen wir kein Bedenken, ihn mit unserer Lage bekannt zu machen, worauf er uns manchen Rath ertheilte, wie wir uns in der Welt betragen müßten, und hinzusetzte, er sei mit den Betrügereien der Menschen nicht unbekannt. Mittlerweile befahl er seiner Tochter, Geflügel zum Abendessen zu bereiten, da er Willens sei, diesen Abend seine Freunde zu bewirthen — permittens divis caetera. Während unser Mahl bereitet wurde, erzählte unser Wirth die Begebenheiten seines eigenen Lebens, die ich hier nicht wiederholen will, da sie nichts Merkwürdiges enthielten. Nachdem wir reichlich gespeis't und einige Flaschen seines Quadrimum geleert hatten, drückte ich den Wunsch aus, zu Bette zu gehen, worin er mit einiger Schwierigkeit wil-

ligte, nachdem er uns berichtet hatte, daß wir den Wagen am nächsten Tage um Mittag einholen würden, und daß in demselben Platz genug für ein halbes Dutzend sei, da erst vier Passagiere da wären.

Ehe mein Kamerad und ich einschliefen, unterhielten wir uns über die gute Laune unseres Wirthes, die Strap einen solchen Begriff von seinem Wohlwollen beigebracht hatte, daß er glaubte, wir würden für Logis und Bewirthung nichts zu zahlen haben. — »Hast Du nicht bemerkt,« sagte er, »daß er eine besondere Zuneigung für uns gefaßt — ja, daß er uns beim Abendessen so reichlich bewirthet hat, wie wir es selber gewiß nicht würden bestellt haben?«

Ich stimmte zum Theil Straps Meinung bei, verschob aber, in Folge meiner Welterfahrung, mein Urtheil bis zum nächsten Morgen. Wir standen früh auf, aßen Pudding, tranken Bier zum Frühstück mit unserm Wirthe und seiner Tochter, und fragten endlich, was wir schuldig wären. — »Brigitte wird es Ihnen sagen, meine Herren,« antwortete er, »denn ich kümmere mich niemals um dergleichen Dinge. Geldsachen sind für Einen zu niedrig, der nach Horazens Plane lebt. — Crescentem sequitur cura pecuniam.“

Jetzt sagte uns Brigitte, nachdem sie eine Schiefertafel zu Rathe gezogen, welche in der Ecke hing, daß unsere Rechnung zwei Thaler und einundzwanzig Groschen betrage. — »Zwei Thaler und einundzwanzig Groschen!« rief Strap, »es ist unmöglich! Sie müssen sich irren, Mamsell.« — »Rechne noch einmal, mein Kind,« sagte ihr Vater bedächtig, »vielleicht hast Du Dich verrechnet.« — »Nein, wahrhaftig, Vater,« versetzte sie, »ich verstehe meine Sache besser.« Ich konnte meinen Unwillen nicht länger zähmen, sagte also, das sei eine ansehnliche Rechnung und verlangte das Einzelne zu wissen. Da stand der alte Mann

auf und murmelte: »Ja, ja, Sie sollen das Einzelne wissen — das können Sie verlangen,« ergriff hierauf Feder, Dinte und Papier und schrieb wie folgt:

	Thaler	Groschen	Pfennige.
Für Brot und Bier . .	—	5	6
Für Geflügel und Sauce .	—	20	—
Für 4 Flaschen Quadrimum	—	16	—
Für Heizung und Taback .	—	3	6
Für Logis	—	16	—
Für Frühstück	—	8	—
Summa	2 Thlr.	21 Gr.	— Pf.

Da er nicht das Ansehen eines gewöhnlichen Gastwirthes hatte, und mir durch sein Betragen am vorigen Abend eine gewisse Ehrfuchrt eingeflößt hatte, so konnte ich ihn nicht tadeln, wie er es verdiente; ich begnügte mich daher, ihm zu sagen, wahrscheinlich habe er nicht aus dem Horaz gelernt, die Leute zu prellen. Er antwortete, ich sei noch ein junger Mann und kenne die Welt nicht, sonst würde ich nicht einen Mann der Prellerei beschuldigen, dessen einziger Zweck sei, contentus parvo zu leben und inportunam paupertatem von sich fern zu halten. Mein Reisegefährte konnte sich nicht so leicht zu dieser Auflage entschließen, sondern betheuerte, wenn er nicht ein Drittheil des Geldes nehme, würde er gar nichts erhalten.

Während wir noch in diesem Streite begriffen waren, bemerkte ich, daß Brigitte hinausging, vermuthete den Grund und bezahlte sogleich die übertriebene Forderung, was nicht sobald geschehen war, als Brigitte mit zwei vierschrötigen Kerlen zurückkam, welche vorgeblich ihren Morgentrank zu sich nehmen wollten, eigentlich aber kamen, uns durch Furcht zur Bezahlung unserer Rechnung zu zwingen. Als wir eben fortgehen wollten, trat Strap,

der noch über diese große Ausgabe ganz entrüstet war, zum Schulmeister hin, grins'te ihm ins Gesicht und sprach mit großem Nachdruck die Worte aus: „Semper avarus eget," worauf Jener mit boshaftem Lächeln erwiederte: „Animum rege, qui, nisi paret, imperat."

Elftes Kapitel.

Wir gingen eine halbe (engl.) Meile, ohne ein Wort zu wechseln; meine Gedanken waren mit der Schurkerei in der Welt, der ich mich täglich ausgesetzt sah, und mit der Abnahme meiner Finanzen beschäftigt, welche merklich zu schwinden begannen. Endlich redete mich Strap, der sich nicht länger halten konnte, in folgenden Worten an: »Wohl ist es wahr, Narren und ihr Geld sind bald getrennt. Wäre mein Rath befolgt worden, so hätte der alte Filz eher zum Teufel fahren sollen, ehe er mehr als ein Drittheil seiner Forderung erhalten hätte. Es ist ein sicheres Zeichen, daß Du leicht zu Deinem Gelde gekommen bist, da Du es auf solche Weise verschleuderst. — Ach, Gott helfe uns! wie viele borstige Bärte habe ich absicheln müssen, ehe ich 1 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. ärnten konnte, die nun vor die Hunde geworfen sind. Wie manchen Tag habe ich gesessen und Haare gekräuselt, bis meine Zehen vor Kälte erstarrt waren, meine Finger gekrümmt und meine Nase so blau wie die Perrücke auf dem Schilde vor der Thür! — Wovor zum Teufel fürchtetest Du Dich? Ich hätte mich mit jedem von den Kerlen, die hereintra-

ten, um eine Guinee geborgt — wahrhaftig, ich habe schon stärkere Bursche besiegt, als die waren.« Und in der That, mein Gefährte würde sich mit jedem geschlagen haben, wenn sein Leben in keiner Gefahr war; doch hatte er einen schrecklichen Widerwillen gegen Feuergewehre und alle tödtliche Instrumente. Um ihn zu besänftigen, versicherte ich ihn, daß kein Theil dieser außerordentlichen Ausgabe auf seinen Beutel fallen sollte; er wurde aber durch diese Erklärung beleidigt und sagte mir, ich müsse wissen, daß, wenn er auch nur ein armer Barbierjunge sei, er sich doch nicht scheue, sein Geld mit dem besten Herrn im Lande auszugeben.

Nachdem wir den ganzen Tag in starkem Schritt gegangen waren, ohne uns wegen Erfrischung aufzuhalten, erblickten wir zu unserer unaussprechlichen Freude gegen Abend den Wagen etwa eine (engl.) Viertelmeile vor uns, und als wir ihn erreichten, waren wir Beide so ermüdet, daß ich fest glaube, es würde uns nicht möglich gewesen sein, noch eine Viertelstunde weiter zu gehen. Wir handelten daher mit dem Fuhrmanne, der Joseph hieß, uns für acht Groschen einen Sitz bis zur nächsten Station zu überlassen, an welchem Orte wir mit dem Besitzer des Wagens um den übrigen Theil der Reise handeln wollten.

Demnach hielt die Kutsche, Joseph setzte die Leiter an und Strap, der mit unserm Gepäck beladen war, stieg zuerst ein. Ehe er noch hineinkam, schrie ihm eine furchtbare Stimme in die Ohren: »Tod und Hölle! Hier dürfen nicht mehr Passagiere herein!« Der arme Bartscherer wurde über diesen Zuruf so bestürzt, der, wie er und auch ich glaubte, wenigstens aus dem Munde eines Riesen kommen mußte, daß er mit großer Schnelligkeit wieder zurückstieg und sein Gesicht so weiß wie Papier wurde. Joseph bemerkte unser Erstaunen und rief mit schlauem Lächeln:

»Ei, Koptain, warum sell sick der arme Kutscher nichtooch 'nen Groschen verdienen? — Kummt, kummt, junger Mann, steigt nuff, steigt nuff, kehrt Euch nicht an den Koptain; ick fürcht' mer nit vor den Koptain.«

Diese Ermuthigung war für Strap nicht hinreichend, und man konnte ihn nicht bewegen, wieder hinauf zu steigen, so daß ich es denn, obgleich nicht ohne Herzklopfen, versuchte, als ich dieselbe Stimme gleich fernem Donner murmeln hörte: »Hölle und Teufel, dafür sollt Ihr mir bezahlen!« Indessen kroch ich hinein und fand zufällig einen leeren Platz im Stroh, wovon ich Besitz nahm, ohne daß ich im Dunkeln die Gesichtszüge meiner Reisegefährten unterscheiden konnte. Strap folgte mit dem Felleisen auf dem Rücken, wandte sich nach der andern Seite und fiel bei dem Schaukeln des Wagens dem Kapitän gerade auf den Bauch, der auf die fürchterlichste Weise brüllte: »Blut und Donner! wo ist mein Schwert?« Bei diesen Worten sprang mein erschrockener Kamerad zurück und fuhr auf mich los, als wollte er mich zu Tode drücken. Zu gleicher Zeit rief eine weibliche Stimme: »Himmel! was ist Dir, mein Lieber?« — »Was mir ist?« versetzte der Kapitän, »Gott verdamme mein Blut! dieser Schotte hat mir mit seinem Buckel die Eingeweide zu einem Pfannkuchen gedrückt!« Strap hatte sich während dieser Zeit zitternd hinter meinem Rücken versteckt, bat um Verzeihung, schob die Schuld auf das Schaukeln des Wagens, und das Frauenzimmer, welches vorhin gesprochen, fuhr fort: »Ja, ja, mein Lieber, es ist unsere eigene Schuld; wir haben uns alle Unbequemlichkeiten selber zuzuschreiben. Ich danke Gott, daß ich niemals zuvor so gereist bin. Wenn Mylady oder Sir John wüßten, wo wir sind, würden sie gewiß die ganze Nacht vor Unruhe nicht schlafen. Wollte Gott, wir hätten geschrieben, daß sie uns den Wagen

schicken sollten; ich weiß, sie werden es uns nimmer vergeben.«

»Ei nun, meine Liebe,« versetzte der Kapitän, »wir wollen darüber jetzt nicht zanken, sondern die Sache als scherzhaft belachen; ich hoffe, es wird Deiner Gesundheit nicht schaden. Mylord wird sich sehr ergötzen, wenn ich ihm unsere Abenteuer in der Diligence erzähle.«

Dieses Gespräch gab mir einen so hohen Begriff von dem Kapitän und seiner Gemahlin, daß ich nicht wagte, mich in die Unterhaltung zu mischen; bald darauf sagte jedoch eine andere weibliche Stimme: »Manche Leute geben sich ohne Noth ein großes Ansehen; bessere Leute, als hier gegenwärtig, sind schon früher in Landkutschen gereist. Manche von uns sind in Kutschen und Kaleschen gefahren, mit drei Bedienten hinten auf, ohne so viel Aufhebens davon zu machen. Je nun, wir sind jetzt alle in einer Verdammniß, darum wollen wir gesellig und munter sein. — Was sagt Ihr, Isaac? Ist dies nicht ein guter Vorschlag, verliebter Alter? — Sprecht, Ihr alter hundert Procent Kuppler! An welche verzweifelte Schulden denkt Ihr? Was für Pfandbriefe habt Ihr zu entwerfen? Wohl, Isaac, Ihr werdet gewiß meine Gunst nicht eher erwerben, bis Ihr ein neues Blatt umwendet, rechtschaffen werdet und wie ein anständiger Mann lebt. Mittlerweile gebt mir einen Kuß, Ihr alter Stümper.« — Diese Worte, von einem herzhaften Schmatz begleitet, belebten die Person, an welche sie gerichtet waren, so sehr, daß sie voll Entzücken, obgleich mit bebender Stimme, ausrief: »Ach, Du leichte Waare — bei meinem Credit, Du bist ein böses Mädchen — hihihi.« Dieses Lachen brachte einen Anfall von Husten hervor, der den armen Wucherer fast erstickte, denn dies war, wie sich nachher ergab, das Gewerbe unseres Reisegefährten.

Jetzt fiel ich in einen erquickenden Schlaf, der so lange anhielt, bis wir an dem Wirthshause ankamen, wo wir übernachteten. Als ich hier vom Wagen gestiegen war, hatte ich Gelegenheit, die Reisenden nach einander zu betrachten, so wie sie eintraten. Die erste Person, welche erschien, war ein munteres, leichtfertiges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, welche einen silberbetreßten Hut statt des Häubchens auf dem Kopfe trug, ein mit Silber besetztes, sehr verblichenes Reitkleid von blauem Zeuge und eine Reitpeitsche in der Hand. — Nach ihr kam ein alter Mann hereingehumpelt, der eine wollene Nachtmütze, unter dem Kinne zugeknüpft, einen breiträndigen Hut darüber gestülpt und einen alten verschossenen blauen Mantel um sich gebunden hatte, unter dem sich ein brauner Ueberrock zeigte, welcher einen fadenscheinigen Rock und Weste und, wie wir nachher entdeckten, auch eine schmutzige flanellne Jacke bedeckte. Seine Augen waren hohl, trübe und triefend; sein Gesicht in tausend Falten gezogen; seine Kinnbacken waren zahnlos, seine Nase scharf und herabhängend, sein Kinn spitzig und hervorragend, so daß, wenn er murmelte oder sprach, sie einander wie ein Nußknacker berührten. Er stützte sich auf ein Rohr mit elfenbeinernem Knopfe, und seine ganze Gestalt war das Sinnbild des Winters, des Hungers und des Geizes. Doch wie war ich erstaunt, als ich den furchtbaren Kapitän erblickte, ein kleines dünnes Männchen von etwa vierzig Jahren, mit einem langen abgezehrten Gesichte, welches sehr dem eines Pavians glich, und aus dessen obern Theile zwei kleine graue Augen hervorglotzten. Er trug sein eigenes Haar in einen Zopf zusammen gebunden, der ihm bis aufs Kreuz herunterreichte, und dessen ungewöhnliche Länge vermuthlich die Glatze auf dem obern Theile seines Kopfes verursachte, welche uns sichtbar wurde, als er seinen Hut ab-

zunehmen geruhete, der an Größe und Form dem des Pistol sehr ähnlich war.

Nachdem er seinen Mantel abgelegt hatte, mußte ich den außerordentlichen Wuchs dieses Kriegshelden bewundern. Er war etwa fünf Fuß drei Zoll hoch, wovon sechszehn Zoll auf sein Gesicht und seinen langen dürren Hals kamen. Seine Schenkel waren etwa sechs Zoll lang, seine Waden glichen Spindeln oder Trommelstöcken, und sein Rumpf, der mir den Begriff von Ausdehnung ohne Inhalt anschaulich machte, verschönte noch das Uebrige, so daß das Ganze einer Spinne oder einer aufgerichteten Heuschrecke glich, und beinahe eine vox et praeterea nihil zu nennen war. Seine Kleidung bestand in einem Frack aus einer Art Kalmuck, welche man Bärenfell nennt, und dessen Schöße etwa einen halben Fuß lang waren, einer Husarenjacke, rothen Beinkleidern, wollenen Strümpfen, die beinahe über die ganze Länge seiner Schenkel hinaufgezogen waren, und Schuhen mit fast zwei Zoll hohen hölzernen Absätzen. In der einen Hand hielt er ein Schwert, fast so lang als er selbst, und an der andern führte er seine Gemahlin, welche von seinem Alter zu sein schien, und noch einige Ueberbleibsel früherer Schönheit an sich trug; doch war sie so lächerlich affectirt, daß, wäre ich nicht ein Neuling in der Welt gewesen, ich in ihrer kläglichen Eitelkeit leicht das angelernte Wesen der Dienerin einer vornehmen Dame würde erkannt haben.

Wir waren alle in dem Gastzimmer versammelt, als Kapitän Weazel (denn dies war sein Name) ein geheiztes Zimmer für sich und seine Gattin forderte, und dem Wirthe sagte, sie wollten allein speisen. Der Wirth versetzte, er könne ihnen kein Zimmer allein geben, und was das Abendessen beträfe, so habe er Speisen für die Passagiere der Landkutsche bereitet, ohne Unterschied der Person; wenn

es ihm aber die Uebrigen zugestehen wollten, daß er sich vorher die Speisen besonders auswähle, so solle es ihm ganz recht sein. Sobald dies ausgesprochen war, erklärten wir uns alle gegen diesen Vorschlag, und Miß Jenny (unsere Reisegefährtin) bemerkte, wenn Kapitän Weazel und Gemahlin allein speisen wollten, könnten sie warten, bis wir fertig wären. Bei dieser Andeutung nahm der Kapitän ein kriegerisches Zürnen an und blickte sehr stolz um sich, ohne ein Wort zu sprechen, während seine Ehehälfte verächtlich die Nase rümpfte und etwas von »Creatur!« murmelte. Miß Jenny hatte es gehört, ging zu ihr und sagte: »Keinen von Ihren Schimpfnamen, gute Madame Kammerzofe; Creatur sagte sie. — Ich versichere Sie! — Keine solche Creatur wie Sie — keine, die sich 50 Thaler erschleicht — keine Kupplerin von Profession.«

Hier legte sich der Kapitän mit einem »zum Teufel, Mamsell, was meinen Sie damit?« ins Mittel. — »Gehen Sie zum Teufel, Herr! wer sind Sie?« versetzte Miß Jenny, »wer machte Sie zum Kapitän, Sie erbärmlicher Tellerlecker, Sie kupplerischer Haarkräusler Sie? — Wahrhaftig, die Armee steht auf einem guten Fuß, wenn solche Lumpe wie Sie Anstellung erhalten. — Was, ich glaube, Sie denken, ich kenne Sie nicht? — Wahrhaftig, Sie und Ihre Frau passen vortrefflich zusammen, — eine verstoßene Mätresse und ein kahler Kammerdiener sind gut zusammengekoppelt.«

»Blut und Wunden!« rief Weazel, »bezweifeln Sie die Ehre meiner Frau, Mamsell? — Hölle und Verdammniß! Kein Mann in England dürfte das sagen — oder ich würde ihm die Haut abziehen, ihn zu Carbonade zerhacken! Wuth und Verderben! ich wollte seine Leber zu meinem Abendessen haben.« Mit diesen Worten zog er sein Schwert und fuchtelte damit herum zu Straps großem Schrecken,

während Miß Jenny mit den Fingern schnippte und ihm sagte, sie fürchte seine Rache nicht.

Mitten in diesem Streit kam der Herr des Wagens und hörte die Ursache der Störung. Da er fürchtete, der Kapitän und seine Frau möchten sich beleidigt finden und den Wagen verlassen, gab er sich viel Mühe, die Sache wieder auszugleichen, was ihm endlich gelang, und wir setzten uns alle zusammen zum Abendessen nieder. Zur Nacht wurden uns unsere Schlafgemächer angewiesen; der alte Wucherer, Strap und ich kamen in eins, der Kapitän, seine Frau und Miß Jenny in ein anderes.

Um Mitternacht stand mein Kamerad auf, da sein Magen in Unordnung war, um abseits zu gehen. Auf dem Rückwege aber irrte er in den Thüren, trat in Weazels Zimmer und legte sich ohne Bedenken zu dessen Frau ins Bett, welche fest schlief. Der Kapitän befand sich gerade am andern Ende des Zimmers und tappte nach einem leeren Gefäß, um seinen Nachttopf zu ersetzen, welcher ein Loch hatte. Nachdem er damit zu Stande gekommen und Straps Eintritt nicht bemerkt hatte, ging er wieder zu seinem Bette, als er da aber einen rauhen Kopf fühlte, der mit einer baumwollenen Nachtmütze bedeckt war, bildete er sich ein, er sei aus Versehen an Miß Jenny's Bett gekommen, und den Kopf, den er fühlte, der eines Liebhabers, welchen sie zu sich bestellt habe. Fest in dieser Meinung, und aufgebracht über die Entweihung seines Zimmers, ergriff er das Gefäß, welches er so eben gefüllt hatte, und goß es auf den erschrockenen Bartscherer und seine Frau aus. Letztere erwachte sogleich und stieß ein klägliches Geschrei aus, welches nicht bloß ihren Gatten über die Maßen in Verwirrung setzte, sondern auch den armen Strap vor Furcht fast sinnlos machte; denn er hielt sich wirklich für behext, besonders als der aufgebrachte Kapitän ihn bei der Kehle ergriff, eine La-

dung Flüche über ihn ausschüttete und ihn fragte, wie er die Verwegenheit hätte haben können, die Keuschheit seiner Frau auf die Probe zu stellen. Der arme Strap war so bestürzt und verwirrt, daß er weiter nichts hervorbringen konnte, als: »Ich rufe Gott zum Zeugen an, daß ich keine Schuld daran habe, wenn sie keine Jungfrau mehr ist.«

Madame Weazel, aufgebracht, sich durch die Uebereilung ihres Gemahls in einem solchen Bade zu finden, stand im Hemde auf und bearbeitete des Kapitäns kahlen Schädel mit dem Absatze ihres Schuhes, den sie zur Seite ihres Bettes gefunden, bis er »Mord!« brüllte. — »Ich will Dich lehren, manierlich zu sein,« rief sie, »Du erbärmlicher Hampelmann Du. Was! ich glaube gar, Du bist eifersüchtig, Du hölzerner Peter. Ließ ich mich darum herab, Dich in mein Bett zu nehmen, Du armer, verwelkter, saftloser Schößling?«

Der Lärm, den dieses Abenteuer verursachte, brachte den Besitzer des Wagens und mich an die Thür, wo wir den Vorgang mit großem Ergötzen anhörten. Mittlerweile wurden wir durch das Geschrei: »Raub! Mord! Raub!« erschreckt, welches Miß Jenny mit großer Heftigkeit ausstieß. »O, Sie gemeiner abscheulicher alter Kerl,« sagte sie, wollten Sie mir meine Unschuld rauben? — Ich werde mich an Ihnen rächen, Sie alter Bock! das will ich! — Hülfe! um des Himmels Willen! Hülfe! — Man thut mir Gewalt! richtet mich zu Grunde! Hülfe!« Die Diener des Gasthauses, welche dies Geschrei gehört hatten, kamen die Treppe heraufgelaufen, mit Licht und Waffen, wie sie ihnen der Zufall in die Hand gab, und wurden Zeugen einer sehr ergötzlichen Scene. In der einen Ecke stand der arme Kapitän bebend im zerrissenen Hemde, mit kläglichem Gesichte, welches ihm seine Frau ganz zerkratzt hatte, die jetzt, in die Bettdecke gewickelt, schluchzend neben ihrem Bette

saß. Am andern Ende des Zimmers lag der alte Wucherer mit seiner flanellenen Jacke über dem Hemde, und seine lohfarbenen Glieder der Luft ausgesetzt, zappelnd auf Miß Jenny's Bette, während sie ihn an beiden Ohren festhielt und ihn mit Verwünschungen überhäufte. Als wir fragten, was vorgegangen sei, stellte sie sich, als ob sie weine, sagte uns, sie fürchte, der schändliche Mensch habe ihr im Schlafe Gewalt angethan, und bat uns, das wohl zu beachten, was wir sähen, denn sie beabsichtige, uns gegen ihn zu Zeugen aufzufordern. Der arme Wicht war mehr todt als lebendig, und bat, sie möge ihn loslassen, was ihm aber nicht eher gewährt wurde, bis er erklärte, sie sei kein Weibsbild, sondern ein eingefleischter Teufel — erst habe sie sein Fleisch verführt, sich zu empören, und ihn dann verrathen. »Ja, Du liederliche Dirne,« fuhr er fort, »wohl hast Du mir diese Schlinge gelegt — doch es soll Dir nicht glücken — denn ich will mich lieber hängen, ehe Du einen Heller von mir bekommen sollst.« Hierauf kroch er zu seinem eigenen Bette und ächzte den ganzen Weg über. Nun näherten wir uns dem Kapitän, welcher zu uns sagte: »Meine Herren, hier ist ein verdammter Irrthum vorgegangen; aber ich will mich an dem rächen, der die Ursache davon war. Jener Schotte, der das Felleisen trägt, soll keinen Tag mehr diese Luft des Lebens athmen, so wahr mein Name Weazel ist. — Meine Liebe, ich bitte Dich zehntausendmal um Verzeihung; solltest Du glauben, daß ich Dir absichtlich Leid zugefügt habe?« — »Ich weiß nicht, was Du für eine Absicht hattest,« versetzte sie seufzend, »aber ich weiß, daß ich genug habe, um ins Grab zu sinken.« Zuletzt versöhnten sie sich. Die Frau erhielt einen Platz in Miß Jenny's Bette (da das ihrige ganz überfluthet war), und der Besitzer des Wagens lud Weazel ein, den übrigen Theil der Nacht bei ihm zu schlafen. Ich zog mich zu dem meinigen zurück,

wo ich Strap in tödtlicher Furcht fand, der sich während der Pantoffelscene zwischen dem Hauptmann und dessen Frau sachte im Dunkeln davongestohlen hatte.

Zwölftes Kapitel.

Am nächsten Morgen kam ich mit dem Besitzer des Wagens überein, ihm drei Thaler für meine Fahrt nach London zu geben, vorausgesetzt, daß es Strap erlaubt sei, meinen Platz einzunehmen, wenn ich zum Gehen aufgelegt sein sollte. Zugleich bat ich ihn, den aufgebrachten Kapitän zu besänftigen, der mit gezogenem Schwert in das Gastzimmer getreten war und mit vielfachen Flüchen gedroht hatte, den Schurken seiner Rache zu opfern, der es versucht, sein Bett zu entweihen. Es half jedoch nichts, daß der Wagenbesitzer ihm den Irrthum erklärte und des armen Burschen Unschuld betheuerte, der die ganze Zeit über zitternd hinter mir stand; denn je mehr Unterwürfigkeit Strap zeigte, desto unversöhnlicher schien Weazels Rache zu werden, und er schwur, er müsse entweder mit ihm fechten, oder er würde ihn sogleich ermorden. Ich wurde sehr aufgebracht über diese Frechheit, und sagte ihm, er könne nicht verlangen, daß ein armer Barbiergeselle sich auf die Waffen eines Militairs einlassen solle; doch sei ich überzeugt, daß er sich nicht weigern würde, mit ihm zu ringen oder zu boxen. Auf diesen Vorschlag ging Strap sogleich ein und sagte, er wolle sich mit ihm um eine Guinee boxen. Weazel antwortete mit verächtlichem Blick, daß es unter der Würde eines Mannes von Stande sei, sich wie ein Lastträger zu schlagen

oder sich in irgend einer Hinsicht mit einem Burschen wie Strap auf einen Fuß zu stellen. »Mein Sirchen!« rief Joseph, »Ihr wullt ihn doch wohl nicht massakriren, Kop'tain? Dieser arme Bursche will sick für seine Beleidigung verbitten, und wenn das nicht genug ist, will er sick ehrlich mit Euch schlogen. Und wenn Ihr nicht mit ihm boxen wollt, wie ich sehe, so will er noch mit 'nem Prügel losgeh'n; nicht wahr, mein Bursche?« — Strap antwortete nach einiger Zögerung: »Ja, ja, ich will mich mit ihm prügeln.« Als aber auch dieses Auskunftsmittel verworfen wurde, merkte ich den Braten, winkte Strap zu und sagte der Gesellschaft, ich habe immer sagen hören, daß die Person, welche eine Forderung erhält, auch die Waffen zu wählen habe. Da dies die allgemeine Regel in Ehrensachen sei, so wolle ich in Betreff meines Kameraden versprechen, er werde auch mit scharfen Waffen gegen Kapitän Weazel fechten, doch müßten dies solche scharfe Waffen sein, womit Strap am besten bekannt sei, nämlich Rasirmesser. Als ich Rasirmesser erwähnte, konnte ich bemerken, wie der Kapitän seine Farbe wechselte, während Strap mich am Aermel zupfte und mir zuflüsterte: »Nein, nein, nein, um Gotteswillen, mache keinen solchen Vergleich.« Zuletzt erholte sich Weazel, wandte sich zu mir und fragte mit furchtbarem Gesicht: »Wer zum Teufel sind Sie? wollen Sie mit mir fechten?« Mit diesen Worten stellte er sich in Positur, und ich erschrak heftig, als ich die Spitze seines Degens nur einen halben Fuß von meiner Brust entfernt sah. Ich sprang zur Seite und ergriff eine Ofengabel, welche im Winkel des Kamins stand, und mit der ich mich meinem furchtbaren Gegner widersetzte, der eine große Menge vergeblicher Ausfälle machte und nach jedem Stoße weiter zurückwich, bis ich ihn endlich zum nicht geringen Ergötzen der Gesellschaft in eine Ecke bannte. Während er in dieser

Lage war, trat seine Frau ein und stieß ein furchtbares Geschrei aus, als sie ihren Gatten in diesem gefährlichen Zustande erblickte. In dieser Bedrängniß bat Weazel, ihn frei zu lassen, welches ich ihm auch sogleich gewährte. Endlich gab er sich mit Straps Unterwürfigkeit zufrieden, welcher vor ihm auf die Kniee fiel, die Unschuld seiner Absicht betheuerte und wegen des begangenen Irrthums um Verzeihung bat. Nachdem diese Sache ohne Blutvergießen abgethan war, setzten wir uns zum Frühstück, vermißten aber zwei von der Gesellschaft, nämlich Miß Jenny und den Wucherer. In Betreff der ersteren benachrichtigte uns Madame Weazel, sie habe die ganze Nacht vor dem Schluchzen des Mädchens nicht schlafen können, und dieselbe sei am Morgen so unwohl gewesen, daß sie ihre Reise nicht fortsetzen könne. In dem Augenblicke kam eine Botschaft von ihr an den Besitzer des Wagens, der sogleich, von uns allen begleitet, in ihr Zimmer ging. Sie sagte ihm in kläglichem Tone, daß sie üble Folgen von dem Schreck fürchte, welchen ihr Isaak in der letzten Nacht durch sein brutales Betragen verursacht habe; und da der Erfolg ungewiß sei, so bäte sie, man möge den Wucherer festhalten, damit er für die Folgen einstehe. Demnach wurde der alte Tarquin gesucht, im Wagen gefunden, wohin er sich geflüchtet hatte, um der Schande wegen seines Mißgeschicks in der Nacht zu entgehen, und mit Gewalt zu Miß Jenny gebracht. Sobald er erschien, fing sie an sehr kläglich zu weinen und zu seufzen, und sagte uns, wenn sie stürbe, so solle ihr Blut über das Haupt des Verführers kommen. Der arme Isaak erhob Augen und Hände zum Himmel, bat Gott, ihn aus den Schlingen dieser Jesabel zu befreien, und versicherte uns mit Thränen in den Augen, sein Besuch bei ihr sei nur auf ihre eigene Einladung geschehen. Der Kutscher, welcher einsah, wo die Sache hinaus wollte, rieth Isaak, ihr ein Stück

Geld zu geben und dem Handel ein Ende zu machen, worauf der Andere mit großer Heftigkeit erwiederte: »Ein Stück Geld! — einen Strick der Buhlerin!«

»O, dies ist herrlich,« sagte Miß Jenny, »ich sehe schon, es ist vergebens, diesem Kieselherzen durch gelinde Mittel beizukommen. — Joseph, seid doch so gut, und geht zum Richter und sagt ihm, es sei eine Kranke hier, die ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche.« Bei der Erwähnung des Richters erbebte Isaak, bat Joseph, zu warten, und fragte mit bebender Stimme, wie viel sie denn haben wolle? Sie sagte ihm, da er seinen niedrigen Vorsatz noch nicht ausgeführt habe, so wolle sie mit einer geringen Summe zufrieden sein, und obgleich der Schaden, den sie an ihrer Gesundheit erleiden könne, unersetzlich sein möchte, ihn mit hundert Gnineen aller Verantwortlichkeit entbinden.

»Hundert Guineen!« rief er heftig, »hundert Teufel! — Wo sollte ein armer alter Mann, wie ich, hundert Guineen haben? Wenn ich so viel Geld hätte, würde ich zu dieser Jahrszeit in einer Landkutsche reisen?«

»Ei, ei,« versetzte Jenny, »hier sind Eure elenden Kunstgriffe nicht angebracht. Glaubt Ihr, ich kenne Isaak Rapine nicht, den Geldmäkler neben den Minoriten. O Ihr alter Schurke! manches Pfand habt Ihr von mir und meinen Bekannten erhalten, welches niemals ist eingelöst worden.«

Da Isaak einsah, alle Vorstellung sei umsonst, so bot er sieben Thaler als Strafgeld an, doch sie wollte durchaus nichts unter dreihundert Thalern annehmen. Zuletzt gab sie sich mit dreißig Thalern zufrieden, welche er, freilich mit großem Widerwillen, bezahlte, um nur nicht wegen Nothzucht verklagt zu werden. Nach dieser Ausgleichung bemühte sich die kranke Person in den Wagen, und wir setzten mit großer Zufriedenheit unsern Weg fort. Strap saß auf

Josephs Pferd, da dieser es vorzog, eine Strecke zu gehen. Diesen Morgen und Vormittag unterhielt uns Kapitän Weazel mit einem Bericht über seine Tapferkeit. Er erzählte uns, er habe einst einen Soldaten niedergeschlagen, der sich über ihn lustig gemacht; zu einer andern Zeit habe er einen Kellner an der Nase gezwickt, der sich darüber aufgehalten, daß er sich die Zähne mit der Gabel gestochert; und überdies einen Käsehändler gefordert, der die Tollkühnheit gehabt, sein Nebenbuhler zu werden. Zur Bestätigung dieser Großthaten forderte er seine Frau zum Zeugen auf. Sie bestätigte alles, was er sagte, und setzte die Bemerkung hinzu: »Die letzte Sache trug sich an demselben Tage zu, wo ich einen Liebesbrief von Herrn Gobble erhielt; und erinnerst Du Dich nicht, mein Lieber, ich war denselben Abend außerordentlich krank, weil ich so viele Ortolanen gegessen hatte, daß dem Lord Diddle mein verändertes Aussehen auffiel, und Mylady so besorgt wurde, daß sie beinahe in Ohnmacht gefallen wäre?«

»Ja, meine Liebe,« versetzte der Kapitän, »Du weißt, wie Mylord lächelnd zu mir sagte: »»Billy, Madame Weazel ist gewiß guter Hoffnung;«« — und ich kavaliermäßig antwortete: »»Mylord, ich wünschte, ich könnte das Kompliment erwiedern.«« — Worauf die ganze Gesellschaft in ein unmäßiges Gelächter ausbrach, und Mylord, der so großes Vergnügen an witzigen Antworten findet, herumkam und mich küßte.«

Auf diese Weise reisten wir fünf Tage ohne Unterbrechung, und es begegnete uns nichts, was der Erwähnung werth wäre. Miß Jenny, welche bald ihre frohe Laune wieder annahm, unterhielt uns jeden Tag mit ergötzlichen Liedern, deren sie eine große Menge singen konnte, und damit, daß sie ihren alten Liebhaber aufzog, der sich aber trotz dem nicht wieder mit ihr aussöhnen wollte. Am sechsten Tage, als

wir eben im Begriff waren, uns zum Mittagsessen zu setzen, kam der Gastwirth und sagte uns, eben wären drei Herren angekommen und hätten befohlen, ihnen die Speisen auf ihr Zimmer zu bringen, obgleich er ihnen gesagt, daß die Passagiere in der Landkutsche dieselben bestellt hätten. Darauf hätten sie erwiedert: Die Passagiere in der Landkutsche könnten zum Teufel gehen, ihresgleichen müßten eher bedient werden; auch würde es für solche Reisende nicht viel ausmachen, wenn sie sich einen Tag mit Brot und Käse behelfen müßten. Dies war eine schreckliche Täuschung für uns alle, und wir berathschlagten, wie dem abzuhelfen sei, als Miß Jenny bemerkte, Kapitän Weazel als Militär müsse uns in diesem Falle beschützen und verhindern, daß wir beleidigt würden. Der Kapitän aber entschuldigte sich mit den Worten, er möchte um Alles in der Welt nicht, daß es bekannt würde, er sei in einer Landkutsche gereis't, und schwur zu gleicher Zeit, wenn er sich mit Ehre zeigen könnte, sollten sie sein Schwert eher als die Speisen zu verdauen haben. Auf diese Erklärung ergriff Miß Jenny diese furchtbare Waffe, zog sie aus der Scheide und lief sogleich in die Küche, wo sie den Koch zu durchbohren drohte, wenn er die Speisen nicht unverzüglich in unser Zimmer schickte. Auf das Geräusch kamen die drei Fremden herunter. Einer von ihnen hatte sie kaum erblickt, als er ausrief: »Ei, Jenny, wie zum Teufel kommst Du hieher?« »Mein theurer Jack Rattle!« versetzte sie, »Bist Du es? — Dann mag Weazel in der Hölle zu Mittag essen — ich werde mit Dir speisen.«

Sie stimmten mit großer Freude in ihren Vorschlag, und wir waren nahe daran, mit einem sehr kärglichen Mahle vorlieb nehmen zu müssen, als Joseph, der die ganze Verhandlung angehört hatte, mit einer Heugabel in der Hand in die Küche trat und schwur, er wolle einem

Jeden das Garaus machen, der die für den Wagen bereiteten Speisen in Anspruch nehmen wolle. Diese Drohung hätte leicht schlimme Folgen haben können, denn die Fremden, von ihren Dienern unterstützt, zogen ihre Degen, und wir stellten uns an Josephs Seite, als der Wirth sich ins Mittel legte, und das Anerbieten machte, er wolle sich seines eigenen Mittagessens begeben, um den Frieden zu erhalten; was von den Fremden angenommen wurde. Demnach setzten wir uns ohne weitere Belästigung zu Tische. Am Nachmittag entschloß ich mich, mit Joseph zu Fuß zu gehen, und Strap nahm meinen Platz ein. In der Unterhaltung mit diesem Kutscher fand ich bald, daß er ein lustiger, fröhlicher und gutgearteter Bursche war und nicht geringe Schlauheit besaß. Er sagte mir, Miß Jenny sei ein Freudenmädchen aus London, die mit einem recrutirenden Officier bekannt geworden, der sie in der Postkutsche von London nach Newcastle mitgenommen habe, wo er, wegen Schulden arretirt, noch jetzt im Gefängnisse sei; und sie wäre nur froh gewesen, mit dieser Gelegenheit zu ihrem frühern Lebenswandel zurückkehren zu können. Er sagte mir auch, daß einer von den Dienern der Herren, die wir im Wirthshause zurückgelassen, Weazel zufällig gesehen, ihn sogleich erkannt, und Joseph mit einigen Umständen aus dessen Leben bekannt gemacht hätte. Er wäre viele Jahre bei Lord Frizzle als Kammerdiener gewesen, während derselbe von seiner Gemahlin getrennt gelebt hätte; bei ihrer Aussöhnung aber habe sie ausdrücklich darauf bestanden, daß Weazel, so wie auch die Maitresse, die er sich gehalten, entfernt würden; worauf denn Sr. Herrlichkeit, um Beide mit guter Manier los zu werden, vorgeschlagen habe, Weazel soll seine Maitresse heirathen, er würde ihm dafür eine Anstellung bei der Armee verschaffen. Dieses Auskunftsmittel wurde geneh-

migt, und Weazel ist jetzt durch Sr. Herrlichkeit Verwendung Fähnrich in ***'s Regimente. Wir waren Beide über Weazels Muth einerlei Meinung, und nahmen uns vor, denselben auf die Probe zu stellen, indem wir, sobald sich ein Reiter zeigen würde, die Reisenden durch das Geschrei »ein Straßenräuber!« erschrecken wollten.

Dieser Plan wurde zur Zeit der Dämmerung in Ausführung gebracht, als wir einen Mann zu Pferde herankommen sahen. Sobald Joseph den Leuten im Wagen mitgetheilt hatte, daß er fürchte, wir würden Alle beraubt werden, entstand eine allgemeine Bestürzung. Strap sprang aus dem Wagen und verbarg sich hinter einer Hecke. Der Wucherer ließ sich in Stoßseufzern vernehmen und raschelte im Stroh, was uns vermuthen ließ, daß er etwas unter demselben verborgen habe. Madame Weazel rang ihre Hände, und stieß ein klägliches Geschrei aus. Der Kapitän fing zu unserm großen Erstaunen an zu schnarchen; doch dieser Kunstgriff gelang ihm nicht, denn Miß Jenny schüttelte ihn an der Schulter und rief: »Zum Henker, Kapitän, ist es Zeit zu schnarchen, wenn man uns berauben will? Pfui, stehen Sie auf und benehmen sich wie ein Soldat und ein Mann von Ehre!« Weazel stellte sich sehr aufgebracht, daß man ihn störe, und schwur, er wolle sein Schläfchen halten, und wenn ihn auch alle Straßenräuber von ganz England umringen sollten. »Verdamm' mich! wovor fürchtet Ihr Euch?« fuhr er fort und zitterte zu gleicher Zeit so heftig, daß der ganze Wagen erbebte. Dieses seltsame Betragen reizte den Zorn der Miß Jenny so sehr, daß sie rief: »Gott verdamme Ihre erbärmliche Seele, Sie sind eine so niederträchtige Memme, als nur je in einem Regiment eine ausgetrommelt wurde. Haltet den Wagen an, Joseph — laßt mich aussteigen, und bei Gott, wenn ich Beredtsamkeit genug habe, so soll

der Dieb nicht bloß Ihre Börse nehmen, sondern Ihnen auch das Fell abziehen.« Bei diesen Worten sprang sie mit großer Behendigkeit heraus. Jetzt war auch der Reiter zu uns herangekommen, welcher der Diener eines vornehmen Herrn und Joseph bekannt war, der ihm den Plan mittheilte und ihn bat, die Sache noch etwas weiter zu treiben, indem er zum Wagen hinritte und die Reisenden befragte. Der Fremde ging auf diesen Scherz ein, näherte sich und fragte in schrecklichem Tone: »Wen haben wir denn hier?« Isaac antwortete mit kläglicher Stimme: »Ich bin ein armer Sünder, der eine zahlreiche Familie zu ernähren, und nichts hat, als diese fünf Thaler; wenn Sie mir noch die rauben, so müssen wir alle verhungern.« »Wer stöhnt da in der andern Ecke?« sagte der vorgebliche Räuber. »Ein armes unglückliches Weib,« antwortete Madame Weazel, »und ich bitte Sie um Christi willen, Mitleid mit ihr zu haben.« — »Sind Sie Mädchen oder Frau?« sagte er. — »Frau zu meinem Leidwesen,« rief sie. »Wer und wo ist Ihr Mann?« fuhr er fort. »Mein Mann,« versetzte Madame Weazel, »ist Officier bei der Armee, und wurde im letzten Wirthshause, wo wir zu Mittag aßen, krank zurückgelassen.« — »Das muß ein Irrthum sein, Madame,« sagte er, »denn ich selbst sah ihn diesen Nachmittag in den Wagen steigen.« — Er griff in den Wagen, faßte eins von Weazels Beinen und zog ihn unter den Unterröcken seiner Frau hervor, wo er Schutz gesucht hatte. Als der arme zitternde Kapitän in dieser unrühmlichen Lage war entdeckt worden, rieb er sich die Augen, stellte sich, als ob er eben aus dem Schlafe erwache und rief: »Was giebt's? — Was giebt's?« — »Nicht viel,« antwortete der Reiter, »ich hielt nur an, mich nach Ihrem Wohlsein zu erkundigen, und nun Adieu, sehr edler Kapitän.« Mit diesen Worten setzte er seinem

Pferde die Sporen in die Seite, und war uns in einem Augenblick aus dem Gesichte.

Es dauerte einige Zeit, ehe Weazel sich erholen konnte, endlich aber nahm er seinen trotzigen Blick wieder an und sagte: »Der Teufel hole den Kerl! warum ritt er fort, ehe ich Zeit hatte, ihn zu fragen, wie sein Herr und seine Dame sich befänden? Erinnerst Du Dich des Tom nicht, meine Liebe?« fragte er seine Frau. »Ja,« versetzte sie, »ich denke, ich besinne mich auf den Kerl, — doch Du weißt, ich verkehre selten mit Leuten dieses Schlages.« — »Heda, Kapitän!« rief Joseph, »kennen Sie den jungen Mann?« — »Kenne ihn,« sagte Weazel; »er hat mir manches Glas Burgunder an Lord Trippels Tische eingeschenkt.« — »Und wie mag er heißen, Kapitän?« fragte Joseph. — »Sein Name! — sein Name,« versetzte Weazel, »ist Tom Rieser.« — »Potz Henker!« rief Joseph, »dann hat er seinen Namen verändert! denn ich will eine Wette eingehen, daß er John Trotter getauft wurde.« Diese Bemerkung erregte ein großes Gelächter auf Kosten des Kapitäns, welcher sehr verstimmt schien, als Isaac das Schweigen unterbrach und sagte: »Es liegt nichts daran, wer oder was er ist, da es nicht der gefürchtete Räuber war, und wir müssen Gott danken, daß wir so glücklich davon gekommen sind.« —

»Gott danken,« sagte Weazel, »oder dem Teufel! wofür? Wäre es der Räuber gewesen, so würde ich eher sein Blut getrunken und seinen Leib sammt den Eingeweiden gegessen haben, ehe er mich oder irgend Jemand in der Diligence beraubt hätte.«

»Ha, ha, ha!« rief Miß Jenny, »ich glaube, Sie werden alle aufessen können, welche Sie tödten.« Der Wucherer war über den Ausgang dieses Abenteuers so erfreut, daß er nicht umhin konnte, beißend zu werden, und

bemerkte, daß Kapitän Weazel ein guter Christ zu sein schiene, da er sich mit Geduld und Ergebung gewaffnet, anstatt mit irdischen Waffen, und seine Errettung durch Furcht und Zittern erwirkt habe. Dieser satirische Ausfall erregte große Ergötzlichkeit auf Weazels Kosten, der eine große Menge Flüche ausstieß und drohte, Isaac die Kehle abzuschneiden. Der Wucherer griff diese Drohung auf und sagte: »Meine Herren und Damen, ich nehme Sie alle zu Zeugen, daß mein Leben von diesem blutdürstigen Officiere gefährdet ist; ich trage darauf an, daß er dem Friedensrichter überliefert werde.« Dieser zweite Spott machte ihn zum Gegenstande eines neuen Gelächters, und er blieb die ganze Reise über verstimmt und niedergeschlagen.

Dreizehntes Kapitel.

Wir kamen in unserm Wirthshause an, aßen zu Abend und gingen zu Bette. Da Straps Magenübel noch fortdauerte, so war er genöthigt, mitten in der Nacht aufzustehen; er nahm das Licht in die Hand, welches er zu dem Zweck hatte brennen lassen und ging zu dem geheimen Gemache hinunter; doch in kurzer Zeit kam er in großer Eile zurück, sein Haar stand zu Berge, und sein Blick drückte Schrecken und Entsetzen aus. Ohne ein Wort zu sprechen, setzte er das Licht hin und sprang hinter mich ins Bett, legte sich nieder und zitterte sehr heftig. Als ich ihn fragte, was es gäbe, sagte er mit gebrochenen Worten: »Gott sei uns gnädig! ich habe den Teufel ge-

sehen!« — Obgleich mein Aberglaube nicht ganz so stark war, wie der seinige, so beunruhigte mich dieser Ausruf doch nicht wenig, und noch mehr, als ich die Töne von Schellen sich unserm Zimmer nähern hörte, und fühlte, wie sich mein Bettgenosse an mich drängte, indem er die Worte aussprach: »Christus habe Erbarmen mit uns! da kommt er!« In dem Augenblick kam ein ungeheuer großer Rabe, mit Schellen an den Füßen, in unser Zimmer und ging gerade auf unser Bette zu. — Da man in unserm Vaterlande glaubt, daß der Teufel und die Hexen in Gestalt dieses Thieres häufig ihre Streiche ausführen, so dachte ich nicht anders, als daß wir von Geistern verfolgt wären, und verbarg mich in heftiger Furcht unter den Bettüchern. Die furchtbare Erscheinung sprang auf das Bette, und nachdem sie uns mehrere tüchtige Stöße mit dem Schnabel durch die Decke versetzt hatte, hüpfte sie fort und verschwand. Strap und ich empfahlen uns mit großer Andacht dem Schutze des Himmels, und als wir das Geräusch nicht mehr hörten, wagten wir uns hervor, um Athem zu schöpfen. Kaum waren wir von diesem Phantome befreit, als ein anderes erschien, welches uns fast unserer Sinne beraubt hätte. Wir sahen einen Greis ins Zimmer treten, mit einem langen Bart, der ihm bis an den Gürtel reichte; es lag etwas seltsam Wildes in seinen Augen und in seinen Gesichtszügen, was nicht von dieser Welt zu sein schien; seine Kleidung bestand in einem langen Gewande von braunem Zeuge, hinten und an den Handgelenken zugeknöpft, und in einer seltsam gestalteten Mütze von demselben Stoffe auf dem Kopf. Ich war so ergriffen, daß ich meine Augen nicht von der furchtbaren Gestalt wegwenden konnte, sondern bewegungslos dalag und sie gerade auf mich zukommen sah. Als der Greis das Bett erreicht hatte, rang er seine Hände und rief mit

einer Stimme, die keinem menschlichen Wesen zu gehören schien: »Wo ist Ralpho?« Ich antwortete nicht, worauf er mit noch unnatürlicherm Ausdruck wiederholte: »Wo ist Ralpho?« Sobald er diese Worte ausgesprochen hatte, hörte ich in weniger Entfernung den Klang der Schellen; die Erscheinung horchte darauf, ging dann fort und ließ mich fast versteinert vor Schrecken zurück. Es dauerte eine gute Weile bis ich mich in soweit erholt hätte, um sprechen zu können, und als ich mich endlich zu Strap umwandte, fand ich ihn in Ohnmacht, welche indeß nicht lange anhielt. Als er wieder zu sich gekommen war, fragte ich ihn um seine Meinung über den Vorfall, und er versicherte mich, daß das Erste gewiß die Seele eines Verdammten sei, welches aus den Ketten an den Beinen hervorgehe. Seine Furcht hatte nämlich den Raben zu der Größe eines Pferdes erhoben, und den Klang der kleinen Harlekinsschellen für das Klirren schwerer Ketten gehalten. Den alten Mann hielt er für den Geist eines vor langer Zeit an diesem Orte Gemordeten, der die Macht habe, den Mörder zu quälen, welcher die Gestalt eines Raben erhalten; und Ralpho sei der Name dieses besagten Mörders. — Obgleich ich dieser Auslegung nicht eben großen Glauben schenkte, so war ich doch zu sehr beunruhigt, um schlafen zu können; und bei all meinen künftigen Abenteuern habe ich keine Nacht so schlecht zugebracht.

Am Morgen theilte Strap Joseph die ganze Sache mit, welcher ihm nach einem unmäßigen Lachen die Erscheinung erklärte. Er sagte ihm, der alte Mann sei der Vater des Wirths, der seit vielen Jahren seinen Verstand verloren habe, und sich an einem zahmen Raben ergötze, der wahrscheinlich in der Nacht aus seinem Gemache fortgehüpft sei, und ihn bewogen habe, demselben in unser Zimmer zu folgen, wo er unter dem Namen Ralpho nach ihm gefragt.

Während des ganzen übrigen Theils unserer Reise, welche sechs bis sieben Tage länger dauerte, ereignete sich nichts Merkwürdiges. Endlich kamen wir in der großen Stadt an und wir übernachteten in dem Gasthause, wo der Wagen anhielt. Am nächsten Morgen gingen alle Reisenden nach verschiedenen Wegen, während mein Gefährte und ich uns aufmachten, um nach dem Parlamentsmitgliede zu fragen, an welches mir Herr Crab einen Empfehlungsbrief mitgegeben hatte. Nachdem wir in dem Gasthause für unser Logis bezahlt hatten, nahm Strap unser Gepäck auf den Rücken und marschirte mit demselben wie gewöhnlich hinter mir her, so daß wir eine sehr winzige Figur spielten. Ich hatte mich mit der größten Eleganz gekleidet, das heißt, ein reines gefaltetes Hemd angelegt und meine besten leinenen Strümpfe angezogen. Mein Haar, vom dunkelsten Roth, hing auf meine Schultern herab, so schlicht und gerade wie ein Pfund Lichte; meine Rockschöße reichten mir bis an die Mitte der Schenkel; meine Weste und Beinkleider waren von demselben Zeuge, und nach derselben Mode geschnitten, und mein Hut hatte große Aehnlichkeit mit einem Barbierbecken, der Kopf war fast so niedrig und der Rand eben so schmal. Strap war weniger auffallend gekleidet; aber die an den Ohren weggestutzte Perrücke, das Felleisen auf seinem Rücken, und sein sogenanntes possirliches Gesicht, welches durch ein langes Kinn, eine Höckernase und hohe Backenknochen gebildet wurde, machten seine ganze Erscheinung zu einem für Scherz und Spott sehr passenden Gegenstande. Wie wir weiter gingen, fragte Strap auf meinen Wunsch einen Kärrner, dem wir begegneten, in welcher Gegend Herr Cringer wohne; statt der Antwort glotzte ihn der Andere an und fragte: »Was giebt's?« Da trat ich näher, um die Frage zu erklären, hatte aber das Unglück, gleichfalls nicht verstanden zu werden, worauf der Kärrner

uns schottisches Pack zum Teufel wünschte, und seine Pferde mit einem »Ji, Ho!« anpeitschte, welches mich bitter beleidigte und Straps Unwillen dermaßen erregte, daß er mir sagte, als der Kerl schon ein gutes Stück fort war, er wolle sich um einen Heller mit ihm schlagen.

Während wir überlegten, was zu thun sei, sah uns ein Miethskutscher, welcher langsam daherfuhr, an der Gosse stehen, kam ganz nahe zu uns und rief: »Eine Kutsche, mein Herr?« zog darauf seine Pferde so geschickt an, daß sie in einer Pfütze stolperten und uns ganz und gar mit Koth bespritzten. Nach dieser Heldenthat jagte er fort und machte sich in einem herzlichen Gelächter Luft, in das zu meiner großen Kränkung mehrere Leute einstimmten; doch einer, mitleidiger als die übrigen, rieth uns, da er sah, daß wir Fremde waren, in ein Bierhaus zu gehen und uns abzutrocknen. Ich dankte ihm für seinen Rath, welchen wir sogleich befolgten, wir gingen in das bezeichnete Haus, bestellten ein Töpfchen Bier und setzten uns in der Gaststube am Feuer nieder, wo wir uns so gut reinigten als wir konnten. Mittlerweile kam ein Spaßvogel, der in einem Verschlage gesessen und seine Pfeife geraucht hatte, und an unserm Dialekt bemerkte, daß wir Schotten wären, zu mir und fragte mit ernsthaftem Gesichte, wie lange ich schon eingefangen worden? Da ich die Frage nicht verstand, so antwortete ich nicht, und er fuhr fort, es könne noch nicht gar lange her sein, denn mein Schweif sei noch nicht abgeschnitten, zugleich faßte er mein Haar an und winkte der übrigen Gesellschaft zu, welche sich an seinem Witze sehr zu ergötzen schien.

Ich war aufgebracht über diese Behandlung, trauete mir aber nicht, sie zu rächen, weil ich an einem fremden Orte war, und bemerkte, daß die Person, welche mit mir sprach, ein braungelber Kerl war, dem ich mich keineswegs gewachsen

glaubte. Strap jedoch, der weder mehr Muth noch weniger Vorsicht besaß, konnte die Beleidigung nicht ertragen, die mir zugefügt wurde, sondern sagte dem Manne in sehr bestimmten Ausdrücken, er sei ein unhöflicher Mensch, da er sich so etwas gegen Leute herausnähme, die besser wären als er. Dann ging der Witzbold zu ihm und fragte, was er in seinem Schnappsack mitgebracht habe. »Ist es Hafermehl oder Schwefel, Freund Schotte?« sagte er, indem er ihn ans Kinn faßte und zum unaussprechlichen Ergötzen aller Anwesenden daran schüttelte. Mein Gefährte, der sich auf so schimpfliche Weise angegriffen fand, machte sich in einem Nu von ihm los und versetzte seinem Gegner einen solchen Schlag hinter das Ohr, daß er nach der andern Seite des Zimmers taumelte, und im Augenblick war ein Kreis für die Kämpfer gebildet.

Als ich sah, daß Strap schon anfing, sich auszukleiden, und mein Blut so von Unwillen erhitzt war, daß ich an nichts anderes dachte, zog ich mich im Augenblick bis auf's Hemd aus und erklärte, daß die Beleidigung, welche den Streit veranlaßt hätte, mir zugefügt sei, und ich ihn also selber ausfechten wolle; worauf einer oder zwei ausriefen: »Das ist ein braver schottischer Bursche! Ihr sollt ehrlich Spiel haben, bei Gott!« Diese Versicherung verlieh mir frischen Muth, ich ging auf meinen Gegner los, der, nach seinem blassen Gesichte zu schließen, nicht sehr zu dem Kampfe geneigt schien, und versetzte ihm einen solchen Schlag an den Magen, daß er über eine Bank taumelte und zu Boden fiel. Dann versuchte ich ihn niederzuhalten, um nach der Sitte meines Landes mich meines Sieges zu versichern, wurde aber von den Zuschauern zurückgehalten. Einer von ihnen suchte meinen Gegner wieder zum Kampfe anzureizen, aber vergebens, denn er versicherte, er wolle nicht kämpfen,

da er von einer Krankheit noch nicht ganz wieder hergestellt sei.

Mir war diese Entschuldigung sehr lieb, und ich kleidete mich sogleich wieder an, nachdem ich mir durch meine Tapferkeit der Gesellschaft sowohl, als auch meines Kameraden Strap gute Meinung erworben hatte, welcher mir die Hand schüttelte und mir zu meinem Siege Glück wünschte. — Nachdem wir unser Töpfchen geleert und unsere Kleider getrocknet hatten, fragten wir den Wirth, ob er Herrn Cringer, das Parlamentsmitglied kenne, und waren sehr erstaunt, als er dies verneinte; denn wir bildeten uns ein, er müsse hier eben so angesehen sein, wie in dem Städtchen, welches er repräsentirte; doch sagte er uns, wir würden wahrscheinlich unterwegs von ihm hören. Wir begaben uns daher auf die Straße, wo wir einen Bedienten vor einer Thüre stehen sahen; wir begaben uns zu ihm und fragten, ob er wisse, wo unser Patron wohne. Dieses Mitglied der vielfarbigen Brüderschaft sah uns Beide sehr genau an, sagte, er kenne Herrn Cringer sehr gut und hieß uns die nächste Straße zur Linken hinuntergehen, uns dann rechts wenden und dann wieder links; — nach diesem Spaziergange würden wir eine enge Gasse bemerken, durch welche wir gehen müßten und am andern Ende derselben eine Allee finden, welche zu einer andern Straße führe, wo wir das Wappen der Diestel erblicken würden; dort wohne er.

Wir dankten ihm für seine Nachweisung und gingen vorwärts, indem mir Strap unterwegs sagte, er habe es dem Manne schon am Gesichte angesehen, noch ehe er den Mund geöffnet, daß er ehrlich und gefällig sei. Bei dieser Meinung beruhigte ich mich und schrieb seine Artigkeit der Gesellschaft zu, welche er täglich in dem Hause sähe, wo er diente. — Wir folgten pünktlich seiner Weisung, wandten uns links, dann rechts und wieder links; doch anstatt eine

enge Gasse vor uns zu sehen, befanden wir uns am Flusse, welcher Umstand uns nicht wenig in Verlegenheit setzte, und mein Reisegefährte behauptete, wir müßten nothwendig unsern Weg verfehlt haben. Ueberdies waren wir ziemlich ermüdet von unserm Marsche, und da wir nicht wußten, was wir anfangen sollten, so ging ich in einen kleinen Schnupftabacksladen, der nahe dabei war, ermuthigt durch das Schild des Hochländers, und fand zu meinem unaussprechlichen Vergnügen, daß der Krämer mein Landsmann sei. Sobald ich ihn von unserer Irrfahrt und von der Nachweisung benachrichtigte, die wir von dem Bedienten erhalten, sagte er uns, daß man uns zum Besten gehabt hätte, und daß Herr Eringer am andern Ende der Stadt wohne; daß es aber zwecklos sein würde, noch heute zu ihm zu gehen, denn um diese Zeit sei er im Unterhause. Dann fragte ich ihn, ob er uns nicht eine Wohnung nachweisen könne. Er gab uns bereitwillig ein paar Zeilen an einen Lichthändler von seiner Bekanntschaft. Dort mietheten wir uns eine Schlafkammer, zwei Treppen hoch, für zwei Schilling die Woche. Diese Kammer war aber so klein, daß wir, wenn das Bett aufgeschlagen war, alle übrigen zu dem Gemache gehörigen Möbeln hinausschaffen und das Bettgestell als Stuhl gebrauchen mußten.

Gegen Mittag fragte uns unser Wirth, wie wir zu leben entschlossen wären, und wir antworteten, wir würden seiner Anleitung folgen. »Gut denn,« sagte er, »Leute von Ihrem Stande können hier in der Stadt auf zweierlei Art essen; die eine ist anständiger und kostspieliger als die andere. Für's Erste kann man in einem Speisehause zu Mittag essen, welches bloß von gutgekleideten Personen besucht wird; dann aber auch in einem Speisekeller, welches die Leute thun, welche entweder genöthigt oder geneigt sind, sparsam zu leben.« Ich sagte ihm, wenn die letzte Art zu

speisen nicht entehrend sei, so würde sie für unsere Umstände weit besser passen als die andere. »Entehrend!« rief er; »Behüte Gott! es giebt manche anständige, reiche Leute — ja auch feine Leute, welche jeden Tag in einem Keller speisen. Ich habe manchen hübschen Herrn auf diese Weise sein Mittagsbrot einnehmen und hernach ins Kaffeehaus gehen sehen, wo er sich dem besten Lord im Lande gleichstellte; doch Sie sollen sich mit eigenen Augen überzeugen — ich will heute mitgehen und Sie einführen.«

Er brachte uns demnach in eine gewisse Gasse, stand still und hieß uns auf ihn achten, und thun wie er. Er ging hierauf einige Schritte weiter, eilte in einen Keller und verschwand in einem Augenblick. Ich folgte seinem Beispiel, kam glücklich hinab, befand mich jetzt in einem Speisegewölbe, von dem Dampf des gesottenen Rindfleisches fast erstickt, und umgeben von einer Gesellschaft von Miethskutschern, Sänftenträgern, Kärrnern und einigen Bedienten, die entweder außer Dienst waren oder auf Kostgeld standen. Sie aßen Rindslende, Kaldaunen, Kalbsgekröse oder Bratwürste an verschiedenen Tischen, die mit Tischtüchern bedeckt waren, bei deren Anblick mir übel wurde.

Während ich bestürzt dastand, unschlüssig, ob ich mich niedersetzen oder wieder hinaufsteigen sollte, verfehlte Strap beim Heruntersteigen eine Stufe, fiel köpflings in die unterirdische Garküche und warf die Köchin über den Haufen, welche eben einem der Gäste einen Teller mit Suppe brachte. In ihrem Falle goß sie die ganze Portion auf das Bein eines Trommelschlägers, der so gerade im Wege war, und verbrannte ihn so jämmerlich, daß er aufsprang, auf und ab tanzte und eine solche Ladung von Flüchen hervorstieß, daß sich mein Haar emporsträubte. Während er so die Gesellschaft mit seiner eigenthümlichen Beredtsamkeit unterhielt, stand die Köchin auf, und nach einem tüchtigen

Fluche gegen den armen Urheber dieses Unfalles, welcher unter dem Tische lag und sich mit kläglicher Miene sein Hintertheil rieb, auf welches er gefallen, leerte sie das Salzfaß in ihre Hand, streifte des Patienten Strumpf herunter, welcher die Haut mitnahm, und brachte das Salz auf die Wunde. Dieses Linderungsmittel war kaum aufgelegt, als der Trommelschläger, der eben in seinen Exclamationen etwas nachließ, in ein furchtbares Geschrei ausbrach, welches die ganze Gesellschaft erbeben machte. Dann ergriff er eine zinnerne Bierkanne, drückte die Seiten derselben zusammen, als wenn es biegsames Leder gewesen wäre, und fletschte die Zähne mit scheußlichem Grinsen. Da ich die Ursache dieses gewaltigen Ausbruches einsah, so sagte ich dem Frauenzimmer, sie möge das Salz abwaschen und den verbrannten Theil mit Oel bestreichen, was sie auch that und was ihm sogleich Linderung verschaffte. — Nun ergab sich aber noch eine andere Schwierigkeit, denn die Wirthin bestand darauf, daß die Kanne müsse bezahlt werden, die er unbrauchbar gemacht hatte. Er schwur aber, er wolle für nichts anderes bezahlen, als was er gegessen habe, und sagte, sie müsse ihm eigentlich noch für seine Mäßigung danken, sonst würde er Schmerzensgelder von ihr verlangen.

Da Strap voraussah, daß die ganze Sache auf seine Rechnung kommenwürde, so versprach er, die Wirthin zu befriedigen und ließ ein Glas Branntwein bringen, um den Trommelschläger damit zu tractiren, was diesen vollkommen besänftigte und alle Feindseligkeit aufhob. — Nach dieser Ausgleichung setzten wir uns mit unserm Hauswirthe an einen Tisch und aßen sehr delicate Rindslende.

Vierzehntes Kapitel.

Am Nachmittage machte mein Gefährte den Vorschlag, seinen Freund zu besuchen, der, wie man uns sagte, in der Nachbarschaft wohnte; wir gingen also dorthin und waren so glücklich, ihn zu Hause zu treffen. Dieser Herr, welcher drei oder vier Jahre früher aus Schottland gekommen war, hielt in London eine Schule, in welcher er die lateinische, französische und italienische Sprache lehrte. Besonders rühmte er sich aber, die richtige Aussprache des Englischen nach einer raschern und ungewöhnlichern Methode beibringen zu können, als man bis dahin angewendet hatte. Und in der That, wenn seine Schüler wie ihr Lehrer sprachen, so wurde der letztere Theil seines Unternehmens buchstäblich erfüllt, denn obgleich ich sehr leicht jedes Wort verstanden hatte, welches ich seit meiner Ankunft in London gehört, so war mir doch dreiviertel von seinem Dialekt so unverständlich, als wenn er arabisch oder irländisch gesprochen hätte.

Er war ein Mann von mittlerer Größe und sehr gebückt, obgleich er nicht über vierzig Jahre zählte; sein Gesicht war sehr von Blattern entstellt, und sein Mund erstreckte sich fast von einem Ohr bis zum andern. Er war mit einem Schlafrocke von schottischem Zeuge bekleidet, der um die Mitte des Körpers von einer alten Sergentenschärpe zusammengehalten wurde, und trug eine Knotenperrücke mit einem drei Zoll hohen Vordertheil, nach der Mode, die zur Regierungszeit Karls des Zweiten herrschte. Nachdem er

Strap — der mit ihm verwandt war — sehr höflich aufgenommen hatte, fragte er ihn wer ich sei; und als wir es ihm gesagt, nahm er mich bei der Hand und sagte, er sei mit meinem Vater auf der Schule gewesen. Als er meine Lage erfuhr, versicherte er mir, daß er mir alle Dienste leisten wolle, die in seiner Macht ständen, sowohl durch Rath, als auch auf andere Weise. Während er diese Worte sprach, sah er mich mit großer Aufmerksamkeit an, ging mehrmals um mich herum und murmelte: »Mei Sir! Mei Sir! was für 'nen Ufzug han mer hier!« Ich ahnte bald den Grund dieses Ausrufs und sagte: »Ich vermuthe, mein Herr, Ihnen gefällt meine Kleidung nicht.« —

»Kleidung!« antwortete er, »Ihr mökt es in Eurem Lande nennen wie Ihr wollt, toch pei Gott 's ist ein Mummenschanz hier! Kein Christ wird solch eine Figur in sein Haus einlassen. — Auf mein Gewissen! Es wundert mich, daß die Hunde Sie nicht verfolgt haben. — Gott stärke mein Augenlicht! Sie sehen aus wie der Orang-Utang leibhaftig Geschwisterkind!«

Ich fing an, bei diesen Worten etwas ernsthaft zu werden und fragte ihn, ob er glaube, daß ich morgen bei Herrn Cringer würde vorgelassen werden, durch welchen ich eine Anstellung zu erhalten hoffe. — »Herr Cringer, Herr Cringer,« versetzte er, indem er sich die Wange kratzte, »mag ein sehr rechtschaffener Mann sein, — ich weiß nichts vom Gegentheil, — doch, haben Sie Ihre einzige Hoffnung auf ihn gesetzt? Wer empfahl Sie an ihn? — Ich zog Herrn Crabs Brief hervor und sagte ihm, worauf meine Hoffnung sich gründe. Da starrte er mich an und wiederholte: »Mei Sir! Mei Sir!« Ich fing an, dieses Betragen für eine schlimme Vorbedeutung zu halten, und bat ihn, mir mit seinem Rathe an die Hand zu gehen, welches er frei und offen zu thun versprach. Zum Beweise wies er uns zu

einem Perrückenmagazin in der Nachbarschaft, damit ich mich mit einer versehen sollte; auch band er es mir auf die Seele, nicht eher vor Herrn Cringer zu erscheinen, als bis ich meine möhrenfarbigen Locken los wäre, die, wie er sagte, hinreichten, bei allen Menschen einen Widerwillen gegen mich zu erregen. Als wir im Begriff waren, seinen Rath auszuführen, rief er mich zurück und sagte mir, ich möchte auch ja meinen Brief Herrn Cringer eigenhändig übergeben.

Als wir weiter gingen, jubelte Strap gewaltig über unsere Aufnahme bei seinem Freunde, der versprochen hatte, ihn bei einem guten Meister unterzubringen. »Und nun,« sagte er, »sollst Du sehen, was ich Dir für 'ne schöne Perrücke aussuchen will. Es giebt in ganz London keinen Friseur (und das ist ein kühnes Wort), der mir ein mürbes Netz oder nur für einen Pfennig todtes Haar sollte verkaufen können.« Und in der That handelte mein eifriger Freund so lange mit dem Kaufmann, daß ihn derselbe wohl zwanzigmal bat, den Laden zu verlassen, und zu sehen, ob er anderswo eine billigere Perrücke bekommen könnte. Endlich wählte ich mir eine gute Stutzperrücke aus, für welche ich zehn Schilling bezahlte und kehrte dann in unsere Wohnung zurück, wo mich Strap in einem Augenblick von dem Haar befreite, welches dem Schulmeister so sehr mißfallen hatte.

Am nächsten Tage standen wir früh auf, da man uns gesagt hatte, daß Herr Cringer all seinen Clienten bei Kerzenlicht Audienz ertheile, weil er selber verbunden sei, beim Lever des Lord Terrier zugegen zu sein, und Sr. Herrlichkeit den Ministern zwischen acht und neun Uhr aufwarte. Als wir an Herrn Cringers Thür kamen, eilte Strap, um mir eine Probe von seiner feinen Lebensart zu geben, zum Thürklöpfel hin, welchen er so laut und lange anwendete, daß die ganze Straße in Bewegung kam. Im zweiten

Stock des nächsten Hauses öffnete sich ein Fenster und man goß ein Nachtgeschirr so geschickt auf ihn aus, daß der arme Barbier bis auf die Haut naß wurde, während ich glücklicherweise etwas ferner stand und der übelriechenden Sündfluth entging. Indessen öffnete ein Diener die Thür, der, als er niemand als uns in der Straße sah, mit finsterm Blicke fragte, ob ich es gewesen, der einen so verdammten Lärm gemacht habe, und was ich wolle. Ich sagte ihm, ich habe Geschäfte mit seinem Herrn und wünsche, ihn zu sprechen. Darauf sagte er, ich müsse erst bessere Lebensart lernen, ehe ich Zutritt zu seinem Herrn bekommen könne, und schlug mir die Thür vor der Nase zu.

Aufgebracht über diese fehlgeschlagene Hoffnung, richtete ich meinen Zorn gegen Strap, welchem ich wegen seiner Uebereilung bittere Vorwürfe machte. Doch er achtete nicht im Geringsten auf das, was ich sagte, sondern reinigte seine Perrücke, ergriff einen großen Stein und warf ihn mit solcher Gewalt an die Thür des Hauses, von wo aus man ihn benetzt hatte, daß das Schloß nachgab und sie weit aufflog. Dann machte er sich auf die Strümpfe und überließ es mir, wie ich ihm nachkomme. Es war keine Zeit, erst lange zu überlegen; ich folgte ihm deshalb so schnell als mich meine Beine tragen wollten, bis wir uns in einer Straße befanden, die wir nicht kannten. Während wir da herumschlenderten und gafften, blieb ein anständig aussehender Mann, welcher eben an mir vorüberging, mit Einemmale stehen, hob etwas auf, besah es, drehete sich dann um, reichte es mir hin und sagte: »Sie haben da eine halbe Krone verloren.« Mich überraschte diese große Ehrlichkeit und ich entgegnete, das Geldstück gehöre nicht mir; er aber sagte, ich solle mich nur besinnen und nachsehen, ob ich mein Geld noch beisammen habe. Ich zog deshalb meinen Beutel, zählte mein Geld in der Hand und ant-

wortete dann, ich habe nichts verloren. »Nun gut,« fuhr der Mann fort, »desto besser, wollte ich sagen; es ist von Gott gegeben; da Sie aber Beide zugegen waren, als ich es aufhob, so müssen Sie den Fund mit mir theilen.« Mich wunderte diese Rede sehr; ich hielt den Mann für einen Ausbund von Ehrlichkeit, weigerte mich aber bestimmt, etwas von dem Gelde zu nehmen. Da sagte er: »Sie sind zu bescheiden; ich sehe, Sie sind fremd; kommen Sie wenigstens mit mir und trinken Sie mit mir etwas Warmes.«

Ich würde diese Einladung abgeschlagen haben, Strap aber flüsterte mir zu, dies würde der Herr übel nehmen und ich folgte also. Der Herr äußerte, er sei in diesem Theile der Stadt ganz fremd, und schlug vor, in das erste beste Wirthshaus zu gehen. Dies geschah, und als wir eintraten, fuhr er fort: »Ich höre es an Ihrer Sprache, daß Sie aus Schottland kommen. Meine Großmutter von väterlicher Seite stammte auch daher, und ich bin deshalb für jenes Land immer eingenommen gewesen. Die Schotten sind prächtige Leute Jede große Familie dort kann sich mehrerer Heldenthaten rühmen, die vor vielen hundert Jahren von ihren Vorfahren vollbracht wurden. Ihr habt die Douglas, die Gordons, die Campbells, die Hamiltons. Solche alte Familien haben wir nicht hier in England. Dann seid Ihr Alle sehr wohl-unterrichtet — ich habe einen Hausirer gekannt, der griechisch und hebräisch sprach, als wäre es seine Muttersprache gewesen. — Und dann die Ehrlichkeit — ich hatte einst einen Bedienten, sein Name war Mac Gregor, dem würde ich ungezähltes Gold anvertraut haben.«

Dieses Lob meines Vaterlandes nahm mich so sehr für den Mann ein, daß ich für ihn hätte in den Tod gehen können, und Straps Augen schwammen in Thränen. Endlich als wir durch eine dunkle enge Gasse gingen, bemerk-

ten wir ein Wirthshaus, in welches wir eintraten und da einen Mann am Feuer sitzen sahen, der seine Pfeife rauchte und ein Nösel Wermuthbier vor sich hatte. Unser neuer Bekannter fragte uns, ob wir schon Eierflipp getrunken hätten, welches wir verneinten. Er bestellte sogleich etwas davon und ließ Pfeifen und Taback bringen. Wir fanden das Getränk sehr schmackhaft und sprachen ihm tüchtig zu. Die Unterhaltung, die der Herr eingeleitet hatte, wendete sich auf die Schlingen, denen junge und unerfahrene Leute in der Hauptstadt ausgesetzt sind. Er beschrieb tausend Betrügereien, welche täglich bei den Unwissenden oder Unachtsamen angewendet werden, und warnte uns vor denselben mit so vieler Besorgniß und Theilnahme, daß wir den Zufall priesen, der uns diesen Weg geführt hatte. Als die Kanne einige Male herumgegangen war, fing unser neuer Freund an zu gähnen, sagte, er sei die ganze Nacht bei einem Kranken gewesen, und schlug vor, zu einem Unterhaltungsmittel zu greifen, um ihn wach zu erhalten. »Vielleicht,« sagte er, »könnten wir eine Partie Whist spielen zum Zeitvertreib. — Doch das wird nicht gehen, da wir unserer nur drei sind, und ich kann kein anderes Spiel spielen — denn die Wahrheit zu sagen, ich spiele selten oder nie, vielleicht einmal aus Gefälligkeit, oder zu einer solchen Zeit wie diese, wenn ich in Gefahr bin, einzuschlafen.«

Obgleich ich zum Spielen nicht sehr geneigt war, so hatte ich doch nichts dawider, eine oder zwei Stunden mit einem Freunde am Kartentische zuzubringen, und da ich wußte, daß Strap eben so viel von der Sache verstand, als ich, so trug ich kein Bedenken, zu sagen: »Ich wünschte, wir könnten noch einen vierten Mann finden.« Während wir uns noch in dieser Verlegenheit befanden, hörte die Person, welche wir schon bei unserm Eintritt vorgefunden

hatten, unser Gespräch mit an, nahm die Pfeife sehr ernsthaft aus dem Munde und redete uns so an: »Meine Herren, Sie sehen, meine Pfeife ist aus (er schüttelte bei diesen Worten die Asche ins Feuer), und damit Sie zu Ihrem Spiele kommen, so will ich eine Kleinigkeit daran riskiren; doch bitte ich, zu bedenken, daß ich niemals um viel Geld zu spielen pflege.« Wir nahmen das Anerbieten mit Vergnügen an, und als wir zogen, traf es sich, daß ich mit ihm gegen unsern Freund und Strap spielte, das Spiel zu einem Groschen. Wir hatten so viel Glück, daß ich in kurzer Zeit eine halbe Krone gewonnen hatte, und der Herr, den wir auf der Straße getroffen, bemerkte, er habe heute Unglück und wolle deshalb entweder aufhören, oder die Plätze wechseln. Ich war aber durch mein Glück aufgeregt, und hoffte, noch mehr zu gewinnen, da ich bemerkte, daß die beiden Fremden nur mittelmäßig spielten; ich sagte also, ich wolle ihm Revange geben, und als wir wieder zogen, kamen, zu unserer beiderseitigen Zufriedenheit, Strap und ich zusammen. Mein gutes Glück begleitete mich noch, und in weniger als einer Stunde hatten wir dreißig Schilling gewonnen; denn so wie sie verloren, wurden sie nur um so kühner, und verdoppelten jedesmal ihren Satz. Zuletzt drehte die unbeständige Göttin ihr Rad, und bald hatten wir unsern ganzen Gewinn wieder verloren und noch vierzig Schilling von unserm eigenen Gelde dazu. Dieser Verlust kränkte mich außerordentlich und hatte auch auf die Muskeln von Straps Gesicht eine sichtbare Wirkung, welches nach und nach immer länger wurde. Als unsere Gegner unsere Stimmung bemerkten, gaben sie uns sehr freundlich Gelegenheit, unsern Verlust wieder einzubringen, und trösteten uns mit neuem Gewinn. Mein Freund bemerkte jedoch sehr klüglich, es sei Zeit, zu gehen, worauf der Mann, den wir dort im Hause ge-

troffen hatten, anfing, die Karten zu verfluchen, und murmelte, alles, was wir vorhin gewonnen, schuldigten wir bloß dem Glück und keineswegs unserm guten Spiel.

Diese Beschuldigung brachte mich so sehr auf, daß ich ihn zu einem Spiel Piquet um eine Krone aufforderte; doch nur mit Schwierigkeit ließ er sich überreden, diese Einladung anzunehmen. Dieser Wettkampf endete in weniger als einer Stunde zu meiner unaussprechlichen Betrübniß, denn ich hatte jeden Schilling von meinem Gelde verloren, da sich Strap bestimmt weigerte, mir auch nur zwei Groschen zu leihen. Der Herr, auf dessen Einladung wir hereingekommen waren, bemerkte an meinen trostlosen Blicken die Stimmung meines Herzens, welches vor Schmerz und Kränkung fast gebrochen wäre, als der andere Fremde aufstand und mit meinem Gelde davonging, und begann in dieser Weise: »Ihr Verlust thut mir wahrlich leid, und ich würde Ihnen denselben gern ersetzen, wenn es in meiner Macht stände. Was um des Himmels Willen konnte Sie bewegen, Ihr Glück so lange zu versuchen? Es ist ein beständiger Grundsatz für Spieler, das Glück so lange zu benutzen, als es gehen will, und aufzuhören, wenn es umschlägt. Sie sind ein junger Mann und Ihre Leidenschaften zu heftig; Sie müssen sie besser zügeln lernen. Indessen giebt es keine bessere Erfahrung als die, welche man hat theuer bezahlen müssen; dies wird Ihnen nützlich sein, so lange Sie leben. Der Mann übrigens, der Ihr Geld gewonnen hat, gefällt mir ganz und gar nicht. Bemerkten Sie nicht, wie ich Ihnen zuwinkte, bei Zeiten aufzuhören?« — Ich verneinte es. — »Nicht!« fuhr er fort, »Sie waren zu eifrig, um an etwas anderes als an das Spiel denken zu können. Aber hören Sie,« sagte er flüsternd, »sind Sie von der Ehrlichkeit dieses jungen Mannes überzeugt? Seine Blicke sind etwas verdächtig; ich

kann mich irren; er machte viele Grimassen, als er hinter Ihnen stand; dies ist eine sehr verderbte Stadt.« — Ich sagte ihm, daß ich von der Ehrlichkeit meines Kameraden vollkommen überzeugt sei, und daß die erwähnten Grimassen nur der Besorgniß wegen meines Verlustes zuzuschreiben wären. — »O, wenn das der Fall ist, so bitte ich ihn um Verzeihung. Wirth, was ist zu bezahlen?« Die Rechnung belief sich nicht hoch und der Herr bezahlte sie. Darauf drückte er uns Beiden die Hände, sagte, er würde sehr erfreut sein, uns wieder zu sehen, und ging.

Funfzehntes Kapitel.

Auf dem Wege nach unserer Wohnung herrschte auf beiden Seiten tiefes Schweigen, endlich bemerkte Strap nach einem gewaltigen Seufzer, daß wir unsere Ferkel auf einem schönen Markt verkauft hätten. Ich antwortete nicht und er fuhr fort: »Gott führe uns glücklich aus diesem Orte! Wir sind noch nicht 48 Stunden in London gewesen, und ich glaube, wir haben schon 48,000 Unfälle erlebt. Wir sind geneckt, gescholten, geschlagen, begossen, und zuletzt noch unseres Geldes beraubt worden; am Ende wird man uns noch das Fell abziehen. In der That, was das Geld betrifft, so kommt ein Theil des Verlustes auf Rechnung unserer eigenen Thorheit; Salomon sagt: »Du magst einen Thoren im Mörser zerstoßen, und er wird doch nicht klug werden. Ach, Gott helfe uns, eine Unze Klugheit ist mehr werth, als ein Pfund

Gold.« Es war nicht die rechte Zeit, mit meiner Laune zu scherzen, da ich schon über meinen Verlust wüthend und gegen Strap aufgebracht war, weil er mir Geld verweigert hatte, um meinen Verlust wieder einzubringen. Ich wandte mich daher mit finstern Gesichte zu ihm und fragte, wen er einen Thoren nenne? Da ihm solche Blicke von mir durchaus ungewohnt waren, so stand er still und starrte mir eine Zeitlang ins Gesicht; dann sagte er mit einiger Verwirrung: »Thor. — Ich nannte Niemand einen Thoren als mich selbst; ich bin überzeugt, daß ich der größte Thor von Beiden bin, da ich mir das Mißgeschick anderer Leute so sehr zu Herzen nehme. Aber nemo omnibus horis sapit, — das ist alles — das ist alles.« — Darauf erfolgte wieder ein Stillschweigen, bis wir in unsere Wohnung gelangten, wo ich mich in einem Ausbruch von Verzweiflung aufs Bett warf, entschlossen, lieber umzukommen, als mich an meinen Kameraden oder irgend sonst Jemand um Unterstützung zu wenden. Aber Strap, der meinen Charakter kannte, und dessen Herz bei meinem Kummer innerlich blutete, kam nach einer Pause an das Bett, gab mir eine lederne Börse in die Hand, brach in Thränen aus und rief: »Ich weiß, was Du denkst; aber ich verachte Deine Gedanken. Hier ist alles, was ich in der Welt habe; nimm es, und ich werde Dir vielleicht noch mehr geben können, ehe das verbraucht ist; — wenn nicht, so will ich für Dich betteln, für Dich stehlen, mit Dir durch die weite Welt gehen und mit Dir darben; denn bin ich gleich nur der Sohn eines armen Schuhflickers, so bin ich doch kein Lump.« Ich wurde von der edlen Leidenschaft des armen Burschen so gerührt, daß ich mich des Weinens nicht enthalten konnte, und einige Zeit mischten wir unsere Thränen mit einander. Als ich die Börse untersuchte, fand ich zwei halbe Guineen und eine

halbe Krone darin, welche ich ihm mit den Worten zurückgeben wollte, er wisse besser als ich damit umzugehen. Er nahm jedoch meinen Vorschlag durchaus nicht an, und sagte, es sei vernünftiger und passender, daß er von mir abhänge, da ich ein Vornehmer sei, als daß ich unter seiner Aufsicht stehen sollte.

Als dieser freundschaftliche Streit vorüber war und wir unsere Gemüther etwas beruhigt hatten, erzählten wir unserm Hauswirthe, was geschehen war, trugen aber Sorge, ihm die Noth zu verbergen, in welche wir dadurch waren versetzt worden. Sobald er unsere Geschichte gehört hatte, versicherte er uns, daß wir zwei Betrügern in die Hände gefallen wären, die mit einander verbündet gewesen. Der höfliche, ehrliche, freundliche, humane Mann, der uns so artig behandelt hätte, sei nichts anderes, als ein schurkischer Betrüger, der ein Geschäft daraus mache, auf diese Weise Fremde in eine von seinen Raubhöhlen zu verlocken, wo stets einer oder zwei von seinen Helfershelfern bereit wären, um das Wild zu plündern, welches er erlegt. Darauf erzählte der gute Mann eine große Menge Geschichten von Leuten, welche von solchen Schurken wären verleitet, betrogen, geplündert, geschlagen, ja selbst ermordet worden. Ich erstaunte über die List und Schlechtigkeit der Menschen, und Strap erhob seine Augen und Hände gen Himmel und bat Gott, ihn von solchen Scenen der Unruhe fern zu halten; denn gewiß habe der Teufel seinen Thron in London aufgeschlagen.

Da unser Wirth gern wissen wollte, wie uns Herr Cringer aufgenommen habe, so machten wir ihn mit den Einzelnheiten bekannt, worauf er den Kopf schüttelte und uns sagte, wir hätten nicht den richtigen Weg eingeschlagen; mit einem Parlamentsmitgliede sei ohne Bestechung nichts anzufangen; der Diener sei gewöhnlich auch von der

Krankheit seines Herrn angesteckt, und wolle so gut wie die Vornehmen für seine Mühe bezahlt sein. Er rieth mir daher, das nächste Mal, wenn ich Zutritt zu meinem Patron wünschte, dem Diener einen Schilling zu geben, sonst würde ich schwerlich eine Gelegenheit finden, meinen Brief abzugeben. Als demnach am nächsten Morgen die Thür geöffnet wurde, steckte ich dem Bedienten einen Schilling in die Hand und sagte, ich hätte einen Brief für seinen Herrn. Ich erfuhr die gute Wirkung meiner Freigebigkeit, denn der Bursche ließ mich sogleich ein, nahm mir den Brief aus der Hand und hieß mich in einem Gange auf Antwort warten. Hier mußte ich dreiviertel Stunden stehen, während welcher Zeit eine große Menge junger Leute, die ich früher in Schottland gekannt hatte, mit einem Ansehen von Ungenirtheit zu dem Audienzzimmer hin und zurück gingen. Ich stand zitternd in der Kälte da, und war froh, ihnen den Rücken zukehren zu können, damit sie meine dürftige Lage nicht bemerkten.

Zuletzt kam Herr Eringer heraus, indem er einen jungen Herrn bis zur Thür begleitete, welcher kein anderer war, als Gawky, in einen Anzug von sehr lebhaften Farben gekleidet. Beim Abschied schüttelte ihm Herr Eringer die Hand und sagte, er hoffe das Vergnügen zu haben, ihn zum Mittagessen bei sich zu sehen; dann wandte er sich zu mir und fragte, was ich wolle. Als er hörte, daß ich die Person sei, welche den Brief von Herrn Crab gebracht habe, stellte er sich, als erinnere er sich meines Namens, doch gab er vor, dies nicht eher zu können, als bis er den Brief nochmals zu Rathe gezogen hätte. Um ihm diese Mühe zu ersparen, sagte ich ihm, mein Name sei Random, worauf er erwiederte: »Ja, ja, Random, Random, Random — mich dünkt, ich erinnere mich des Namens.« Und das mochte am Ende auch wohl der Fall

sein, denn dieser selbe Herr Cringer war manchen Tag als Bedienter mit meines Großvaters Mantelsack hinten auf dem Pferde geritten. »Nun,« sagte er, »Sie beabsichtigen als Gehülfe des Wundarztes an Bord eines Kriegsschiffes zu gehen.« Ich antwortete mit einer tiefen Verbeugung. »Ich glaube, es wird schwer sein,« setzte er hinzu, »Ihnen eine Anstellung zu verschaffen, da sich schon ein solcher Schwarm von schottischen Chirurgen bei der Admiralität gemeldet hat und auf die nächste Vacanz wartet, daß die Commissaire fürchten, in Stücke zerrissen zu werden, und schon wirklich um Wache angehalten haben. Indessen werden bald einige Schiffe ausgerüstet, und dann wollen wir sehen, was sich thun läßt.« Mit diesen Worten verließ er mich, und ich fühlte mich außerordentlich gekränkt über die verschiedene Aufnahme, welche Gawky und mir von diesem emporgekommenen, hochmüthigen, niedrig denkenden Parlamentsmitgliede widerfahren war. Er hätte doch, wie ich mir einbildete, freudig eine Gelegenheit ergreifen sollen, für die von meiner Familie erhaltenen Verpflichtungen erkenntlich zu sein.

Bei meiner Rückkehr wurde ich mit der angenehmen Nachricht überrascht, daß Strap auf die Empfehlung seines Freundes, des Schullehrers, bei einem Perrückenmacher in der Nachbarschaft untergekommen sei, der ihm einen Thaler sechszehn Groschen die Woche gäbe, außer Tisch und Bett. Ich machte vierzehn Tage lang jeden Morgen Herrn Cringer beim Lever meine Aufwartung, während welcher Zeit ich einen jungen Mann aus meinem Lande und von meinem Gewerbe kennen lernte, der auch von der Verwendung des Parlamentsherrn abhing. Er wurde aber sowohl von den Dienern als auch von dem Herrn mit viel größerer Achtung behandelt, als ich, und oft in ein Sprachzimmer eingelassen, wo sich zur Bequemlichkeit des bessern

Theils der Aufwartenden ein Feuer befand. Dorthin wurde ich meiner äußern Erscheinung wegen, welche durchaus nicht nach der Mode war, niemals gelassen, sondern war genöthigt, in der kalten Flur zu stehen, meine Finger zu blasen und die erste Gelegenheit wahrzunehmen, wenn Herr Cringer zur Thür kam und dann mit ihm zu sprechen.

Während ich eines Tages diese Gelegenheit benutzte, wurde eine Person eingeführt, auf die Herr Cringer, sobald er sie erblickte, zueilte, und sie mit einer Verbeugung bis auf den Fußboden begrüßte. Dann schüttelte er dem Manne mit großer Herzlichkeit und Freundlichkeit die Hand, nannte ihn seinen guten Freund und fragte sehr artig nach Madame Staytape und den jungen Fräuleins. Nach einem Geflüster, welches einige Minuten dauerte, und wovon ich nur das Wort E h r e, mit großem Nachdruck ausgesprochen, unterscheiden konnte, stellte mich Herr Cringer diesem Herrn vor, als einem Manne, auf dessen Rath und Beistand ich mich verlassen könne. Darauf begleitete er mich bis zur Thür, wo er mir sagte, ich brauchte mich nicht mehr in sein Haus zu bemühen, denn Herr Staytape würde für mich sorgen. In dem Augenblick kam mein Landsmann mir nach, hörte Herrn Cringers Worte, trat auf der Straße zu mir und redete mich sehr höflich an. In Betracht der Figur, die er spielte, hielt ich dies für keine geringe Ehre, denn er trug einen blauen Frack mit goldenen Knöpfen, eine grünseidene Weste mit Gold besetzt, schwarz sammetne Beinkleider, weiße seidene Strümpfe, silberne Schnallen, einen Hut mit goldenen Tressen und eine zierlich gekräuselte Perrücke, einen Degen mit silbernem Griff an der Seite und einen schön geflammten Rohrstock in der Hand. — »Ich bemerke,« sagte er, »daß Sie erst kürzlich aus Schottland gekommen sind; — sagen Sie mir doch gefälligst, was Sie für Geschäfte bei Herrn Cringer

haben? Ich setze voraus, daß es kein Geheimniß ist, und vielleicht kann ich Ihnen einen Rath ertheilen, der Ihnen von Nutzen sein kann; denn ich bin zweiter Wundarztgehülfe am Bord eines Kriegsschiffes mit 70 Kanonen gewesen, und kenne demnach einen guten Theil von der Welt.«

Ich trug kein Bedenken, ihn mit meiner Lage bekannt zu machen, worauf er den Kopf schüttelte und mir sagte, er sei vor einem Jahre fast in denselben Umständen gewesen. Er habe sich so lange auf Cringers Versprechungen verlassen, bis sein nicht unbeträchtliches Geld, so wie auch sein Credit zu Ende gewesen; und als er an seine Verwandten um frische Zufuhr geschrieben, habe er anstatt Geld nichts als Vorwürfe bekommen, und den Ehrentitel eines eitlen, verschwenderischen Burschen. Nachdem er bei der Admiralität mehrere Monate vergeblich auf eine Anstellung gewartet, habe er einige von seinen Kleidern versetzt und mit der daraus gelösten Summe den Secretair bestochen, der ihm sehr bald eine Anstellung verschafft, obgleich er an demselben Tage versichert habe, daß keine Stelle offen sei. Dann sei er an Bord gegangen, wo er neun Monate geblieben, nach deren Verlauf das Schiff abgegangen. Am nächsten Tage wurde die Schiffsmannschaft abbezahlt. Seine Verwandten, mit denen er sich wieder ausgesöhnt, hätten ihm aufgetragen, Herrn Cringer regelmäßig seine Visite zu machen, da derselbe sie brieflich benachrichtigt habe, daß er allein durch seine Verwendung mir die Anstellung verschafft. Um diesem Befehle zu gehorchen, komme er, wie ich gesehen, jeden Morgen zu seinem Lever, obgleich er ihn für einen erbärmlichen Schuft halte. Zuletzt fragte er mich, ob ich schon in der Chirurgenhalle gewesen wäre? Ich antwortete, ich habe nicht gewußt, daß dies nöthig sei. »Nöthig!« rief er, »o Gott, o Gott! ich finde, ich muß Ihnen erst ausführliche Unter-

weisung geben. Kommen Sie mit, ich will Ihnen Auskunft über die Sache ertheilen.« — Mit diesen Worten führte er mich in ein Bierhaus, wo er Bier, Brot und Käse forderte, welches wir zum Frühstück einnahmen.

Während wir dort saßen, sagte er mir, ich müsse zuerst auf die Admiralität gehen, an die Behörde schreiben und um eine Vollmacht einkommen, damit ich in der Chirurgenhalle in der Wundarzneikunde examinirt würde. Die Wundärzte würden mir nach dem Examen ein versiegeltes Zeugniß über meine Befähigung ausstellen, welches an die Commissaire gerichtet sei; dieses Zeugniß müßte ich bei dem Secretair der Behörde einreichen, welcher es in meiner Gegenwart öffnen und den Inhalt lesen würde. Wenn dies geschehen, müßte ich Alles anwenden, um so bald als möglich angestellt zu werden. Das Zeugniß für einen zweiten Gehülfen dritter Klasse koste fünf Thaler, mit Ausnahme der Bestallung, welche ihm eine halbe Guinee und eine halbe Krone koste, und außer dem Geschenk an den Secretär, welches in zwanzig Thalern bestanden. Diese Berechnung war ein Donnerschlag für mich, dessen ganzes Vermögen sich nicht auf vier Thaler belief. Ich machte ihn darauf mit diesem meinem Mißgeschicke bekannt, nachdem ich ihm für seinen Rath und Unterweisung gedankt hatte. Er tröstete mich darüber und sagte, ich solle nur unbesorgt sein, denn er habe große Zuneigung zu mir gefaßt und wolle mir schon aushelfen; — augenblicklich sei ihm das Geld ausgegangen, aber morgen oder übermorgen würde er bestimmt eine beträchtliche Summe erhalten, wovon er mir so viel leihen wolle, als zu meinen Bedürfnissen erforderlich sei.

Diese offene Erklärung gefiel mir so sehr, daß ich meine Börse hervorzog, sie vor ihm ausschüttete und ihn bat, so viel zu nehmen, als er zu seinem Taschengelde bedürfe, bis

er sein Geld erhalten würde. Nach vielem Nöthigen bewegte ich ihn, zwei Thaler anzunehmen, indem er mir zugleich sagte, er könne zu jeder Zeit so viel Geld bekommen, als er bedürfe, wenn er sich nur die Mühe geben wolle, in die City zu gehen; da er aber mit mir zusammengetroffen sei, wolle er den Gang bis morgen aufschieben; ich solle dann mit ihm gehen und er wolle mich in den Stand setzen, für mich selber zu handeln, ohne knechtisch von dem Schurken Cringer abhängig zu sein, und noch viel weniger von dem Schneider, dem er, wie er gehört, mich überwiesen habe. — »Wie!« rief ich, »ist Herr Staytape ein Schneider?« — »Nicht mehr und nicht weniger, versichere ich Sie,« antwortete er, »und ich muß gestehen, er würde Ihnen behülflicher sein, als das Parlamentsmitglied; denn vorausgesetzt, daß Sie ihn mit Politik und Possen unterhalten können, würden Sie so viel reiche Kleider, als Sie nur verlangen, von ihm auf Credit haben können.« — Ich sagte ihm, ich wisse von beiden nichts, und sei über Cringers Behandlung so aufgebracht, daß ich niemals wieder meinen Fuß in sein Haus setzen würde.

Wir unterhielten uns noch eine gute Zeit mit einander, und dann trennte ich mich von meinem neuen Bekannten, nachdem wir bestimmt hatten, uns am nächsten Tage an demselben Orte wieder zu treffen, um in die City zu gehen. Ich ging sogleich zu Strap und erzählte ihm alles genau, was sich ereignet hatte; er billigte es aber durchaus nicht, daß ich so geneigt gewesen, einem Fremden Geld zu leihen, besonders da wir uns schon so oft durch den Schein hätten täuschen lassen. »Indessen,« sagte er, »wenn Du gewiß weißt, daß er ein Schotte ist, so glaube ich, bist Du sicher.«

Sechszehntes Kapitel.

Am Morgen stand ich auf und ging an den bestimmten Ort, wo ich zwei Stunden vergebens wartete, so daß ich gegen meinen Freund aufgebracht wurde, weil er unserer Bestimmung nicht nachgekommen. Ich machte mich endlich allein nach der City auf den Weg, in der Hoffnung, den Schurken zu finden und mich an ihm wegen seines Wortbruches rächen zu können. — Endlich kam ich zur Admiralität, trat ein und sah eine Menge junger Leute dort auf und abgehen, wovon manche in ihrem Aeußern auch nicht besser aussahen als ich. Ich beobachtete die Physiognomie eines Jeden, ging endlich auf einen zu, dessen Gesichtszüge mir gefielen und fragte ihn, ob er mir Anweisung geben könne, wie der Brief an die Behörde, um zum Examen zugelassen zu werden, müsse eingerichtet sein. Er antwortete mir in breitem schottischen Dialekt, er wolle mir das Concept von der Eingabe zeigen, die er auf Anweisung eines Andern geschrieben, welcher genau mit der Form bekannt sei. Demnach zog er es aus der Tasche, damit ich es durchlesen möge, und sagte mir, wenn ich rasch zu Werke ginge, so könnte ich mein Gesuch noch vor Mittag bei der Behörde einreichen, denn Nachmittags würde keine Sitzung gehalten. Dann ging er mit mir in ein nahes Kaffeehaus, wo ich das Schreiben verfaßte, das sogleich an den Boten abgeliefert wurde, welcher mir sagte, daß ich morgen um dieselbe Zeit Antwort erwarten könne.

Nachdem ich dieses Geschäft besorgt hatte, war mein Gemüth viel beruhigter, und da der Fremde mir so viel

Höflichkeit erzeigt hatte, wünschte ich nähere Bekanntschaft mit ihm, doch war ich vollkommen entschlossen, mich nicht wieder durch mein Vorurtheil täuschen zu lassen, wie es mit dem Stutzer geschehen war. Er willigte ein, mit mir in der Garküche zu Mittag zu essen, die ich gewöhnlich besuchte. Auf dem Wege dorthin kamen wir an der Börse vorbei, wo ich Herrn Jackson zu finden hoffte — dies war der Name des jungen Mannes, der mir sein Versprechen nicht gehalten hatte. Ich suchte ihn jedoch vergebens, und als wir nach dem andern Ende der Stadt gingen, theilte ich meinem Gefährten sein Betragen gegen mich mit, worauf dieser mir sagte, daß ihm der Name des Stutzers Jackson — wie man ihn auf der Admiralität nenne — nicht unbekannt sei, obgleich er ihn nicht persönlich kenne. Er solle ein gutherziger, sorgloser Bursche sein, der sich kein Gewissen daraus mache, von Jedem zu borgen, der ihm leihen wolle. Die meisten Leute, die ihn kannten, glaubten, er sei von Herzen ganz gut, seine Ausschweifungen wären aber so groß, daß er wohl nie die Rechtlichkeit seiner Absichten würde darthun können. Dieser Bericht machte mich um meine zwei Thaler besorgt, die ich indeß doch noch nicht ganz aufgab, wenn ich nur meinen Schuldner wieder auffinden könnte.

Dieser junge Mann erzählte noch folgenden Umstand aus Jacksons Geschichte. Als er seine letzte Anstellung erhalten, sei er ohne Mittel gewesen, sich zu der Seeexpedition zu equipiren, aber an eine Person empfohlen worden, die ihm etwas Geld geliehen, wofür er eine Verschreibung ausgestellt, welche jene Person berechtigte, seinen Gehalt zu erheben, wenn er fällig sei, und auch im Fall seines Todes seine Sachen in Besitz zu nehmen. Er stehe noch unter der Vormundschaft und Aufsicht jenes Herrn, welcher ihm von Zeit zu Zeit kleine Summen zu funfzig

Procent gegen jene Verschreibung vorstrecke. Gegenwärtig aber sei sein Credit sehr gesunken, weil seine Einnahmen kaum hinreichten, das schon Empfangene nebst den mäßigen Zinsen zu decken. Nachdem der Fremde (dessen Name Thompson war) mich mit diesem Berichte über Jackson unterhalten hatte, sagte er mir, er habe bereits vor vier Monaten das Examen als dritter Gehülfe dritter Klasse gemacht, seit welcher Zeit er beständig auf die Admiralität gegangen sei, in der Hoffnung, eine Anstellung zu erhalten, da ihm von Anfang an, sowohl von einem schottischen Parlamentsmitgliede, als auch von einem der Commissaire, an welchen ihn der Andere empfohlen habe, sei versichert worden, daß er in die nächste offene Stelle einrücken solle. Ungeachtet dieses Versprechens habe er die Kränkung, zu sehen, wie fast jede Woche sechs oder sieben in demselben Range angestellt würden. Gegenwärtig habe er fast alle sein Geld ausgegeben, und seine einzige Hoffnung sei auf einen Freund gegründet, der kürzlich in die Stadt gekommen sei und versprochen habe, ihm eine kleine Summe zu einem Geschenk für den Secretair zu leihen, ohne welches er, wie er überzeugt sei, tausend Jahre warten könne, ohne seinen Zweck zu erreichen.

Ich faßte große Freundschaft für diesen jungen Mann, wie ich glaube, wegen der Aehnlichkeit unseres Schicksals. Wir brachten den ganzen Tag zusammen hin, und da er keine bestimmte Wohnung hatte, so lud ich ihn ein, mein Bett mit mir zu theilen. — Am nächsten Tage gingen wir wieder auf die Admiralität, und nachdem ich vorgerufen und über meinen Geburtsort und meine Erziehung war befragt worden, ließ man ein Billet für mich ausfertigen, welches ich erhielt, nachdem ich dem Schreiber eine halbe Krone bezahlt hatte. Damit ging ich in die Chirurgenhalle, gab es an den Schreiber ab und fügte einen Schil-

ling bei für seine Mühe meinen Namen einzutragen. Jetzt war mein ganzer Geldvorrath bis auf zwei Schilling zusammengeschmolzen, und ich hatte nicht die geringste Aussicht, weder meinen Lebensunterhalt für den Augenblick zu bestreiten, noch viel weniger die Gebühr für mein Examen in der Chirurgenhalle zu bezahlen, welches in vierzehn Tagen vor sich gehen sollte. In dieser Verlegenheit fragte ich Strap um Rath, welcher mir versicherte, ehe ich Mangel leide, würde er lieber alles, was er auf der Welt hätte, selbst seine Rasirmesser versetzen. Dieses Hülfsmittel verwarf ich ausdrücklich und sagte ihm, ich wolle mich tausendmal lieber als Soldat anwerben lassen, wozu ich einige Lust habe, als ihm noch länger zur Last zu fallen. Bei dem Worte Soldat wurde er blaß wie der Tod, und bat mich auf den Knieen, nicht mehr an einen solchen Plan zu denken. »Gott erhalte uns alle bei gesunden Sinnen!« rief er, »Du wolltest Soldat werden und Dich vielleicht gegen die Spanier schicken lassen, wo Du stehen mußt, und Dich todt schießen lassen wie eine Waldschnepfe? Der Himmel halte kaltes Blei von meinem Leibe fern, und lasse mich wie ein Christ im Bette sterben, wie all meine Vorfahren. Was nützen alle Reichthümer und Ehre dieses Lebens, wenn man sie nicht in Zufriedenheit genießt? Es ist besser, daß ich ein armer ehrlicher Barbier bin mit einem guten Gewissen, und Zeit habe, meine Sünden auf meinem Sterbebette zu bereuen, als durch einen Musketenschuß (Gott steh' uns bei!) so zu sagen in der Blüthe des Lebens dahingerafft zu werden, indem ich Reichthümern und dem Ruhme nachjage. Was sind Reichthümer, mein lieber Freund? — machen sie sich nicht selber Flügel, wie der Weise spricht; und sagt nicht Horaz:

Non domus et fundus, non aeris acervus et auri,
Aegroto domini deduxit corpore febres,
Non animo curas?

Ich könnte noch manche Sprüche aus der Bibel und anderen guten Büchern über die Nichtigkeit des Reichthums anführen, wenn ich nicht wüßte, daß Du dergleichen nicht liebst; ich will Dir also bloß sagen, daß wenn Du Soldat wirst, so will ich es auch werden, und wenn wir dann Beide fallen, so sollst Du nicht bloß Dein Blut verantworten, sondern auch das meinige, und eventualiter das Leben aller derjenigen, die wir in der Bataille umbringen werden. Daher bitte ich Dich, zu bedenken, ob Du Dich mit Wenigem zufrieden geben und die Früchte meines Fleißes in Frieden mit mir theilen willst, bis die Vorsehung bessere Mittel sendet, oder ob Du unsere beiden Seelen und Körper ins ewige Verderben stürzen willst — was Gott verhüte nach seiner unendlichen Gnade.«

Ich konnte nicht umhin, über diese Anrede zu lächeln, welche mit großem Ernst vorgetragen wurde, da ihm die Thränen dabei in den Augen standen, und versprach, nichts dergleichen ohne seine Billigung und Beistimmung zu unternehmen. Diese Erklärung stellte ihn zufrieden; er sagte mir, daß er in wenigen Tagen seinen Wochenlohn erhalten würde, der mir zu Diensten stände, und rieth mir zugleich, in der Zwischenzeit Jackson aufzusuchen, um wo möglich das ihm Geliehene wieder zu erhalten. Demnach schlenderte ich mehrere Tage durch die Stadt von einem Ende bis zum andern, ohne etwas Gewisses von ihm erfahren zu können. Eines Tages indeß, als ich sehr hungrig war und von dem Dampf angelockt wurde, der aus einem Speisekeller kam, stieg ich hinunter in der Absicht, meinen Appetit durch ein Stück Rindfleisch zu stillen, als ich zu nicht geringem Erstaunen Jackson mit einem Bedienten beim Mittagessen sitzen sah. Sobald er mich bemerkte, stand er auf, schüttelte mir die Hand und sagte, er freue sich sehr, mich zu sehn, denn er hätte die Absicht gehabt, mich am Nachmittage in

meiner Wohnung aufzusuchen. Ich war so froh über dieses Zusammentreffen und die Entschuldigungen, sein Versprechen nicht gehalten zu haben, daß ich meinen Zorn vergaß und mich zum Essen niedersetzte, in der frohen Erwartung, mein Geld wieder zu erhalten, ehe wir uns trennen würden, und ihn zugleich zu veranlassen, mir das versprochene Geld zum Examen zu leihen. Mit dieser Hoffnung erfüllte mich mein sanguinisches Temperament, obgleich ich nach dem Bericht, den mir Thompson über ihn gegeben, wohl meine Erwartungen hätte herabstimmen sollen.

Nachdem wir reichlich gespeist hatten, nahm er von dem Bedienten Abschied und ging mit mir in ein nahe gelegenes Bierhaus, wo er mir wieder die Hand schüttelte und dann folgendermaßen begann: »Ich glaube, Sie halten mich für einen elenden Kerl, Herr Random, und ich bekenne, daß der Schein gegen mich ist; doch Sie werden mir gewiß verzeihen, wenn ich Ihnen sage, daß ich zu der bestimmten Zeit nur deshalb nicht kam, weil ich eine ausdrückliche Botschaft von einer gewissen Dame erhielt, welche ich — verstehen Sie! (doch es bleibt unter uns) sehr bald heirathen werde. Dies kommt Ihnen vielleicht seltsam vor, doch ist es nicht weniger wahr — ein Fünftausendpfünder, versichere ich Sie, ihre Erwartungen ungerechnet. Ich für mein Theil, der Teufel soll mich holen, wenn ich weiß, was ein Frauenzimmer Anziehendes an mir finden kann — doch sie haben Grillen, wie Sie wissen, — und dann will man doch sein Glück nicht von sich stoßen. Sie haben den Bedienten gesehen, der mit uns speiste — er ist der ehrlichste Kerl, der je eine Livree trug. Doch müssen Sie wissen, daß ich durch ihn zuerst bei der Dame eingeführt wurde, denn er machte mich mit ihrem Mädchen bekannt, welches seine Geliebte ist, — ja manche Krone hat er und sein Liebchen von meinem Gelde bekommen — doch was liegt daran! jetzt ist die

Sache zur Entscheidung. Ich habe — kommen Sie etwas weiter her — ich habe die Trauung vorgeschlagen, und der Tag ist bestimmt — sie ist ein göttliches Wesen! — schreibt wie ein Engel. O Gott! sie kann alle englischen Tragödien auswendig, so gut wie irgend ein Schauspieler am Drury-lane! und sie ist so auf das Schauspiel versessen, daß sie sich in einem Hofe nahe am Theater eine Wohnung gemiethet hat. Doch Sie sollen selber sehen — Sie sollen sehen — hier ist der letzte Brief, den sie mir geschrieben.« Mit diesen Worten gab er mir denselben in die Hand, und ich las, so viel ich mich dessen noch erinnere, wie folgt:

»Theures Wesend,

Weilen Du bist der liebenswürdige Zielpunkt meiner kontemplativen Veranschaulichkeit, schwimmt Dein Liebreiz vor meiner bilderlustigen Fantasei, wenn Morfus sendet seinen Mond zu die Ogen der schlummernden Sterblichkeit, und wenn Fidibus scheint von seinem meridianischen Dron: jedemnach muß ich globen, die alte annüjante Zeit hat verloren ihre Zwingen, und auch Cubidus seine Feile, bis Du verdilgest, süßer Atonis, die Liebes-Leuden Deiner liebeskranken Getreuen,

Clayrender.

Wingar-yeard, Druhry-lane,
den 12ten Jannuar.«

Während ich las, schien er in Entzücken verloren, rieb sich die Hände und brach in ein Gelächter aus; endlich ergriff er meine Hand, drückte sie und rief: »Das ist ein Styl für Sie! wie gefällt Ihnen das Billet-doux?« Ich antwortete, es möge immerhin sehr erhaben sein, denn es sei durchaus über meine Begriffe. »Oho!« sagte er, »gewiß ist es das — sowohl zärtlich als erhaben — sie ist ein göttliches Wesen! und so vernarrt in mich! Doch was soll ich mit all dem Gelde machen, wenn ich es erst in Händen habe? Zu-

erst werde ich für Sie sorgen — ich bin nicht für viele Worte — aber sagen Sie weiter nichts — das ist abgemacht; — würden Sie mir rathen, eine Stelle zu kaufen, um in Staatsdiensten emporzukommen? Oder soll ich das Vermögen meiner Frau in Ländereien anlegen und mich sogleich auf's Land zurückziehen?« Ich sagte ihm ohne Zögern meine Meinung, daß er nicht besser thun könne, als sich einen Landsitz zu kaufen, und dort glücklich zu leben, besonders da er schon so viel von der Welt gesehen habe. Dann ergoß ich mich in Lobpreisungen des Landlebens, wie es von den Dichtern beschrieben wird, deren Werke ich gelesen. Er schien sehr geneigt, meinen Rath zu befolgen, doch sagte er mir, obgleich er schon einen großen Theil der Welt sowohl zu Wasser als zu Lande besucht, da er drei volle Monate im Kanal umhergekreuzt, so könne er sich doch nicht eher zufrieden geben, bis er Frankreich gesehen habe, was er zu thun gedenke, ehe er sich irgendwo häuslich niederlasse, und wohin er seine Frau mitnehmen wolle. Ich hatte nichts gegen seinen Vorsatz einzuwenden, und fragte ihn, wie bald er glücklich zu sein hoffe. »Was das anbetrifft,« versetzte er, »so steht meinem Glücke nichts im Wege, als daß mir etwas baares Geld fehlt; — denn Sie müssen wissen, mein Freund in der City ist auf eine bis zwei Wochen verreist, und unglücklicherweise habe ich meine Gage nicht erhalten, weil ich mich zu lange bei meiner Liebsten aufgehalten. Doch nächste Woche findet in Chatham eine nochmalige Berechnung Statt, wohin die Schiffsbücher geschickt werden, und ich habe einen Freund beauftragt, dort das Geld in Empfang zu nehmen.« — »Wenn das alles ist,« sagte ich, »so ist es ja kein großes Unglück, Ihre Heirath einige Tage zu verschieben.« — »Ei ja doch,« sagte er, »Sie wissen nicht, wie viele Nebenbuhler ich habe, welche mir alle meine Vortheile abgewinnen würden. Ich möchte mich um aller

Welt willen der Ungeduld ihrer Leidenschaft nicht widersetzen, — der geringste Anschein von Kälte und Gleichgültigkeit würde alles zerstören; und dergleichen wird einem nicht alle Tage geboten.«

Ich stimmte ihm hierin bei und fragte, wie er es anfangen wolle. Bei dieser Frage rieb er sich das Kinn und sagte: »Nun wahrlich, ich bin genöthigt, mich an einen oder den andern Freund zu wenden. Wissen Sie Niemanden, der mir auf einen oder zwei Tage eine kleine Summe vorstrecken würde?« Ich versicherte ihm, ich sei in London so durchaus fremd, daß ich nicht glaubte, ich würde eine Guinee erborgen können, und wenn mein Leben davon abhinge. »Nicht,« sagte er; »das ist schlimm — das ist schlimm — ich wollte, ich hätte irgend etwas zu versetzen. Bei meiner Seele, Sie haben vortreffliche Wäsche;« und er fühlte die Manschetten meines Hemdes an. »Wie viel Hemden haben Sie von dieser Art?« Ich antwortete: »Sechs Manschettenhemden und sechs einfache.« Darüber bezeigte er großes Erstaunen und schwur, daß kein Gentleman mehr als vier nöthig habe. »Wie viele denken Sie, daß ich bekommen habe?« fuhr er fort; »nur dies und noch eins, so wahr ich auf Seligkeit hoffe! Ich denke, wir würden eine gute Summe aus Ihrem Ueberflusse lösen können. Wir wollen gleich sehen — jedes von diesen Hemden ist, wenig gerechnet, vier Thaler werth; gesetzt nun, wir verpfänden sie um den halben Preis — vier mal acht ist zweiunddreißig, — zweiunddreißig Thaler. Wahrhaftig, das wird gehen! schlagen Sie ein!« — »Sachte, sachte, Herr Jackson,« sagte ich, »verfügen Sie nicht über meine Wäsche ohne meine Einwilligung; erst zahlen Sie mir die zwei Thaler zurück, die Sie mir schuldig sind, und dann wollen wir von anderen Dingen reden.« Er versicherte, er habe nicht über acht Groschen in der Tasche, doch wolle er mir sogleich meine

Schuld von dem aus den Hemden gelösten Gelde bezahlen.
Diese Zuversichtlichkeit brachte mich so sehr auf, daß ich schwur, ihn nicht eher von mir zu lassen, bis ich das ihm Geliehene zurückerhalten hätte, und was die Hemden betreffe, so wolle ich kein einziges davon versetzen, und wenn ich ihn damit vom Galgen erretten könnte. Ueber diese Erklärung lachte er laut und sagte, es sei verdammt hart, daß ich ihm eine Kleinigkeit abschlage, wodurch er unfehlbar in den Stand gesetzt würde, unser beider Glück zu machen. — »Sie sprechen vom Versetzen meiner Hemden,« sagte ich; »gesetzt, Sie verkauften diesen Degen, Herr Jackson? Ich glaube, Sie würden eine gute runde Summe dafür erhalten.« — »Nein, zum Henker,« sagte er, »ich kann ohne meinen Degen nicht anständig erscheinen, sonst sollte er gleich fort.« Da er mich indeß in Betreff meiner Wäsche unbeweglich fand, schnallte er endlich seinen Degen ab, zeigte mir das Zeichen der drei blauen Kugeln, bat mich, ihn fortzutragen und für zwei Guineen zu versetzen. Diesen Dienst würde ich ihm keineswegs geleistet haben, hätte ich irgend eine Wahrscheinlichkeit gesehen, auf andere Art zu meinem Gelde zu kommen; da ich aber aus falscher Delikatesse nicht die einzige Gelegenheit vorübergehen lassen wollte, die ich vielleicht jemals haben würde, so ging ich in den Laden des Pfandverleihers, wo ich unter dem Namen Thomas Williams zwei Guineen auf das Pfand forderte. »Zwei Guineen!« sagte der Pfandverleiher, indem er den Degen besah; »dieses Stück ist schon mehrmals für fünf Thaler hier gewesen; da ich indessen glaube, daß der Herr, dem es gehört, es wieder einlösen wird, so soll er haben, was er verlangt.« Darauf gab er mir das Geld, welches ich in das Haus brachte, wo ich Jackson zurückgelassen hatte. Ich ließ mir wechseln, zählte ihm das Geld hin, das nach Abzug meiner zwei Thaler übrig blieb. Nachdem er das Geld eine Zeit-

lang angesehen hatte, sagte er: »Zum Henker! das wird nicht genug sein zu meinem Zwecke. Eben so gut können Sie nun auch eine halbe Guinee nehmen oder eine ganze, als die paar Thaler, die Sie behalten haben.« — Ich dankte ihm freundlich, weigerte mich aber, irgend mehr anzunehmen, als was er mir schuldig sei, weil ich keine Aussicht habe, es wieder zu bezahlen. Nach dieser Erklärung starrte er mir ins Gesicht und sagte, ich sei außerordentlich roh, sonst würde ich nicht so sprechen. »Blut und Tod!« rief er, »ich habe eine sehr schlechte Meinung von einem jungen Manne, der von seinem Freunde nichts borgen will, wenn er in Noth ist, — es ist das Zeichen einer schleichenden Gemüthsart. Kommen Sie, Random, geben Sie mir die zwei Thaler zurück und nehmen diese halbe Guinee; und wenn Sie jemals im Stande sind, sie mir zurückzugeben, so, denke ich, werden Sie es thun; wenn nicht, so will ich verdammt sein, wenn ich sie je von Ihnen fordere.« Da ich meine augenblickliche Verlegenheit bedachte, ließ ich mich überreden, und nachdem ich Jackson, der sich erbot, mich mit ins Schauspiel zu nehmen, meinen Dank ausgesprochen, kehrte ich in meine Wohnung zurück, mit einer viel bessern Meinung von diesem jungen Herrn, als ich am Morgen gehegt hatte. Am Abend theilte ich Strap die Erlebnisse des Tages mit, der sich über mein Glück freute und bemerkte: »Ich sagte Dir, wenn er ein Schotte sei, so wärst Du ganz sicher — und wer weiß, Heirath kann unser aller Glück machen. Du wirst gehört haben, daß ein Landsmann von uns, ein Bäckergeselle, mit einer großen Dame aus dieser Stadt durchging, und jetzt hält er sich Equipage! — Mein Seel! ich sage nichts; aber gestern Morgen, als ich einen Herrn in seinem eigenen Hause rasirte, war da eine junge Dame in der Stube — ein hübsches schelmisches Ding, wahrhaftig! und sie warf so viele verliebte Blicke einer Person zu, die

ich nicht nennen will, daß mein Herz ging: poch, poch, poch! wie eine Mühle, und meine Hand be—be—bebte so sehr, daß ich dem Herrn ein Stück Haut von der Nase wegschnitzte, worauf er einen mörderischen Fluch ausstieß und schon nach der Reitpeitsche griff, als sie ihm Einhalt that, und meine Verzeihung erwirkte. Omen haud malum! Ist nicht ein Barbiergeselle so gut wie ein Bäckergeselle? Der einzige Unterschied ist, daß der Bäcker das Mehl für den Magen gebraucht, und der Barbier für den Kopf; und da der Kopf ein edlerer Theil ist als der Magen, so ist auch der Barbier edler als der Bäcker — denn was ist der Magen ohne den Kopf? — Ueberdies sagt man mir auch, er könne weder lesen noch schreiben; ich kann aber beides, wie Du weißt, und obendrein noch lateinisch sprechen. Ich will nicht mehr sagen, denn ich verachte die Eitelkeit.« Mit diesen Worten zog er ein Stück Wachslicht aus der Tasche, zündete es an und beleuchtete damit seinen Vorderkopf. Bei genauerer Untersuchung fand ich, daß er sein eigenes Haar über das Toupee seiner Perrücke gekämmt hatte, und in seinem ganzen Anzuge ein sehr zierlicher Bartscherer geworden war. Ich wünschte ihm mit satirischem Lächeln zu seiner Aussicht Glück, welches er sehr wohl verstand; er schüttelte den Kopf und bemerkte, ich hätte sehr wenig Glauben, die Wahrheit würde schon ans Licht kommen trotz meinem Zweifel.

Siebzehntes Kapitel.

Mit Hülfe dieses getreuen Anhängers, welcher mir fast alles Geld gab, was er verdiente, behielt ich meine halbe

Guinee bis zum Tage des Examens ganz, an dem ich mit bebendem Herzen nach der Chirurgenhalle ging, um mich dieser Ceremonie zu unterziehen. Unter einem Haufen junger Leute, die in der äußern Halle auf und ab gingen, bemerkte ich Jackson. Ich ging sogleich auf ihn zu und hörte, als ich mich nach seiner Liebesangelegenheit erkundigte, die Sache sei noch nicht entschieden, weil die Abwesenheit seines Freundes und der Aufschub der nochmaligen Berechnung zu Chatham es ihm unmöglich machten, dieselbe zum Schluß zu bringen. Dann fragte ich ihn, was er an diesem Orte für Geschäfte habe, worauf er antwortete, er wolle sich für alle Fälle vorsehen und demnach diesen Abend das zweite Examen machen, um zu einer höhern Stelle aufrücken zu können. In diesem Augenblick kam ein junger Mensch aus dem Zimmer, wo das Examen gehalten wurde, mit blassem Gesichte heraus; seine Lippe bebte und seine Blicke waren so wild, als wenn er einen Geist gesehen hätte. Sobald er erschien, umringten wir ihn begierig, um zu erfahren, welche Aufnahme er gefunden, die er denn nach einer Pause beschrieb, indem er alle Fragen aufzählte, die man ihm vorgelegt, und die Antworten, die er gegeben. Auf diese Weise ließen wir uns von nicht weniger als zwölfen eine solche Wiederholung machen, was sie, jetzt, da die Gefahr vorüber war, mit Vergnügen thaten, ehe an mich die Reihe kam. Zuletzt rief der Pedell meinen Namen mit einer Stimme, die mich so sehr erschreckte, als wenn es der Schall der Posaune am jüngsten Tage gewesen wäre. Ich wurde in die große Halle geführt, wo ich etwa ein Dutzend grimmige Gesichter an einem langen Tische sitzen sah. Einer der Herren befahl mir in so gebieterischem Tone, heranzukommen, daß ich wirklich eine oder zwei Minuten meiner Sinne beraubt war. Die erste Frage, die er an mich richtete, war: »Wo ist Er geboren?« Ich antwortete: »In Schottland.«

— »In Schottland,« sagte er, »das weiß ich sehr gut; wir haben hier kaum andere Landsleute zu examiniren; Ihr Schotten habt uns seit Kurzem überschwemmt, wie die Heuschrecken Aegypten. Ich frage, in welchem Theile von Schottland wurde Er geboren?« Ich nannte meinen Geburtsort, den er niemals vorher gehört hatte. Dann fragte er nach meinem Alter, nach der Stadt, wo ich gelernt, und nach der Länge meiner Lehrzeit; und als ich ihm sagte, daß ich nur drei Jahre gelernt habe, wurde er sehr aufgebracht, schwur, es sei eine Schande und ein Skandal, solche unwissende Jungen als Wundärzte in die Welt zu schicken; es sei große Anmaßung von mir und eine Beleidigung für die englischen Chirurgen, mir hinlängliche Kenntniß meines Geschäfts zuzutrauen, da ich nur so kurze Zeit gedient habe, wogegen in England Jeder sieben Jahre zu lernen verbunden sei. Meine Verwandten würden besser gethan haben, wenn sie mich hätten Weber oder Schuhmacher werden lassen; aber ihr Stolz hätte, wie er vermuthe, auf alle Fälle einen Studirten aus mir machen wollen, und ihre Armuth habe mir nicht den nöthigen Unterricht verschaffen können.

Diese Einleitung trug durchaus nicht dazu bei, daß ich meinen Muth wieder erlangte, sondern versetzte mich in eine solche Lage, daß ich kaum fähig war zu stehen. Dies bemerkte ein dicker Herr, der mir gegenüber saß, einen Schädel vor sich hatte, und sagte, Herr Snarler sei zu strenge gegen den jungen Mann gewesen. Dann wandte er sich zu mir und sagte, ich brauchte mich nicht zu fürchten, denn es würde mir Niemand etwas zu Leide thun. Nun ließ er mir Zeit, mich zu fassen, examinirte mich über die Operation des Trepanirens, und war mit meinen Antworten sehr zufrieden. Die nächste Person, die mich examinirte, war ein Witzbold, der mich fragte, ob ich jemals eine Amputation habe ausführen sehen? Als ich es bejahete, schüttelte er den Kopf

und sagte: »Ei was! an einem Todten vermuthlich? Wenn,« fuhr er fort, »während einer Seeschlacht ein Mann mit abgeschossenem Kopfe zu Ihm gebracht würde, wie würde Er sich verhalten?« Nach einigem Bedenken äußerte ich, ein solcher Fall sei mir noch nicht vorgekommen, auch sei in allen Systemen der Chirurgie, die ich durchstudirt, nirgend eine Behandlungsart für einen solchen Fall vorgeschlagen. War es nun wegen der einfältigen Antwort oder wegen der schlauen Frage, alle Mitglieder der Behörde geruheten zu lächeln, mit Ausnahme des Herrn Snarler, welcher sehr wenig von dem animal risibile an sich zu haben schien. Das spaßhafte Mitglied der Facultät, durch den Erfolg seines letzten Scherzes ermuthigt, fuhr fort: »Gesetzt, Er würde zu einem Patienten gerufen, der sich durch einen Fall verletzt, und sehr vollblütig wäre, was würde Er thun?« Ich antwortete: »Ich würde sogleich einen Aderlaß anwenden.« — »Was! ehe Er ihm die Aderlaßbinde umgelegt?« Dieser Witz entsprach jedoch seiner Erwartung nicht, und er überwies mich dem Herrn, der neben ihm saß, welcher mich mit schlauer Miene fragte, welche Heilmethode ich bei Verwundungen der Eingeweide befolgen würde. Ich schilderte die Methode, wie sie von den besten chirurgischen Schriftstellern beschrieben wird, welches er zu Ende anhörte und dann mit übermüthigem Lächeln sagte: »So! Er glaubt also, daß der Patient bei einer solchen Behandlung genesen könne?« Ich sagte ihm, ich sähe nichts, was mich vom Gegentheil überzeugen sollte. »Das mag sein,« fuhr er fort, »ich will auch nicht für Sein Vorhersehen einstehen; aber hat Er je einen solchen Fall günstig ausschlagen sehen?« Ich sagte, das hätte ich nicht, und war im Begriff, ihm zu sagen, daß ich nie ein verwundetes Eingeweide gesehen habe; doch er unterbrach mich und sagte mit einiger Heftigkeit: »und Er wird es auch nicht. Ich behaupte, daß alle Ver

wundungen der Eingeweide, sie mögen groß oder klein sein, tödtlich sind.« — »Verzeihen Sie, Herr Bruder,« sagte der dicke Herr, »es giebt sehr gute Autorität —« Hier wurde er von dem Andern mit den Worten unterbrochen: »Herr, entschuldigen Sie, ich verachte alle Autorität. Nullius in verba. Ich stehe auf eigenem Boden.« — »Aber, Herr, Herr,« versetzte sein Gegner, »der Begriff der Sache zeigt —« »Keinen Pfifferling für den Begriff,« rief das selbstgenügsame Mitglied, »ich verlache den Begriff; geben Sie mir augenfällige Beweise.« Der korpulente Herr fing an warm zu werden, und bemerkte, daß kein Mensch, der mit der Anatomie der Theile bekannt sei, solch eine unbegründete Behauptung aufstellen würde. Darüber wurde der Andere so aufgebracht, daß er aufsprang und in wüthendem Tone ausrief: »Wie, Herr, bezweifeln Sie meine Kenntniß der Anatomie?« Während dieser Zeit hatten alle Examinatoren die Meinung des Einen oder des Andern der Streitenden ergriffen, und erhoben ihre Stimmen alle zugleich, bis der Vorsitzende Schweigen gebot und mir abzutreten befahl. In weniger als einer Viertelstunde wurde ich wieder vorgerufen, empfing mein Zeugniß versiegelt und erhielt die Weisung, zwei Thaler zu zahlen. Ich legte meine halbe Guinee auf den Tisch und blieb noch eine Weile stehen, bis Einer von ihnen mich gehen hieß, worauf ich antwortete: »Sobald ich mein Geld wieder heraus habe.« Darauf warf mir ein Anderer das übrige Geld hin und sagte, ich würde kein wahrer Schotte sein, wenn ich ginge, ohne mein Geld herausbekommen zu haben. Hernach mußte ich den Pedellen einen Thaler geben, und acht Groschen der alten Frau, welche die Halle kehrte.

Diese Zahlungen reducirten meine Finanzen sehr, und ich wollte mich fortschleichen, als Jackson es bemerkte, zu mir kam und bat, ich möge auf ihn warten, er wolle mich bis

ans andere Ende der Stadt begleiten, sobald sein Examen vorbei sei. Ich konnte dies einer Person nicht abschlagen, die so sehr mein Freund war — aber ich war sehr erstaunt über seine veränderte Kleidung, welche sich in einer halben Stunde von der früher beschriebenen in eine sehr wunderliche Form verwandelt hatte. Sein Kopf war mit einer alten verräucherten Knotenperrücke bedeckt, welche sich keines gekräuselten Haars rühmen konnte, und darüber hatte er einen niederhängenden Hut gestülpt, der sich für einen Schornsteinfeger oder Gassenkehrer sehr gut gepaßt hätte. Sein Hals war mit einem schwarzen Flortuche geschmückt, dessen Zipfel er zusammengeknüpft und in dem Knopfloche eines schäbigen Ueberrocks befestigt hatte, der seine ganze Figur einhüllte. Seine weiße seidenen Strümpfe waren in eine schwarze wollene Strumpfhose verwandelt, und sein Gesicht war durch Falten ehrwürdig gemacht und durch einen Bart, den er sich selbst gemalt. Als ich mein Erstaunen über diese Metamorphose ausdrückte, lachte er und sagte mir, er habe das auf den Rath und mit dem Beistande eines Freundes gethan, der hier in der Straße wohne, und er verspreche sich viel Vortheil davon, denn es gäbe ihm das Ansehen des Alters, welches niemals verfehle, Achtung zu erregen. Ich gab seiner Schlauheit meinen Beifall, und wartete mit Ungeduld auf die Wirkung, welche dieselbe hervorbringen würde. Endlich wurde er hineingerufen; ob jedoch sein abgeschmacktes Aussehen bei der Behörde mehr als gewöhnliche Neugierde erregte, oder sein Betragen nicht zu seiner Figur paßte, genug, man entdeckte den Betrüger in ihm, und er wurde den Händen des Pedells übergeben, der ihn ins Gefängniß bringen sollte; so daß, anstatt ihn mit freudigem Gesicht, mit dem Chirurgenzeugnisse in der Hand herauskommen zu sehen, ich Zeuge war, wie er als Gefangener durch die äußere Halle geführt wurde. Ich war sehr unruhig und begierig,

den Grund zu erfahren, bis er mir und einigen Andern, die ihn kannten, mit kläglicher Stimme und niedergeschlagener Miene zurief: »Um Gotteswillen, meine Herren, bezeugen Sie, daß ich derselbe John Jacksen bin, der als zweiter Gehilfe des Wundarztes an Bord der 'Elisabeth' gedient hat, sonst muß ich ins Gefängniß.«

Es wäre auch dem ernsthaftesten Eremiten, der je gelebt, unmöglich gewesen, sich bei Jacksons Aussehen und Benehmen des Lachens zu enthalten; wir ergötzten uns daher eine gute Weile auf seine Kosten, und verhandelten hernach seine Sache so wirksam mit dem Pedell, welchen wir mit einer halben Krone belohnten, daß der Gefangene entlassen wurde. In wenigen Augenblicken nahm er seine frühere Fröhlichkeit wieder an und schwur, da die Behörde ihm seine Gage verweigert habe, so wolle er auch, ehe er zu Bette ginge, sein Geld bis auf den letzten Groschen ausgeben und seine Freunde traktiren. Zugleich lud er uns alle ein, ihn mit unserer Gesellschaft zu erfreuen. Es war jetzt zehn Uhr Abends, und da ich einen langen Weg durch Straßen zu machen hatte, die mir vollkommen unbekannt waren, so mußte ich mich der Gesellschaft anschließen, in der Hoffnung, daß er mich hernach seinem Versprechen gemäß nach Hause begleite. Er führte uns zu dem Hause eines seiner Freunde, der auf der andern Seite der Straße eine Schenke hatte, wo wir Punsch tranken, bis uns das Getränk in die Köpfe stieg und uns alle außerordentlich lustig machte. Ich besonders war so aufgeregt, daß ich ein großes Verlangen nach einem Mädchen ausdrückte, worüber Jackson viele Freude bezeigte, und mich versicherte, mein Wunsch solle befriedigt werden, ehe wir uns trennten. Nachdem er darauf die Rechnung bezahlt hatte, gingen wir brüllend und singend hinaus, und wurden von unserm Führer an einen Ort nächtlicher Un-

terhaltung gebracht, wo ich mich sogleich an eine Schöne machte, und beschloß, den übrigen Theil der Nacht mit ihr zuzubringen. Ihr gefiel aber mein Aeußeres nicht und sie weigerte sich, auf meinen Vorschlag einzugehen, ehe ich ihr eine Erkenntlichkeit erwiesen hätte, die ich in meiner Lage nicht gewähren konnte. Wir brachen also unsere Unterhaltung ab, zu nicht geringem Zorn von meiner Seite, weil ich glaubte, die feile Kreatur habe mich nicht nach meinem Werthe geschätzt.

Mittlerweile hatte Jacksons Kleidung die Neigung und Bewerbung von zwei oder drei Nymphen auf sich gezogen, welche ihn zur Vergeltung für den Arrackpunsch, womit er sie bewirthete, mit Liebkosungen überhäuften. Endlich begann der Schlaf, trotz den muntern Witzen dieser Zauberinnen, seine Macht über uns auszuüben, und unser Führer rief, er wolle bezahlen. Als die Rechnung gebracht war, steckte er die Hand in die Tasche, aber er hätte sich die Mühe sparen können, denn seine Börse war fort. Dieser Umstand setzte ihn anfangs in nicht geringe Bestürzung, nach einiger Ueberlegung ergriff er aber die beiden Dulcineen, welche neben ihm saßen, die eine mit der einen die andere mit der andern Hand, und schwur, wenn sie ihm nicht sogleich sein Geld wiedergäben, würde er sie einem Gerichtsdiener* übergeben. Als die gute Dame, welche am Schenktische stand, sah, was vorging, flüsterte sie dem Kellner etwas zu, welcher hinausging, und fragte dann sehr gravitätisch, was da vorgehe? Jackson sagte ihr, er sei bestohlen, und schwur, wenn sie ihm Genugthuung verweigere, so würde er sie sammt ihren Dirnen nach Bridewell bringen lassen. »Bestohlen!« rief sie; »bestohlen in meinem Hause! Meine Herren und Damen, ich nehme Sie zu Zeugen, daß diese Person meinen Ruf beschimpft hat.« Als sie in dem Augenblick den Gerichtsdiener mit Wache

eintreten sah, fuhr sie fort: »Was! Sie versuchen nicht bloß durch Ihre falschen Beschuldigungen meinen Charakter verdächtig zu machen, sondern begehen auch einen thätlichen Angriff auf meine Familie! Herr Gerichtsdiener, ich übergebe Ihnen diese unhöfliche Person, die sich hier Ungebührliches herausgenommen hat. Ich werde eine Klage wegen Beschimpfung gegen ihn anhängig machen.«

Während ich über dieses schlimme Ereigniß nachdachte, welches mich auf einmal ganz nüchtern gemacht hatte, rief das Mädchen, deren Gunst ich gewünscht und die über den zwischen uns vorgefallenen Wortwechsel gegen mich aufgebracht war: »Sie sind Alle betheiligt!« und bat den Gerichtsdiener, uns Alle in Verwahrsam zu bringen, was auch sogleich geschah, zum äußersten Erstaunen und Verzweiflung von uns Allen, mit Ausnahme von Jackson, der oft in dergleichen Klemmen gewesen war, und seinerseits dem Gerichtsdiener die Wirthin und ihr ganzes Gelichter übergab. Darauf wurden wir alle zusammen als Arrestanten in das runde Haus abgeführt, wo Jackson, nach einem Worte des Trostes zu uns, dem Gerichtsdiener sagte, er sei bestohlen worden, was er am nächsten Morgen vor dem Richter beschwören wolle. »Ja, ja,« sagte die Kupplerin, »wir wollen sehen, wessen Eid mehr gelten wird.« Nach kurzer Zeit rief der Gerichtsdiener Jackson in ein anderes Zimmer und redete so zu ihm:« Ich sehe, daß Sie und Ihre Gesellschaft ihr fremd sind, und es thut mir leid, daß Sie in eine so schmutzige Geschichte verwickelt sind. Ich kenne dies Weib schon lange; sie hat manches Jahr in dieser Nähe ein verdächtiges Haus gehalten; und obgleich schon oft darüber ist Beschwerde geführt worden, so geht sie doch immer wegen der Nachsicht der Richter frei aus, an welche alle Leute ihrer Handtierung des Schutzes wegen eine vierteljährliche Abgabe entrichten. Da sie

zuerst meine Hülfe gegen Sie in Anspruch genommen hat, so wird ihre Klage vorgehen, und sie kann Zeugen aufbringen, welche Alles beschwören, was sie nur von Ihnen verlangt. Wenn Sie also die Sache nicht bis morgen früh mit ihr abmachen, so können Sie und Ihre Begleiter sich glücklich schätzen, wenn Sie mit einer monatlichen Haft in Bridewell davonkommen. Ja, wenn sie auf Raub und thätlichen Angriff von Ihrer Seite schwören sollte, so würden Sie nach Newgate gebracht und bei der nächsten Sitzung des Geschwornengerichts criminell verhört werden.“ Diese letzte Nachricht machte solche Wirkung auf Jackson, daß er geneigt wurde, die Sache gütlich abzumachen, vorausgesetzt, daß ihm sein Geld wiedererstattet würde. Der Gerichtsdiener sagte ihm aber, daß, anstatt das wieder zu erhalten, was er verloren habe, es ihm gewiß noch mehr kosten würde, ehe es zu einem Vergleich kommen könne; indessen habe er Mitleid mit ihm, und wolle, wenn es ihm genehm sei, versuchen, eine gegenseitige Ausgleichung zu Stande zu bringen. Der unglückliche Stutzer dankte ihm für seine Freundschaft, kehrte zu uns zurück und benachrichtigte uns von dem Gegenstande ihrer Unterhaltung, während der Gerichtsdiener mit unserer Gegnerin allein zu sprechen wünschte, sie in das nächste Zimmer führte und sich unserer Sache so wirksam annahm, daß sie sich herabließ, ihn zum Schiedsrichter zu nehmen. Er schlug demnach einen Vergleich vor, wozu wir unsere Einwilligung gaben, und bestimmte, daß jede Partei einen Thaler zu einer Bowle Punsch geben sollte, worin wir alle Feindschaft ertränkten, zu meiner und meiner beiden jüngsten Bekannten unaussprechlicher Freude, die wir schon das Vorgefühl der Verdammniß empfunden hatten, seit Jackson Bridewell und Newgate erwähnt hatte.

Als wir unsere Bowle geleert hatten, wozu ich, bei-

läufig gesagt, meine letzten acht Groschen beigetragen hatte, war es Morgen, und ich schlug vor, nach Hause zu gehen, als der Gerichtsdiener mir zu verstehen gab, er könne keine Arrestanten entlassen, als nur auf Befehl des Richters, vor welchem wir erscheinen müßten. Dies erneuerte meine Besorgniß, und ich verfluchte die Stunde, in der ich Jacksons Einladung gefolgt war. Um neun Uhr wurden wir zur Polizei vor einen Richter geführt, welcher nicht sobald den Gerichtsdiener, mit einem Zuge Arrestanten hinter sich eintreten sah, als er ihn folgendermaßen begrüßte: »Ei, Herr Gerichtsdiener, Ihr seid ein thätiger Mann. Was für eine Höhle von Schurken habt Ihr da ausgekehrt?« Dann sahe er uns an, da wir sehr niedergeschlagen aussahen, und fuhr fort: »Ja, ja, Diebe, ich sehe schon, — alte Sünder — O, ergebenster Diener, Frau Harridan! ich vermuthe, diese Burschen sind arretirt worden, wie sie Ihr Haus beraubten. — Ja, ja, — dies ist ein alter Bekannter von mir, — Ihr seid schnell von Eurer Transportation zurückgekehrt,« sagte er zu mir! »doch wir wollen Euch die Mühe für die Zukunft sparen, — die Chirurgen sollen Euch auf ihre eigenen Kosten von dem Ort Eurer Bestimmung abholen.« Ich versicherte dem würdigen Richter, daß er sich in mir irre, denn er habe mich früher in seinem Leben nicht gesehen. Auf diese Erklärung erwiederte er: »Was, Er unverschämter Schuft, wagt Er mir das ins Gesicht zu sagen? Glaubt Er, ich lasse mich durch den nordischen Dialect täuschen, den er angenommen hat? Es soll Ihm nichts helfen — Er soll mich noch weit mehr nordisch finden. Herr Secretair, schreiben Sie dieses Menschen Aussage nieder — sein Name ist Patrick Gahagan.«

Hier legte sich Jackson ins Mittel und sagte ihm, ich sei ein Schotte, der erst kürzlich nach London gekommen

sei, stamme aus einer guten Familie, und mein Name sei Random. Der Richter sah diese Behauptung als eine Beleidigung gegen sein Gedächtniß an, worauf er sich viel wußte, schritt mit wüthenden Blicken auf Jackson zu, stemmte seine Hände in die Seiten und sagte: »Wer sind Sie, Herrchen? Wollen Sie mich Lügen strafen? Gebt Acht, Ihr Herren, hier ist ein Bursche, der mir vor Gericht Trotz bietet; aber ich setze Sie fest, mein Kerlchen, das werde ich — denn trotz Ihrer Tressenjacke sind Sie doch ein berüchtigter Gauner.«

Mein Freund wurde durch diese Drohung, welche mit heftiger Anstrengung herausgedonnert wurde, so sehr eingeschüchtert, daß er seine Farbe veränderte und sprachlos blieb. Diese Verwirrung nahm der würdige Richter für ein Symptom der Schuld, und um seine Entdeckung zu vervollständigen, setzte er seine Drohungen fort. »Jetzt bin ich überzeugt: daß Sie ein Dieb sind — Ihr Gesicht verräth es — Sie zittern am ganzen Leibe — Sie können sich noch nicht verstellen — Sie sollen gehängt werden, Bursche, (und hier erhob er seine Stimme.) — Sie sollen gehängt werden, und ein Glück wäre es für die Welt gewesen, so wie auch für die arme Seele, wären Sie gleich beim Beginn Ihrer Laufbahn entdeckt und hingerichtet worden. Kommen Sie hierher, Secretair, und nehmen dieses Mannes Bekenntniß zu Protocoll.«

Ich war in Todesangst, als der Gerichtsdiener mit dem würdigen Richter in das andere Zimmer ging und ihn mit dem wahren Vorgang der Sache bekannt machte, worauf dieser denn mit lächelndem Gesichte zurückkehrte, sich an uns wendete und sagte, es sei immer seine Art, junge Leute zu erschrecken, wenn sie vor ihn gebracht würden, damit seine Drohungen einen heftigen Eindruck auf ihre Gemüther machen, und sie von Ausschweifungen und Tu-

multen zurückhalten möchten, welche gewöhnlich mit gerichtlicher Untersuchung endeten. Nachdem er so seinen Mangel an Scharfblick unter der Maske väterlicher Fürsorge versteckt hatte, wurden wir entlassen, und es war mir so leicht, als wäre mir ein Gebirge von der Brust gehoben worden.

Achtzehntes Kapitel.

Ich wäre jetzt gern nach Hause gegangen, um zu schlafen, meine Gefährten sagten mir aber, daß wir unsere Zeugnisse vor ein Uhr auf der Admiralität abliefern müßten. Darauf gingen wir denn dorthin und gaben sie an den Secretair ab, welcher sie öffnete und las; mit Freuden hörte ich, daß man mich zum zweiten Wundarztgehülfen dritter Classe für fähig erklärt hatte. Als er sie alle auf einen Faden gereihet hatte, fragte einer von unserer Gesellschaft, ob keine Stelle offen sei? Worauf er »Nein« antwortete. Dann wagte ich zu fragen, ob bald Schiffe würden ausgerüstet werden? Bei dieser Frage sah er mich mit unaussprechlicher Verachtung an, trieb uns aus dem Büreau und verschloß die Thür, ohne uns eines Wortes zu würdigen. Wir gingen die Treppe hinunter und sprachen über unsere Aussichten, wobei ich denn erfuhr, daß jeder von ihnen an einen oder den andern von den Commissairen empfohlen sei, und daß jeder derselben die erste offene Stelle versprochen habe; daß sich aber keiner allein auf diese Verwendung verließ, ohne ein Geschenk

an den Secretair, mit welchem einige von den Comissairen zu theilen pflegten. Zu diesem Zwecke hatte sich Jeder eine kleine Börse angelegt, und man fragte auch mich, was ich zu geben gedächte. Dies war eine kitzliche Frage für mich, der ich, weit entfernt, dem habgierigen Secretair ein Geschenk geben zu können, nicht so viel hatte, um ein Mittagessen bezahlen zu können. Ich antwortete daher, ich hätte mich noch nicht entschlossen, was ich geben wolle, und schlich mich davon, um nach meiner Wohnung zu gehen, verfluchte den ganzen Weg über mein Schicksal und tadelte mit großer Bitterkeit die Barbarei meines Großvaters und den schmutzigen Geiz meiner Verwandten, die mich der Verachtung und dem Mangel preisgaben.

Mit diesen unangenehmen Betrachtungen beschäftigt, kam ich in dem Hause an, wo ich wohnte, und befreite meinen Wirth aus großer Besorgniß meinetwegen; denn dieser ehrliche Mann hatte geglaubt, es sei mir ein Unglück zugestoßen, und er würde mich niemals wiedersehen. Strap, der mich am Morgen hatte besuchen wollen, war ganz außer sich gewesen, als er gehört, daß ich die ganze Nacht ausgeblieben sei, und, nachdem er von seinem Herrn Erlaubniß erhalten, ausgegangen, um mich zu suchen, obgleich er noch weniger in der Stadt bekannt war, als ich. Da ich meinem Wirthe mein Abenteuer nicht mittheilen wollte, so sagte ich ihm, ich habe in der Chirurgenhalle einen Bekannten getroffen, bei welchem ich den Abend und die Nacht zugebracht habe; da ich aber sehr von Wanzen geplagt worden, so hätte ich nicht viel geschlafen und wolle deshalb jetzt ein wenig ausruhen. Mit diesen Worten ging ich zu Bette, bat aber, mich zu wecken, wenn Strap vielleicht kommen sollte. Ich wurde von meinem Freunde selbst geweckt, der um drei Uhr Nachmittags in mein Zimmer kam, und meinen Augen eine Figur darstellte, die ich

kaum für wirklich halten konnte. Der freundschaftliche Bartscheerer war nach der Chirurgenhalle gegangen und hatte dort vergeblich nach mir gefragt; von dort hatte er den Weg zur Admiralität gefunden, wo er auch nichts von mir erfahren konnte, weil ich allen damals Gegenwärtigen unbekannt war; darauf war er auf die Börse gegangen, in der Hoffnung, mich in dem Schottengange zu treffen; doch ohne Erfolg. Zuletzt, da er fast in Verzweiflung gerathen, beschloß er, Jedermann auf der Straße zu fragen, ob ihm vielleicht Jemand Nachricht von mir geben könnte. Er brachte auch wirklich seinen Entschluß zur Ausführung, trotz den spöttischen Antworten, Flüchen und Vorwürfen, die er erhielt, bis ein Grobschmiedslehrling, welcher gesehen, wie er einen Arbeiter mit einer Last auf dem Rücken angehalten und gehört, wie ihm derselbe mit einem tüchtigen Fluche geantwortet, ihn zu sich rief und fragte, ob die Person, die er suche, nicht ein Schotte sei? Strap antwortete mit großer Lebhaftigkeit: »Ja, und hatte einen braunen Rock mit langen Schößen an.« — »Derselbe,« sagte der Grobschmied; »ich sah ihn etwa vor einer Stunde vorbeikommen.« — »Wahrhaftig?« rief Strap, indem er sich die Hände rieb, »Potz Wetter! das ist mir sehr lieb — wohin ging er?« — »Nach Tyburn in einem Karren,» sagte er, »wenn Sie rasch gehen, können Sie noch zur rechten Zeit hinkommen, um ihn hängen zu sehen.«

Dieser Witz brachte meinen Freund so sehr auf, daß er den Grobschmied einen Schurken nannte und darauf bestand, er wolle sich mit ihm um einen halben Pfennig boxen. — »Nein, nein,« sagte der Andere, indem er sich auszog, »ich will nichts von Ihrem Gelde haben, — Ihr Schotten habt selten etwas bei Euch — doch ich will mich aus Liebe mit Euch schlagen.« Das Volk bildete sogleich einen Ring um sie, und da Strap fand, daß er nicht mit

Ehren fortgehen könne, ohne sich zu schlagen, und zugleich vor Zorn brannte, so überließ er seine Kleider der Sorge der Menge, und der Zweikampf begann von Straps Seite mit großer Heftigkeit, so daß er in wenigen Minuten seinen Athem und seine Kräfte an seinem geduldigen Gegner erschöpfte, welcher den Angriff mit großer Kälte aushielt, bis er bemerkte, daß der Barbier matt sei, und ihm dann die Schläge mit Zinsen zurückgab, bis Strap, nachdem er dreimal auf das Steinpflaster hingefallen war, nachgab und den Grobschmied für den Sieger erklärte.

Als der Sieg so entschieden war, wurde vorgeschlagen, in einen nahen Keller zu gehen und Brüderschaft zu trinken. Als mein Freund seine Kleider wieder anziehen wollte, wurde er gewahr, daß irgend eine ehrliche Person sich mit seinem Hemde, Halstuch, Hut und Perrücke davon gemacht habe, und wahrscheinlich würde sein Rock und seine Weste dasselbe Schicksal gehabt haben, wenn sie des Stehlens werth gewesen wären. Umsonst machte er Lärm; denn dies gewährte den Zuschauern nur neues Ergötzen, er mußte froh sein, so davon zu kommen, was ihm mit großer Schwierigkeit gelang. So sah ich ihn denn ganz mit Blut und Koth bedeckt. Ungeachtet seines Mißgeschicks war doch seine Freude so groß, als er mich gesund und wohlbehalten wiedersah, daß ich in seinen Umarmungen und bei dem Gestank fast erstickte. Nachdem er sich gereinigt, eins von meinen Hemden angezogen und eine wollene Nachtmütze aufgesetzt hatte, erzählte ich ihm meine nächtlichen Abenteuer, worüber er in große Verwunderung gerieth, und die Bemerkung wiederholte, welche er häufig im Munde zu führen pflegte: London sei ganz gewiß des Teufels Gesellschaftszimmer. — Da Keiner von uns zu Mittag gegessen hatte, so bat er mich, aufzustehen, und da gerade die Milchfrau vorbeikam, ging er hinunter und

brachte ein Quart Milch nebst einem Pfennigsbrötchen herauf, welches wir uns wohlschmecken ließen. Er theilte dann sein Geld mit mir, welches freilich nur in einem Paar Groschen bestand, und verließ mich in der Absicht, sich eine alte Perrücke und Hut von seinem Freunde, dem Schulmeister, zu borgen.

Sobald er fort war, fing ich an, meine Lage mit großer Unruhe zu betrachten, und entwarf alle möglichen Pläne, wie sie meine Einbildungskraft nur erfinden konnte, um einen davon auszuwählen und auszuführen, der mir Brot verschaffen könnte; denn es ist unmöglich, die Qual auszudrücken, die ich fühlte, wenn ich über die elende Abhängigkeit nachdachte, in der ich auf Kosten eines armen Barbiergesellen lebte. Mein Stolz gewann die Oberhand, und da ich keine Hoffnung hatte, durch die Admiralität angestellt zu werden, so kam ich zu dem Entschlusse, mich am nächsten Tage bei der Infanterie anwerben zu lassen, es möge daraus entstehen, was da wolle. Dieser seltsame Plan erfreute mich, da er meiner Neigung zusagte, und ich griff schon in Gedanken den Feind an der Spitze meines eigenen Regiments an, als Strap zurückkam und meine Träumereien unterbrach. Der Schulmeister hatte ihn mit seiner eigenen Knotenperücke beschenkt, so wie mit einem alten Hute, dessen Ränder einen Koloß würden beschattet haben. — Obgleich Strap beide in der Dämmerung getragen hatte, so wollte er doch den Pöbel am Tage nicht damit ergötzen, sondern machte sich sogleich ans Werk und beschränkte die Krämpen auf eine mäßige Größe. Während er so beschäftigt war, redete er mich folgendermaßen an: »Gewiß, Random, Du bist zum vornehmen Manne geboren, hast etwas Tüchtiges gelernt — und siehst auch in der That wie ein 'Herr' aus, denn Du kannst Dich gewiß den besten gleich stellen. Ich bin dagegen eines ar-

men, aber ehrlichen Schuhflickers Sohn — meine Mutter war eine so fleißige Frau, als nur je eine Brot schnitt, bis zu der Zeit, da sie sich das Trinken angewöhnte, wie Du recht gut weißt — jeder Mensch hat ja seine Fehler — humanum est errare. Was nun also mich betrifft; ich bin ein armer Barbiergeselle, ziemlich gut gebaut, verstehe etwas Latein und habe auch einen Geschmack vom Griechischen wegbekommen — doch was liegt daran? Vielleicht könnte ich auch sagen, daß ich etwas von der Welt kenne — aber das gehört nicht zur Sache — denn obgleich Du adelig bist und ich bürgerlich bin, so folgt noch immer daraus nicht, daß ich, der ich bürgerlich bin, Dir nicht sollte einen guten Dienst leisten können, der Du adelig bist. Die Sache steht nämlich so — mein Vetter, der Schulmeister — vielleicht weißt Du noch nicht, wie nahe er mit mir verwandt ist — ich will Dir gleich darüber Auskunft geben — seine Mutter und der Neffe von meiner Großmutter Schwester — nein, so ist es nicht — meines Großvaters Brudertochter. — Hol's der Henker! ich habe die Verwandtschaftsgrade vergessen; doch so viel weiß ich, er und ich sind Vettern im siebenten Gliede.«

Meine Ungeduld, zu erfahren, welchen guten Dienst er mir geleistet habe, war nicht mehr zu zügeln, und ich unterbrach ihn jetzt mit den Worten: »Verdammt sei Deine Verwandtschaft und Dein Stammbaum! — Wenn der Schullehrer oder Du mir eine Gefälligkeit erweisen könnt, warum sagst Du es mir denn nicht ohne weitere Vorrede.« Da ich diese Worte mit einiger Heftigkeit aussprach, so sah mich Strap eine Zeitlang mit ernsthaftem Gesichte an und fuhr dann fort: »Wahrhaftig, unser Stammbaum ist darum noch nicht verdammt, wenn er auch nicht adelig ist, wie der Deinige. Es thut mir sehr leid, daß ich seit Kurzem solche Veränderung an Deinem Charakter erleben mu

— Du warst immer heftig; aber jetzt bist Du so sauertöpfisch geworden, wie der alte Wintergrün, der betrunkene Kesselflicker, dem Du und ich, Gott verzeihe uns, so manchen schlechten Streich gespielt haben, als wir noch auf der Schule waren; — ich will Dich nicht länger in Ungewißheit lassen, da ohne Zweifel nichts unbehaglicher ist, als der Zweifel — dubio, procul dubio, nihil dubius. Mein Freund, oder Verwandter, oder wie Du willst, oder beides, der Schullehrer, da er erfahren, welche große Achtung ich für Dich hege, — denn Du kannst mir glauben, daß ich nicht verfehlte, ihn mit Deinen guten Eigenschaften bekannt zu machen — beiläufig gesagt, hat er sich vorgenommen, Dich in der Aussprache des Englischen zu unterrichten, ohne welche Du in diesem Lande für das Geschäftsfach untauglich sein würdest, — wie gesagt also, mein Verwandter hat in Betracht Deiner mit einem französischen Apotheker gesprochen, welcher einen Gehülfen braucht, und auf seine Empfehlung kannst Du achtzig Thaler jährlich, nebst Bett und Tisch haben, wann Du willst.«

Diese Nachricht interessirte mich zu sehr, als daß ich sie mit Gleichgültigkeit hätte aufnehmen sollen; ich sprang also auf und bestand darauf, daß Strap mich sogleich zu dem Hause seines Freundes begleite, damit ich diese günstige Gelegenheit nicht durch den geringsten Aufschub oder Nachlässigkeit von meiner Seite verliere. Man sagte uns dort, der Schullehrer sei in ein benachbartes Gasthaus gegangen, wohin wir uns denn auch begaben und wo wir ihn mit dem in Rede stehenden Apotheker beim Trinken fanden. Als er auf unsern Wunsch herausgerufen worden und meine Ungeduld bemerkte, brach er in seinen gewöhnlichen Ausdruck der Bewunderung aus: »O Christus! Ich glaube, als Sie von diesem Anerbieten hörten, nahmen Sie sich nicht so viel Zeit, die Treppen hinunter zu gehen,

sondern sprangen aus dem Fenster. Haben Sie unterwegs keinen Arbeitsmann, kein Austernweib umgerannt? Es war eine Gnade von Gott, daß Sie sich in Ihrem Laufe nicht das Gehirn an irgend einem Pfosten herausgestoßen haben. Ich glaube, wäre ich in den innersten Gemächern meiner Wohnung gewesen — in der verborgensten Zurückgezogenheit — ja selbst bei meiner Frau im Bette — Ihr Eifer würde Schlösser, Riegel, Schicklichkeit und Alles überwunden haben. Die Höhle des Cacus, oder das Sanctum Sanctorum würde mich nicht vor Ihnen geschützt haben. Aber kommen Sie mit mir hinein, der Herr, von dem ich sprach, ist hier im Hause; ich will Sie ihm sogleich vorstellen.«

Als ich ins Zimmer trat, sah ich vier oder fünf Männer, welche Taback rauchten, und der Schullehrer redete einen davon folgendermaßen an: »Herr Lavement, hier ist der junge Mann, von dem ich mit Ihnen sprach.« Der Apotheker, welcher ein kleiner, alter, abgezehrter Mann war, mit einer Stirn etwa einen Zoll hoch, einer aufgeworfenen Nase, großen Backenknochen, welche eine Vertiefung für seine kleinen grauen Augen bilden halfen, mit großen Beuteln loser Haut, welche zu beiden Seiten in Falten niederhingen, wie die Backentaschen eines Pavians, und einem Munde, der so an den Zug gewöhnt war, welcher Lächeln hervorbringt, daß er keine Silbe aussprechen konnte, ohne die Ruinen seiner Zähne zu zeigen, die in vier großen Fängern bestanden, — dieser Mann sagte, nachdem er mich eine Zeitlang beäugelt hatte: »Oho! 's ist ser kuth, Monsieur Concordance. — Junger Mann, Sie sein ser willkomm; nehm sick ein Klas von der Bier — und komm sick morgen früh zu mein Haus; Monsieur Concordance wird Sie zeig die Weg.« Darauf machte er eine Verbeugung, und als ich aus dem Zimmer ging, hörte

ich ihn sagen: „Ma foi! c'est un beau garçon, c'est un galliard!"

Da ich während meines Aufenthaltes bei Crab die französische Sprache durch eigenen Fleiß hinlänglich erlernt hatte, um Bücher in der Sprache zu lesen und alles zu verstehen, was in der Unterhaltung vorkam, so beschloß ich, meinem neuen Herrn diese Kenntniß nicht zu verrathen, damit er und seine Familie, die, wie ich glaubte, auch aus jenem Lande war, in meiner Gegenwart ohne Rückhalt reden möge, wodurch ich vielleicht Manches in der Unterhaltung erfahren möchte, was mir entweder Vergnügen gewähren oder Vortheil verschaffen könne.

Am nächsten Morgen führte mich Herr Concordance zu dem Hause des Apothekers, wo der Contract gemacht und Befehl gegeben wurde, mir sogleich ein Zimmer anzuweisen. Ehe ich aber ins Geschäft eintrat, empfahl mich der Schullehrer an seinen Schneider, welcher mir einen ganzen Anzug creditirte, zahlbar von der ersten Hälfte meines Lohnes; dann versah er mich mit einem neuen Hute unter denselben Bedingungen, so daß ich in wenigen Tagen ganz anständig auftreten zu können hoffen durfte. Mittlerweile trug Strap mein Gepäck in das mir angewiesene Gemach, welches ein Hinterstübchen war, zwei Treppen hoch. Das ganze Mobiliar bestand in einer Pritsche, worauf ich liegen sollte, einem Stuhl ohne Lehne, einem irdenen Nachttopfe ohne Henkel, einer Flasche, die als Leuchter diente und einem dreieckigen Stück Glas statt des Spiegels. Der übrige Theil der Zierrathen war kürzlich in eine der Bodenkammern geschafft worden, zur Bequemlichkeit des Bedienten eines irländischen Kapitäns, welcher im ersten Stock wohnte.

Neunzehntes Kapitel.

Als ich am nächsten Morgen im Laden beschäftigt war, kam ein üppig gebautes, schön gekleidetes Mädchen herein, unter dem Vorwande, eine Flasche zu diesem oder jenem Gebrauche zu suchen, sah mich, als sie glaubte, ich achte nicht auf sie, spöttisch an und entfernte sich mit einem schweigenden Blicke der Verachtung. Ich errieth leicht ihre Gesinnungen, und faßte in meinem Stolze den Entschluß, ihr dieselbe Gleichgültigkeit und Vernachlässigung zu zeigen. Beim Mittagessen gaben mir die Mädchen zu verstehen, mit denen ich in der Küche speis'te, daß dies meines Herrn einzige Tochter sei, die ein hübsches Vermögen zu erwarten habe. In Betracht dessen und wegen ihrer Schönheit sei sie von einer großer Menge junger Herren umschwärmt, und auch schon zweimal im Begriff gewesen, sich zu verheirathen, aber durch den Geiz ihres Vaters daran gehindert worden, der keinen Schilling hergeben wolle, um ihr Glück zu befördern; aus diesem Grunde betrüge sich die junge Dame auch nicht mit der kindlichen Verehrung gegen ihren Vater, wie man erwarten sollte. Besonders hege sie einen großen Haß gegen seine Landsleute, worin sie ihrer Mutter gliche, welche eine geborne Engländerin sei. Durch diese gelegentlichen Andeutungen erfuhr ich denn, daß die Frau das Hausregiment führe — daß sie eine Dame von hohem Geiste sei, welchen sie oft auf Kosten ihrer Untergebenen geltend mache, — daß sie Zerstreuungen liebe, und die Tochter in jeder Beziehung als ihre Nebenbuhlerin betrachte, welches die

wahre Ursache ihres Mißgeschicks sei; denn wäre ihr die Mutter wahrhaft zugethan gewesen, so würde der Vater nicht gewagt haben, sich ihrem Verlangen zu widersetzen.

Außer dieser Kunde machte ich selber bald noch einige Entdeckungen. Der grinsende Blick, den Herr Lavement seiner Frau zuwarf, wenn sie nach der andern Seite hinsah, überzeugte mich, daß er durchaus nicht mit seinem Loose zufrieden sei; und sein Betragen in Gegenwart des Kapitäns brachte mich zu dem Glauben, seine vorzüglichste Qual sei Eifersucht. Ich für mein Theil wurde nur als ein niedriger Dienstbote angesehen, und war schon sechs Tage im Hause gewesen, ohne daß mich weder Mutter noch Tochter durch ein Wort geehrt hätten. Die Letztere, wie ich von dem Mädchen erfuhr, hatte eines Tages ihr Erstaunen ausgesprochen, daß ihr Pgpa einen so tölpischen gemein aussehenden Gehülfen halte. Ich wurde sehr aufgebracht über diese Nachricht, und am nächsten Sonntag, als an mir die Reihe war, auszugehen, zog ich meine neuen Kleider an, und bemerkte zu meiner großen Zufriedenheit und mit etwas Eitelkeit, daß ich doch eben keine so ganz verächtliche Figur spiele.

Nachdem ich den größten Theil des Tages in Straps und einiger seiner Bekannten Gesellschaft zugebracht hatte, kam ich am Nachmittage nach Hause, und wurde von der Tochter vom Hause eingelassen, die, als ich eintrat, mich nicht erkannte und mir ein tiefes Compliment machte, welches ich mit einer tiefen Verbeugung erwiederte und die Thür verschloß. Als ich mich umwandte, bemerkte sie ihren Irrthum und veränderte die Farbe, doch zog sie sich nicht zurück. Da der Gang enge war, so konnte ich nicht vorbei, ohne sie zu berühren, und so war ich genöthigt, mit niedergeschlagenen Blicken und rothglühendem Gesichte zu bleiben, wo ich war. Endlich kam ihre Eitelkeit ihr

zu Hülfe; sie ging kichernd fort und ich konnte hören, daß sie das Wort »Creatur« aussprach. Von jetzt an kam sie wohl funfzigmal jeden Tag unter verschiedenem Vorwande in den Laden und spielte so viel lächerliche Possen, daß ich leicht bemerken konnte, sie habe ihre Meinung von mir geändert, und halte mich für keine durchaus unwürdige Eroberung. Mein Herz war aber so gegen ihre Reize durch Stolz und Rachsucht gestählt, — die beiden Grundzüge meines Charakters — daß ich bei all ihren Künsten gefühllos blieb; und ungeachtet einiger Annäherungen, die sie machte, konnte ich mich doch nicht überwinden, ihr die geringste Aufmerksamkeit zu widmen. Diese Vernachlässigung verbannte bald den günstigen Eindruck, den ich auf sie gemacht, und die Wuth eines beleidigten Weibes nahm Platz in ihrem Herzen. Dies bewies sie nicht bloß dadurch, daß sie mich auf alle nur erdenkliche Weise bei ihrem Vater anzuschwärzen suchte, sondern auch dadurch, daß sie mir die niedrigsten Verrichtungen übertragen zu lassen wußte, die meinen Geist demüthigen sollten.

Eines Tages befahl sie mir, meines Herrn Rock auszubürsten, welches ich mich zu thun weigerte. Darauf entstand ein heftiger Wortwechsel, der damit endete, daß sie vor Wuth in Thränen ausbrach. Ihre Mutter kam dazu, fragte nach der Ursache und entschied zu meinem Gunsten; doch verdankte ich diesen guten Dienst nicht irgend einer Achtung oder Rücksicht, die sie für mich hegte, sondern allein dem Wunsche, ihre Tochter zu demüthigen, welche bei dieser Gelegenheit bemerkte, man möge auch so großes Recht haben, wie man wolle, so gäbe es doch einige Leute, die einem niemals Gerechtigkeit widerfahren ließen; gewiß hätten sie aber ihre Gründe dazu, welche andern Leuten auch nicht unbekannt wären, obgleich sie die kleinlichen Kunstgriffe jener verachteten. Diese Bemer-

kung von einigen und andern Leuten brachte mich dahin, inskünftige das Betragen meiner Gebieterin genauer zu beobachten; und es währte nicht lange, so bemerkte ich, daß sie ihre Tochter als ihre Nebenbuhlerin in der Liebe des Kapitäns O'Donnell ansah, welcher im Hause wohnte. Inzwischen gewann ich mir durch Fleiß und Kenntniß das Wohlwollen meines Herrn, welcher oft auf französisch zu sagen pflegte: »Mardi! c' est un bon garcon!«

Er hatte eine sehr große Kundschaft; da sich dieselbe aber größtentheils nur auf seine Mitemigranten erstreckte, so war sein Einkommen nur geringe. Indessen waren seine Ausgaben für Arzeneien nicht groß, denn er war in Nothmitteln der erfahrenste Apotheker in London, so daß ich oft erstaunt bin, wenn ich sah, daß er ohne das geringste Bedenken ein vom Arzte verschriebenes Recept zusammenrührte, obgleich er nicht eins von den angegebenen Ingredienzien im Laden hatte. Austerschalen konnte er in Krebsaugen verwandeln; gemeines Oel in süßes Mandelöl; Syrup von Zucker in balsamischen Syrup; Themsewasser in aqua cinnamomi, Terpentin in balsamum copaivae, und hundert andere kostbare Präparate wurden aus den wohlfeilsten und rohsten Specereien der materia medica in einem Augenblick hergestellt. Und wenn ein ganz gewöhnliches Mittel für einen Kranken verschrieben wurde, so trug er stets Sorge, es an Farbe und Geschmack zu verändern, daß es nicht möglich war, dasselbe zu erkennen, zu welchem Zwecke ihm Cochenille und Olivenöl gute Dienste leisteten. Unter den vielen geheimen Mitteln, die er besaß, war eins gegen die Syphilis, welches ihm viel Geld einbrachte, dies verheimlichte er aber so sorgfältig vor mir, daß ich die Zusammensetzung desselben niemals erfahren konnte. Während der acht Monate, die ich bei ihm blieb, war er jedoch so unglücklich in dem Gebrauche desselben,

daß dreiviertel von denen, die es anwendeten, genöthigt waren, einen andern Arzt anzunehmen, um sich von den dadurch enstandenen schlimmen Folgen heilen zu lassen. Dies flößte ihm aber dem Anscheine nach nur noch mehr Zutrauen zu seinem Mittelchen ein, so daß ich zu behaupten wage, er würde, kurz vorher als ich ihn verließ, lieber an der Dreieinigkeit gezweifelt haben, obgleich er ein guter Hugenot war, als an der nimmer fehlenden Heilkraft seines Arcanums.

Herr Lavement hatte mehr als einmal versucht, Pflanzenspeisen in seine Familie einzuführen, indem er sich in das Lob der Wurzeln und Gemüsearten ergoß, und den Genuß des Fleisches sowohl als Arzt und als Philosoph gänzlich verwarf; doch alle Beredsamkeit konnte seiner Meinung nicht einen Anhänger verschaffen, und selbst das Weib seines Herzens erklärte sich gegen diesen Vorschlag. Ich weiß nicht, ob die geringe Achtung, welche sie ihrem Gatten besonders in diesem einzelnen Falle erwies, oder die natürliche Hitze ihres Temperaments die Veranlassung war, jeden Tag wurden die Leidenschaften dieser Dame heftiger, bis sie endlich den Anstand als einen unnützen Zwang ansah. An einem Nachmittage, als ihr Mann in Geschäften ausgegangen war und ihre Tochter einen Besuch machte, befahl sie mir, eine Miethskutsche zu bestellen, in welcher sie und der Kapitän ins Coventgarden-Theater fuhren. Die Tochter kam Abends nach Hause, speiste zur gewöhnlichen Stunde und ging zu Bette. Um elf Uhr kam mein Herr zurück und fragte, ob seine Frau schon schlafen gegangen sei? Ich sagte ihm, meine Gebieterin sei am Nachmittage ausgefahren, und noch nicht zurück. Dies war ein Donnerschlag für den armen Apotheker, welcher zurückfuhr und ausrief: »Mort de ma vie! Was sag sick mir da? — Mein Frau nit zu Haus!« In dem Augenblick kam der Diener eines

Patienten mit dem Recept zu einer Mixtur, welches mein Herr nahm, und in den Laden ging, um es mit eigener Hand zusammenzurühren. Während er die Ingredienzien in einem gläsernen Mörser zerrieb, fragte er mich, ob seine Frau allein aus sei oder nicht? Als er hörte, daß sie in Gesellschaft des Kapitäns sei, zerschlug er mit einem Schlage den Mörser in tausend Stücke, grinste wie der Kopf einer Baßgeige und rief: »Ah traîtresse!«

Es wäre mir unmöglich gewesen, noch einen Augenblick länger ernsthaft zu bleiben, wäre mir nicht ein Klopfen an der Thür zu Hülfe gekommen. Ich öffnete sie und sah meine Gebieterin aus der Kutsche steigen. Sie eilte sogleich in den Laden und redete ihren Gemahl so an: »Du hast mich wohl schon für verloren gehalten, mein Lieber — Kapitän O'Donnell hat die Güte gehabt, mich ins Schauspiel zu führen.« —

»Schauspiel — Schauspiel,« versetzte er, »oho! ja mei Sir, ser hübsch Schauspiel, glaub ick!«

»Beim Himmel! was ist denn?« sagte sie.

»Wat sick is?« rief er, alle seine frühere Höflichkeit vergessend, »mein Seel, bist ein garstigs Weib — ventre bleu! mer will dir zeig, was es ist, zu setz ein Horn auf mein Kopf! Par Dieu! der Kapitän O'Donnell is ein —!«

Hier trat der Kapitän herein, welcher indessen noch vor der Thür geblieben war und den Kutscher bezahlt hatte, und rief mit furchtbarer Stimme: »Verdamm mich! was bin ich?«

Herr Lavement änderte seinen Ton und begrüßte ihn mit den Worten: »O serviteur, Monsieur le capitaine, vous êtes un galant homme, ma femme est fort obligée.« Dann wandte er sich zu mir und sagte mit leiser Stimme: »Et diablement obligéante sans doute.«

»Hören Sie, Herr Lavement,« sagte der Kapitän, »ich

bin ein Mann von Ehre, und ich glaube, Sie haben zu viel von einem Gentleman, um über die Höflichkeit, die ich Ihrer Frau erweise, nicht beleidigt zu werden.«

Diese Erklärung hatte solche Wirkung auf den Apotheker, daß er alle Höflichkeit eines Franzosen wieder annahm, und mit dem größten Aufwande von Complimenten dem Kapitän erklärte, er sei vollkommen mit der Ehre einverstanden, die er seiner Frau erwiesen habe. Nachdem die Angelegenheiten so geordnet waren, begaben sich Alle zur Ruhe. Am nächsten Tage sah ich durch eine Glasthür, welche aus dem Laden in das Wohnzimmer führte, wo der Kapitän ernsthaft mit der Tochter sprach, welche ihm mit Blicken zuhörte, die Zorn und Verachtung ausdrückten. Doch fand er endlich Mittel, sie zu besänftigen und sie besiegelten ihre Versöhnung mit einem Kusse. Dieser Umstand belehrte mich über den Gegenstand des Streites, doch konnte ich ungeachtet all meiner Wachsamkeit niemals weitern Umgang zwischen ihnen entdecken. Mittlerweile hatte ich Grund zu glauben, daß ich einem der Mädchen zärtliche Gefühle für mich eingeflößt habe, und in einer Nacht, als ich glaubte, Alles im Hause schlafe, und ihre Bettgenossin bei ihren Verwandten zum Besuch war, wollte ich die Früchte meiner Eroberung brechen. Ich stand also auf und suchte die Dachkammer, in der sie schlief. Entzückt, die Thür offen zu finden, näherte ich mich dem Bette, in der Hoffnung, meine Wünsche zu befriedigen. Doch welchen Schauder der Eifersucht und Täuschung fühlte ich, als ich sie schlafend fand, fest von den Armen eines Mannes umwunden, der kein anderer sein konnte, als der Bediente des Kapitäns! Ich war im Begriff, eine unbedachte That zu begehen, als das Geräusch einer Ratte, welche hinter dem Täfelwerk ihr Wesen trieb, mich zur Flucht brachte, und ich war froh, mein eigenes Bette sicher zu erreichen.

Ich weiß nicht, ob mein Geist durch diesen Schreck verwirrt war, oder ob ich durch die Macht des Geschicks irregeleitet wurde, kurz, anstatt mich links zu wenden, als ich in den zweiten Stock hinabstieg, schlug ich die entgegengesetzte Richtung ein und kam aus Versehen in das Schlafgemach des jungen Mädchens. Ich bemerkte meinen Irrthum nicht eher, als bis ich an den Bettpfosten gerannt war, und da war es nicht in meiner Macht, mich unentdeckt zurückzuziehen, denn sie war wach, bemerkte meine Ankunft und bat mich mit sanfter Stimme, nicht so viel Geräusch zu machen, damit der schottische Tölpel im nächsten Zimmer uns nicht höre. Dieser Wink war hinreichend, mich von der Lage der Dinge zu unterrichten; und da meine Leidenschaften stets heftig, und gerade jetzt besonders aufgeregt waren, so entschloß ich mich, diese günstige Gelegenheit zu benutzen. Ohne weitere Umstände schlüpfte ich zu der Schönen ins Bett, welche mich so günstig aufnahm als ich nur wünschen konnte. Unsere Unterhaltung war von meiner Seite sehr einsilbig, aber sie schalt die Person, welche ich vorstellte, wegen der Eifersucht auf mich, von dem sie so verächtlich sprach, daß ich mich mehrmals beinahe durch meinen Zorn verrathen hätte; doch ich wurde über ihren Haß gegen mich durch die Genugthuung getröstet, welche ich empfand, als ich aus ihrem eigenen Munde erfuhr, daß es hohe Zeit sei, ihren Ruf durch Heirath zu retten; denn sie habe alle Ursache zu fürchten, daß sie die Folgen ihrer beiderseitigen Vertraulichkeit nicht lange mehr würde geheim halten können. Als ich noch über eine Antwort auf diesen Vorschlag nachdachte, hörte ich einen Lärm in meinem Zimmer, als ob etwas Schweres auf den Fußboden niederfiele, worauf ich aufsprang und zu der Thür meines Zimmers schlich. Ich sah beim Mondlicht den Schatten eines Mannes dort herauskommen, hielt mich zur

Seite des Ganges und bemerkte, wie er so schnell als er nur konnte die Treppe heruntereilte. Es war nicht schwer zu vermuthen, daß dies der Kapitän sei, der die Zeit verschlafen hatte, zuletzt heraufgekommen war, um sein Versprechen zu halten, mein Zimmer offen gefunden, und es für das seiner Geliebten gehalten, wo ich seine Stelle einnahm. Da er aber bei dem Fall über meinen Stuhl seinen Irrthum gewahr geworden, hatte er gefürchtet, die Familie möge darüber erwachen, sich schnell davon gemacht und die Befriedigung seiner Wünsche bis zu einer andern Gelegenheit aufgeschoben. Jetzt war ich befriedigt, und anstatt an den Ort zurückzukehren, woher ich kam, zog ich mich in meine Festung zurück, welche ich dadurch sicherte, daß ich den Riegel vor die Thür schob, und indem ich mir zu meinem Entkommen Glück wünschte, schlief ich ein. Doch konnte diese Irrung meiner jungen Geliebten nicht lange verborgen bleiben; denn schon am nächsten Tage hatte sie eine Erklärung mit dem Kapitän, in der er ihr sein Ungemach in der letzten Nacht klagte, und wegen des Lärms, den er gemacht, um Entschuldigung bat. Ihren beiderseitigen Aerger, als ihnen das Vorgefallene klar wurde, kann man sich leicht vorstellen; doch hatte Jeder noch ein besonderes Leid, welches der Andere nicht theilte. Sie war sich bewußt, mir nicht bloß das Geheimniß ihres Umganges mitgetheilt zu haben, sondern mich auch durch die Freiheit, die sie sich mit meinem Namen erlaubt, so sehr beleidigt zu haben, daß ihr keine Hoffnung blieb, mich wieder auszusöhnen. Andererseits spiegelte ihm seine Eifersucht vor, daß ihr Aerger nur verstellt sei, und daß ich mit ihrem Wissen und ihrer Einwilligung seine Stelle eingenommen habe. Daß dies ihre Gedanken waren, wird aus dem Folgenden klar werden; denn noch an demselben Tage kam sie in den Laden, wo ich allein war, richtete ihre in Thränen schwim-

menden Augen auf mich und seufzte sehr kläglich; ich war jedoch fest gegen ihren Kummer, da ich mich der Ehrentitel erinnerte, die sie mir in der vorigen Nacht beigelegt, und glaubte, daß die gute Aufnahme, welche ich gefunden, für einen Andern bestimmt gewesen. Daher nahm ich von ihrer Traurigkeit keine Notiz, und sie hatte die Kränkung, ihre Verachtung vierfach vergolten zu sehen. Doch hielt sie es von jetzt an für gerathen, mich mit mehr Rücksicht zu behandeln als früher, da sie wußte, es stehe in meiner Macht, ihre Schande bekannt zu machen. Dadurch wurde mein Leben viel angenehmer, obgleich ich es niemals über mich gewinnen konnte, meinen nächtlichen Besuch zu wiederholen. Da ich nun täglich mehr mit dem Leben in der großen Stadt bekannt wurde, so legte ich nach und nach mein linkisches Wesen ab und wurde ein so feiner Apothekergehülfe wie nur einer in London.

Zwanzigstes Kapitel.

In einer Nacht gegen zwölf Uhr, als ich von einem Krankenbesuch zurückkam, erhielt ich von ungesehener Hand einen Schlag an den Kopf, der mich bewußtlos zu Boden streckte, und blieb mit drei Stichwunden am Leibe für todt liegen. Das Gestöhn, welches ich ausstieß, als ich wieder zur Besinnung kam, rief die Leute aus einem einsamen Bierhause herbei, welches nahe bei der Stelle stand, wo ich lag, und sie waren menschlich genug, mich hineinzubringen und nach einem Wundarzte zu senden, welcher meine Wun-

den verband und mich versicherte, daß sie nicht tödtlich wären. Der eine Stoß war so durch die Haut und Muskeln an der Seite meines Unterleibes gedrungen, daß sich der Mörder wahrscheinlich eingebildet, er habe mir das Schwert durch die Eingeweide gerannt; der andere zog sich an einer meiner Rippen hin; und bei dem letzten, welcher der Gnadenstoß hatte sein sollen und auf mein Herz gerichtet war, hatte das Schwert mein Brustbein getroffen, und die Spitze war in der Haut stecken geblieben. Als ich dieses Ereigniß überdachte, konnte ich mich nicht überreden, daß ich von einem gewöhnlichen Beutelschneider sei angegriffen worden, weil es nicht die Gewohnheit dieser Leute ist, diejenigen zu ermorden, welche sie berauben, besonders wenn sie auf keinen Widerstand stoßen; und ich fand mein Geld und alles, was ich bei mir hatte, wohlbehalten, nur nicht meinen Körper. Ich schloß daher, daß man mich entweder für einen Andern gehalten habe, oder daß ich das Geschehene der Privatrache eines Andern zuschreiben müsse. Da ich mich aber an Niemand erinnern konnte, der die geringste Klage gegen mich führen konnte, außer Kapitän O'Donnell und der Tochter meines Herrn, so fiel mein Verdacht auf diese, obgleich ich denselben nichts merken ließ, um desto eher zur Gewißheit zu gelangen.

Um zehn Uhr Morgens kam ich in einer Sänfte nach Hause, und als der Sänftenträger mich hineintrug, begegnete uns der Kapitän im Gange. Sobald er mich erblickte, fuhr er zurück und gab seine Schuld durch seine Verwirrung deutlich zu erkennen, welche er auf Rechnung der Ueberraschung schob, mich in solchem Zustande zu sehen. Als mein Herr meine Geschichte hörte, beklagte er mich mit vieler Theilnahme, und als er erfahren hatte, daß meine Wunden nicht gefährlich seien, ließ er mich die Treppen hinauf zu Bette bringen, obgleich nicht ohne Widersetzlichkeit von Seiten seiner Frau, welche der Meinung war, es sei

besser, mich in ein Hospital zu bringen, wo ich sorgfältiger könne behandelt werden.

Meine Gedanken waren mit einem Plane zur Rache an O'Donnell und seine Dulcinea beschäftigt, welche ich als die Urheber meines Unglücks ansah, als die letztere, welche bei meiner Ankunft nicht zu Hause war, in mein Zimmer trat. Sie sagte, mein Unfall thue ihr sehr leid, und fragte mich, ob ich auf Jemand des mörderischen Anfalls wegen Verdacht habe? Ich richtete meine Augen fest auf sie und antwortete: »Ja.« Sie gab keine Zeichen der Verwirrung zu erkennen, sondern erwiederte hastig: »Wenn das der Fall ist, warum lassen Sie den Thäter nicht verhaften? Es wird nur eine Kleinigkeit kosten, und wenn Sie kein Geld haben, so will ich Ihnen welches leihen.«

Dieses offene Benehmen heilte mich nicht bloß von dem Verdachte rücksichtlich ihrer, sondern machte mich auch in Betreff des Kapitäns zweifelhaft, von dessen Schuld ich erst weitern Beweis haben wollte, ehe ich auf dem Wege der Rache einen Schritt zu thun gedachte. Ich dankte ihr freundlich für ihr edles Anerbieten, welches ich indeß nicht anzunehmen brauche, weil ich entschlossen sei, nichts zu übereilen; denn obgleich ich habe deutlich bemerken können, daß es eine Militairperson gewesen, die mich angegriffen, und auch sein Gesicht mir nicht unbekannt sei, so könne ich doch mit gutem Gewissen nicht auf einen bestimmten Mann schwören; und gesetzt auch, ich könnte es, so würde meine Anklage doch nicht viel fruchten. Ich schützte diese Ungewißheit vor, damit der Kapitän, wenn er von ihr erführe, daß ich die Person kenne, die mich verwundet habe, es nicht für gerathen halten möchte, sich zu entfernen, ehe ich im Stande wäre, ihm zu vergelten. In zwei Tagen war ich wieder auf und konnte schon leichte Arbeiten verrichten, so

daß Herr Lavement in seinem Geschäfte durchkam, ohne einen andern Gehülfen an meiner Stelle zu nehmen.

Das Erste, was ich that, um mir über meinen geheimen Feind Gewißheit zu verschaffen, war, daß ich in O'Donnells Zimmer ging, während er in Civilkleidung aus war, und seinen Degen untersuchte. Die Spitze war abgebrochen; ich hielt das abgebrochene Stück daran, welches in meinem Körper stecken geblieben war, und fand, daß es vollkommen paßte. Es war also kein Zweifel mehr, und alles, was mir übrig blieb, war, einen Racheplan zu ersinnen, mit dem ich mich denn auch acht Tage und acht Nächte beschäftigte. Zuweilen gerieth ich in die Versuchung, ihn ebenso zu behandeln wie er mich behandelt hatte, und ihn geradezu zu tödten. Aber einem solchen Angriff widersetzte sich meine Ehre als einer Handlung barbarischer Feigheit, worin ich ihm nicht nachahmen dürfe. Zu andern Zeiten kam ich auf den Gedanken, auf ehrenvolle Weise Genugthuung von ihm zu verlangen, wurde aber durch die Betrachtung der Ungewißheit des Erfolges davon abgebracht, und durch die Art der Beleidigung, die er mir zugefügt, welche ihn nicht zu einer so gütlichen Ausgleichung berechtige. Zuletzt entschloß ich mich, einen Mittelweg einzuschlagen, und brachte demnach meinen Plan in folgender Art in Ausführung. Nachdem ich mich des Beistandes von Strap und zweier seiner Bekannten, auf die er sich verlassen konnte, versichert hatte, verschafften wir uns Verkleidungen, und ich ließ an einem Sonntage Abends folgenden Brief durch einen von unsern Verbündeten in Livrée an den Kapitän abgeben:

»Mein Herr,

»Wenn ich nach dem Anscheine urtheilen darf, so wird es Ihnen nicht unangenehm sein, zu hören, daß mein Mann nach Bagspot zum Krankenbesuch gegangen ist und

vor Morgen Abend nicht zurück sein wird: Wenn Sie mir also einen Vorschlag zu machen haben, wie Ihr Betragen bei manchen Gelegenheiten zu erkennen zu geben schien, so werden Sie wohlthun, die gegenwärtige Gelegenheit zu benutzen und zu besuchen

Ihre u. s. w.«

Dieser Brief wurde mit dem Namen einer Apothekerfrau unterzeichnet, welche in Chelsea wohnte, und deren Bewunderer, wie ich wußte, O'Donnell war. Alles ging nach Wunsch. Der verliebte Held eilte an den Ort der Bestimmung, und wurde von uns gerade an derselben Stelle erwartet, wo er mich angefallen hatte. Wir stürzten Alle zugleich auf ihn los, versicherten uns seines Degens, zogen ihm die Kleider bis auf die Haut ab und peitschten ihn mit Nesseln, bis er vom Kopf bis zu den Füßen mit Beulen übersäet war, ungeachtet aller Beredsamkeit seiner Thränen und demüthigen Bitten. Als ich ihm genug Hiebe versetzt hatte, trugen wir seine Kleider fort, verbargen sie in einer nahen Hecke, und überließen es ihm, nackend wie er war seinen Heimweg zu finden so gut er konnte, während ich mich beeilte, vor ihm zu Hause zu sein. Hernach erfuhr ich, daß er auf dem Wege zu einem Freunde, welcher in der Vorstadt wohnte, von der Wache aufgefangen und in das runde Haus gebracht worden sei, von wo aus er nach seiner Wohnung geschickt habe, um sich Kleider holen zu lassen. Am nächsten Morgen kam er in einer Sänfte vor der Thür an, in eine Bettdecke gewickelt, welche er geborgt hatte; denn sein Körper war so rund und angeschwollen, daß er es nicht in seinen Kleidern aushalten konnte. Er wurde von meiner Gebieterin und ihrer Tochter mit der größten Zärtlichkeit gepflegt, welche sich einander in Sorgfalt und Aufmerksamkeit für ihn überboten; aber Herr Lavement selber konnte

nicht umhin, seine Freude durch ein boshaftes Grinsen deutlich werden zu lassen, als er mir befahl, eine Salbe für die Wunden desselben zu bereiten. Meine Genugthuung wird Niemand bezweifeln, da ich jeden Tag die Gelegenheit hatte, meine Rache in den Geschwüren fortwirken zu sehen, welche ich dem Körper meines Gegners verursacht hatte. Außer der Befriedigung, ihn empfindlich gepeitscht zu haben, hatte ich noch eine andere, welche ich nicht vorausgesehen. Da die Geschichte des Kapitäns, daß er an jenem Platze angegriffen und ausgezogen worden, in die Zeitungen kam, so gab sie zugleich den Leuten, welche am andern Morgen seine Kleider fanden, einen Nachweis, wohin sie dieselben zu bringen hätten. So erhielt er Alles wieder, was er verloren hatte, mit Ausnahme einiger Briefe, worunter der war, welchen ich ihm im Namen der Apothekersfrau geschrieben hatte. Dieser und die andern, welche alle Liebesangelegenheiten behandelten (denn dieser irländische Held war einer von den Leuten, die man Mädchenjäger nennt), fielen in die Hände einer gewissen Schriftstellerin, die wegen der skandalösen Geschichten berühmt war, die sie geschrieben, und nachdem sie dieselben durch einige Zierrathen ihrer eigenen Erfindung verschönert hatte, gab sie dieselben im Druck zum Besten.

Ich wurde sehr bestürzt, als ich bedachte, daß ich durch den Brief vielleicht die Veranlassung zu dem Unglücke einer ganzen Familie könne gegeben haben; doch bald beruhigt, als ich hörte, daß der Apotheker in Chelsea eine gerichtliche Klage wegen Verläumdung gegen den Buchdrucker eingeleitet habe, und die ganze Sache als eine Erfindung der Schriftstellerin ansehe, welche verschwunden war. Was aber auch seine Ansicht von der Sache sein mochte, so schienen doch unsere beiden Damen sie anders aufzunehmen; denn sobald die Schrift erschienen war, konnte ich bemerken, wie

ihre Sorgfalt für den Kranken beträchtlich nachließ, bis sie zuletzt sich in völlige Vernachlässigung verwandelte. Unmöglich konnte ihm diese Veränderung entgehen, besonders da er die Veranlassung kannte. Da er sich aber bewußt war, noch mehr als bloße Verachtung verdient zu haben, so war er froh, so wohlfeil davon zu kommen und begnügte sich, Flüche nnd Drohungen gegen den Apotheker zu murmeln, der, wie er sich einbildete, einen Wink von der Bestellung seiner Frau erhalten und sich auf die beschriebene Weise an ihm gerächt habe. Während der Zeit, als er neue Haut bekam, war sein Betragen so bekannt geworden, daß er es für hohe Zeit hielt, sich auszuquartieren; und diesen Rückzug bewirkte er in einer Nacht ohne Trommelschlag, nachdem er seinem eigenen Bedienten Alles geraubt hatte, was er besaß, mit Ausnahme der Kleider, welche er gerade auf dem Leibe hatte. Einige Tage nach seinem Verschwinden nahm Herr Lavement zu seiner eigenen Sicherheit einen großen alten Kasten in Beschlag, welchen er zurückgelassen hatte; und da er sehr schwer war, zweifelte er nicht, der Inhalt desselben würde ihn hinreichend für das entschädigen, was O'Donnell ihm an Miethzins schuldig war. Als aber ein Monat verstrichen war, ohne daß man die geringste Nachricht von dem Abenteurer erhielt, und mein Herr ungeduldig wurde, zu erfahren, was der Kasten enthielt, so befahl er mir, denselben in seiner Gegenwart aufzubrechen. Dies bewerkstelligte ich mit der Keule unsers großen Mörsers, und zeigte ihm zu seinem unaussprechlichen Erstaunen und Kränkung einen Haufen Steine.

Um diese Zeit benachrichtigte mich mein Freund Strap von einem Anerbieten, als Kammerdiener mit einem vornehmen Herrn auf Reisen zu gehen, und versicherte mir zu gleicher Zeit, wie großen Vortheil er sich auch von dieser Aussicht zu versprechen habe, so könne er doch den Gedan-

ken nicht ertragen, sich von mir zu trennen, so sehr sei er an mein Schicksal gefesselt. Trotz allen Verpflichtungen, die ich für diesen armen ehrlichen Burschen hatte, ist die Undankbarkeit doch dem menschlichen Herzen so natürlich, daß ich seiner Bekanntschaft überdrüssig zu werden begann; und jetzt, als ich andere Freundschaften angeknüpft hatte, die mir anständiger schienen, schämte ich mich, wenn ein Barbiergeselle mit der Zutraulichkeit eines Freundes nach mir fragte. Unter dem Vorwande, ihm zu seinen Besten zu rathen, bestand ich also darauf, daß er den Vorschlag annähme, wozu er sich zuletzt nach langem Widerstreben entschloß. In wenigen Tagen nahm er Abschied von mir und vergoß einen Strom von Thränen, welches ich nicht ohne Rührung ansehen konnte.

Jetzt fing ich an, mich als einen wirklichen Gentleman zu betrachten; lernte tanzen bei einem Franzosen, den ich von einer Modekrankheit geheilt hatte; besuchte an Feiertagen das Schauspiel; wurde das Orakel eines Bierhauses, wo jeder Streit mir zur Entscheidung vorgelegt wurde; machte zuletzt Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen, welches Mittel fand, mein Herz zu erobern, und der ich nach langer Aufmerksamkeit und eifriger Bewerbung das Versprechen mich zu heirathen abgewann. Da dieses schöne Wesen für eine reiche Erbin galt, so pries ich mich glücklich und war wirklich schon im Begriff, meine Wünsche durch die Heirath zu krönen, als ich eines Morgens in ihre Wohnung kam, und, da ihr Mädchen aus war, von dem Vorrechte des Bräutigams Gebrauch machte und in ihr Zimmer trat, wo ich sie zu meiner äußersten Bestürzung mit einem Manne im Bette fand. Der Himmel verlieh mir Ruhe und Geistesgegenwart, so daß ich mich sogleich zurückzog. Ich dankte meinen Sternen tausendmal für diese

glückliche Entdeckung, welche mir eine Lehre sein sollte, ins künftige alle Heirathsgedanken aufzugeben.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Während ich mich in dieser Stimmung befand, überließ Herr Lavement seinen ersten Stock meinem Landsmanne und Bekannten Gawky, welcher jetzt eine Lieutenantsstelle bei der Armee und eine solche martialische Wildheit in seinem Aeußern erhalten hatte, daß ich fürchtete, er möge sich dessen erinnern, was in Schottland zwischen uns vorgegangen war, und sein damaliges Ausbleiben durch seine jetzige Pünktlichkeit wieder gut machen wollen. Aber hatte er mich wirklich vergessen, oder wollte er es mich nur glauben machen, er verrieth bei meinem Anblick auch nicht das geringste Zeichen, daß er mich wiedererkenne, und ich war ganz von meiner Furcht geheilt, obgleich ich nicht lange hernach Ursache hatte, mich zu überzeugen, daß, wenn auch sein Aeußeres sich mochte verändert haben, er im Grunde noch ganz derselbe Gawky war, den ich bereits beschrieben habe.

Als ich in einer Nacht spät von einem Patienten zurückkam, hörte ich Lärm in der Straße und bemerkte, daß zwei Herren von den Nachtwächtern waren arretirt worden. Die Gefangenen, welche erbärmlich von Koth entstellt waren, beklagten sich bitter über den Verlust ihrer Hüte und Perrücken. Einer von ihnen, den ich an seiner Sprache für einen Schotten erkannte, jammerte höchst kläglich und

bot eine Guinee für seine Freiheit, welche der Nachtwächter ausschlug, indem er hinzufügte, daß einer seiner Kameraden schwer verwundet sei, und er für die Folgen stehen müsse.

Meine Vorliebe für mein Geburtsland war so stark, daß ich Niemand, der demselben angehörte, in Noth sehen konnte, und daher schlug ich mit einem Schlage meines treuen Knittels den Nachtwächter nieder, welcher die Person festhielt, um die ich besonders besorgt war. Sobald er nun los war, nahm er Reißaus, und überließ es mir, den Streit auszufechten, wie ich es für gut halten würde; und in der That kam ich nur mit genauer Noth davon, denn ehe ich mich auf die Beine machen konnte, erhielt ich von Einem der beiden Andern einen Schlag ans Auge, der mich beinahe dieses Organs beraubt hätte. Indessen eilte ich nach Hause, wo ich erfuhr, daß Lieutenant Gawky von einer Bande Diebe beraubt und gemißhandelt worden sei; und mein Herr befahl mir, ein erweichendes Klystir und einen Schmerzen stillenden Trank zu bereiten, um die Aufregung des Patienten zu dämpfen, welche durch die erlittene barbarische Behandlung verursacht worden war, während er ihm sogleich vier Unzen Blut abzapfte.

Als ich mich nach den Einzelheiten dieses Abenteuers erkundigte, und von dem Bedienten erfuhr, daß er kurz vor mir ohne Hut und Perrücke zurückgekommen sei, trug ich kein Bedenken, ihn für die Person zu halten, die ich befreit hatte, auch wurde ich in diesem Glauben noch dadurch bestärkt, daß ich bei dem Ereignisse seine Stimme gehört hatte, deren ich mich erst jetzt erinnerte, da sie mir in so langer Zeit etwas fremd geworden war. Da mein Auge beträchtlich angeschwollen und entzündet war, so konnte ich nicht an mein Unternehmen denken, ohne meine eigene Thorheit zu verwünschen, und entschloß mich, die Wahrheit der ganzen Geschichte zu erklären, um mich an dem feigen

Wichte zu rächen, für den ich gelitten hatte. Als er demnach am folgenden Tage in Gegenwart meines Herrn, dessen Frau und Tochter, welche ihn besucht hatten, tausend Lügen gesagt in Hinsicht der Kühnheit, die er gezeigt, um glücklich zu entkommen, wagte ich, das Geheimniß zu erklären, führte zum Beweise mein verletztes Auge an, und beschuldigte ihn der Feigheit und Undankbarkeit.

Gawky war so erstaunt über meine Rede, daß er nicht ein einziges Wort vorbringen konnte; und die übrige Gesellschaft starrte einander an, bis meine Gebieterin mich zuletzt wegen meines unverschämten Betragens schalt und mich wegen meiner Voreiligkeit wegzujagen drohte. Gawky hatte sich jetzt wieder gesammelt und wandte ein, da der junge Mann eine andere Person für ihn habe halten können, so wolle er ihm seine Beschuldigung verzeihen, besonders da er für seine Gefälligkeit gelitten habe. Er rieth mir aber, mich inskünftige erst gewisser zu überzeugen, ehe ich meine Muthmaßungen zum Nachtheil eines Andern bekannt mache. Die Tochter belobte des Lieutenants Großmuth, einem Menschen zu verzeihen, der ihn so schändlich verläumdet habe, und es kam mir vor, als ob ihr Lob nicht so ganz uneigennützig sei. Aber der Apotheker, welcher mehr Scharfsicht oder weniger Parteilichkeit besaß als seine Frau und Tochter, wich von ihrer Ansicht über diese Sache ab, und sprach sich im Laden folgendermaßen gegen mich aus: »Ah mon pauvre Roderique, sick hab mehr Wahrheitslieb als prudence — aber mein Frau und Tochter sein verteufelt klug, und Monsieur le Capitaine sein ein Großprahler, pardieu!« —

Diese Lobrede auf seine Frau und Tochter, obgleich ironisch von ihm gemeint, war dessenungeachtet buchstäblich wahr. Dadurch, daß sie sich Gawky's annahmen, machte die Eine sich einem schätzbaren Miethsmann geneigt, und die Andere gewann einen Gatten zu einer Periode, wo ein

solcher durchaus nöthig war; denn da das junge Mädchen fand, daß die Wirkungen ihrer Vetraulichkeit mit O'Donnell sich jeden Tag merklicher herausstellten, wußte sie sich so geschickt bei dem neuen Hausgenossen einzuschmeicheln, daß sie in weniger als vierzehn Tagen, unter dem Vorwande ins Schauspiel zu gehen, zum Strande fuhren, wo sie getraut wurden. Von da begaben sie sich in ein Wirthshaus, wo die Ehe vollzogen wurde. Am Morgen kamen sie nach Hause und baten um den väterlichen und mütterlichen Segen.

Die verständigen Aeltern hielten es trotz der Eile, womit diese Verbindung geschlossen war, nicht für gerathen, ihre Einstimmung zu verweigern; denn der Apotheker war es nicht übel zufrieden, seine Tochter mit einem jungen Manne von guten Aussichten verheirathet zu finden, der gegen ihn noch keine Silbe von ihrer Mitgift erwähnt hatte; und seine Frau war froh, eine Nebenbuhlerin bei ihren Liebschaften und einen Sporn bei ihren Vergnügungen los zu sein. Auch mußte ich mich innerlich über dies Ereigniß freuen, wenn ich an die Rache dachte, die ich unwissentlich an meinem Feinde genommen, indem ich ihm zum Voraus Hörner aufgesetzt hatte. Doch ließ ich mir nicht träumen, welch ein Donnerwetter von Ungemach an meinem Horizonte heraufzog, während ich mich so im Stillen ergötzte. Welches Ansehen Gawky auch der Sache gab, so hatte ihm doch meine Entdeckung des vorhin erzählten Abenteuers, so wie die Vorwürfe, womit ich ihn überhäufte, einen Stich in die Seele versetzt, und die Flamme der Feindschaft so mächtig in seiner Brust angefacht, daß er wahrscheinlich seinen Unwillen seiner Frau mittheilte, welche, ebenso begierig als er, den Untergang eines Menschen herbeizuführen, der nicht bloß ihre Liebkosungen zurückgewiesen, sondern auch bei jeder Gelegenheit im Stande war, einzelne kleine Um-

stände bekannt zu machen, welche durchaus nicht vortheilhaft für ihren Ruf waren, sich bereitwillig in die Verschwörung gegen mich einließ, die mir unfehlbar einen schmachvollen Tod würde zugezogen haben, wenn der Erfolg ihrer Erwartung entsprochen hätte.

Mein Herr hatte mehrmals eine große Menge Arzeneien vermißt, worüber ich keine Auskunft geben konnte, verlor endlich alle Geduld, und beschuldigte mich geradezu, sie zu meinem eigenen Gebrauche unterschlagen zu haben. Da ich seinem Verdachte nichts weiter als die bloße Versicherung meiner Unschuld entgegensetzen konnte, so sagte er eines Tages zu mir: »Wahrhaftick, Ihr Wort sein mer nit genuck — mir sind nöthick, zu such nach mein Medicin; pardonnez-moi — il faut chercher — mir verlanck die Schlüß zu Ihr coffre à cette heure.« Dann erhob er seine Stimme, um seine Furcht, ich möchte mich widersetzen, zu verbergen und fuhr fort: »Oui foutre, ich verlanck, gebt mer die Schlüß zu Ihr coffre — moi — si, moi qui vous parle.« Ich wurde bei dieser Beschuldigung so von Zorn und Verachtung ergriffen, daß ich in Thränen ausbrach, welche er für ein Zeichen der Schuld hielt. Ich zog den Schlüssel hervor und sagte ihm, er möge sich sogleich darüber beruhigen, obgleich er es nicht so leicht finden würde, mich wegen des Makels zu beruhigen, der durch seinen ungerechten Verdacht auf meinen Ruf geworfen sei. Er nahm den Schlüssel und stieg in Begleitung seiner ganzen Familie zu meiner Kammer hinauf, indem er sagte: »Hé bien, nous verrons — nous verrons.« Aber wie groß war mein Erstaunen und Entsetzen, als er meinen Kasten öffnete und eine Handvoll von denselben Sachen hervorzog, welche er vermißte, und ausrief: »Ah, ha! vous êtes bien venus — mardie, Monsieur Roderique, Sie sein fort innocent!« Ich konnte kein Wort zu meiner Rechtfertigung hervorbringen, sondern stand

bewegungslos und schweigend da, während jeder der Gegenwärtigen seine Bemerkungen über die Thatsache machte, welche gegen mich zu zeugen schien. Die Dienstmädchen sagten, mein Mißgeschick thue ihnen sehr leid, und gingen fort, indem sie wiederholten: »Wer hätte das gedacht?« Meine Gebieterin entnahm von dieser Entdeckung die Gelegenheit, dagegen zu eifern, daß man überhaupt Fremde in Dienst nähme. Madam Gawky bemerkte, daß sie niemals eine gute Meinung von meiner Treue gehabt habe, und schlug vor, mich vor Gericht und sogleich nach Newgate bringen zu lassen. Ihr Gemahl war schon auf der Treppe, um einen Gerichtsdiener zu holen, als Herr Lavement, der die Kosten und die Unruhe bedachte, welche eine gerichtliche Verfolgung ihm verursachen würde, und zu gleicher Zeit fürchtete, einige Einzelnheiten meiner Aussage könnten seinen Kundschaften Schaden bringen, ausrief: »Restez, mon fils, restez; es ist veritablement ein groß Verbrechen, was dieser pauvre diable hat begangen — doch vielleicht wird ihn der gute Gott zur Reue bringen, und ich will nit hab auf mein Kopf das Blut von ein Sünder.«

Der Kapitän und seine Frau brachten alle christlichen Gründe vor, die ihr Eifer nur erfinden konnte, um den Apotheker zu bewegen, mich bis aufs Aeußerste zu verfolgen, und stellten ihm die Ungerechtigkeit vor, welche er an der Gesellschaft beginge, wovon er ein Mitglied sei, wenn er einen Schurken entwischen ließe, der nicht verfehlen würde, noch mehr Unheil in der Welt anzurichten, wenn er jetzt so leicht davonkäme. Doch ihre Beredsamkeit machte keinen Eindruck auf meinen Herrn, der sich jetzt zu mir wandte und sagte: »Geht, Elender, aus mein Haus, schnell, schnell — und bereu sick Ihr böslich That.« Während dieser Zeit hatte mein Unwille mich aus meiner Bestürzung erweckt, und ich entgegnete ihm: »Herr, ich gebe

zu, daß der Schein wider mich zeugt; doch Sie sind eben so getäuscht wie ich schändlich hintergangen. Ich bin ein Opfer der Bosheit jenes Schurken geworden (und ich zeigte auf Gawky), welcher Mittel gefunden hat, Ihre Sachen hieher zu bringen, damit die Entdeckung derselben meinen Ruf untergraben und mein Verderben vollenden möge. Sein Haß gegen mich ist dem Bewußtsein zuzuschreiben, daß er mir in meinem Vaterlande Unrecht gethan, für welche Beleidigung er mir die Genugthuung als Mann von Ehre verweigerte. Er weiß auch, daß ich mit seinem feigen Betragen hier in London nicht unbekannt bin, wovon ich schon früher erzählt habe; und er will nicht, daß ein solcher Zeuge seiner Undankbarkeit und Feigherzigkeit auf Erden lebe. Aus diesem Grunde macht er sich der teuflischen Bosheit schuldig, mein Verderben herbeizuführen. — Auch fürchte ich, Madame,« sagte ich zu Madame Gawky, »daß Sie zu leicht in die Gesinnungen Ihres Gemahls eingegangen sind. Ich habe Sie oft als meine Feindin erfunden, und mir ist der Grund Ihrer Feindschaft sehr wohl bekannt, obgleich ich es gegenwärtig nicht für passend halte, mich deutlicher darüber auszusprechen; doch möchte ich Sie um Ihrer selbst willen bitten, mich nicht aufs Aeußerste zu treiben.«

Diese Anrede setzte sie so sehr in Wuth, daß sie mit einem Gesichte so roth wie Scharlach und Augen wie die einer Furie auf mich zuschritt, die Hände in die Seiten stemmte, mir ins Gesicht spie und sagte, ich sei ein verleumderischer Schurke, doch sie trotze meiner Bosheit, und wenn ihr Vater mich nicht als einen Dieb, was ich wäre, wolle arretiren lassen, so würde sie keine Nacht länger unter seinem Dache zubringen. Zu gleicher Zeit nahm Gawky einen grimmigen Blick an und sagte mir, er verachte die Lügen, die ich gegen ihn vorbringen könne; wenn

ich aber versuchen wolle, seine Frau zu verleumden, so solle ich von seiner Hand sterben, bei Gott. Auf diese Drohung antwortete ich: »Ich wünsche zu Gott, daß ich Dich in einer Wüste treffen könnte, damit ich die Gelegenheit hätte, Dich für Deine Treulosigkeit gegen mich zu bestrafen, und die Welt von einem solchen Schufte zu befreien. — Was hindert mich,« sagte ich, indem ich eine alte Flasche ergriff, welche in der Nähe stand, mir gleich im Augenblick Gerechtigkeit zu verschaffen?« Ich hatte mich nicht sobald auf diese Weise bewaffnet, als Gawky und sein Schwiegervater sich in solcher Eile entfernten, daß Einer den Andern umrannte und Beide die Treppe hinunterrollten, während meine Gebieterin vor Schrecken in Ohnmacht fiel und ihre Tochter mich fragte, ob es meine Absicht sei, sie zu ermorden. Ich gab ihr zu verstehen, daß ich weit davon entfernt sei, und sie den Stacheln ihres eigenen Gewissens überlassen wolle; doch sei ich fest entschlossen, ihres Mannes Nase aufzuschlitzen, wenn mir das Glück je eine günstige Gelegenheit dazu gewähren sollte. Dann ging ich die Treppe hinunter, wo mir Lavement begegnete, eine Mörserkeule in seiner zitternden Hand und Gawky hinter ihm, mit seinem Degen bewaffnet, der ihn forttrieb. Ich verlangte mit ihnen zu reden, und als ich sie meiner friedlichen Gesinnung versichert hatte, rief Gawky aus: »Ha, Schurke, Du hast meine Frau getödtet!« Und der Apotheker rief: „Ah, coquin! wo ist mein Kind?«

»Die Dame,« versetzte ich, »ist oben, und wird Sie, denke ich, in einigen Monaten für Ihre Besorgniß belohnen.« Jetzt rief sie ihnen zu und bat, sie möchten den Elenden laufen lassen, und sich nicht weiter um ihn bekümmern, welche Bitte ihr Vater gewährte, indem er noch bemerkte, daß meine Rede sehr geheimnißvoll sei.

Da ich unmöglich meine Unschuld beweisen konnte, ver-

ließ ich sogleich das Haus und ging zu dem Schullehrer in der Absicht, mich bei ihm zu rechtfertigen und ihn um Rath zu fragen, was ich jetzt anfangen solle; aber zu meiner unaussprechlichen Unruhe sagte man mir, daß er aufs Land gegangen sei und zwei oder drei Tage ausbleiben würde. Ich kehrte zurück, um einige von meinen Bekannten, die ich in meines Herrn Nachbarschaft hatte, zu befragen; doch meine Geschichte war durch die Dienstfertigkeit der Dienstboten bekannt geworden, und keiner von meinen Freunden ließ mich zu sich. So sah ich mich durch die Ungerechtigkeit der Menschen in einen beklagenswerthern Zustand versetzt als je; denn obgleich früher arm, war doch mein Ruf ohne Makel und meine Gesundheit bis jetzt ungeschwächt gewesen; aber jetzt war mein guter Name und mein Geld fort, meine Freunde mir entfremdet, und mein treuer Strap, der mir allein Mitleid und Beistand gewähren konnte, abwesend, ich wußte nicht wo.

Der erste Entschluß, den ich bei diesen trüben Aussichten fassen konnte, war, meine Kleider in das Haus des Mannes zu schaffen, wo ich früher gewohnt hatte. Dort blieb ich zwei Tage, in der Hoffnung, durch die Verwendung des Herrn Concordance eine andere Stelle zu bekommen, da ich nicht zweifelte, meinen Charakter gegen ihn rechtfertigen zu können. Ich hatte jedoch bei dieser Voraussetzung die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn Lavement war mir bereits zuvorgekommen, und als ich versuchte, dem Schullehrer die ganze Sache auseinanderzusetzen, fand ich ihn so gegen mich eingenommen, daß er mich kaum zu Ende anhören wollte. Als ich meine Vertheidigungsrede geendet hatte, schüttelte er sein Haupt und begann mit seinem gewöhnlichen Ausrufe: »O Christus!« »das bringt mich ins Unglück. Es thut mir sehr leid, daß ich in der Sache betheiligt bin, doch in-

dessen werd ich künftig vorsichtiger sein. Ich will von jetzt an keinem Menschen trauen — nein, nicht dem Vater, der mich gezeugt hat — nicht dem Bruder, der mit mir im Schooße meiner Mutter gelegen! Stände Daniel wieder von den Todten auf, ich würde ihn für einen Betrüger halten, und wenn der Geist der Wahrheit leibhaftig erschiene, ich würde seine Wahrhaftigkeit bezweifeln.«

Ich sagte ihm, er möge vielleicht einst von dem Unrecht, das ich erlitten, überzeugt werden, und sein voreiliges Urtheil bereuen. — Auf diese Bemerkung erwiederte er, der Beweis meiner Unschuld würde seine Eingeweide vor Freude erbeben machen; »doch bis das geschieht,« setzte er hinzu, »muß ich mir alle Verbindung mit Ihnen verbitten — mein Ruf steht auf dem Spiele. — O guter Gott! man wird mich für Ihren Mitschuldigen und Helfershelfer ansehen — die Leute werden sagen, Jonathan Wild sei nur ein Trugbild von mir — die Jungen werden mir nachschreien, wenn ich über die Straße gehe — und die Kohlensammlerinnen mit ihrem von Branntwein gewürzten Athem Schmähungen gegen mich ausstoßen — ich werde berüchtigt — ich werde die Zielscheibe des Spottes und der Deckmantel der Schande sein.«

Ich war nicht in der Laune, mich an der Steigerung der Ausdrücke zu ergötzen, worin sich dieser Herr bei allen seinen Unterredungen gefiel, sondern empfahl mich ohne weitere Umstände, gepeinigt von jeder Empfindung des Entsetzens, welche meine Lage mir gewähren mußte. Ich bedachte indeß in den Zwischenräumen meiner Verzweiflung, daß ich meine Ausgaben einigermaßen nach meinen kläglichen Umständen einrichten müsse, und demnach miethete ich mir ein Dachstübchen für sechs Groschen die Woche. Hier beschloß ich, mich selbst von der Krankheit zu befreien, die

ich erhalten, nachdem ich drei Hemden versetzt hatte, um Arzeneien und Lebensmittel kaufen zu können.

Als ich eines Tages in dieser Einsamkeit über mein unglückliches Schicksal nachdachte, wurde ich durch ein Gestöhn beunruhigt, welches aus dem anstoßenden Zimmer kam. Ich eilte sogleich dorthin und fand ein Frauenzimmer auf einem elenden Bette ausgestreckt, ohne sichtbare Zeichen des Lebens. Als ich ihr ein Riechfläschchen vor die Nase hielt, stieg das Blut wieder in ihre Wangen und sie öffnete die Augen. Aber, guter Himmel! wie groß war die Bewegung meiner Seele, als ich in ihr dasselbe Mädchen erkannte, welches über mein Herz gesiegt hatte, und mit dessen Schicksal ich beinahe unzertrennlich wäre verbunden worden! Ihre klägliche Lage erfüllte meine Brust mit Mitleiden, jede zärtliche Erinnerung lebte in meiner Phantasie wieder auf, und ich eilte, sie zu umarmen. Sie erkannte mich augenblicklich, hielt mich in ihren Armen und vergoß einen Strom von Thränen, den ich noch vermehren mußte. Endlich warf sie einen matten Blick auf mich und sagte mit schwacher Stimme: »Lieber Herr Random, ich verdiene diese Rücksicht nicht von Ihnen. — Ich bin eine gemeine Creatur, und hatte eine böse Absicht mit Ihnen vor — lassen Sie mich das und alle meine andern Verbrechen durch einen elenden Tod sühnen, der mich in wenig Stunden übereilen wird.« Ich sprach ihr Muth ein, so viel ich konnte, und sagte ihr, ich vergäbe ihr alle ihre böse Absichten gegen mich, und wolle, obgleich meine Umstände nur außerordentlich beschränkt wären, den letzten Heller mit ihr theilen. Inzwischen bat ich sie, mir die unmittelbare Ursache der Ohnmacht zu sagen, aus der sie so eben erst zu sich gekommen sei, und sagte ihr, ich wolle durch meine Geschicklichkeit ähnlichen Anfällen vorzubeugen suchen. Sie schien von diesen Worten sehr ergriffen, nahm

meine Hand, drückte sie an ihre Lippen und sagte: »Sie sind zu großmüthig! Ich wollte, ich könnte leben, um Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen — aber ach! ich sterbe aus Mangel.« Dann schloß sie die Augen und fiel wieder in Ohnmacht.

Ein so hoher Grad des Elends hätte in dem härtesten Herzen Mitleid erwecken müssen; welche Wirkung mußte er nicht auf das meinige machen, welches von Natur zu jeder zärtlichen Leidenschaft geneigt war! Ich eilte die Treppe hinunter und schickte meine Wirthin nach einem Apothekerladen, um etwas Zimmtwasser zu holen, während ich in das Gemach des unglücklichen Mädchens zurückkehrte und alle Mittel anwandte, die in meiner Macht standen, um sie wieder zu sich zu bringen. Diesen Zweck erreichte ich mit großer Schwierigkeit, dann ließ ich sie ein Glas von dem Stärkungsmittel trinken, um ihre Lebensgeister wieder anzufrischen. Darauf bereitete ich etwas Glühwein und geröstetes Brot, und als sie das zu sich genommen, fand sie sich neu belebt und sagte mir, daß sie seit achtundvierzig Stunden nichts gegessen habe. Da ich begierig war, den Grund und die Art ihres Elends zu erfahren, so offenbarte sie mir, daß sie ein Freudenmädchen und krank geworden sei, bis sie sich endlich entschlossen, sich in irgend einen dunkeln Winkel zurückzuziehen, wo sie mit so wenig Aufsehen und Kosten als möglich könne geheilt werden. Demnach habe sie diese Wohnung gewählt und sich einem Manne anvertraut, der sich für einen Arzt ausgegeben, ihr alles Geld, was sie gehabt oder habe anschaffen können, abgenommen und sie seit drei Tagen in noch schlimmerer Lage verlassen, als er sie gefunden. Außer den Kleidern, die sie auf dem Leibe habe, sei alles verkauft oder versetzt, was ihr gehöre, um den habgierigen Quacksalber zu befriedigen und das Geschrei ihrer Wirthin zu dämpfen,

welche noch immer auf ihrer Drohung bestände, sie auf die Straße zu werfen.

Nachdem ich über diese Einzelheiten meine moralischen Betrachtungen angestellt hatte, machte ich ihr den Vorschlag, mit mir in demselben Zimmer zu wohnen, durch welches Auskunftsmittel wir einiges Geld ersparen würden, und versicherte ihr, daß ich sie wiederherstellen wolle, während welcher Zeit sie an allen Bequemlichkeiten Theil haben solle, die ich mir selber verschaffen könne. Sie nahm meinen Vorschlag dankbar an, und ich begann ihn sogleich ins Werk zu richten. Ich fand nicht bloß eine angenehme Gesellschafterin an ihr, deren Unterhaltung meinen Kummer sehr milderte, sondern auch eine sorgfältige Wärterin, welche mir mit der äußersten Treue und Zärtlichkeit diente.

Als ich eines Tages mein Erstaunen aussprach, daß ein Mädchen von ihrer Schönheit, ihrem Verstande und Erziehung (denn es fehlte ihr an alle diesem nicht) zu einem so schändlichen und elenden Lebenswandel könne heruntergebracht worden sein, antwortete sie mit einem Seufzer: »Eben diese Vorzüge waren die Ursache meines Verderbens.« Diese merkwürdige Antwort erregte meine Neugierde so sehr, daß ich sie bat, mir die einzelnen Umstände ihrer Lebensgeschichte mitzutheilen, was sie denn auch in folgenden Worten that.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Mein Vater war ein bedeutender Kaufmann in der Stadt, der sich, nachdem er beim Handel sehr ansehnliche

Verluste erlitten, in seinen alten Tagen mit seiner Frau auf einen kleinen Landsitz zurückzog, den er mit dem Reste seines Vermögens gekauft hatte. Ich wurde, damals acht Jahr alt, einer bessern Erziehung wegen in der Stadt zurückgelassen und zu einer Tante gethan, die eine eifrige Presbyterianerin war und mich mit solcher Strenge zu dem, was sie Religionsübungen nannte, anhielt, daß ich ihrer Lehren bald müde wurde und allmälig einen Widerwillen gegen die guten Bücher faßte, die sie mir täglich zum Durchlesen empfahl. So wie ich an Jahren zunahm und meine Persönlichkeit sich auf eine nicht ungünstige Weise entwickelt hatte, machte ich eine ziemliche Anzahl von Bekanntschaften unter Personen meines Geschlechts; eine derselben, gegen die ich mich über den Zwang, den mir die Beschränktheit der Ansichten meiner Tante auferlegte, beklagt hatte, meinte, ich müßte nun die durch den Einfluß und das Beispiel der letztern eingesogenen Vorurtheile abwerfen und selbst denken lernen, in welcher Absicht sie mir Shaftesbury, Tindal, Hobbes und alle Bücher, die sich durch ihr Abweichen von der alten Denkweise auszeichneten, zu lesen rieth; durch das Vergleichen derselben unter einander würde ich bald im Stande sein, mir mein eigenes System zu bilden. Ich folgte ihrem Rathe und — lag es in meiner vorgefaßten Meinung gegen meine frühere Lectüre, oder in der Klarheit der Schlußfolgerung dieser meiner neuen Lehren, ich weiß es nicht, — studirte sie mit Vergnügen und wurde in kurzer Zeit ein ausgemachter Freigeist. Stolz auf meine neue Vervollkommnung, disputirte ich in allen Gesellschaften, und zwar mit solchem Glück, daß ich mir bald den Ruf einer Philosophin erwarb, und nur Wenige sich in einen Streit mit mir einzulassen wagten. Durch diesen glücklichen Erfolg eitel gemacht, unternahm ich es endlich, meine Tante für meine

Ansichten zu bekehren; allein sie merkte nicht sobald mein Vorhaben, als sie in ihrer Bestürzung meinen Vater von meiner Ketzerei berichtete und ihn beschwor, mich, wenn ihm an dem Heil meiner Seele etwas läge, sogleich von dem gefährlichen Orte zu entfernen, wo ich so sündhafte Grundsätze angenommen hätte; dem zufolge ließ mich mein Vater auf das Land kommen, wo ich in meinem funfzehnten Jahre anlangte und ihm auf seinem Befehl meine Glaubensartikel vorlegte, die er nicht so vernunftwidrig fand, als sie ihm geschildert worden waren.

Durch die plötzliche Entbehrung der Gesellschaft und Lustbarkeiten der Stadt ward ich traurig, und es währte einige Zeit, ehe ich an meiner Lage Geschmack finden konnte; doch ich gewöhnte mich mit jedem Tage mehr an die Einsamkeit, und ich fand in meiner Zurückgezogenheit Trost und Erheiterung in einer guten Bibliothek; zu anderen Zeiten, wo ich nicht mit der Haushaltung beschäftigt war (denn meine Mutter war seit drei Jahren todt), machte ich Besuche oder irgend einen Ausflug ins Freie. Da ich mehr Phantasie als Urtheilskraft besaß, so war ich der Poesie und Romantik sehr ergeben, und wurde in kurzer Zeit von Jedermann in der Umgegend für einen Sonderling gehalten. Ich war eines Abends mit einem Buche in der Hand in einen nahe bei dem Hause meines Vaters gelegenen und die Landstraße begrenzenden Wald gegangen, als mich ein vorüberreitender betrunkener Herr gewahr wurde, und indem er ausrief: »Potz Henker! welch ein scharmantes Kind!« in einem Nu von seinem Pferde sprang, mich in seine Arme schloß und so roh behandelte, daß ich schrie, so laut ich nur schreien konnte, und seinem Ungestüm alle Kraft, welche Zorn und Unwille zu verleihen vermögen, entgegensetzte. Während dieses Kampfes kam ein anderer Reiter heran, der, sobald er meine unwürdige

Behandlung sah, abstieg und mir zu Hülfe eilte. Mein Beleidiger, über das Fehlschlagen seiner Absichten erzürnt, oder durch die Vorwürfe des andern Herrn aufgebracht, ließ mich los, eilte zu seinem Pferde, zog ein Pistol aus dem Sattel und feuerte dasselbe auf meinen Beschützer ab, der glücklicher Weise nicht getroffen wurde, aber nun auf jenen losging und ihn durch einen Schlag mit dem dicken Ende seiner Peitsche zu Boden streckte, ehe derselbe sich des andern Pistols bedienen konnte, das sein Gegner sogleich ergriff und ihm mit der Drohung, ihn zur Strafe für seine Feigherzigkeit und Falschheit zu erschießen, auf die Brust setzte. In diesem kritischen Augenblicke warf ich mich dazwischen und bat um sein Leben, das ihm auch auf mein Bitten geschenkt wurde, nachdem er um Verzeihung gebeten hatte, und schwur, seine Absicht sei bloß gewesen, einen Kuß zu erlangen. Dessen ungeachtet hielt es mein Vertheidiger für angemessen, das andere Pistol zu entladen und die Feuersteine wegzuwerfen, ehe er ihm die Freiheit gab.

Dieser artige Fremde begleitete mich nach Hause, wo mein Vater, nachdem er gehört, welchen wichtigen Dienst er mir geleistet hatte, ihn mit Freundlichkeit überhäufte, und in ihn drang, diese Nacht in unserm Hause zuzubringen. Wenn er der Verpflichtung wegen, die er mir auferlegt, gerechten Anspruch auf meine Dankbarkeit hatte, so schienen ihn seine Person und seine Unterhaltung zu noch etwas mehr zu berechtigen. Er war ungefähr zweiundzwanzig Jahr alt und von mehr als mittlerer Größe, hatte kastanienbraunes Haar, das in ein Band aufgewunden war, eine hohe schöne Stirn, gebogene Nase, lebhafte blaue Augen, rothe volle Lippen, Zähne, so weiß wie Schnee, und auf seinem Gesicht lag eine gewisse Offenheit, — doch wozu bedarf es einer nähern Beschreibung seiner Person? Ich hoffe, Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu glauben, daß ich

nicht schmeichle, wenn ich sage, er war Ihr vollkommnes Ebenbild; und wäre ich mit seiner Familie und Abkunft nicht genau bekannt, ich würde nicht gezweifelt haben, daß Sie sein Bruder wären. Er sprach wenig, ohne daß er zurückhaltend zu sein schien, denn was er sagte, war geistreich, gefühlvoll und ungewöhnlich. — Kurz (sagte sie, in Thränen ausbrechend), er war ganz dazu gebildet, unserm Geschlecht verderblich zu werden. Sein Betragen war bescheiden und ehrerbietig, aber seine Blicke so sprechend, daß ich leicht wahrnehmen konnte, er pries im Stillen die Gelegenheit, die ihn mit mir bekannt gemacht hatte.

Wir erfuhren im Laufe des Gesprächs, daß er der älteste Sohn eines reichen Edelmanns in der Nachbarschaft war, den wir dem Namen nach kannten; daß er einen Bekannten auf dem Lande besucht hatte und auf der Rückkehr nach Hause begriffen war, als ihn mein Geschrei zu meiner Rettung herbeieilen ließ. Die ganze Nacht hindurch beschäftigte sich meine Einbildungskraft mit tausenderlei thörichten Hoffnungen: es lag etwas so ritterlich Abenteuerliches in dem Kommen dieses Mannes und in der Rettung einer in Gefahr schwebenden Jungfrau, die sogleich seine Liebe entflammte, daß mir alles, was ich von Liebe und Ritterthum gelesen hatte, wieder vor die Erinnerung trat und ich mir als die Prinzessin irgend eines Romans vorkam, die durch einen edlen Ritter aus der Gewalt eines ungeschlachten Riesen oder Satyrs gerettet, jenem aus Dankbarkeit sowohl als innerer Hinneigung ihr Herz weihte. Vergebens suchte ich diese thörichten Gedanken durch vernünftigere und ernstere Betrachtungen zu verscheuchen; die unterhaltenden Bilder hielten meinen Geist völlig gefangen und meine Träume zeigten mir meinen Helden seufzend und mit der Sprache eines verzweifelnden Liebhabers zu meinen Füßen. Am nächsten Morgen, als er sich nach dem Frühstück verabschiedete,

bat ihn mein Vater um die Gunst, seine Bekanntschaft mit ihm doch für die Zukunft nicht abzubrechen, welche Bitte er mit einem Komplimente und einem so beredten und zärtlichen Blicke auf mich beantwortete, daß der Eindruck meine ganze Seele erfüllte. In Kurzem wiederholte er seinen Besuch; und da eine Beschreibung der einzelnen Schritte, die er zu meinem Verderben that, zu langweilig und unwesentlich sein würde, so mag es genug sein, wenn ich anführe, er ließ es sein eifrigstes Bestreben sein, sich dadurch, daß er mich von seinen guten Gesinnungen überzeugte und zu gleicher Zeit meinem Verstande schmeichelte, in meine Achtung einzuschleichen; dies führte er auf die listigste Weise aus, indem er mir oft, gleich als hätte er mich mißverstanden, zu widersprechen schien, um mir Gelegenheit zu geben, zu meiner eignen Ehre klarer zu werden. Nachdem er sich so meiner guten Meinung versichert hatte, fing er an, mir Beweise einer besondern Zuneigung zu geben, die auf eine Verehrung meiner geistigen Eigenschaften gegründet war, und bewunderte, als eine unwesentliche Zierde, die Schönheit meiner Person, bis er endlich, seines Sieges vollkommen gewiß, die geeignete Zeit für sein Vorhaben ersah und mir seine Liebe in so feurigen und lauteren Ausdrücken eröffnete, daß es mir unmöglich war, die Gefühle meines Herzens zu verbergen und er mit dem lebhaftesten Entzücken das Geständniß meiner Gegenliebe empfing.

Nach dieser gegenseitigen Erklärung suchten wir uns häufiger allein zu sprechen, und unsere Gespräche trugen dann alle Gluth der Phantasie und alle Ungeduld der Hoffnung an sich, die gegenseitige Anbetung nur erzeugen kann. Er sprach von seinen ehrlichen Absichten, die von meiner Seite nicht in Zweifel gezogen wurden; klagte über den Geiz seines Vaters, der ihn für eine Andere bestimmt hätte, und gelobte mir mit einem solchen Anschein von Aufrichtigkeit

und Ergebenheit ewige Treue, daß ich mich von ihm täuschen ließ und in einer bösen Stunde sein heißes Verlangen mit meiner völligen Hingebung krönte. Verflucht sei der Tag, an dem ich meine Unschuld und meinen Frieden für einen augenblicklichen Genuß hingab, der so großes Elend und so große Schmach über mich gebracht hat! verflucht meine Schönheit, die zuerst die Aufmerksamkeit des Verführers auf mich lenkte! verflucht meine Erziehung, die meine Gefühle verfeinerte und dadurch mein Herz empfänglicher machte! verflucht meine gesunde Vernunft, die mich an einen Gegenstand knüpfte, und mich erkennen ließ, daß der mir eingeräumte Vorzug nur mein Verdienst war! Wäre ich häßlich gewesen, Niemand würde mich in Versuchung geführt haben; wäre ich unwissend gewesen, meine persönlichen Reize würden über meiner geistigen Beschränktheit übersehen worden sein; wäre ich leichtsinnig gewesen, meine Eitelkeit würde meine Neigungen getheilt haben, und meine Ideen würden so zerstreut gewesen sein, daß ich nie den Verlockungen eines Einzigen Gehör gegeben hätte.

Doch zurück zu meiner Unglücksgeschichte. Wir überließen uns einem strafbaren Genusse, der auf einige Monate jede andere Angelegenheit von uns fern hielt. Endlich wurden seine Besuche allmälig seltener und sein Betragen kälter; ich gewahrte seine Kälte — mein Herz erschrak — meine Thränen machten ihm Vorwürfe — und ich bestand auf die Erfüllung seines Versprechens mich zu heirathen, damit, wie es auch kommen möchte, mein Ruf gesichert wäre. Er schien in meinen Antrag zu willigen, und verließ mich unter dem Vorgeben, eine geeignete Person ausfindig zu machen, die den Akt der Trauung vollzöge. Aber, ach! der Treulose dachte nicht daran, wiederzukommen. Ich wartete eine ganze Woche mit der größten Ungeduld, bisweilen an seiner Ehre zweifelnd, dann wieder Entschuldigungen für ihn ersin-

nend und mich wegen des geringsten Verdachts gegen seine Treue tadelnd. Endlich erfuhr ich von einem Herrn, der bei uns zu Mittag speis'te, daß dieser treulose Bösewicht im Begriff stand, mit seiner Braut nach London zu gehen, um Kleider zu ihrer bevorstehenden Hochzeit einzukaufen. Diese Nachricht brachte mich von Sinnen; um so mehr, als ich mich seit einigen Monaten schwanger fühlte und bedachte, daß es unmöglich sein würde, meine Schande zu verbergen, was nicht nur den guten Ruf, den ich mir in der Umgegend erworben, vernichten, sondern auch die grauen Haare eines guten Vaters mit Sorgen in das Grab bringen werde. Wuth bemächtigte sich meiner Seele; tausendmal fluchte ich dem Verräther und entwarf Racheläne gegen ihn, der mich unglücklich gemacht hatte! Dann verwandelte sich meine Rachsucht in stillen Gram. Ich rief die verlorene Ruhe zurück, ich weinte über meine Verblendung und bisweilen fiel auf einen Augenblick ein lindernder Hoffnungsstrahl in mein trauerndes Herz. Ich erwog Alles, was zum Vortheil seines Charakters sprach, wiederholte die Gelübde, die er mir gethan, schrieb seine Abwesenheit der Wachsamkeit eines argwöhnenden Vaters zu, der ihn zu einer Heirath nöthigte, vor der ihn schauderte, und tröstete mich mit der Hoffnung, ihn noch wiederzusehen, ehe es zu einer Entscheidung kommen würde. Doch wie eitel war meine Einbildung! der Schändliche verließ mich, ohne daß sich sein Gewissen regte, und in wenig Tagen war die Nachricht von seiner Vermählung in der ganzen Gegend verbreitet. Mein Entsetzen war damals unbeschreiblich; und hätte nicht der Durst nach Rache meinen Entschluß geändert, so würde ich ohnfehlbar meinem elenden Leben ein Ende gemacht haben.

Mein Vater bemerkte die Zeichen meiner Verzweiflung; und obschon ich aus guten Gründen glaube, daß er die Ursache davon errieth, war er doch großentheils bemüht, zu

scheinen, als bemerke er meine Traurigkeit nicht, während er mit väterlicher Zärtlichkeit mir mein Unglück zu erleichtern suchte. Ich sah seinen Kummer, den meine Angst noch erhöhte und meine Wuth gegen den Urheber meines Unglücks aufs Höchste steigerte. Nachdem ich mich mit einigem Gelde versehen hatte, entfernte ich mich in der Nacht von meinem unglücklichen Vater, und kam mit Tagesanbruch in eine kleine Stadt, setzte mich hier auf die nach London abgehende Post und kam den nächsten Tag dort an; auf dem ganzen Wege hatte die Rachsucht keinen andern Gedanken aufkommen lassen. Meine erste Sorge ging dahin, eine Wohnung zu miethen, in der ich mich sehr eingezogen hielt, nachdem ich einen falschen Namen angenommen hatte, um meinen Stand und meine Lage desto besser zu verbergen. Das Haus meines Verführers war bald aufgefunden, und ich begab mich sogleich in der höchsten Wuth dahin, entschlossen, mir durch eine verzweifelte That Genugthuung zu verschaffen, obgleich meine Aufregung mich keinen bestimmten Plan fassen ließ. Als ich zu Lothario (so will ich ihn nennen) eingelassen sein wollte, verlangte man meinen Namen und die Absicht meines Besuchs zu wissen; ich verweigerte diese Angaben, indem ich dem Portier sagte, ich könnte den Zweck meines Besuchs nur seinem Herrn allein anvertrauen, worauf ich in ein Zimmer geführt wurde, bis er von meinem Ansuchen unterrichtet sein würde. Dort verweilte ich gegen eine Viertelstunde, worauf ein Diener eintrat und mir sagte, sein Herr habe Gesellschaft und lasse sich für jetzt entschuldigen. Länger hielt es mein Ungestüm nicht aus; ich riß einen Dolch aus meinem Busen, eilte hinaus und flog wie eine Furie mit dem Ausrufe die Treppe hinauf: »Wo ist der treulose Schurke! könnte ich ihm diesen Dolch in sein falsches Herz stoßen, dann wollte ich zufrieden sterben.«

Der von mir verursachte Lärm erschreckte nicht allein die

Diener, sondern auch die Gesellschaft, die, als sie meine Drohungen hörte, an die Treppe kam, um zu sehen, was es gäbe. Ich wurde ergriffen, entwaffnet und von zwei Bedienten zurückgehalten, und fühlte in dieser Lage die ausgesuchteste Qual, indem ich den Urheber meines Unglücks mit seiner jungen Gattin herbeikommen sah. Ich konnte den Anblick nicht ertragen, meine Sinne entschwanden mir, ich fiel in eine tiefe Ohnmacht, und weiß nicht, was in dieser Zeit mit mir geschehen ist. Als ich die Besinnung wieder bekam, befand ich mich in einem Bett in einem elenden Zimmer, wo ich von einer alten Frau gewartet wurde, die mich mit tausend zudringlichen Fragen über meinen Zustand belästigte und mir berichtete, daß mein Benehmen die ganze Familie in Bestürzung gesetzt hätte; daß Lothario behaupte, ich sei wahnsinnig und mich nach Bedlam zu bringen rieth; aber seine Gattin überredete sich, daß hinter meinem Betragen etwas mehr läge, als er wissen lassen wollte, und war vor lauter Verdacht betrübt zu Bett gegangen, nachdem sie befohlen, daß man streng auf mich achten sollte. Ich hörte Alles, was sie sagte, an, ohne etwas anderes zu erwiedern, als den Wunsch, sie möchte mir den Gefallen thun, einen Wagen kommen zu lassen; aber dies, sagte sie, könne nicht ohne ihres Herrn Bewilligung geschehen, die jedoch leicht erlangt wurde, und worauf ich in einem Gemüthszustande, der nicht zu beschreiben ist, in meine Wohnung fuhr. Die heftige Gemüthsbewegung brachte ein Fieber hervor, dessen Folge eine Fehlgeburt war; und ich glaube, es ist gut für mein Gewissen, daß der Himmel so über meine Bürde verfügte; denn ich gestehe Ihnen mit Reue und Entsetzen, daß, hätte ich ein lebendes Kind zur Welt gebracht, meine Raserei mich angetrieben haben würde, das kleine unschuldige Geschöpf meiner Rachsucht, um des Vaters Untreue willen, zu opfern.

Nach diesem Vorgange legte sich meine Wuth und ging in einen überlegten und ruhigen Haß über; als mir eines Tages meine Wirthin meldete, daß ein Herr unten sei und mich sehen wolle, weil er mir etwas Wichtiges mitzutheilen habe, was sicher zu meiner Gemüthsruhe beitragen werde. Ich war über diese Erklärung ungemein betroffen und suchte sie auf tausenderlei Weise zu deuten; doch ehe ich noch zu einem Schlusse kommen konnte, trat er mit einer Entschuldigung, sich ohne mein Vorwissen und meine Erlaubniß einzudrängen, in mein Zimmer. Ich betrachtete ihn einige Zeit, und da ich mich nicht erinnern konnte, sein Gesicht jemals gesehen zu haben, so fragte ich ihn mit unsicherer Stimme, was ihn zu mir führe? Hierauf äußerte er den Wunsch, mit mir allein zu sein, er zweifle nicht, daß das mir Mitzutheilende zu meiner Zufriedenheit und Ruhe gereichen werde. Da ich mich gegen jede Gewaltthätigkeit hinlänglich geschützt glaubte, so gewährte ich ihm seine Bitte und ersuchte die Frau, sich zu entfernen. Der Fremde gab mir nun zu verstehen, daß er von den nähern Umständen meiner Lebensgeschichte wohl unterrichtet sei, sie aus Lothario's eigenem Munde erfahren habe; daß er von der Zeit an, wo ihm mein Unglück bekannt worden sei, gegen dessen Urheber einen Abscheu hege, der kürzlich durch ein ehrloses Betragen gegen ihn bis zur Rachsucht gesteigert worden sei; daß er, nachdem er meine traurige Lage erfahren, gekommen wäre, mir seinen Beistand anzubieten, und bereit sei, meine Sache zu der seinigen zu machen und unverzüglich Rache an meinem Verführer zu nehmen, vorausgesetzt, daß ich ihm eine Vergeltung zusagen wolle, die zu verweigern ich, wie er hoffe, keinen Grund haben werde. Wären alle Ränke der Hölle aufgeboten worden, sie würden keinen plötzlichern und günstigern Eindruck auf mich gemacht haben, als diese Anrede. Ich war außer mir vor toller Freude; ich schloß den Mann in meine Arme, und gelobte

ihm, gegen die Erfüllung seines Versprechens, ihm mit Leib und Seele anzugehören. Der Vertrag war abgeschlossen, er weihte sich meiner Rache, versprach Lothario noch diese Nacht zu ermorden und mir vor Morgens Anbruch die Kunde seines Todes zu bringen. In Folge dessen wurde er gegen zwei Uhr in mein Zimmer eingeführt und versicherte mich, mein treuloser Geliebter sei nicht mehr am Leben; er habe ihn, obgleich derselbe keinen Anspruch auf eine so ehrenvolle Begegnung gehabt hätte, förmlich herausgefordert, ihm seine Treulosigkeit gegen mich, für welche er sein Schwert gezogen, vorgehalten, und ihn nach wenigen Gängen in seinem Blute schwimmend verlassen.

Das erlittene Unrecht hatte mich so grausam gemacht, daß ich der Erzählung dieses Abenteuers mit Entzücken zuhörte und mir die einzelnen Umstände wiederholen ließ, meine Augen an dem seinen Kleidern und Schwerte anklebenden Blute weidete und meine Person als Preis für den mir geleisteten Dienst hingab. Meine Phantasie war so mit diesen Gedanken beschäftigt, daß Lothario, bleich, verstümmelt und blutig im Traume mir erschien, meine Uebereilung tadelte, seine Unschuld betheuerte, und sich auf eine so rührende Weise vertheidigte, daß ich von seiner Treue überzeugt und von Entsetzen und Gewissensangst gepeinigt wurde. Mein Bettgenoß suchte mich zu beruhigen, zu trösten und zu überzeugen, daß ich mir bloß Genugthuung verschafft hätte. Ich schlief wieder ein, und dieselbe Erscheinung kehrte zurück. Kurz ich verlebte eine jammervolle Nacht und empfand einen solchen Abscheu vor meinem Rächer, daß er, meine Abneigung gegen ihn gewahrend, mir am Morgen einredete, es sei noch eine Möglichkeit, daß Lothario wieder aufkomme; er habe ihn zwar verwundet, aber nicht völlig todt zurückgelassen; vielleicht wären seine Wunden nicht tödtlich. Bei diesen Worten

sprang ich auf, bat ihn, so schnell als möglich Nachrichten einzuziehen, und wenn er mir nicht die Versicherung bringen könne, daß Lothario außer Gefahr sei, wenigstens auf seine eigene Rettung zu denken und nie zurückzukehren, denn ich wäre entschlossen, mich der Gerechtigkeit auszuliefern, und Alles, was ich von der Sache wüßte, auszusagen, um wo möglich durch eine aufrichtige Reue und einen schmachvollen Tod meine eigene Schuld zu büßen. Er stellte mir mit kalter Ruhe vor, wie unbillig ich gegen ihn sei, da er doch nichts gethan, außer was ihm seine Liebe zu mir eingegeben und die Ehre erheischt habe; daß ich jetzt, da er mit Gefahr seines Lebens meiner Rache gedient habe, im Begriff sei, ihn wie ein schlechtes Werkzeug, dessen man einmal bedurfte, von mir zu werfen; und daß, selbst wenn er so glücklich sein sollte, mir die Nachricht von Lothario's Leben zu bringen, wahrscheinlich meine Rache von Neuem aufleben und ich ihm Vorwürfe machen werde, daß sein Unternehmen fehlgeschlagen sei. Ich versicherte ihn, daß er im Gegentheil mir theurer als je sein solle, weil ich dann die Ueberzeugung haben würde, daß er mehr nach den Grundsätzen eines Mannes von Ehre, als nach denen eines feilen Mörders handle, und es verschmähe, seinem verhaßten Gegner, wenn das Schicksal ihm denselben in seine Gewalt gebe, das Leben zu nehmen. — »Wohlan denn,« sagte er, »was auch geschehen sein möge, es soll mir nicht schwer fallen, die Angelegenheit so zu behandeln, wie es die Ehre verlangt.« Somit verabschiedete er sich, um über die Folgen seines Duells Erkundigung einzuziehen. Mehr als je empfand ich jetzt die Last der Schuld und des Unglücks; alle Trübsal, die ich bisher erfahren, war die Folge meiner eigenen Leichtgläubigkeit und Schwäche, und mein Gewissen konnte mich keines niedrigen Verbrechens beschuldigen; aber es ist unmöglich, nun, wo ich mich als

eine Mörderin betrachtete, die Schrecken meiner Einbildungskraft, die mich unaufhörlich mit dem Bilde des Gemordeten ängstigte, und meine Herzensangst, von der ich kein Ende sah, zu schildern. Endlich kehrte Horatio (denn so will ich meinen jetzigen Beschützer nennen) zurück und überreichte mir, indem er mir sagte, daß ich nichts zu fürchten habe, ein Billet, worin ich Folgendes las:

»Mademoiselle,«

»Da ich höre, daß es zu Ihrer Beruhigung dienen werde, so bin ich so frei Ihnen zu melden, daß die von Horatio empfangenen Wunden nicht tödtlich sind. Ich halte es für eine Pflicht der Humanität, diese Genugthuung selbst einer Person nicht zu versagen, die nicht nur meine Ruhe zu stören, sondern auch mein Leben zu vernichten trachtete.

»Lothario.«

Da ich seine Hand genau kannte, so hatte ich keinen Grund, hinter diesem Brief eine Betrügerei zu vermuthen; ich las ihn mit freudigem Entzücken, und überhäufte Horatio dergestalt mit Liebkosungen, daß er der Glücklichste unter den Lebenden zu sein schien. So ward ich der Verzweiflung entrissen, durch die Furcht vor einem größern Unglück, als das war, welches schon auf mir lastete. Leiden sind Usurpatoren zu vergleichen, die mächtigsten unterdrücken alle übrigen. Allein mein Entzücken währte nicht lange; gerade jener Brief, der mir in einer Hinsicht meine Ruhe wiedergab, verscheuchte in kurzer Zeit meinen Frieden. Seine ungerechten Vorwürfe, welche einerseits mein Rachegefühl erweckten, riefen mir mein vormaliges Glück ins Gedächtniß zurück und erfüllten meine Seele mit Unmuth und Sorge. Horatio, der meine Gemüthsstimmung gewahrte, suchte meinen Kummer dadurch zu zerstreuen, daß er mir alle Belustigungen und Unterhaltungen der Stadt gewährte. Jeder Wunsch, den ich nur äußern mochte,

ward mir erfüllt; ich ward in die Gesellschaft anderer Mädchen eingeführt, die mir eine ungewöhnliche Ehrerbietung erwiesen; und schon fing jede Erinnerung an meine frühere Lage an in mir zu schwinden, als ein Zufall sie mir mit allen ihren theuren Umständen wieder vor die Seele brachte. Als ich mich nämlich eines Tages mit dem Lesen von Zeitungen unterhielt, die ich früher unbeachtet gelassen hatte, zog die folgende Anzeige meine Aufmerksamkeit auf sich:

»In der Grafschaft — ist gegen Ende Septembers eine junge Dame aus dem Hause ihres Vaters verschwunden, wozu (wie man vermuthet) eine Schwermuth die Veranlassung ist, und man hat bis jetzt noch nichts über sie erfahren; wer Herrn — von Gray's—inn Nachrichten über sie giebt, dem wird eine gute Belohnung zugesichert; oder wenn sie in die Arme ihres trostlosen Vaters zurückkehrt, wird sie die zärtlichste Aufnahme finden, welchen Grund sie auch haben möge, anders zu denken, und vielleicht die Lebenstage eines Vaters fristen, der durch Alter und Sorge fast zum Grabe niedergebeugt ist.«

Diese rührende Vorstellung äußerte eine solche Wirkung auf mich, daß ich fest entschlossen war, gleich dem verschwenderischen Sohne zurückzukehren, und den, der mir das Leben gab, um Vergebung anzuflehen; aber, ach! auf meine Erkundigungen erfuhr ich, daß er einen Monat zuvor der Natur seinen Tribut bezahlt habe, jammernd über meine Abwesenheit in seiner letzten Stunde; sein Vermögen hatte er einem Fremden vermacht, zur Strafe für mein liebloses und pflichtvergessenes Betragen. Von Gewissensbissen zerknirscht, verfiel ich in die tiefste Schwermuth und betrachtete mich als die unmittelbare Ursache seines Todes. — Ich verlor allen Geschmack für Gesellschaft, und in der

That die meisten meiner Bekannten bemerkten nicht sobald meine Veränderung, als sie mich verließen. Horatio, meines Stumpfsinnes oder (was wahrscheinlicher ist) meines Besitzes überdrüssig, wurde mit jedem Tage kälter und kälter, bis er mich endlich ganz verließ, ohne sich seines Betragens wegen zu vertheidigen, oder mich gegen Unglück und Mangel sicher zu stellen, wie dies ein Mann von Ehre hätte thun müssen, zumal da er an meinem Verderben Theil hatte; denn ich erfuhr späterhin, daß der Streit zwischen Lothario und ihm erdichtet war, um den Einen von meinen Zudringlichkeiten zu befreien und dem Andern den Genuß meiner Person zu verschaffen, nach der ihm, wie es scheint, gelüstete, nachdem er mich im Hause meines Verführers gesehen hatte. So aufs Aeußerste gebracht, verfluchte ich meine eigene Einfalt, verwünschte Horatio's Verrätherei in den gräßlichsten Ausdrücken; und da ich mich mit jedem Tage an den Gedanken, meine Unschuld verloren zu haben, mehr und mehr gewöhnte, so beschloß ich, mich durch Anwendung ihrer eigenen Kunstgriffe an ihrem Geschlecht im Allgemeinen zu rächen. Eine Gelegenheit dazu ließ nicht lange auf sich warten. Unter dem Vorwande der Theilnahme besuchte mich eine alte Frau, und nachdem sie mich über mein Unglück getröstet hatte, fing sie an die Kunstgriffe ihres Gewerbes auszukramen, sich in Lobeserhebungen meiner Schönheit zu ergießen und in Schmähungen gegen den Elenden auszubrechen, der mich verlassen hatte; dabei ließ sie mit einfließen, daß es meine Schuld sei, wenn ich nicht durch die außerordentlichen Vorzüge, mit denen die Natur mich ausgestattet hätte, fernerhin mein Glück machte. Ich merkte bald ihre Absicht und ermuthigte sie dergestalt, daß wir sogleich ein Uebereinkommen dahin trafen, den Preis meiner Entehrung von solchen Galanen, die sie mir zuführen würde, unter uns zu theilen.

Die erste Probe meiner Verstellung wurde an einem Richter abgelegt, dem ich von dieser Alten als ein unschuldiges, eben erst von Land angekommenes Geschöpf empfohlen wurde. Er war so entzückt über meine Erscheinung und erkünstelte Einfachheit, daß er hundert Guineen für meinen Besitz auf bloß eine Nacht bezahlte, während welcher ich mich so benahm, daß er mit seinem Kauf vollkommen zufrieden war.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Ihre Erzählung wurde hier durch ein Klopfen an der Thür unterbrochen, die ich nicht sobald öffnete, als drei bis vier wilde Männer hereinstürmten, deren einer meine Mitbewohnerin so anredete: — »Ihr Diener, Mamsell — Sie müssen die Gefälligkeit haben, mir zu folgen — ich habe einen Verhaftsbefehl gegen Sie.« Während der Gerichtsdiener (denn ein solcher war es) so sprach, umringten seine Begleiter die Gefangene und fingen an sehr roh mit ihr umzugehen. Diese Behandlung empörte mich so, daß ich das Schüreisen ergriff, und es sicher ohne Rücksicht auf die Stärke und Anzahl ihrer Gegner zur Vertheidigung des Mädchens gebraucht haben würde, hätte sie mich nicht mit einer ruhigen Fassung, die ich mir nicht erklären konnte, gebeten, mich ihretwegen nicht an ihnen zu vergreifen, weil ihr dies zu nichts helfen, mir aber zu großem Nachtheil gereichen könne. Dann richtete sie den Wunsch an den Führer dieser furchtbaren Truppe, er möchte ihr den Ver-

haftbefehl zeigen und sagte, nachdem sie ihn durchlesen, mit einer zitternden Stimme: »Ich bin nicht die Person, deren Name hier steht; verhaften Sie mich auf Ihre Gefahr.« »'Ja, ja, Mamsell,'« entgegnete der Büttel, »'es wird sich finden, ob Sie es sind. Unterdessen bestimmen Sie, ob Sie lieber in meine Wohnung, oder in das Gefängniß gebracht sein wollen?'« »Wenn ich denn verhaftet sein muß, so will ich lieber in Ihrem Hause, als in einem öffentlichen Gefängniß sein.« »'Gut,'« erwiederte er, »'wenn Sie Geld genug in der Tasche haben, sollen Sie wie eine Prinzessin gehalten werden.'« Aber als sie ihm bemerkte, daß sie arm sei, schwur er, daß er nie Credit gebe, und befahl einem seiner Gehülfen, einen Wagen kommen zu lassen und sie sogleich nach Marshalsea zu bringen.

Unter der Zeit nahm sie mich bei Seite und bat mich, ihretwegen unbesorgt zu sein, denn sie wisse schon, wie sie sich recht bald aus dieser Verlegenheit herauswickeln und bei der Gelegenheit vielleicht etwas gewinnen könne. Obgleich mir dies Alles ein Geheimniß war, so war ich doch froh über ihre Zuversicht und erbot mich, als der Wagen vor die Thür kam, sie zu dem Gefängnisse zu begleiten, welches Anerbieten sie auf vieles Bitten annahm. Am Thore von Marshalsea angekommen, stieg dieser Führer ab, forderte Einlaß und überreichte den Verhaftsbefehl dem Gefängnißwärter, welcher nicht sobald den Namen Elisabeth Cary las, als er ausrief: »Ah, ah, meine alte Freundin Lieschen! Freut mich herzlich, Dich zu sehen.« Mit diesen Worten öffnete er den Kutschenschlag und half ihr aussteigen, prallte aber zurück, als er sie ins Gesicht sah, und rief: »Alle Wetter! wen haben wir denn da bekommen?« Der Gerichtsdiener, der bei dieser Frage erschrack, erwiederte in einiger Unruhe: »'Wer Teufel soll es denn sein, als die Gefangene, Elisabeth Cary?'« »Das

Elisabeth Cary!« entgegnete der Gefängnißwärter. »Des Teufels will ich sein, wenn das Elisabeth Cary ist, ebenso gut könnte es meine Großmutter sein. Nicht gesund will ich hier stehen, wenn ich Lieschen Cary nicht so gut kenne wie meine Frau. Hier hielt es das Mädchen an der Zeit sich hineinzumischen und dem Büttel zu sagen, daß, wenn er ihrem Worte sogleich geglaubt hätte, er sich und ihr einen großen Verdruß erspart haben würde. »Kann sein,« entgegnete er, »aber, bei Gott, ich will noch andere Beweise haben, ehe Sie und ich von der Stelle gehen.« »»Ja, ja, Sie sollen auf Ihre Kosten noch andere Beweise haben.«« Hierauf traten wir in das Häuschen des Gefängnißwärters ein und bestellten eine Flasche Wein, während meine Gefährtin eine Adresse von zwei ihrer Bekannten aufschrieb und mich bat, in deren Wohnung zu gehen und sie zu bitten, daß sie sogleich herkämen. Ich fand sie Beide in einem Hause, und da sie glücklicher Weise keine Abhaltung hatten, so brachen sie unverzüglich auf und setzten sich mit mir in einen Fiaker, nachdem ich ihnen den ganzen Vorfall erzählt hatte, der sie hoffen ließ, einen Gerichtsdiener in Strafe verfallen zu sehen; denn es herrscht zwischen den Freudenmädchen und den Gerichtsdienern eine eben so natürliche Antipathie, wie zwischen Mäusen und Katzen. Daher umarmten und grüßten sie bei ihrem Eintritt die Gefangene sehr herzlich unter dem Namen Nanny Williams und fragten, seit wie lange und warum sie eingezogen worden wäre? Nachdem ihnen die einzelnen Umstände ihres Abenteuers wiederholt worden waren, erklärten sie sich bereit, vor einem Friedensrichter zu beschwören, daß sie nicht die in dem Verhaftbefehl genannte Person sei, welche, wie es schien, Alle kannten; aber der Büttel, der sich nun von seinem Irrthume überzeugt hielt, sagte ihnen, daß er ihnen diese Mühe nicht machen wollte.

»Meine Damen,« setzte er hinzu, »es ist ja kein Unglück. — Sie erlauben mir, daß ich noch eine Flasche bringen lasse und dann scheiden wir als gute Freunde.«

Dieser Vorschlag fand bei der Schwesterschaft durchaus keinen Beifall; und Mademoiselle Williams entgegnete darauf, daß er sie doch gewiß nicht für eine so große Närrin halte, daß sie sich mit einem elenden Glase sauren Weins für abgefunden halten werde. Hier unterbrach sie der Gefängnißwärter, indem er mit einem Eidschwur bekräftigte, daß der Wein so gut sei als nur irgend einer sein könne. — »Wohl,« fuhr sie fort, »das mag sein — aber wäre es auch der beste Champagner, so könnte er mich für das nicht entschädigen, was ich an meinem Rufe und meiner Gesundheit dadurch gelitten habe, daß ich ungerechter Weise in das Gefängniß geschleppt worden bin. Dann wäre der Unschuldigste nicht sicher, wenn eine Obrigkeit aus Bosheit, Privathaß oder Irrthum den Unterthan ungestraft beleidigen und drücken könnte; aber ich stehe, Gott sei Dank, unter dem Schutze von Gesetzen, die solche Beleidigungen nicht ungestraft hingehen lassen; und ich weiß recht gut, wie ich mir Hülfe verschaffen soll.« Herr Geier (so hieß der Büttel), dem es klar wurde, daß er es mit einer zu thun hatte, die sich nicht einschüchtern lasse, machte ein ziemlich einfältiges und verlegenes Gesicht, und ging, den Kopf in die Hand stützend, mit sich zu Rathe, bis er nach einigen Minuten in einen Strom von Flüchen gegen unsere Wirthin ausbrach, die er eine alte Hexe nannte, weil sie ihn falsch unterrichtet hatte. Nachdem viel hin und her gestritten und geschworen worden war, wurde die Sache der Entscheidung des Gefängnißwärters anheim gestellt, welcher, indem er die andere Flasche kommen ließ, den Büttel zur Bezahlung alles Getrunkenen, der Kutschmiethe und von zwei Guineen an die Klägerin verurtheilte. Das

Geld wurde sogleich ausgezahlt; die Williams beschenkte die beiden Zeugen mit der Hälfte, steckte das Uebrige in die Tasche und eilte mit mir nach Hause, während der Büttel über seinen Verlust brummte und doch im Grunde froh war, sich aus diesem Handel, der ihm zehnmal mehr und seine Stelle obendrein hätte kosten können, so wohlfeilen Kaufs herausgezogen zu haben. Diese Guinee war uns eine Hülfe in der Noth, denn sechs meiner Hemden und alle meine Kleider bis auf die, welche ich auf dem Leibe trug, waren, ehe sich dies ereignete, um unsern Lebensunterhalt zu bestreiten, theils verpfändet, theils verkauft worden. Da uns das Betragen unserer Wirthin verdroß, so war es unsere erste Sorge, eine andere Wohnung zu miethen, in die wir den folgenden Tag mit dem Vorsatze einzogen, uns so eingezogen als möglich zu halten, bis wir völlig wieder gesund sein würden. Nachdem wir uns in unserer neuen Wohnung eingerichtet hatten, bat ich sie, in der Erzählung ihrer Lebensgeschichte fortzufahren, was sie in folgender Weise that.

Der gute Erfolg unseres Experiments an dem Richter ermuthigte uns, denselben Betrug noch mit Andern zu spielen, und so wurde meine Jungferschaft fünfmal mit gutem Nutzen verkauft; allein diese Ernte war nicht von langer Dauer, indem mein Gewerbe allmälig ruchtbar wurde und meine Aufseherin mich verließ, um sich nach anderm Wilde umzusehen. Hierauf nahm ich mir eine Wohnung für zwei Guineen die Woche, und fing an, öffentlich Gesellschaft bei mir zu sehen: allein da mein Einkommen zur Bestreitung meiner Ausgaben nicht hinreichte, so war ich gezwungen, mich mehr einzuschränken und mich mit den Portiers gewisser Schenkwirthschaften zu verständigen, die sich anheischig machten, mir hinreichenden Erwerb zuzuweisen, vorausgesetzt, daß ich denselben mit ihnen

theilte. — Auf diese Weise hatte ich fast jede Nacht Gesellschaft, bei welcher ich jeder Kränkung, Gefahr und Mißhandlung durch Trunkenheit, Rohheit und Krankheit ausgesetzt war. Wie unglücklich ist doch die Lage eines noch nicht bis zur Thierheit herabgesunkenen Mädchens, wenn sie dem Ansinnen thierischer Begierde, Unverschämtheit und Wollust gehorchen muß!

Da ich mich so tief nicht erniedrigen konnte, jedem Verlangen meiner Anbeter Gehör zu geben, so war es mir unmöglich, eine Abneigung vor meinem Gewerbe zu besiegen, die sich in einem Ausdruck von Kummer auf meinem Gesicht aussprach und diese Söhne lärmender Freude so sehr verdroß, daß ich häufig auf eine entsetzliche Weise gemißhandelt und auf eine schimpfliche Weise die Treppe hinabgestoßen wurde. Als die Boten sahen, daß ich ihren Wohlthätern, deren Aufträge sie erfüllten, mißfiel, so wurde ich selten aufgesucht und sah mich allmälig fast ganz vernachlässigt. Ich mußte, um mir meinen Lebensunterhalt zu verschaffen, meine Uhr, Ringe, Kleinodien und den größten Theil meiner Kleider verkaufen, und ich dachte eines Abends bei mir über das mir bevorstehende Elend nach, als ich die Aufforderung erhielt, nach einem Hause zu kommen, wo ich in einem Wagen vorfuhr und zu einem Herrn in Officierkleidung eingeführt wurde, mit dem ich köstlich speis'te und nach einem guten Glase Champagner zu Bett ging. Als ich des Morgens erwachte, war mein Bettgenoß aufgestanden; ich zog die Bettvorhänge auf, gewahrte ihn aber nicht im Zimmer. Dieser Umstand machte mich etwas besorgt, doch da er sich irgend eines Bedürfnisses wegen entfernt haben konnte, so wartete ich eine volle Stunde auf seine Rückkehr; dann stand ich mit der größten Unruhe auf und zog die Klingel. Als der Aufwärter an die Thür kam, fand er sie verschlossen und bat, zu öffnen, was ich

auch that, nachdem ich zu meinem großen Erstaunen bemerkt hatte, daß der Schlüssel, wie als wir zu Bett gingen, innerhalb steckte. Auf meine Frage, wo der Kapitän sei, starrte der Wärter mich verwunderungsvoll an und rief aus: »Wie, ist er nicht im Bett?« und als er sich vom Gegentheil überzeugt hatte, lief er in ein anstoßendes Cabinet, wo er ein Fenster offen fand. Durch dieses war der Abenteurer auf eine Mauer und von da in einen Hof hinabgesprungen und entflohen, mich, nicht allein für die Zeche, sondern auch für eine große silberne Kanne und Bowle, die er mitgenommen hatte, verantwortlich zurücklassend.

Meine Bestürzung war unbeschreiblich, als ich mich als Mitschuldige eines Diebes festgehalten sah; denn als solche wurde ich betrachtet, und vor einen Richter geführt, der meine Verwirrung für ein Zeichen meiner Schuld betrachtete, und mich nach einer kurzen Befragung nach Bridewell schickte, nachdem er mir die Weisung gegeben hatte, das einzige Mittel, mein Leben zu retten, sei, den Verdacht von mir zu wälzen und meinen Mitschuldigen anzugeben. Jetzt schien die Rache des Himmels über mich hereingebrochen zu sein, und ich sah schon als das Ziel meiner Laufbahn einen schmachvollen Tod nahe vor mir. Dieser Gedanke bemächtigte sich so sehr meiner ganzen Seele, daß ich einige Tage meines Verstandes beraubt war, und mich wirklich in der Hölle und von Teufeln gepeinigt wähnte; in der That, es gehört keine sehr übertriebene Einbildungskraft dazu, um auf diese Idee zu gerathen, denn unter allen Scenen auf der Erde kommt die von Bridewell der Vorstellung, die ich mir von der Hölle gemacht hatte, am nächsten. Hier sah ich nichts als Wuth, Angst und Gottlosigkeit, und hörte nichts als Stönen, Flüche und Gotteslästerung. Inmitten dieses höllischen Gewühls war ich der Tyrannei eines Barbaren untergeben, der mir mehr

Arbeit aufbürdete, als ich möglicher Weise ertragen konnte, und mich dann um meiner Schwäche willen mit der größten Strenge und Unmenschlichkeit bestrafte. Ich sank oft in eine Ohnmacht, aus der ich durch Schläge erweckt wurde, und in solchen unglücklichen Momenten ward ich durch meine Mitgefangenen alles dessen, was ich bei mir hatte, selbst meiner Mütze, Schuhe und Strümpfe beraubt: es fehlte mir an dem Nothwendigsten, selbst an Nahrung, so daß mein Elend auf den höchsten Grad gestiegen war. Nicht eine meiner Bekannten, die ich von meiner Lage unterrichtete, wollte mir Unterstützung oder Aufmerksamkeit angedeihen lassen, vorgeblich, weil ich wegen Diebstahls in Haft wäre; und mein Wirth weigerte sich, einige meiner eigenen Kleider, nach denen ich geschickt hatte, verabfolgen zu lassen, weil ich ihm für eine Woche Miethzins schuldig war.

Durch die Größe meines Unglücks zur Verzweiflung gebracht, beschloß ich, meinem Kummer und meinem Leben zugleich ein Ende zu machen; in dieser Absicht stand ich, als ich meine Umgebung schlafend wähnte, mitten in der Nacht auf, band das eine Ende meines Taschentuchs an einen großen in der Decke befindlichen Haken, woran die Hanfwage hing, stellte mich auf einen Stuhl, knüpfte mit dem andern Ende eine Schlinge, worein ich den Kopf steckte, um mich aufzuhängen; aber ehe ich den Knoten zuziehen konnte, wurde ich durch zwei Frauen, welche die ganze Zeit über gewacht und meine Absicht gemerkt hatten, überrascht und daran verhindert. Des Morgens wurde mein Versuch unter den Gefangenen bekannt gemacht und mit dreißig Hieben bestraft. Der Schmerz, verbunden mit der vereitelten Hoffnung und Schande, brachte mich von Sinnen, so daß ich in eine Raserei verfiel, in der ich mir mit den Zähnen das Fleisch von den Knochen riß, den

Kopf gegen das Steinpflaster schlug und deshalb Wache bekommen mußte, damit ich nicht mir und Andern Schaden zufügte. Diese Raserei währte drei Tage, worauf ich ruhig und traurig wurde; aber da der Wunsch zu sterben noch immer in mir fortdauerte, so faßte ich den Entschluß mich zu Tode zu hungern, weshalb ich alle Nahrung von mir wies. Kam es nun aus Mangel an Widerspruch, oder aus Schwäche des Willens, ich weiß es nicht; aber am zweiten Tage meines Fastens fand ich meinen Entschluß sehr wankend und die Anforderungen des Hungers fast unausstehlich. In dieser kritischen Periode wurde eine Frau in das Gefängniß gebracht, die ich während meines intimen Verhältnisses mit Horatio kennen gelernt hatte, sie führte damals die nämliche Lebensweise wie ich, änderte diese jedoch, nachdem sie sich mit ihrem Liebhaber entzweit hatte und keinen andern fand, der ihr zusagte, und eröffnete ein Kaffeehaus, worin den Herren Wein, Arrak und die Auswahl unter einem halben Dutzend Mädchen dargeboten wurde, die in ihrem Hause wohnten. Diese dienstfertige Frau hatte eine gewisse Behörde für die von ihr in Anspruch genommene Nachsicht zufrieden zu stellen versäumt, weshalb ihre Gesellschaft zerstreut und sie selbst in Bridewell gesetzt wurde. — Sie war noch nicht lange hier, als sie mein Mißgeschick erfuhr, mich sogleich besuchte und, nachdem sie ihr Bedauern ausgesprochen, sich nach den näheren Umständen meines Schicksals erkundigte. Während wir mit einandersprachen, kam der Aufseher und sagte mir, daß der Mann, um dessentwillen ich gelitten, eingezogen wäre, daß er den Diebstahl bekannt und mich in jedem Betracht für unbetheiligt erklärt hätte; weshalb er, der Aufseher, Befehl habe, mich zu entlassen, und ich somit von diesem Augenblicke an frei wäre.

Diese Nachricht verscheuchte bald alle Todesgedanken

und übte eine so plötzliche Wirkung auf meine Gesichtszüge aus, daß Frau Coupler (die eben gegenwärtige Frau) in der Hoffnung, ihre Rechnung an mir zu finden, mir das großmüthige Anerbieten machte, mich mit dem Nöthigsten zu versehen und in ihr Haus zu nehmen, sobald nur ihre Angelegenheit geordnet sein würde. Ihre Bedingungen waren, ich sollte wöchentlich drei Guineen für Wohnung und Kost bezahlen und überdies, wie billig, mir für den Gebrauch der Kleider und Gegenstände des Schmucks, die sie mir geben würde, den Werth von meinem ersten Verdienst in Abzug bringen lassen. — Dies waren harte Bedingungen, gleichwohl nicht zurückzuweisen von einer Person, die hülflos und nackend in die weite Welt hinaus gestoßen wurde, ohne einen theilnehmenden oder helfenden Freund zu haben. Ich ging daher ihren Vorschlag ein und sie nahm mich, nachdem für sie Bürgschaft geleistet worden war, in ihrem Wagen mit nach Hause. Da ich jetzt wußte, daß ich durch mein zurückhaltendes und stolzes Betragen bei meinen Bewunderern Mißfallen erregt hatte, so bestrebte ich mich nun jene Stimmung zu besiegen, und die plötzliche Veränderung meines Schicksals äußerte einen so günstigen Einfluß auf mein Gemüth, daß ich mit der reizendsten und heitersten Laune erschien. Da ich eine schöne Stimme besaß und eine gute Erziehung genossen hatte, so machte ich mir meine Talente zu nutze und ward bald der Günstling aller Gesellschaft. Dieser glückliche Erfolg reizte den Stolz und die Eifersucht der Frau Coupler, welcher der Gedanke, verdunkelt zu werden, unerträglich war; sie gab daher ihrem Neide den Schein eines verdienstlichen Werkes und flüsterte ihren Gästen zu, daß ich ungesund wäre. Mehr bedurfte es nicht, um meinen Ruf und mein Glück zu zerstören; Jedermann mied mich mit dem Ausdrucke des Abscheus und der Verachtung, und in

ganz kurzer Zeit war ich so verlassen als irgend je. Die Folge davon war Mangel an Geld, um meine boshafte Wirthin zu befriedigen, die, nachdem sie mir absichtlich bis zu dem Belauf von 50 Thlrn. Credit gegeben hatte, klagbar gegen mich wurde und mich in ihrem eigenen Hause verhaften ließ.

Obgleich das Zimmer mit Gästen angefüllt war, als der Gerichtsdiener eintrat, so hatte doch keiner derselben so viel Mitleiden mit mir, die Klägerin zu erweichen, noch viel weniger die Schuld zu bezahlen; sie lachten sogar zu meinen Thränen und einer von ihnen hieß mich gutes Muthes sein, denn es werde mir in Newgate nicht an Bewunderer fehlen. In diesem Augenblicke trat ein Seelieutenant ein und erkundigte sich, als er meinen Zustand sah, nach der Ursache meines Mißgeschicks, worauf ihm jener Witzling rieth, sich fern von mir zu halten, denn ich sei ein Brander. — »Ein Brander!« entgegnete der Seemann, »wohl eher eine arme Galeere in Noth, die von einem solchen Brander wie Sie geentert worden ist; wenn das der Fall ist, so ist sie des Beistandes um so bedürftiger. — Höre, mein Mädchen, wie groß ist deine Schuld? — Ich sagte ihm, daß sie sich auf 50 Thlr. beliefe, außer den Gerichtskosten. »Wenn das Alles ist,« sagte er, »so sollst du für diesmal nicht brummen.« — Somit zog er seine Börse, zahlte das Geld und bemerkte mir, ich wäre in einen falschen Hafen eingelaufen, ich möchte mir einen bessern suchen, wo ich sicher aufgehoben wäre, zu welchem Behuf er mir noch fünf Guineen schenkte. Ich war so gerührt von diesem außerordentlichen Edelmuthe, daß ich eine Zeitlang nicht im Stande war, meinen Dank auszusprechen. Sobald ich mich indeß gesammelt hatte, bat ich ihn um die Gefälligkeit, mich in das nächste öffentliche Haus zu begleiten, wo ich ihm die Art meines Mißge-

schicks auseinander setzte und ihn von der Unrichtigkeit dessen, was über mich zu meinem Nachtheile berichtet worden war, so wirksam überzeugte, daß er sich von diesem Augenblicke an mich anschloß und wir in der größten Eintracht zusammen lebten, bis er in See gehen mußte, wo er in einem Sturme ums Leben kam.

Nachdem ich meinen Wohlthäter verloren und die Ueberreste seiner Freigebigkeit verbraucht hatte, sah ich mich in Gefahr, in meine frühere Dürftigkeit zu gerathen und fing an, mich bei dem Anblick von Bütteln und Gefängnissen sehr unwohl zu fühlen; als eine aus der Schwesterschaft mir den Rath gab, in einen Theil der Stadt zu ziehen, wo ich unbekannt wäre, und für eine reiche Erbin zu gelten, durch welche List ich vielleicht einen Mann finge, der im Stande wäre, mir einen hübschen Unterhalt zu sichern, oder im schlimmsten Falle mich vor der Gefahr und dem Ungemach einer Gefangenschaft zu bewahren, indem er für alle Schulden, die ich etwa machte, verbindlich werde. — Ich billigte diesen Plan, und um ihn auszuführen, bezahlte meine Gefährtin ihre Garderobe und entschloß sich, als Magd bei mir zu wohnen, wofür sie von dem Vortheile, der mir aus dem Gelingen unseres Planes erwachsen würde, reichlich entschädigt werden sollte. Sie wurde sogleich abgeschickt, sich nach einer passenden Wohnung umzusehen oder miethete noch denselben Tag ein elegantes Logis, wo wir mit unserm Gepäck vorfuhren. Ich erschien zuerst in einem blauen, mit Silber besetzten Reitanzuge, und meine Magd spielte ihre Rolle so gut, daß man in einigen Tagen in der ganzen Nachbarschaft von mir sprach und ich für eine reiche Erbin ausgegeben wurde, die so eben vom Lande angekommen wäre. Auf dieses Gerücht versammelte sich ein Schwarm nstiger junger Brüder um mich; aber ich entdeckte bald,

daß sie alle arme Abenteurer wie ich waren, die mich wie Krähen ein Aas umschwärmten, in der Hoffnung, an meinem Vermögen zu zehren. — Ich behielt jedoch den Schein des Reichthums so lange als möglich bei, um vielleicht einen Anbeter zu gewinnen, der meinen Absichten mehr entspräche, und zog endlich die Blicke eines auf mich, der meinen Wünschen genügt haben würde; auch betrieb ich meine Angelegenheit so gut, daß wirklich ein Tag zu unserer Hochzeit festgesetzt wurde. In der Zwischenzeit bat er mich um die Erlaubniß, einen intimen Freund bei mir einführen zu dürfen, und da ich ihm diese Bitte nicht abschlagen konnte, so hatte ich den nächsten Abend die außerordentliche Kränkung und Ueberraschung, in jenem Freunde meinen alten Liebhaber Horatio wiederzusehen, der sich bei meinem Anblicke sogleich verfärbte, jedoch Geistesgegenwart genug hatte, mir näher zu treten und mich zu begrüßen, wobei er mir zuflüsterte, ich solle nur unbesorgt sein, er werde mich nicht bloß stellen. — Dieser Versicherung ungeachtet konnte ich mich nicht wieder so weit sammeln, sie zu unterhalten, sondern entfernte mich unter dem Vorwande von Kopfschmerz zu nicht geringer Betrübniß meines Anbeters, der auf das Zärtlichste Abschied nahm und mit seinem Freunde fortging.

Meine Gefährtin, die ich von meiner Lage unterrichtete, hielt es für hohe Zeit, uns aus dem Staube zu machen, und zwar in aller Stille, weil wir nicht allein unserer Wirthin, sondern auch mehreren Kaufleuten in der Nachbarschaft schuldig waren. — Unser Rückzug wurde daher in folgender Weise beschlossen und ausgeführt: nachdem wir alle unsere Kleider und Mobilien in kleine Packete zusammengepackt hatten, trug sie dieselben unter dem Vorgeben, Lebensmittel für mich zu holen, in das Haus einer Bekannten, wo sie auch eine Wohnung für uns miethete,

wohin wir uns mitten in der Nacht, als jedermann im Hause schlief, aufmachten. Ich mußte nun meine Ansprüche herabstimmen und warf daher meine Netze unter dem Gewerbstande aus; ich fand sie jedoch alle zu pflegmatisch oder für meine Anziehungskünste zu vorsichtig, bis ich endlich mit Ihnen bekannt wurde und alle meine Geschicklichkeit aufbot; nicht etwa weil ich glaubte, Sie hätten Vermögen, oder doch welches zu erwarten, sondern um die Last von Schulden, die ich gemacht, oder noch machen würde, von mir auf einen Andern überzutragen, und um mich zu gleicher Zeit an Ihrem Geschlecht zu rächen, indem ich einen Mann unglücklich machte, der so große Aehnlichkeit mit dem Elenden hatte, durch den ich ins Verderben gestürzt wurde; aber der Himmel bewahrte Sie vor meinen Fallstricken durch die Entdeckung, welche Sie machten, als meine Magd, die nach Zucker zum Frühstück ausgegangen war, versäumt hatte, die Thür zu verschließen.

Den Herrn, welchen Sie bei mir im Bett sahen, hatte ich den Abend zuvor an mich gelockt, als er ziemlich berauscht auf dem Wege nach Hause begriffen war; denn damals war ich so herabgekommen, daß ich, in der Hoffnung eines Erwerbs, gezwungen war, in der Dämmerung auf die Straßen auszugehen. Als ich mich von Ihnen entdeckt und verlassen sah, mußte ich meine Wohnung mit einer um zwei Treppen höheren vertauschen; meine Gefährtin, die sich in ihren Erwartungen betrogen fand, verließ mich, um ihr Glück allein zu versuchen, und so blieb nichts übrig, als im Dunkeln, wie die Eulen, mich aufzumachen, um einen unsichern Gewinn für meinen Lebensunterhalt zu erhaschen. Ich habe mich oft eine ganze Winternacht, nicht allein der Rauhheit des Wetters, sondern auch dem Ungemach des Hungers und Durstes ausgesetzt,

umhergetrieben, ohne daß ich so glücklich war, einem einfältigen Tropf zu begegnen; bin dann beschmutzt und in einem erbarmungswürdigen Zustande auf mein Dachstübchen hinauf und in mein Bett gekrochen und habe versucht, meinen Hunger und meine Sorgen in Schlaf zu versenken. Wenn ich auf irgend einen Wüstling oder Handwerker stieß, der betrunken nach Hause taumelte, erfuhr ich oft die brutalste Behandlung und mußte trotzdem Heiterkeit und gute Laune erheucheln, wenn ich gleich von Unwillen und Verachtung erfüllt und mein Herz mit Kummer und Betrübniß belastet war. Während dieser nächtlichen Abenteuer wurde ich mit der Krankheit behaftet, die mich in kurzer Zeit zum Gegenstande meines eignen Abscheus machte und mich nach dem Zufluchtsorte trieb, wo Ihre Güte mich aus den Klauen des Todes rettete.

Es blickte so viel Aufrichtigkeit und gesunde Vernunft durch die Erzählung dieses Mädchens, daß ich jede Silbe für wahr hielt und über das verschiedenartige Mißgeschick, das sie in so kurzer Zeit erfahren, mein Erstaunen äußerte; denn ihr ganzes Unglück hatte sich in den Zeitraum von zwei Jahren zusammengedrängt. Ich verglich ihre Lage mit der meinigen und fand sie tausendmal unglücklicher. Ich war auf Widerwärtigkeiten gestoßen, es ist wahr; mein ganzes Leben war eine Reihe von Widerwärtigkeiten und meine Aussicht in die Zukunft zeigte mir wenig Besseres; allein ich hatte mich daran gewöhnt und vermochte sie daher leichter zu ertragen. Wenn ein Lebensplan nicht gelingen wollte, so konnte ich meine Zuflucht zu einem andern, und so zu einem dritten nehmen, je nach der Wendung meines Schicksals tausend verschiedene Mittel ergreifen, ohne die Würde meines Standes unwiderbringlich zu verscherzen, oder mich den Launen und der Grausamkeit der Welt gänzlich zu unterwerfen. Auf der andern Seite hatte sie die Annehmlichkeiten

des Wohlstandes gekannt; sie war unter dem Schutze eines gütigen Vaters unter all den feineren Genüssen, zu denen ihr Geschlecht und ihr Rang sie berechtigten, aufgewachsen, und rechnete, ohne ihre Hoffnung zu übertreiben, auf ein für ihre Lebenszeit ununterbrochenes Glück. Wie traurig, wie folternd, wie unerträglich mußte nun der Wechsel ihrer Glücksumstände für sie sein! — ein Wechsel, der sie nicht allein dieser äußerlichen Behaglichkeit entriß und ihr all das Elend des Mangels fühlen ließ, sondern auch ihren Seelenfrieden mordete und den Fluch ewiger Schande über sie brachte! — Ich nannte das Schicksal eines Freudenmädchens das beklagenswertheste und sie unter allen Freudenmädchen die unglücklichste.

Sie räumte meine Behauptung in der Hauptsache ein, versicherte jedoch zu gleicher Zeit, daß sie, ungeachtet des ihr zu Theil gewordenen unglücklichen Looses, in ihrer Lage als Freudenmädchen nicht so unglücklich gewesen sei, als viele andere. »Ich sah«, sagte sie, »während ich um Mitternacht auf den Straßeu umherlief, eine Anzahl halb nackter Elender, denen nichts als Lumpen und Schmutz geblieben war, in dem Winkel eines finstern Gäßchens wie Schweine an einander hocken; einige von ihnen hatte ich vor nicht länger als achtzehn Monaten als die Favoritinnen der Stadt gekannt, in welcher Zeit sie im Ueberfluß schwelgten und mit dem Pomp von Equipagen und Kleiderstaat prunkten. Und in der That ist die Stufenfolge des Sinkens einer solchen Frauensperson leicht zu finden. Ihre Lebensweise zerrüttet die Gesundheit; sie bekommt ein fahles und ekelhaftes Ansehen, sieht sich dem Hunger preisgegeben, läßt sich zu Taschendiebereien verleiten, wird ertappt und nach Newgate geschickt, wo sie in einem erbärmlichen Zustande bleibt, bis sie wieder entlassen wird, weil kein Kläger erscheinen will. Niemand will ihr eine Wohnung geben, die Krankheit

zwingt sie, in ein Spital zu gehen, aus dem sie endlich nackt auf die Straße herausgestoßen wird; sie ist genöthigt, die niedrigste Klasse anzusprechen und die Mahnungen des Hungers und die Einflüsse der Kälte durch Branntwein zu beschwichtigen, versinkt in eine brutale Stumpfheit, verfault und stirbt auf einem Düngerhaufen. O über mich unglückseliges Geschöpf! vielleicht erwartet mich dasselbe Schauder erregende Schicksal! — »Nein,« rief sie nach einer Pause aus, bis zu dieser Höhe des Elends soll es mit mir nicht kommen! mit meinen eigenen Händen will ich mir einen Weg zu meiner Rettung bahnen, ehe ich in einen so hülflosen Zustand gerathe!« — Ihre Lage erfüllte mich mit Theilnahme und Mitleid; ich bewunderte ihre Geistesfähigkeiten, betrachtete sie als eine Unglückliche, nicht als eine Verbrecherin, und behandelte sie mit solcher Sorgfalt und so glücklichem Erfolg, daß in weniger als zwei Monaten ihre Gesundheit, so wie meine eigene, vollkommen wieder hergestellt war. Da wir uns oft über unsere beiderseitigen Angelegenheiten besprachen und uns gegenseitig Rath ertheilten, so wurden tausend verschiedenartige Pläne entworfen, die bei näherer Prüfung unausführbar erschienen. Wir wären gern in Dienste gegangen; doch wer sollte uns ohne Empfehlung aufnehmen? Endlich fiel ihr ein Auskunftsmittel ein, an dem sie fest halten wollte; dies bestand darin, daß sie sich mit dem ersten Gelde, das sie verdienen würde, die Kleidung eines Landmädchens anschaffen, nach einem von der Stadt entfernten Dorfe gehen und von da als ein frisches Mädchen, welche einen Dienst suche, zurückkehren wollte; dadurch glaubte sie eine Beschäftigung zu finden, die ihr mehr zusagen würde, als ihre gegenwärtige Lebensweise.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Ich billigte den Entschluß der Williams und wenige Tage nachher hatte sie sich als Schenkmädchen bei einer der Frauen vermiethet, die in Marshalsea zu ihrem Gunsten gezeugt, und die seitdem bei einem Weinhändler, dessen Geliebte sie war, Credit erhalten hatte, um eine eigene Wirthschaft anzufangen. Dorthin begab sich meine Wohnungsgenossin, nachdem sie sich unter Thränen und der Versicherung ewiger Dankbarkeit verabschiedet, und mir betheuert hatte, sie werde in dieser Stellung nicht länger bleiben, als bis sie Geld genug gesammelt habe, um ihren andern Plan auszuführen.

Was mich betrifft, so sah ich keinen andern Ausweg, als Militärdienste zu nehmen, schwankte aber in meiner Wahl zwischen dem Land- und Seedienste so lange, daß ich mich in die dürftigsten Umstände versetzt sah. Meine Gesinnungen fingen an sich meiner bettlerhaften Lage zu accommodiren und ich erniedrigte mich so sehr, nach Wepping zu gehen, um einen Schulkameraden, der, wie ich hörte, ein kleines Küstenschiff commandirte, das damals im Flusse lag, um seine Unterstützung zu bitten. Aber mein Schicksal verhütete diesen erniedrigenden Schritt; denn als ich über das Towerwerft ging, kam ein stämmiger brauner Bursch mit einem Hirschfänger an der Seite und einem Knüttel in der Hand auf mich zu und rief: »He, he! Bruder, Du must mit mir kommen.« Da mir sein Erscheinen unangenehm war, so beschleunigte ich, anstatt seinen Anruf zu beantworten, meine Schritte, in der Hoff-

nung, seine Gesellschaft los zu werden; worauf er laut pfiff und sogleich ein anderer Matrose vor mir erschien, der mich beim Kragen faßte und mit sich fortzuschleppen begann. Da ich nicht gelaunt war, mir eine solche Behandlung gefallen zu lassen, so machte ich mich los, schlug meinen Gegner mit meinem Stocke zu Boden, und vertheidigte mich gegen zehn bis zwölf andere, von denen ich mich in einem Nu umgeben sah, so geschickt und glücklich, daß einige meiner Gegner ihre Hirschfänger ziehen mußten. Nach einer hartnäckigen Gegenwehr, während welcher ich eine bedeutende Wunde in den Kopf und eine andere in den linken Backen erhielt, wurde ich entwaffnet, gefangen genommen und an Bord eines Werbeschiffs gebracht, wo man mich, nachdem ich wie ein Missethäter geknebelt worden war, in dem Schiffsraum unter eine Menge erbärmliches Gesindel hinabstieß, bei dessen Anblick mir die Sinne vergingen. Da der commandirende Officier nicht so viel Humanität besaß, meine Wunden verbinden zu lassen und ich meiner Hände nicht mächtig war, so bat ich einen meiner Mitgefangenen, der ungefesselt war, mein Taschentuch aus meiner Tasche zu nehmen, und mir, um die Blutung aufzuhalten, um den Kopf zu binden. Er zog zwar mein Taschentuch heraus, aber anstatt es für den angegebenen Zweck zu verwenden, ging er an das Gitter der Luke und verhandelte es mit erstaunlicher Gleichgültigkeit an ein Marktbootweib*), die gerade am Bord war, gegen ein Quart Branntwein, womit er seine Kameraden tractirte, ohne auf meine Umstände und Bitten zu achten.

---

*) Ein Marktbootweib verkauft Brod, Käse, grüne Waare, Branntwein und frischen Proviant in einem an der Seite des Schiffes liegenden kleinen Boote an die Matrosen.

Ich beklagte mich bitter über diesen Diebstahl gegen den auf dem Verdeck stehenden Midshipman, indem ich ihm bemerkte, daß, wenn meine Wunden nicht verbunden würden, ich mich verbluten würde. Aber Mitleid schien eine Schwäche zu sein, deren Niemand ihn beschuldigen konnte; Er spritzte einen Mundvoll Tabakssauce durch das Gitter auf mich und sagte, ich wäre ein widersetzlicher Hund, der zum Teufel gehen könne. Da ich kein anderes Mittel sah, so fügte ich mich in Geduld und übergab diese Behandlung meinem Gedächtnisse, um mich derselben zu einer passenden Zeit zu erinnern. Unterdeß fiel ich in Folge des Blutverlustes, Aergers und Hungers in eine Ohnmacht, aus der ich durch einen Kniff in die Nase durch den Wache stehenden Matrosen erweckt ward, der mich zugleich mit einem Schluck Flip erquickte und mit der Hoffnung tröstete, ich werde den nächsten Tag an Bord des Donners kommen, wo mir die Handfesseln abgenommen und meine Wunden geheilt werden würden.

So wie ich den Namen des Donners aussprechen hörte, fragte ich, ob er lange auf diesem Schiffe gedient habe, und, nachdem ich die Antwort bekommen, es sei fünf Jahre, ob er den Lieutnant Bowling kenne.« Ob ich den Lieutenant Bowling wohl kenne!« erwiederte er; »soll mich Gott leben lassen! freilich kenne ich den; und ein Seemann ist der, wie irgend einer noch das Vordercastell betreten — und ein braver Mann, wie irgend einer, der Schiffszwieback gekaut; — keiner von euren Meerschweinen oder von euren lumpigen Süßwasser- und Fahrwetter-Vögeln. Manchen tüchtigen Sturm hat Herr Tom Bowling mit mir zusammen durchgemacht. Ich trinke seine Gesundheit, mag er nun oben oder unten sein — im Himmel oder in der Hölle — das ist alles einerlei — der braucht sich nirgends zu verstecken. »Ich war so erfreut über seine Lob-

rede, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihm zu sagen, daß ich ein Verwandter von Lieutenant Bowling wäre; dies bewog ihn, sich mir gefällig zu beweisen, und so brachte er, nachdem er abgelöſ't worden war, auf einem Teller etwas Rinderbraten mit Zwieback zum Abendessen, das wir uns trefflich schmecken ließen und worauf wir noch eine Kanne Flip zusammen tranken.

Während dem erzählte er mir von meinem Oheim, der, wie ich ersah, bei der Schiffsmannschaft sehr beliebt war, und wegen des in Spanien erlittenen Mißgeschicks bedauert wurde, das, wie ich zu meiner Freude vernahm, nicht so groß war, als ich geglaubt hatte; denn der Kapitän Oakum war von seinen Wunden genesen und kommandirte gegenwärtig das Schiff. Da ich zufällig den Brief bei mir hatte, den mein Oheim von Port Louis an mich geschrieben, so gab ich denselben meinen Wohlthäter (dessen Name Jack Rattlin war) zum Durchlesen; aber der gute Jack gestand mir freimüthig, daß er nicht lesen könne, und bat mich, ihm den Inhalt mitzutheilen, was ich auch sogleich that. Als er die Stelle des Briefes hörte, wo er sagt, daß er an seinen Wirth in Deal geschrieben hätte, da rief er aus: »Bei meiner Seele! das war der alte Benjamin Block — er war todt, ehe der Brief ankam. Ja, ja, hätte Benjamin noch gelebt, Lieutenant Bowling würde nicht haben so lange warten müssen. Der gute Benjamin lehrte ihn zuerst beschlagen, einholen und steuern. Freilich, freilich, wir müssen alle sterben, das ist gewiß — in diesen Hafen müssen wir Alle, eher oder später — mögen wir auf der See oder auf dem Lande sein; wir müssen einst vor Anker gehen; der Tod, sagt das Sprichwort, ist wie der größte Gabelanker, er läßt Keinen los.«

Ich stimmte Jack in seinen Ansichten bei und erkundigte mich nach der Veranlassung des Streites zwischen Kapitän

Dakum und meinem Oheim, worauf er mir Folgendes erzählte:

»Kapitän Dakum ist gewiß ein recht guter Mann; überdies ist er mein Kommandeur; aber was geht das mich an? — Ich thue meine Schuldigkeit und kümmere mich um Andere wenig. Es geht nämlich das Gerücht, daß er ein Lord sei, oder einen großen Stammbaum habe, und deshalb, sehen Sie, hält er sich von seinen Officieren fern, wenn es gleich möglich ist, daß sie in der Hauptsache so gut sind, wie er. Wie wir nun in Tuberon-Bai vor Anker lagen, hatte Lieutenant Bowling die Mittelwacht, und da er stets gute Wache hielt, so, sehen Sie, entdeckte er drei Lichter in der offenen See, weshalb er, um Ordres zu holen, in die große Kajüte hinablief und den Kapitän schlafend fand; er weckte ihn, wodurch dieser in große Wuth gerieth und ungeheuer auf den Lieutenant fluchte, ihn ein schottisches Hurenkind und kurz und lang hieß (denn da ich am Steuer Schildwache hielt, so hörte ich Alles), was der Lieutenant nicht einsteckte, und so schimpften sie sich gegenseitig, bis der Kapitän endlich aufstand und mit einem spanischen Rohre auf Bowling losging, dieser aber dem Kapitän sagte, daß er ihn, wäre er nicht sein Kommandant, über Bord werfen würde, und Satisfaktion auf dem Lande von ihm verlangte. Dieserhalb ging der Kapitän während der Morgenwacht in der Pinasse und darauf der Lieutenant mit dem Kutter ans Land; dort entfernten sie sich und ließen die Bootsmannschaft an den Rudern zurück; dann, sehen Sie, hörten wir nach weniger als einer Viertelstunde feuern, eilten nach der Stelle hin, fanden den Kapitän verwundet am Ufer, und brachten ihn an Bord zu dem Doktor, der ihn in weniger als sechs Wochen kurirte. Aber der Lieutenant setzte alle Segel auf und war uns so weit vorausgekommen, ehe wir etwas von der Sache erfuhren, daß wir ihn nie wieder zu Gesicht be-

kamen, was uns gar nicht leid that, weil der Kapitän eine Wuth war, und ihm gewiß etwas am Zeuge geflickt haben würde; denn späterhin machte er ihn zum Schuldner des Schiffs, weshalb er seinen ganzen Sold einbüßte, und, im Falle man seiner habhaft würde, als ein Deserteur vor Gericht gestellt werden sollte.«

Diese Notiz über den Kapitän gab mir keine günstige Vorstellung von seinem Charakter; und ich konnte nicht umhin, mein Schicksal zu beklagen, das mich einem solchen Kommandanten unterwarf. Doch, aus der Noth eine Tugend machend, ergab ich mich in Geduld darein, und wurde den nächsten Tag mit den andern gepreßten Leuten an Bord des 'Donners' gebracht. Als wir an die Seite desselben kamen, befahl der Maat, welcher die Wache über uns hatte, meine Handfesseln abzunehmen, damit ich leichter an Bord gehen könnte; wie dies von einigen der Mannschaft, welche auf der Laufplanke standen, um uns ankommen zu sehen, bemerkt wurde, rief Einer Hans Rattlin, der sich beeilte, mir diesen Freundschaftsdienst zu leisten: »He, Hans, was für eine schuftige Galeere hast Du denn im Flusse geentert, mit der Du herankommst? Haben wir noch nicht Spitzbuben genug unter uns?« Ein Anderer, der meine offenen Wunden bemerkte, äußerte, meine Nähte wären nicht kalfatert, ich müßte neu getheert werden. Ein Dritter, der meine Haare mit Blut in deutliche Stränge geklebt sah, bemerkte, mein Takelwerk sei in gräulicher Unordnung, und so machte man noch viele anzügliche Witze über mich, ehe ich an Bord kam.

Nachdem wir Alle in die Liste der Schiffsmannschaft eingetragen worden waren, fragte ich einen meiner Gefährten, wo der Chirurg wäre, um mir meine Wunden verbinden zu lassen, und ich war auf meinem Wege zu dem Schiffsspitale bis auf das Mitteldeck gekommen (denn unser Schiff führte achtzig Kanonen), als ich dem nämlichen

Midshipman begegnete, der mich so barbarisch behandelt hatte, und der, als er mich von meinen Ketten befreit sah, sogleich in einem barschen Tone fragte, wer mich freigelassen hätte? Ich antwortete ihm thörichter Weise mit einem Gesicht, das meine Gedanken nur zu deutlich errathen ließ: »Wer es that, hat Sie sicherlich nicht darum befragt.« Kaum hatte ich dies ausgesprochen, als er ausrief: »Dich soll der Teufel holen, Du unverschämter gemeiner Bengel, ich will Dich lehren, so mit Deinem Officier zu sprechen.« Dabei gab er mir einige derbe Hiebe mit einem geschmeidigen Stabe, den er in der Hand hatte, ging dann zu dem kommandirenden Officier und stattete einen solchen Rapport über mich ab, daß ich sogleich durch den Exerciermeister geschlossen wurde und eine Wache bekam. So wie Rattlin meine Lage erfuhr, kam er zu mir, tröstete mich, so gut er konnte, und ging dann zu dem Chirurgen, der mir einen seiner Gehülfen zum Verbinden meiner Wunden schickte. Dieser Gehülfe war Niemand anders als mein alter Freund Thompson, mit dem ich, wie zuvor erwähnt worden ist, in der Admiralität bekannt wurde. Ich erkannte ihn auf den ersten Anblick, doch für ihn war es keine so leichte Sache, mich, der ich durch Blut und Schmutz und das erduldete Unglück entstellt war, wieder zu erkennen. Trotz dem, daß ich ihm unbekannt war, betrachtete er mich mit theilnehmenden Blicken und behandelte meine Wunden mit der größten Schonung. Als er mit dem, was er zu thun für zweckmäßig erachtete, fertig und im Begriff war, mich zu verlassen, fragte ich ihn, ob mein Unglück mich so sehr entstellt habe, daß er sich meiner Gesichtszüge nicht wieder erinnern könne? Er beobachtete mich auf diese Anrede eine Weile mit großer Aufmerksamkeit und betheuerte endlich, er könne sich nicht entsinnen, mich schon gesehen zu haben. Um ihn nicht länger in Ungewißheit zu lassen,

nannte ich ihm meinen Namen, worauf er mich sogleich herzlich umarmte und bedauerte, mich in einer so unangenehmen Lage wiederzufinden. Ich erzählte ihm, was mir begegnet war, und als er hörte, wie unmenschlich man mich behandelt hatte, verließ er mich plötzlich mit der Versicherung, bald zurückkehren zu wollen. Ich hatte kaum Zeit zur Verwunderung über sein plötzliches Hinweggehen, als der Exerciermeister zu mir hereintrat und mir befahl, ihm auf die Schanze zu folgen, wo ich von dem ersten Lieutenant, welcher das Schiff in Abwesenheit des Kapitäns kommandirte, in Betreff der von Seiten meines Freundes, des Midshipmans, den man mir konfrontirte, erfahrenen Behandlung verhört wurde.

Ich erzählte umständlich, wie er mich nicht allein vorher, sondern auch seit meiner Anwesenheit auf dem Schiffe behandelt hatte, was zum Theil durch das Zeugniß Hans Rattlins und anderer, die keinen großen Respect vor meinem Quäler zu haben schienen, bestätigt wurde, und kam somit von der Haft los, in die er nun statt meiner von dem Exerciermeister abgeführt wurde. Und dies war nicht die einzige Genugthuung, die mir zu Theil wurde, denn auf Ansuchen des Chirurgen ward ich von jedem andern Dienste befreit und seinen Gehülfen beigesellt, um Arzneien bereiten zu helfen und sie den Kranken darzureichen. Diese Stelle verdankte ich der Freundschaft Thompsons, der dem Chirurgen eine so vortheilhafte Schilderung von mir gemacht hatte, daß er den Lieutenant bat, mir die Stelle seines dritten Gehülfen, der vor Kurzem gestorben war, zu übertragen. Nachdem dies geschehen war, führte mich mein Freund Thompson hinab in den Krankenverschlag, wo auch den Gehülfen des Chirurgen ihre Wohnung angewiesen ist. Was ich dort sah, erfüllte mich mit Erstaunen und Schauder. Wir stiegen mehrere Leitern hinab, in einen Raum, so dunkel wie ein Kerker, welcher, wie ich merkte, mehrere Fuß tief unter Wasser war, indem er sich unmittelbar über dem Schiffsraume befand. Kaum war ich diesem schrecklichen Abgrunde nahe gekommen, als mir ein unerträglicher Gestank von verfaultem Käse und ranziger Butter entgegen kam; dieser hatte seinen Ursprung in einem unten und neben der Leiter befindlichen Gemache, das einem Kramladen ähnlich sah und worin bei dem schwachen Scheine eines Lichtes ein blasser magerer Mann mit einer Brille auf der

Nase und einer Feder in der Hand, hinter einer Art Pult saß. Dies war (wie ich durch Herrn Thompson erfuhr) der Proviantmeister, welcher hier war, um an die verschiedenen Mannschaften Lebensmittel zu vertheilen und aufzuzeichnen, was eine jede erhielt. Er nannte ihm daher meinen Namen und ließ mich in seine Maatschaft eintragen; nahm dann ein Licht in die Hand und führte mich in seine Residenz, welche aus einem Raume von sechs Fuß im Quadrat bestand, und die Arzneikasten und ein an die Wand befestigtes Brett, das einen Tisch vorstellte, enthielt; die Wände wurden durch einen Verschlag von Zeltleinwand, die an die Balken des Schiffs festgenagelt war, gebildet, um die Kälte abzuhalten und zu verhüten, daß die Seekadetten und die Schiemänner, welche zu beiden Seiten neben uns wohnten, hereinsähen. In diesem düstern Gemache traktirte er mich mit kaltem gepökelten Schweinefleisch, das er aus einer Art von Schrank, der über dem Tische befestigt war, hervorholte und ließ den Küchenjungen eine Kanne Bier holen, woraus er einen excellenten Flip bereitete, um unser Mahl zu würzen.

Von jetzt an begann ich wieder aufzuleben, nachdem mich der Anblick von Allem, was mich umgab, sehr traurig gestimmt hatte, und ich konnte die Frage nicht länger unterdrücken, wie es Thompson, seit ich ihn in London gesehen, ergangen wäre. Er erzählte mir, daß er, nachdem sein Plan, Geld zu borgen, um den gierigen Sekretair in der Admiralität zu befriedigen, gescheitert wäre, sich gänzlich außer Stand gesehen, länger in der Stadt fortzukommen, und daher dem Chirurgen eines auf den Sklavenhandel nach Guinea abgehenden Schiffes seine Dienste als Gehülfe angeboten hätte; da wäre eines Morgens ein junger Mann, mit dem er einigen Umgang gehabt, in seine Wohnung gekommen, um ihm zu sagen, daß er auf der Admiralität ein Patent auf seinen Namen als zweiter Gehülfe eines Chirurgen ausgestellt gesehen hätte. Er konnte diese unerwartete gute Nachricht kaum für wahr halten, zumal weil er die Prüfung nur als dritter Gehülfe bestanden hatte; aber, um wenigstens selbst nichts zu versäumen, ging er hin, um sich zu überzeugen, und fand es in der That so; worauf er sein Patent verlangte, das ihm auch gegen sofortige Vereidung ausgeliefert wurde. Denselben Nachmittag ging er im bedeckten Boote nach Gravesand, von da mit der Post nach Rochester und langte den nächsten Morgen am Bord des Donners

an, für dessen Dienst er bestimmt war und der damals im Hafen von Chatam lag, wurde auch den nämlichen Tag noch von dem Oberkontroleur gemustert. Und diese Eile kam ihm gut zu statten, denn in weniger als zwölf Stunden nach seiner Ankunft traf ein anderer William Thompson auf dem Schiffe ein, behauptete, daß er es sei, für den das Patent ausgestellt worden, und daß der Andere ein Betrüger wäre.

Mein Freund war über diesen Vorfall in die schrecklichste Besorgniß gerathen, um so mehr, als sein Namensvetter hinsichtlich der Zuversichtlichkeit und Kleidung vor ihm im Vortheil war. Indessen zeigte er, um den Verdacht der Betrügerei von sich abzuwälzen, mehrere von Schottland aus an ihn adressirte Briefe vor, brachte, sich erinnernd, daß die Belege für die Identität seiner Person in einem Kästchen am Bord waren, auch diese bei und überzeugte so alle Anwesende, daß er nicht einen Namen angenommen hatte, der ihm nicht zukomme. Sein Mitbewerber, aufgebracht darüber, daß man Anstand nehmen konnte, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen (denn sicher war das Patent für ihn bestimmt gewesen), verletzte in seiner Hitze den Anstand so sehr, daß der kommandirende Officier (derselbe, den ich gesehen hatte) und der Chirurg sich durch seine Anmaßung beleidigt fühlten, und, indem sie die Sache mit ihren Freunden in der Stadt zu ihrer Angelegenheit machten, in weniger als einer Woche die Bestätigung des ersten in seiner Stelle auswirkten. »Seitdem,« sagte er, »bin ich stets am Bord gewesen und habe, da mir diese Lebensweise zur Gewohnheit geworden ist, keine Ursache, mich über meine Lage zu beklagen. Der Chirurg ist ein gutmüthiger Mann, der sich wenig um Andere bekümmert; der erste Gehülfe (der jetzt im Dienste am Lande ist) ist zwar ein wenig stolz und cholerisch, wie Alle aus Wales sind, aber im Ganzen genommen, freundlich und bieder. Was die Lieutenants anlangt, so habe ich mit ihnen nichts zu thun, und der Kapitän ist viel zu vornehm und stolz, um einen Chirurgengehülfen auch nur dem Ansehen nach zu kennen.«

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smollett, Tobias George,

Abenteuer Roderick Random's In vier Theilen

Bd.: 1

Braunschweig 1848

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.1507(7/10

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11091223-8